This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

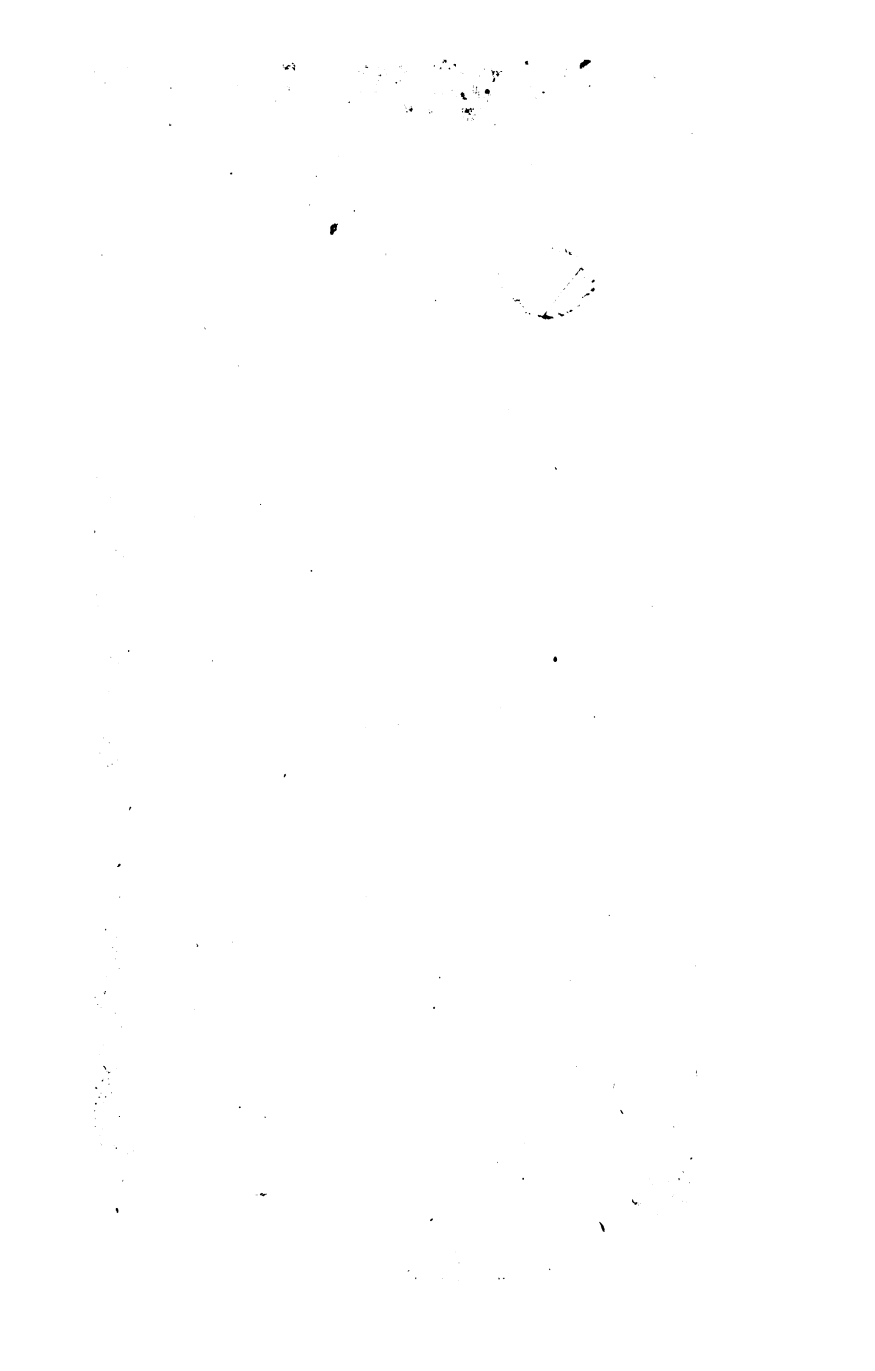
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

3 3433 07593289 1

IV 5.644

(Szalfeldi)

SEV



Geſchichte

des

portugieſiſchen

Kolonialweſens

in

Oſtindien,

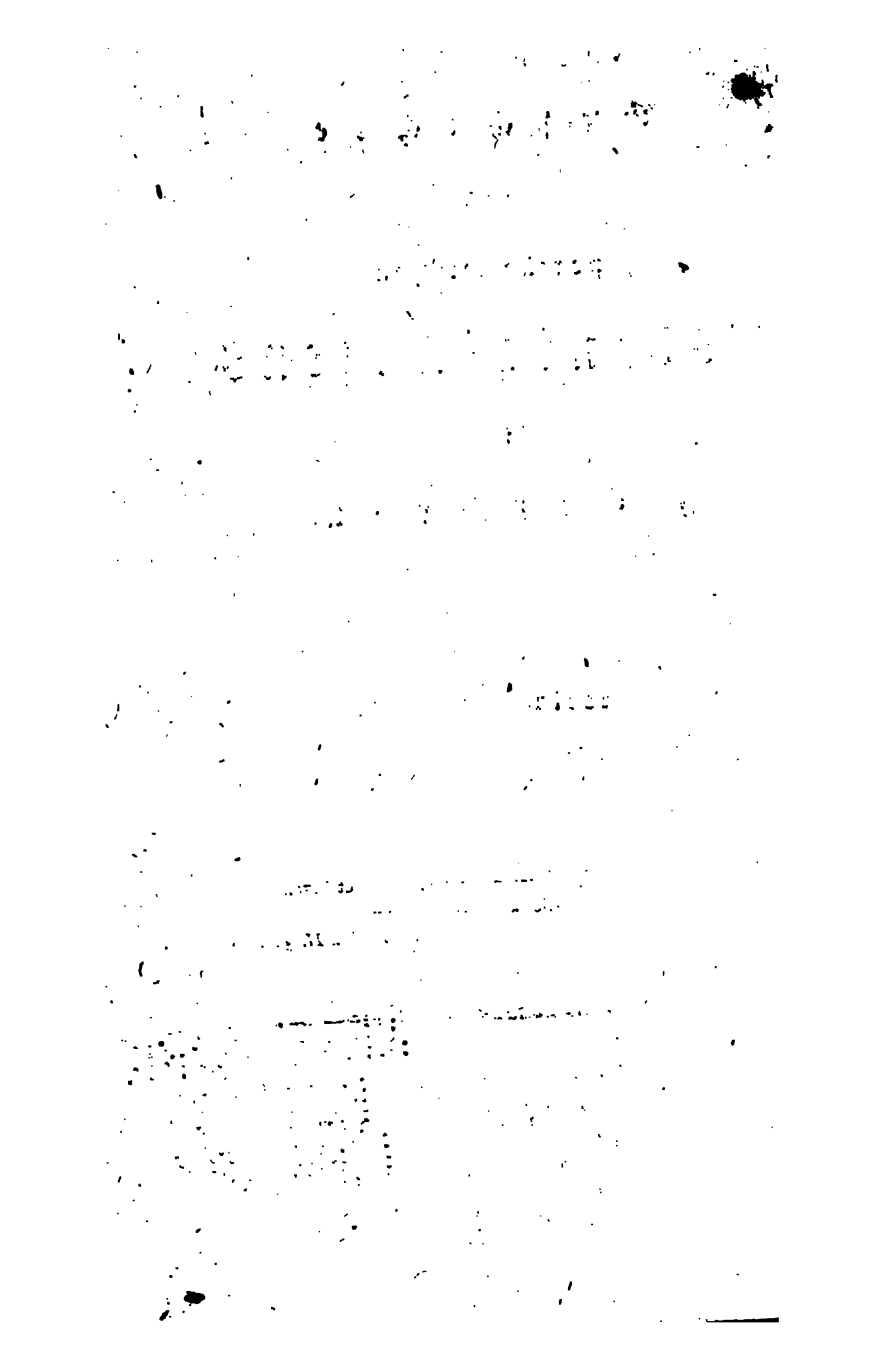
von

Friedrich Saalfeld.

NEW-YORK

— — — Fuit Ilium et ingens
Gloria Teucrorum! —
Virgil. Aen. II. 325.

Göttingen,
bei Johann Friedrich Röwer.
1810.



Seinem

Lehrer und Freunde

dem

Herrn

Professor Heeren

aus inniger Dankbarkeit und Hochachtung

gewidmet

von

dem Verfasser.

17

Vorrede.

Indem der Verfaſſer hiermit dem gelehrten Publicum die Geſchichte des portugieſiſchen Kolonialweſens in Oſtindien übergiebt, hält er es für unumgänglich nöthig, einige wenige Bemerkungen, als Vorrede, vorauszuſchicken. Er hat eine Lücke in unſerer hiſtoriſchen Litteratur auszufüllen geſucht, ſich an ein Feld gewagt, deſſen Bearbeitung bisher noch beinah gänzlich vernachläſſigt war, und ſchon dies ſcheint ihm den Geſichtspunkt hinreichend anzugeben, aus welchem er ſein Werk beurtheilt zu ſehen wünſcht. Es iſt nur ein Verſuch; als ſolchen unter-

wirft es der Verfasser dem Urtheile einsichtsvoller Männer. Für eine vollständige Geschichte des portugiesisch ostindischen Kolonialwesens hat er es nie gehalten; er kennt dessen Mängel zu wohl, weiß nur zu gut, wie wenig es noch in manchen Punkten den Anforderungen entspricht, welche man an ein historisches Werk machen kann. Allein auch nur einen Versuch konnte er geben. Die Quellen zur Geschichte des portugiesischen Kolonialwesens, welche ihm die göttingische Bibliothek in so reicher Fülle darbot, hat er mit gewissenhaftem Fleiße benutzt; des Verdienstes ist er sich bewußt und hofft, das Buch selbst werde ihn gegen jeden Verdacht der Anmaßung hierin vollkommen rechtfertigen. Allein diese Quellen selbst, war gleich die Ausbeute, welche sie gewährten, sehr reichlich im Verhältniß zu dem, was er vorgearbeitet fand, haben ihn dennoch in sehr vielen Punkten verlassen. Nur in der Geschichte der Entdeckungen und Eroberungen, konnte er die Vorarbeiten anderer benutzen, darüber waren der Quellen

ler mehrere. Die Geſchichte des Handels und der innern Adminiſtration hat er dagegen ohne Vorgänger zuſammentragen müſſen; die halliſche allgemeine Weltgeſchichte gab ihm allein etwas weitläuftigere Bemerkungen über den Handel und die innere Adminiſtration. Vergeblich hoffte er Raynal's bekanntes Werk benutzen zu können. Der ſeichte Verfaſſer hat keinen Abſchnitt ſo oberflächlich behandelt, als den über das portugieſiſche Kolonialweſen; denn einige ſchale Declamationen abgerechnet, hat Raynal nur einen magern, unvollkommenen Auszug aus Lafitau geliefert. Alles was der Verfaſſer daher über den Handel und über die Adminiſtration der Portugieſen beigebracht hat, hat er aus zerſtreut befindlichen Notizen zuſammenzuſtellen geſucht. Dennoch aber iſt vorzüglich der letzte Abſchnitt über die innere Adminiſtration ſehr mangelhaft geblieben, was auch freilich nicht gut anders zu erwarten war. Die Portugieſen ſelbſt, argwöhniſch gegen die fremden Nationen, machten ſo wenig als möglich über

den Zustand und die Verwaltung ihrer Kolonien bekannt. So ward vieles immerhin als Geheimniß behandelt. Das was bekannt war, war zum Theil so allgemein bekannt, daß man es schon deshalb nicht der Mühe werth hielt, darüber zu schreiben, und außerdem war ja die portugiesische Litteratur nie an historischen Werken sehr reich. So finden sich die wenigen Notizen über die innere Administration größtentheils nur in Schriften von Ausländern, in Reisebeschreibungen u. s. w, zerstreut, und schon dies ist ein ungünstiger Umstand für die Kenntniß derselben. Wie leicht stellt nicht der Ausländer oft gefliſſentlich die Sachen anders dar, als sie sind, wie leicht irrt er nicht aus Unbekanntschaft der Sprache und anderer Umstände, auch oft mit dem besten Willen die Wahrheit zu schreiben! Fast unvermeidlich brauchten die fremden Beschreiber ihren Maasstab bei der Beurtheilung von dem, was sie hörten und sahen, und so erschien oft manches in einem gänzlich falschen Lichte.

Aber

Aber endlich ist es auch noch hauptsächlich ein Umstand, der die Kenntniß der innern Administration so sehr erschwert, und sie in so vielen Punkten schwankend läßt; nemlich die häufigen Veränderungen, welche darin vorgenommen wurden. Beinah ein jeder neue Vizekönig oder Generalkapitän brachte neue Vollmachten aus Europa nach Indien mit; so vieles hing ja außerdem von der Persönlichkeit der Männer ab, welche in jenen fernen Gegenden an der Spitze standen, als daß nicht häufige Veränderungen beinahe nothwendig hätten werden müssen. Daher lassen sich auch oft gänzlich verschiedene Angaben, selbst in den Hauptpunkten, welche die innere Administration betreffen, erklären, bei denen leider nur selten die Zeit bemerkt wird, wann dieses oder jenes sich änderte, diese oder jene Einrichtung in Kraft war. Alles dies hat den Verfasser außer Stand gesetzt, oft wenig mehr als Bruchstücke geben zu können. Das wenige, was er vorfand, hat er so gut er konnte zusammenzustellen gesucht; immer aber hat er es

vorgezogen, lieber die Lücken bemerklich zu machen, als sich durch Hypotheſen zu helfen.

Als Leitfaden bei seiner Arbeit, diente ihm dasjenige, was in Heeren's Handbuche der Geſchichte des europäiſchen Staatenſyſtems über das portugieſiſche Kolonialweſen geſagt iſt. Dort fand er die Umriſſe von der Hand des Meiſters gezeichnet, und aus dem tiefſten Studium der Quellen geſchöpft, welche er nur auszufüllen und weiter zu entwickeln brauchte. Aber auch bei der Ausarbeitung ſeines Werks erfreute ſich der Verf. des Raths und der thätigſten Unterſtützung ſeines trefflichen Lehrers und er geſteht gern und dankbar ein, daß ihm allein das Verdienſt gebührt, wenn vielleicht dieſe Arbeit nicht für gänzlich überflüſſig geachtet wird.

Was den Plan und die Einrichtung des Werks betrifft, ſo hat der Verfaſſer ſich für jetzt auf Oſtindien beſchränkt. Die portugieſiſchen Kolonien in Oſtindien und auf

der

der Südostküste von Afrika bilheten ja immer ein Ganzes für sich, welches mit den Besitzungen in Amerika und auf der Westküste von Afrika beinah in gar keiner Verbindung stand *). Auch waren es ja allein die ostindischen Besitzungen, welche Portugal im sechszehnten Jahrhunderte seine hohe Wichtigkeit gaben, denn Brasilien ward erst ungleich später als Kolonie wichtig.

Der Plan des Verfassers beschränkt sich jedoch nicht auf die portugiesisch ostindischen Kolonien allein. Er wird zunächst die Geschichte des holländischen Kolonialwesens auf dieselbe Weise bearbeiten, und darauf vielleicht die Geschichte der Kolonien der übrigen europäischen Nationen in Ostindien und Amerika folgen lassen. Ob dieser Plan einer allgemeinen Geschichte des Kolonialwesens der Europäer in den drei letzten Jahrhunder-

*) Ueber einen Handelsverkehr zwischen den Besitzungen auf der Südostküste von Afrika mit Kongo hat der Verf. bei seinen Nachforschungen nicht die mindeste Spur entdeckt.

hunderten, in dem Umfange ausgeführt werden wird, das wird von der Aufnahme abhängen, welche dieser erste Versuch erfährt.

Göttingen d. 27. April 1810.

In-

Inhaltsanzeige.

I. Geschichte der Entdeckungen und Eroberungen.

Jahr

1410 Anfang der Entdeckungsreisen der Portugiesen — — — S. 5

1412 Entdeckung des Cap Bojador — 5

1418 Entdeckung von Puerto Santo durch João Gonzalez Zarco und Tristan Vaz 5

1419 Entdeckung von Madera durch João Gonzalez Zarco, Tristan Vaz und Bartolomeo Perestrella — — 6

1433 Umschiffung des Cap Bojador durch Gilianes — — 6

1440 Entdeckung des Cap Blanco durch Antonio Gonzalez und Nunho Tristan 7

1446 Umschiffung des grünen Vorgebürges durch Nunho Tristan — — — 8

1448 Entdeckung der Azoren durch Gonzalez Vallo — — 8

Jahr
1449 und 1460 Entdeckung der Inseln des grünen Vorgebürges — — S. 8
1471 Entdeckung der Insel St. Thomas und der Fürsteninsel durch Pedro de Escovar 10
1472 Entdeckung der Insel Anno bueno 10
1484 Entdeckung von Congo und Benin 11
1487 Reise von Pedro de Covillan und Antonio de Peiva nach Indien und Abyssinien 11
1486 Entdeckung des Vorgebürges der guten Hoffnung durch Bartolomeo Diaz und João Infante — — 12
1498 Entdeckung des Seewegs nach Ostindien durch Vasquez de Gama — 16
1500 Expedition von Alvarez de Cabral und Entdeckung von Brasilien — 19
1501 Entdeckung von Sofala — 23
Entdeckung der Insel la Conception.
Expedition von João de Nova — 24
1502 Entdeckung der Insel St. Helena 25
Zweite Expedition von Vasco de Gama, Vinzenz Sodrez und Estevan de Gama 27
1503 Expedition von Franzisco und Afonso Alboquerque — — 29
Erste Anlage eines Forts zu Cothin 31
Krieg mit dem Zamorin von Calicut. Duarte Pacheco — 33
1504 Expedition von Lope Soarez d'Alvarenga 34

I. Franzisco Almeida, Graf von Abrantes, Vizekönig von 1505 bis 1509

1505 Anlage eines Forts zu Quiloa — 37

Anla-

Jahr
Anlage von Forts zu Mombaza und Cananor — — — S. 38
1506 Entdeckung der St. Lorenz Insel oder Madagascar — — 38
Expedition von Agnaja. Eroberung eines Forts zu Sofala — 38
Entdeckung von Ceylan durch Lorenzo Almeida — — 39
Krieg mit dem Zamorin — 39
Expedition von Tristan da Cunha und Afonso Alboquerque — 39
1507 Festsetzung auf Socotora — 40
Expedition des Sultans von Egypten gegen Indien unter Mirhocem 42
1507 Tod Lorenzo's Almeida — 43
1509 Schlacht bei Diu den 2ten Februar. Vernichtung der egyptischen Flotte — 45
Ankunft von Ternan Coutinho 46

2. Afonso Alboquerque, Generalkapitän von 1509 bis 1515.

1510 Expedition gegen Calicut. Coutinho's Tod 48
Eroberung von Goa — 50
1511 Eroberung von Malacca — 53
Entdeckung der Molukken durch Antonio de Brito — — 58
1512 Krieg mit dem Zabaim von Decan 59
1513 Vergeblicher Zug gegen Aden — 65
1515 Eroberung von Ormuz — 68
Alboquerque's Tod — 71

3. Lope Soarez de Albergaria, Generalkapitän, von 1515 bis 1518.

Jahr
1517 Erste Expedition nach China unter Pedro Fernan Andrade —
1518 Befestigung der portugiesischen Herrschaft auf Ceylan — —
4. Diogo Lopez de Siqueira, Generalkapitän von 1518 bis 1521.
Anlegung eines Forts auf Sumatra durch Jorge Alboquerque —
5. Duarte de Meneses, Generalkapitän von 1521 bis 1524.
1521 Tod Emanuels des Großen —
1522 Krieg mit Ormuz — —
Fruchtlose Expedition nach China
Verlust nach Sumatra —
Streit zwischen den Spaniern und Portugiesen über den Besitz der Molukken
6. Vasquez de Gama, Graf von Vidigueira, Vizekönig von 1524 bis 1525.
1524 Tod Gama's —
7. Henriquez de Meneses, Generalkapitän von 1525 bis 1526.
8. Pedro de Mascarenhas und Lopez Vaz de Sampayo, Generalkapitäne von 1526 bis 1528.
Streit zwischen beiden —
Lopez Vaz de Sampayo, Generalkapitän von 1528 bis 1529.
9. Nunho da Cunha, Generalkapitän von 1528 bis 1538.

Jahr
1531 Fruchtlose Expedition gegen Diu S. 94
1535 Anlage einer Zitadelle zu Diu 95
1538 Krieg mit Cambaya und den Türken 97
11. Garcias de Noronha, Vizekönig von 1538 bis 1540.
1540 Frieden mit dem Zamorin — 101
12. Estevan de Gama, Generalkapitän von 1540 bis 1542.
1542 Ankunft Franziscо Xaver's in Indien — — 103
13. Martin Afonso de Sosa, Generalkapitän von 1542 bis 1545.
Entdeckung von Japan — 104
14. João de Castro, Vizekönig von 1545 bis 1548.
1546 Große Verbindung gegen die Portugiesen. Krieg — — 106
1548 Castro's Tod — 109
15. Garcias de Sa, Generalkapitän von 1548 bis 1549.
16. Jorge Cabral, Generalkapitän von 1549 bis 1550.
17. Afonso de Noronha, Vizekönig von 1550 bis 1554.
18. Pedro de Mascarenhas, Vizekönig im Jahre 1554.
19. Franziscо Baretto, Generalkapitän von 1554 bis 1558.
20. Constantin von Braganza, Vizekönig von 1558 bis 1561.

Jahr
1559 Erbauung einer Zitadelle zu Daman S.

21. Franzisco Coutinho, Graf von Redondo, Vizekönig von 1561 bis 1563.

22. João de Mendoza, Generalkapitän im Jahre 1563.

23. Antonio de Noronha, Vizekönig von 1564 bis 1568.

1564 Anlage einer Zitadelle zu Mangalart

24. Luiz d'Ataide, Graf von Atouguia, Vizekönig von 1568 bis 1571.

1571 Großer Krieg gegen die verbündeten indischen Fürsten —

25. Antonio de Noronha, Vizekönig von 1571 bis 1573.

1572 Eintheilung aller portugiesischen Besitzungen in Indien in drei Gouvernements

1573 Absetzung Noronha's —

26. Antonio Moniz Baretto, Generalkapitän von 1573 bis 1576.

27. Rui Lorenzo de Tavora, Vizekönig im Jahre 1576.

28. Diogo de Meneses, Generalkapitän von 1576 bis 1579.

29. Luiz d'Ataide, Graf von Atouguia, Vizekönig von 1579 bis 1581.

II. Geschichte des Handels.

Gang und Wege des Ostindischen Handels ehe die Portugiesen nach Indien kamen S. 128
Ueber den persischen Meerbusen. Ormuz 131
Ueber das rothe Meer. Aden — 132
Egypten — — 133

1. Handel der Portugiesen zwischen Europa und Indien.

A. Einrichtung des Handels 135
B. Straße für die Schiffahrt der Portugiesen zwischen Europa und Indien 141
Hinreise — — 142
Herreise — — 144
C. Gegenstände des Handels zwischen Europa und Indien — 145
a. Ausfuhr aus Portugal nach Indien 145
b. Einfuhr aus Indien nach Portugal 147
D. Form des Handels in Portugal mit dem übrigen Europa — 148

2. Zwischenhandel der Portugiesen in Indien selbst, nach seinen verschiedenen Zweigen 156
A. Zustand des Handels in Indien zu der Zeit als die Portugiesen dort anlanden — — 157
Mauren — ihre arabische Abkunft und Zeit ihrer Einwanderung — 158
B. Einrichtung des indischen Zwischenhandels durch die Portugiesen 163

C. Verschiedene Hauptzweige des portugiesisch indischen Zwischenhandels. S.

1. Handel der Portugiesen auf der Südostküste von Afrika, der Küste Senna, Mozambique und Zanguebar

2. Handel der Portugiesen zu Malacca

a. nach den Sunda-Inseln

aa. Sumatra —

bb. Java — —

cc. Borneo — —

b. Celebes oder Makassar

c. Molucken — —

3. Handel der Portugiesen auf der Küste Coromandel — —

4. Handel von Ormuz und Mascate

5. Handel auf der Küste von Cambaya und auf der indischen Küste —

6. Handel von Goa, und auf der Küste Malabar. —

7. Handel mit Ceylan —

8. Handel mit China —

9. Handel mit Japan —

III. Geschichte der innern Administration. Unterscheidender Karakter der portugiesischen Kolonien — Handelskolonien —

A. Besitzungen der Portugiesen auf der Südostküste von Afrika, am persischen Meerbusen und in Ostindien.

1. Besitzungen auf der Südostküste von Afrika — — S. 219
a. Auf der Küste Senna — 219
b. Auf der Küste Mozambique 220
c. Auf der Küste Zanguebar — 220
2. Besitzungen der Portugiesen am persischen Meerbusen 220
3. Besitzungen der Portugiesen in Ostindien — — 222
a. Auf der diesseitigen Halbinsel 222
aa. Auf der Küste von Cambaya 222
bb. Auf der indischen Küste 222
cc. Auf der Küste Malabar 223
dd. Auf den malediviſchen Inseln 226
ee. Auf der Insel Ceylan — 227
ff. Auf der Küste Coromandel 228
b. Besitzungen der Portugiesen auf der jenseitigen Halbinsel — 229
aa. Auf der Halbinsel Malacca 229
bb. Auf den Sunda-Inseln und auf Makassar — 230
cc. Auf den Molukken — 230
B. Regierungsverfassung der Portugiesen in Indien — — 233
C. Innere Verwaltung der Portugiesen in Indien nach ihren verschiedenen Hauptzweigen — 350
1. Justizverwaltung — — 251

2. Finanzverwaltung — 253
3. Militairwesen — 254
4. Kirchliche Verfassung — 258
1. Innere Gründe des Verfalls der portugiesischen Herrschaft in Indien — 264
2. Äußere Gründe des Verfalls der portugiesischen Herrschaft in Indien — 272

I. Geschichte der Entdeckungen und Eroberungen.

Wenn eine bisher unbedeutende, schwache Nation sich plötzlich zu einem ungewöhnlichen Grade von Kraft und Energie erhebt, wenn ein Volk, zurückgedrängt in einen Winkel von Europa, plötzlich in fernen Weltgegenden als Eroberer und Herrscher auftritt, über weit ausgedehnte Länder, welche sein Vaterland an Umfang und Menschenzahl weit übertreffen, so ist dies immer in der Geschichte dieses Volks ein merkwürdiges Phänomen, wohl der Untersuchung des aufmerksamen Forschers werth. Wenn aber die Würkungen der Großthaten dieser Nation nicht auf sie selbst beschränkt bleiben, wenn durch sie in zwei Welttheilen die außerordentlichsten Revolutionen hervorgebracht werden, deren unabsehbaren Folgen sich über den größten Theil unseres Erdbodens erstrecken und das Schicksal künftiger Geschlechter bestimmen, dann erlangt eine solche Nation universalhistorische Wichtigkeit, und wohl mit Recht frägt ein jeder zuerst: Was war

diese Nation, die das Schicksal der Menschheit so gewaltig bestimmte, wie war sie geworden, was sie war? — Diese Fragen bieten sich zuerst uns dar, wenn wir einen Blick auf die Geschichte des portugiesischen Kolonialwesens werfen. Wir erblicken hier eine Nation, welche unter die schwächsten von Europa gehört, bisher wenig berühmt, plötzlich auf einer überraschenden Stufe der Größe und Macht, wir sehen die Portugiesen als Entdecker und Eroberer bald als das erste handelnde Volk. War gleich ihre Größe nur vorübergehend, so werden dagegen die Folgen ihrer Unternehmungen durch alle Jahrhunderte würken und den Portugiesen neben den größten und mächtigsten Nationen Europas einen ehrenvollen Platz in der Geschichte der Menschheit sichern.

Als aufgemuntert durch den Infanten Dom Heinrich (Henricus Navigator) unter der Regierung Königs Johanns des ersten die Portugiesen zuerst ihre Entdeckungsreisen begannen, da war die Nation durch einen Zusammenfluß außerordentlicher Begebenheiten ganz dazu geeignet, daß sich etwas außerordentliches mit Recht von ihr erwarten ließ.

Die Mauren, welche zugleich mit Spanien auch Portugal überschwemmt hatten, waren endlich nach wiederholten Kämpfen von den Portugie-

giesen, die Patriotismus und Ritterſinn und religiöſer Fanatismus gleich ſtark begeiſterten, gezwungen ihre Eroberungen aufzugeben und nach Afrika ſich zurückzuziehen. Die Eroberung von Algarbien hatte den Mauren ihr letztes Beſitzthum auf portugieſiſchem Boden entriſſen. Aufgemuntert durch den glücklichen Erfolg, angefeuert durch den Haß gegen die Ungläubigen hatten Portugals Herrſcher ſelbſt ſchon zu verſchiedenen Mahlen glückliche Züge nach Afrika unternommen. So war die Nation kriegeriſch geworden, die beſtändigen Kämpfe hatten mit ihrem Muthe zugleich ihr Selbſtgefühl erhöht; es war das ſchöne Zeitalter des portugieſiſchen Heldengeiſtes und die aufgeregten Kräfte bedurften nur einer weiſen Lenkung, bedurften nur eines Ziels, wo es Ruhm und Gefahren, Ausbreitung des chriſtlichen Namens, Bekämpfung der Ungläubigen und obendrein Reichthümer und Schätze galt, um die außerordentlichſten Thaten hervorzubringen. Und dieſe Lenkung und dieſes Ziel fehlten bald nicht mehr. Ein in der Geſchichte unvergeßlicher Mann war es, deſſen hoher Geiſt der Nation dieſe Richtung gab, und zwar die Richtung auf ein Ziel, welches nicht nur für Portugal allein, ſondern auch für die ganze kultivirte Welt von den wichtigſten Folgen werden mußte — Entdeckungen und Schifffahrt.

Heinrich mit dem Beinahmen der Schiffer *), Infant von Portugal und Herzog von Viseo, Großmeister des Kristusordens, dritter Prinz Königs Johann's des ersten, hatte schon früh in den Kriegen gegen die Mauren Proben seiner Tapferkeit und seines Heldenmuths abgelegt. Doch noch mehr als das Geräusch der Waffen liebte er die Wissenschaften. Mathematik, Astronomie, und Schifffahrtskunde waren seine liebsten Beschäftigungen, und er war es der diese bisher nur sehr unvollkommen gekannten Wissenschaften in Portugal einheimisch zu machen suchte. Unterstützt von dem Könige seinem Vater, war er hauptsächlich darauf bedacht, seine Landsleute zu neuen Entdeckungsreisen aufzumuntern, und die Schifffarthskunst, welche bisher noch in ihrer Kindheit gewesen war, zu vervollkommnen. Zu Sagres in Algarbien unweit des Vorgebirgs St. Vincent, wo Heinrich zurückgezogen von dem Hofe lebte, war es, wo er durch Errichtung eines Observatoriums, durch Vervollkommnung des Gebrauchs der Magnetnadel und indem er sich mit einer Pflanzschule von jungen Männern umgab, welche von gleicher Neigung belebt, von ihm zu Seeleuten gebildet wurden, den Grund zu

*) Seine Devise war: Talent de bien faire. Lafitau histoire des conquêtes des Portugais dans le nouveau monde (Paris 1733. 2 voll. 4.) T. I. p. 6.

zu der nachmahligen Größe der Portugieſen in Indien legte *).

Im Jahre 1410 fingen die Entdeckungsreiſen der Portugieſen auf der Weſtküſte von Afrika an. Die Unkunde der Schifffarth, die Furcht vor dem offenen Ozean und die Gefahr Vorgebürge zu umſegeln, hatten bisher die Kenntniß der Europäer von der nordweſtlichen Küſte von Afrika, auf das Cap Nun oder Chaunor, als den äußerſten Punkt der bekannten Erde beſchränkt. Nicht ohne Mühe gelangten die zuerſt auf Entdeckungen ausgeſchickten Schiffe im Jahre 1412 bis zum Cap Bojador. Weiter wagten ſie noch nicht zu ſegeln. Glücklicher waren durch einen Zufall einige Jahre nachher João Gonzalez Zarco und Triſtan Vaz, welche beauftragt das Cap Bojador zu umſegeln, durch einen Sturm von ihrer Bahn getrieben, im Jahre 1418 eine Inſel entdeckten, welcher ſie den Namen Puerto Santo gaben. Freudig über den glücklichen Anfang empfing ſie der Infant Dom Heinrich und ſandte beide im folgenden Jahre begleitet von Bartolomeo Pereſtrella mit drei Schiffen von neuem auf Entdeckungen aus **).

Auf

*) Lafitau T. I. p. 6. L'Aſia del S. Giovanni di Barros tradotta dal S. Alfonſo Ulloa (in Venet. 1561 4.) D. 1. l. 1. cap. 2. p. 6, a.

**) Barros D. 1. l. 1. c. 3.

Auf dieser Reise entdeckten sie eine Insel, welcher sie den Namen Madera gaben, von den Waldungen mit denen sie damahls dicht bewachsen war.

Jedoch hatten diese ersten Unternehmungen des Infanten noch mit Vorurtheilen des Volks und mit der Misgunst der Großen zu kämpfen. Johann I. war gestorben, und Heinrich's Bruder Eduard hatte im Jahre 1432 den Thron bestiegen. Es fehlte bald nicht an solchen, welche die Unternehmungen des Infanten als abentheuerlich und verderblich darzustellen suchten, zumahl zu einer Zeit, wo das Reich noch beständig mit den Mauren in Afrika zu kämpfen habe und daher Geld und Menschen nicht unnütz verschwenden dürfe. Erst nachdem Gilianes (Gilles Anes) im Jahre 1433 *) das Cap Bojador umschifft und König Eduard im Jahre 1438 gestorben war, konnte sich der Infant wiederum ohne Zwang seiner Neigung überlassen, und fand zugleich bei dem Hofe und bei der Nation ungleich mehr Empfänglichkeit und Unterstützung. Dom Pedro, der Bruder des Infanten, welcher jetzt während der Minderjährigkeit des Königs Alfons des fünften die Regierung führte, unterstützte Heinrich aus allen Kräften in seinen Unternehmungen, und bestätigte zugleich die Schenkung, welche ihm schon

*) Barros D. 1. l. 1. cap. 5. Lafitau T. 1. p. 11.

schon König Eduard von den Inseln Puerto Santo und Madera gemacht hatte. Pabst Martin der fünfte, durch welchen Heinrich diese Schenkung sich nochmahls bestätigen ließ, sprach zugleich im Jahre 1440 den Portugiesen alle die Entdeckungen als Eigenthum zu, welche sie längst der afrikanischen Küste bis nach Indien hin machen würden *). Schon in demselben Jahre waren Antonio Gonzalez und Nunho Tristan bis zum Cap Blanco gekommen **) und dieser glückliche Erfolg brachte auch bald bei dem großen Haufen die gewünschten Würkungen hervor. Von allen Seiten strömten jetzt kühne Männer zu dem Infanten, welche an den Abentheuern der Entdeckungen und Seereisen Theil zu nehmen wünschten. Heinrich's Ruf verbreitete sich schnell. Vorher getadelt, war bald nur eine Stimme über sein Lob.

Bisher hatte Heinrich allein die Kosten der Entdeckungsreisen getragen. Aufgemuntert durch den glücklichen Erfolg der ersten Unternehmungen bildeten sich jetzt schon Gesellschaften, welche unter seiner Leitung ähnliche Versuche unternahmen. Der Geist des Volks war geweckt, die Richtung war

*) Lafitau T. 1. p. 15.

**) Barros D. 1. l. 1. cap. 6. p. 14. u. Lafitau T. 1. p. 14.

Auf dieser Reise entdeckten sie eine Insel, welcher sie den Namen Madera gaben, von den Waldungen mit denen sie damahls dicht bewachsen war.

Jedoch hatten diese ersten Unternehmungen des Infanten noch mit Vorurtheilen des Volks und mit der Misgunst der Großen zu kämpfen. Johann I. war gestorben, und Heinrich's Bruder Eduard hatte im Jahre 1432 den Thron bestiegen. Es fehlte bald nicht an solchen, welche die Unternehmungen des Infanten als abentheuerlich und verderblich darzustellen suchten, zumahl zu einer Zeit, wo das Reich noch beständig mit den Mauren in Afrika zu kämpfen habe und daher Geld und Menschen nicht unnütz verschwenden dürfe. Erst nachdem Gilianes (Gilles Anes) im Jahre 1433 *) das Cap Bojador umschifft und König Eduard im Jahre 1438 gestorben war, konnte sich der Infant wiederum ohne Zwang seiner Neigung überlassen, und fand zugleich bei dem Hofe und bei der Nation ungleich mehr Empfänglichkeit und Unterstützung. Dom Pedro, der Bruder des Infanten, welcher jetzt während der Minderjährigkeit des Königs Alfons des fünften die Regierung führte, unterstützte Heinrich aus allen Kräften in seinen Unternehmungen, und bestätigte zugleich die Schenkung, welche ihm schon

*) Barros D. 1. l. 2. cap. 5. Lafitau T. 1. p. 11.

schon König Eduard von den Inseln Puerto Santo und Madera gemacht hatte. Pabst Martin der fünfte, durch welchen Heinrich diese Schenkung sich nochmahls bestätigen ließ, sprach zugleich im Jahre 1440 den Portugiesen alle die Entdeckungen als Eigenthum zu, welche sie längst der afrikanischen Küste bis nach Indien hin machen würden *). Schon in demselben Jahre waren Antonio Gonzalez und Nunho Tristan bis zum Cap Blanco gekommen **) und dieser glückliche Erfolg brachte auch bald bei dem großen Haufen die gewünschten Würkungen hervor. Von allen Seiten strömten jetzt kühne Männer zu dem Infanten, welche an den Abentheuern der Entdeckungen und Seereisen Theil zu nehmen wünschten. Heinrich's Ruf verbreitete sich schnell. Vorher getadelt, war bald nur eine Stimme über sein Lob.

Bisher hatte Heinrich allein die Kosten der Entdeckungsreisen getragen. Aufgemuntert durch den glücklichen Erfolg der ersten Unternehmungen bildeten sich jetzt schon Gesellschaften, welche unter seiner Leitung ähnliche Versuche unternahmen. Der Geist des Volks war geweckt, die Richtung war

*) Lafitau T. 1. p. 15.

**) Barros D. 1. l. 1. cap. 6. p. 14. a. Lafitau T. 1. p. 14.

war ihm gegeben; was bisher Sache eines einzigen Mannes gewesen war, ward nun schon immer mehr Sache der Nation. Es konnte nicht fehlen, daß dies nicht bald zu großen Resultaten führen mußte.

Schon im Jahre 1446 umschiffte Nunho Tristan das grüne Vorgebürge. Zwei Jahre nach ihm (1448) entdeckte Gonzalez Vallo die Azoren und im folgenden Jahre 1449 wurden auch die Inseln des grünen Vorgebürges entdeckt, damahls jedoch nur erst drei, Maja, St. Yago und St. Filipp *); die übrigen wurden erst im Jahre 1460 besucht. Dom Heinrich lebte noch lange genug um die Entdeckung von Sierra Leone zu erleben; er starb im Jahre 1463, 67 Jahr alt im dritten Jahre der Regierung Königs Johanns des 2ten, der auf Alfons gefolgt war **). In den letzten Jahren hatten die Streitigkeiten des Königs mit Dom Pedro seinem Oheim, welche selbst auf einige Zeit einen Bürgerkrieg hervorbrachten, worin Dom Pedro blieb, so wie auch die weitläuftigen Kriege an welchen Alfons Theil nahm, die Thätigkeit des Infanten allerdings zuweilen geschwächt, jedoch fuhr er dennoch bis an seinen Tod fort, die Unternehmungen

*) Allg. Weltgeschichte Bd. 25. p. 454.

**) Lafitau T. 1. p. 28.

gen welche auf Erweiterung der Schifffarth und der Entdeckungen abzweckten aus allen Kräften zu unterſtützen. Nur auf das Beſte des Reichs, den Ruhm der Nation und die Erweiterung der Wiſſenſchaften bedacht, war er nur da fürſtlich freigebig, wo es einen dieſer Punkte galt. In allem übrigen, vorzüglich aber an ſeiner Perſon und ſeinen engern Umgebungen übte er die größte Sparſamkeit und Mäßigkeit. Er war es der allenthalben Schulen ſtiftete, und dieſe mit ſeinen Einkünften dotirte; er war es der ſich die Erziehung des jungen portugieſiſchen Adels ganz vorzüglich angelegen ſein ließ und dazu keine Koſten und keine Mühe ſparte. Alle ſeine Zeitgenoſſen geben ihm das einmüthige rühmliche Zeugniß, daß er ſeinen Wahlſpruch: talent de bien faire in ſeinem ganzen Leben darzuſtellen eifrigſt ſtrebte. — So war der Mann, dem Portugal ſeine nachmahlige Größe verdankt, und wohl bedurfte es eines ſolchen Mannes um dem Geiſte ſeiner Nation eine daurende Richtung zu geben. Zwar war Dom Heinrich jetzt nicht mehr, aber der von ihm geſtreute Samen trug bald herrliche Früchte, es kam bald die Zeit wo Portugals Helden das ganze übrige Europa in Erſtaunen und Bewunderung ſetzen ſollten. Die Richtung die Dom Heinrich dem romantiſchen Geiſte ſeiner Nation gegeben, blieb ihr in den nächſten Generationen und die aus des Infanten

Schule hervorgegangenen großen Männer vollendeten bald das von ihm begründete Gebäude portugiesischer Größe.

Johann der zweite, der Nachfolger Alfons des 5ten, verkannte die Vortheile nicht, welche Portugal die neu betretene Laufbahn versprach. Eifrig verfolgte er die Plane seines Großoheims Heinrich. Gleich anfangs war er darauf bedacht, der Krone Portugal den Besitz der neu entdeckten Länder zu sichern und die Entdeckungsreisen eifrig fortsetzen zu lassen *). Auch entdeckte im Jahre 1471 Pedro de Escovar die Insel St. Thomas und die Fürsteninsel und im folgenden Jahre (den 1sten Jan. 1472) die Insel Anno bue-

no,

*) Statt der Kreuze mit dem Wahlspruche des Infanten, wodurch bisher die Portugiesen ihre Besitznahme der neu entdeckten Länder zu beweisen suchten, setzten sie von nun an Pfähle mit dem Wappen von Portugal, dem Namen des Königs und ihres Anführers und dem Tage und Jahre wann eher die Entdeckung gemacht worden. Johann 2. fügte gleich anfangs seinem Titel den eines Königs von Guinea und von der Küste von Afrika hinzu. cf. Lafitau T. 1. p. 31.

**) Allg. Weltgesch. Bd. 25. S. 435. Barros D. 1. l. 2. c. 2. p. 33. behauptet, diese Inseln sein unter Alfons entdeckt, gesteht aber selbst seine Unwissenheit über die Zeit der Entdeckung und den Entdecker.

no, woraus nachher verſtümmelt Annobon entſtand.

Nachdem ſchon im Jahre 1481 Johann der zweite an dem zum Handel paßlichſten Oertern vorzüglich auf der Inſel Arguin und zu St. Jorge de la Mina *), wo ein ſtarker Handel mit Goldkörnern getrieben wurde, Forts hatte anlegen laſſen, ſo wurde 1484 durch Diego Can **) das Königreich Congo entdeckt und nicht lange darauf das Reich Benin, wo bald die kriſtliche Religion allgemein verbreitet wurde.

Auf dieſer Reiſe hatte Can manche Nachrichten über einen mächtigen kriſtlichen Monarchen eingezogen, den Erzprieſter Johann, deſſen Staaten in Ethiopien liegen ſollten. Ein abyſſiniſcher Prieſter, welcher nach Spanien gekommen war, hatte dieſe Gerüchte beſtätigt, und König Johann der zweite, begierig nähere Nachrichten von ihm zu erfahren und Verbindungen mit ihm anzuknüpfen, ſchickte im Jahre 1487 Pedro de Covillan und Afonſo de Peiva aus, um dieſen Monarchen aufzuſuchen. Beide reiſten zuſammen bis nach Aden in Arabien, wo ſie ſich trennten, indem Covillan nach Indien, Peiva aber nach Abyſſinien reiſen wollte. Covillan endig-

*) Lafitau T. 1. p. 58.

**) Barros D. 1. l. 3. c. 3. p. 41. a.

endigte seine Reise glücklich, erfuhr aber bei seiner Rückkunft nach Cairo, daß Peiva, noch ehe er Abyssinien erreicht, gestorben sei und begab sich nun selbst dorthin auf den Weg, wo er auch von dem Kaiser Alexander gut aufgenommen, von seinem Nachfolger Nahu aber lange Zeit als Gefangner behandelt wurde *).

In derselben Absicht, theils um Erkundigungen von dem abyssinischen Monarchen einzuziehen, theils um die angefangenen Entdeckungen auf dem atlantischen Ozeane fortzusetzen, wurden Bartolomeo Diaz **) und João Infante im August 1486 von Lissabon abgeschickt. Unter großen Gefahren und mancherlei Beschwerden, indem Diaz zugleich die Stürme und sein aufrührerisches Schiffsvolk zu bekämpfen hatte, erreichte er noch in demselben Jahre ein Vorgebürge, welches er wegen der dort wüthenden Stürme Cabo tormentoso nannte. Weiter gelangte er nicht; durch Mangel an Lebensmitteln gezwungen, kehrte er im Dezember 1487 nach Lissabon zurück, und König Johann, voll Freude über die gemachte Entdeckung der Spitze von Afrika und die wichtigen Vortheile ahnend, welche diese Entdeckung brin-

*) Lafitau T. 1. p. 46. Allg. Weltgeschichte Bd. 25. p. 456.

**) Barros D. 1. L. 3. c. 4. p. 42 fg. Lafitau T. 1. p. 50. Allg. Weltgeschichte l. c.

bringen würde, nannte das Vorgebürge Cabo de buena esperanza.

So war das Vorgebürge der guten Hoffnung entdeckt, der Weg um Afrika war nun geöffnet; es kam nur noch auf einen kühnen Seefahrer an, um zur See ſelbſt bis nach Oſtindien zu gelangen. Voll von dieſen großen Entwürfen erlebte jedoch König Johann der zweite ihre Ausführung nicht mehr. Er ſtarb den 25ten Oktober 1495. Große Verdienſte hatte er ſich um die Schifffahrt und Handlung ſeines Volks erworben. Unter ihm waren die mathematiſchen Kenntniſſe erweitert und Liſſabon zum Freihafen gemacht *). Seinem noch größern Nachfolger war es aufbehalten Portugal auf den höchſten Gipfel des Glanzes zu erheben, den es je erreicht.

Dom Manuel war es, Herzog von Beja, Sohn Dom Ferdinand's Herzogs von Viſeo, welcher in der Blüthe ſeiner Jahre den Thron beſtieg. Die Geſchichte hat ihn den Großen genannt. Er verdiente den Namen, nicht ſowohl durch große Kriege und gewonnene Feldſchlachten, ſondern vielmehr dadurch, daß er erhaben über die

*) Raynal hiſtoire philoſophique et politique des établiſſemens et du commerce des Européens dans les deux Indes T. 1. p. 43.

die Vorurtheile ſeiner Nation, von der doch immer noch ein großer Theil in den Entdeckungsreiſen und Expeditionen nur eine unnütze Verſchwendung von Geld und Menſchen erblickte, daß er dennoch mit ſeltener Standhaftigkeit fortfuhr für dasjenige zu würken, was er als die Wohlfahrt ſeines Reichs erkannte, und daß er mit noch ſeltnerm Scharfblicke die Männer auszuwählen wußte, von denen ein glücklicher Erfolg am ſicherſten zu erwarten war. Mit deſto größerem Eifer und deſto unumſchränkterer Freiheit konnte jetzt Emanuel auf die Ausführung ſeiner Plane denken, da bereits unter der Regierung ſeines Vorgängers bei Gelegenheit der mit Spanien entſtandenen Irrungen, durch die vom Pabſte Alexander dem ſechsten im Jahre 1481 gezogene Demarkationslinie alle jenſeits das Cap Bojador von Portugal gemachten oder noch zu machenden Entdeckungen, dieſer Krone als Eigenthum zugeſprochen worden waren. Daher war Emanuels erſte Sorge ein neues Geſchwader auszurüſten, welches den 9ten Julius 1497 ſeine Reiſe antrat *). Nur aus vier kleinen Schiffen beſtand es, von denen nur drei bewaffnet waren und die ſämmtliche Mannſchaft beſtand nur aus

*) Osorio's hiſtory of the Portugueze during the reign of Emanuel, translated by J. Gibbs (London 1732. 2 voll. 8.). V. 1. B. 1. p. 36.

aus 160 Mann; allein ihr Anführer war Dom Vasquez de Gama, ein Mann von großem Geiſte und hohem Muthe, ganz zu der wichtigen Unternehmung geſchickt, zu der er beſtimmt war. Von Liſſabon richtete Gama ſeinen Lauf zuerſt gegen die kanariſchen Inſeln. Von da ſegelte er weiter und umſchiffte den 20ten November deſſelben Jahrs glücklich das Vorgebürge der guten Hoffnung obwohl nicht ohne Gefahr, von den Stürmen, noch mehr von ſeinem aufrühreriſchen Schiffsvolke bedrängt *). Am 1ſten März 1498 kam er nach dem Hafen von Mozambique; auf der Reiſe hatte er ſchon einen Theil ſeiner Mannſchaft durch den Skorbut, eine bis dahin noch wenig bekannte Krankheit, eingebüßt. Die anfänglich freundſchaftliche Aufnahme von Seiten der Eingebohrenen verwandelte ſich bald in den bitterſten Haß, ſobald ſie erfuhren, daß die neuen Ankömmlinge Kriſten ſein **). Nur mit genauer Noth gelangte Vaſco, nachdem er der Treuloſigkeit der Einwohner von Mombaza gleichfalls nicht ohne Gefahr entgangen war, nach Melinda, wo er eine ungleich freundſchaftlichere Aufnahme fand, indem der König dieſes Landes ſelbſt

*) Barros D. 1. L. 4. c. 3. Osorio V. I. B. 1. p. 48 fg. Lafitau T. 1. p. 78. Allg. Weltgeſchichte Th. 25. p. 459.

**) Barros D. 1. L. 4. c. 4. Osorio l. c. p. 54. Lafitau l. c. p. 84 fg.

selbst einen Abgesandten an Emanuel zu schicken versprach *). Ein Steuermann, welchen Vasco zu Melinda erhielt, brachte ihn den 20ten Mai **) 1498 glücklich an das Ufer von Calicut an der malabarischen Küste.

Wider Erwarten fand hier Gama anfangs eine sehr freundliche Aufnahme bei dem mächtigen Herrscher jenes Landes, der bei den Portugiesen unter dem Namen des Zamorin bekannt ist ***). Er empfing den portugiesischen Admiral auf das ehrenvollste und zeigte sich bereit mit dem Könige von Portugal in die verlangte Handels- und Schutz-Verbindung zu treten. — Doch auch hier dauerte das gute Vernehmen nicht lange. Die Mohren oder Araber, welche sich des Handels wegen in den Staaten des Zamorin niedergelassen hatten, und von den Portugiesen in ihrem Handel beeinträchtigt zu werden fürchteten, unterließen nichts um die neuen Ankömmlinge dem Monarchen verdächtig zu machen. Sie stellten Gama als einen Seeräuber dar,

*) Barros l. c. cap. 6.

**) Barros l. c. cap. 8. nach Lafitau l. c. p. 96. den 18ten Mai.

***) Vorzüglich war den Portugiesen ein Maure Monzaide dabei nützlich, welcher ehemahls nach Portugal Handel getrieben hatte. Barros l. c. cap. 8.

dar, welcher verrätheriſche Abſichten gegen den Thron und das Leben des Zamorin hege und nur auf die günſtige Gelegenheit warte, um ſie auszuführen *). Leicht fanden ſie bei dem ſchwachen Fürſten mit ihren Verläumdungen Eingang und nur mit Mühe gelang es Gama auf ſeine Schiffe zu entkommen. Den Feindſeligkeiten, welche ſogleich ausbrachen, entging Vaſco nur mit Mühe durch eine ſchleunige Entfernung. Nachdem er auf den anchediviſchen Inſeln **) ſeine Schiffe, von denen er jedoch nachher aus Mangel an Mannſchaft das größte auf der Küſte Zanguebar ſelbſt verbrennen mußte, verproviantirt und ausgebeſſert hatte, ſo kam er endlich den 29ten Auguſt 1499 wieder zu Liſſabon an ***). Schon vor ihm war Nicolas Coello, der Befehlshaber eines ſeiner Schiffe, mit der Kunde der wichtigen Entdeckung dort angekommen. Groß waren allerdings die Beſchwerden und die Gefahren geweſen, welche Vaſco überſtanden hatte. Von 148 Mann brachte er nur 55 nach ihrem Vaterlande zurück. Sein eigener

*) Osorio V. I. B. 2. p. 72 fgd.

**) Barros l. c. cap. 11. Osorio l. c. p. 80. Lafitau T. 1. p. 116.

***) Barros l. c. cap. 11.

ner Bruder Paul de Gama war gleichfalls unterwegs gestorben *).

Allein groß war auch jetzt allenthalben die Freude und die Bewunderung, mit welcher Vaseo de Gama nach seinem kühnen Zuge empfangen wurde, und groß seine Belohnung. Emanuel erkannte die Wichtigkeit des geleisteten Dienstes; er sah die Folgen, die daraus für Portugals künftige Größe entspringen mußten und der erste Entdecker von Indien ward königlich belohnt. Er ward sogleich zum Admiral von Indien erklärt, erhielt eine für die damahligen Zeiten fürstliche Pension **), durfte einen Theil des portugiesischen Wappens führen und ward bald darauf zum Grafen von Videgueira ernannt. Schon jetzt nahm Emanuel den Titel eines Herren der Schifffahrt, der Eroberungen und des Handels von Afrika, Arabien, Persien und Indien an. Er sah sich schon im Geiste in dem Besitze aller der wichtigen Entdeckungen und Eroberungen, welche bald darauf gemacht werden sollten. Der glückliche Erfolg

*) Der bis dahin fast gänzlich unbekannte Skorbut war die Hauptursache dieser großen Sterblichkeit.

**) Er erhielt 1000 Kruzaden jährlich auch dem königlichen Schatze und die Erlaubniß bei jeder Fahrt nach Indien 200000 Kruzaden auf Gewinn anzulegen. Barros l. c. cap. 12. p. 82. b. Lafitau T. 1. p. 118.

Erfolg der erſten Unternehmung Gama's hatte aber auch die Lahler auf immer verſtummen gemacht. War bisher die Meinung der Nation über den Werth und den Nutzen dieſer Expeditionen noch getheilt geweſen, ſo herrſchte nun über dieß nur eine Stimme. Alles prieß nun die Entdecker von Indien, und die heftigſten Tadler riethen nun an eifrigſt keinen Aufwand zu ſcheuen und dieſe Unternehmungen mit allem Nachdrucke fortzuſetzen.

Schon im folgenden Jahre 1500 ward eine neue Expedition ausgerüſtet, diesmahl aber ſchon mit zugleich größerem Aufwande. Dreizehn Schiffe waren es, welche bemannt mit 1500 Mann, unter der Anführung von Alvarez de Cabral, auf welchen der König ein großes Vertrauen ſetzte, den 9ten März 1500 aus dem Hafen von Liſſabon ſegelten*). Die Flotte war hauptſächlich nach Calicut beſtimmt, um den Zamorin entweder zu bewegen ein Freundſchaftsbündniß mit den Portugieſen zu ſchließen und ihnen zu erlauben ſich in Calicut niederzulaſſen, oder ihn auch im Nothfalle als Feind zu behandeln. Cabral's Reiſe ſollte aber wichtiger werden durch ihre entfernten, damals noch nicht in ihrem ganzen Umfange erkannten Folgen, als durch augenblickliche Vortheile.

*) Osorio l. c. p. 86. Lafitau l. c. p. 120.

theile. In der Nähe der Inseln des grünen Vorgebürges von Stürmen ergriffen, sah sich Cabral plötzlich von seinem Wege verschlagen und den 24ten April 1500 erblickte er die Küste eines unbekannten Landes *). Er landete hier und nahm das Land unter dem Namen Santa Cruz im Besitz; nachher erhielt es jedoch den Namen Brasilien. Nachdem Cabral einige Missethäter, welche sich auf seiner Flotte befunden, hier als den schwachen Anfang einer Kolonie zurückgelassen hatte, ging er wiederum nach seiner Bestimmung unter Segel. Als er aber in der Nähe des Vorgebürges der guten Hoffnung sich befand, so ward er von einem wüthenden Sturme überfallen, in welchem nebst andern auch das Schiff, worauf Bartolomeo Diaz, der erste Entdecker dieses Vorgebürges sich befand, gänzlich verunglückte **) und beinah die ganze Flotte zerstreut ward. Nur mit sechs Schiffen gelangte Cabral in sehr schlechtem Zustande nach Mozambique. Die Furcht der Einwohner verschaffte ihm hier eine sehr gute Aufnahme und zu Melinda mit einem Steuermanne versehen, kam er endlich den 30sten August 1500 zu Calicut an ***).

Sobald

*) Barros D. 1. L. 5. cap. 2. p. 86. a. Osorio l. c. p. 96. Lafitau T. 1. p. 122.

**) Barros l. c. p. 86. b.

***) Barros l. c. cap. 34. Osorio l. c. p. 104. Lafitau l. c. p. 127.

Sobald der Zamorin von seiner Ankunft Nachricht erhielt, sandte er eine Gesandtschaft an Cabral und ließ diesen unter vielen Freundschaftsversicherungen zu einer Unterredung einladen. Cabral, durch das Betragen dieses Fürsten gegen Vasco argwöhnisch gemacht, forderte zu seiner Sicherheit die vornehmsten Minister des Zamorin als Geisseln, welches ihm auch endlich gewährt wurde *). Wider Erwarten schien Cabral sein Geschäft glücklich beendigen zu wollen. Er ward mit großen Ehrenbezeugungen empfangen. Der Zamorin zeigte sich bereit in ein Freundschaftsbündniß mit den Portugiesen zu treten und auf Cabral's Verlangen eines freien Handels, ertheilte er nicht nur den Portugiesen die Freiheit im ganzen Umfange seines Reichs vollkommen freien Handel zu treiben, und Magazine anzulegen, sondern schenkte ihnen auch durch einen goldenen Brief ein ansehnliches Gebäude, worin der Faktor der Portugiesen wohnen sollte **).

Allein dies gute Vernehmen dauerte nicht lange. Es ward bald gestöhrt theils durch die Schuld von Arrias Correa, welchen Cabral zum Fak-

*) Lafitau T. 1. p. 128.

**) Barros l. c. cap. 5. Ossorio l. c. p. 110. Lafitau l. c. p. 128.

Faktor bestellt hatte, theils durch die Unbesonnenheit des Admirals selbst. Einer der muhamedanischen Sabandars wußte Correa zu manchen unbesonnenen Schritten zu verleiten, wodurch das Volk und der Zamorin mistrauisch wurden, und ein gleiches Mistraun wußte der Sabandar geschickt Correa und den Portugiesen gegen die Absichten des Zamorin einzuflößen. So entstanden bald Feindseligkeiten zwischen den Portugiesen und Arabern, bei welcher Gelegenheit das Haus der erstern in einem Volksauflaufe zerstöhrt und Correa selbst sammt einigen funfzig seiner Landsleute ermordet wurde. Nur zehn waren so glücklich auf die Flotte zu entkommen. Dies Unglück erfolgte den 17ten Dezember 1500 *).

Cabral rächte sich indem er die Schiffe im Hafen plünderte und verbrandte, eine Menge Gefangene machte, und die Hauptstadt des Zamorin bombardirte. Nach ausgeübter Rache segelte er nach Cochin. Trimumpara, der König von Cochin empfing die Portugiesen ausgezeichnet gut. Er gehörte mit zu den kleinen tributären Fürsten des Zamorin und seine Streitigkeiten und sein Haß gegen diesen und die Rechtfertigung der Portugiesen, überzeugten ihn bald von dem Unrechte,

*) Barros l. c. cap. 6. Osorio l. c. p. 116. Lafitau l. c. p. 131.

rechte, welches ihnen widerfahren war. Er ſchloß daher nicht nur mit Cabral ein Freundſchafts- und Schutzbündniß, ſondern die portugieſiſchen Schiffe erhielten auch mit leichter Mühe ſehr reiche Ladungen *). Noch während Cabral zu Cochin ſich aufhielt, ließen ihn die Könige von Coulan und Cananor gleichfalls um ein Bündniß erſuchen. Cabral rieth ihnen Geſandte nach Portugal zu ſchicken, kehrte unterwegs bei dem Könige von Cananor vor, nahm von ihm, wie auch von Cochin einen Geſandten an Bord und kehrte darauf mit ſeinen reich beladenen Schiffen nach Liſſabon zurück.

Unterwegs hatte er noch das Unglück, daß eins ſeiner Schiffe auf der Küſte von Mombaza ſcheiterte. Sanchez de Tovar, der Befehlshaber des geſcheiterten Schiffs war jedoch ſo glücklich auf einem andern Schiffe die Küſte von Sofala zu entdecken **). Nachdem er mit dem dortigen Scheik einen Handelstraktat geſchloſſen, kam er mit dem Admiral und den noch übrigen Schiffen an demſelben Tage, den 31ten Julius 1501 im Tajo an ***).

Die

*) Barros l. c. cap. 8. Lafitau l. c. p. 132.

**) Osorio l. c. p. 121. Lafitau l. c. p. 134.

***) Osorio l. c. p. 121.

Die Freude des Königs über die Entdeckungen, welche Cabral gemacht und über die reichen Ladungen, welche er mitgebracht hatte, ward jedoch nicht wenig durch den großen Verlust an Schiffen und an Mannschaft gemindert, welchen Cabral zum Theil durch seine eigene Schuld in Indien erlitten hatte, und sein Empfang war daher nicht der günstigste.

Noch vor der Rückkehr dieser Flotte, hatte Emanuel eine kleinere Expedition im März 1501, von vier Segeln unter den Befehlen von João de Nova zur Unterstützung Cabral's nach Indien gesandt *). Zwar war João de Nova nicht so glücklich Cabral zu erreichen, allein in allem übrigen rechtfertigte seine Sendung die gefaßten Erwartungen. Auf seiner Hinreise entdeckte er die Insel la Conception und noch einige andere auf der Küste von Zanguebar, welche er nach seinem Namen benannte **). Seine Ankunft bestärkte die Könige von Cananor und Cochin, von welchen der letztere sich nicht nur gleich anfangs sehr freundschaftlich gegen die Portugiesen bewiesen, sondern auch diejenigen von ihnen, welche Cabral dort zurückgelassen, unter seinen beson-

*) Barros l. c. cap. 10. Osorio l. c. p. 124. Lafitau T. 1. p. 134.

**) Barros l. c. Osorio l. c. p. 123. Lafitau l. c. p. 135.

beſondern Schutz genommen hatte, in ihrem Entſchluſſe, feſt bei der mit Portugal eingegangenen Verbindung zu beharren, trotz der Intriguen der Araber, welche fortdaurend alles mögliche aufbothen, um die Portugieſen aus dem vortheilhaften indiſchen Handel zu verdrängen.

Bald erfuhr Nova, daß der Zamorin, welcher ihn anfangs freundſchaftlich hatte einladen laſſen, um ihn deſto ſicherer zu Grunde zu richten, welcher Verrätherei aber Nova durch einen treuen Araber gewarnt, ausgewichen war, eine Flotte von 80 Schiffen ausgerüſtet habe um ihn anzugreifen. Unerachtet der anſcheinenden Uebermacht des Feindes, deſſen Flotte beinahe bis zu 100 größeren und kleinern Schiffen angewachſen war, griff ihn Nova muthig an, und war ſo glücklich ihn gänzlich zu ſchlagen. Nach dieſem glücklichen Gefechte kehrte Nova nach ſeinem Vaterlande zurück, und entdeckte auf ſeiner Rückreiſe die Inſel St. Helena *), einen trefflichen Zufluchtsort im offenen Ozeane für die Indienfahrer. Seit der Zeit blieb dieſe Inſel ein gewöhnlicher Ankerplatz der aus Indien zurückkehrenden Schiffe. Den 11ten September 1502 kam de Nova zur größten Freude Emanuels wieder zu Liſſabon an.

Ob-

*) Maffaei hiſtoria indica (Colon. Agripp. 1589 fol.) L. 2. p. 56. D.

selbst einen Abgesandten an Emanuel zu schicken versprach *). Ein Steuermann, welchen Vasco zu Melinda erhielt, brachte ihn den 20ten Mai **) 1498 glücklich an das Ufer von Calicut an der malabarischen Küste.

Wider Erwarten fand hier Gama anfangs eine sehr freundliche Aufnahme bei dem mächtigen Herrscher jenes Landes, der bei den Portugiesen unter dem Namen des Zamorin bekannt ist ***). Er empfing den portugiesischen Admiral auf das ehrenvollste und zeigte sich bereit mit dem Könige von Portugal in die verlangte Handels- und Schutz-Verbindung zu treten. — Doch auch hier dauerte das gute Vernehmen nicht lange. Die Mohren oder Araber, welche sich des Handels wegen in den Staaten des Zamorin niedergelassen hatten, und von den Portugiesen in ihrem Handel beeinträchtigt zu werden fürchteten, unterließen nichts um die neuen Ankömmlinge dem Monarchen verdächtig zu machen. Sie stellten Gama als einen Seeräuber dar,

*) Barros l. c. cap. 6.

**) Barros l. c. cap. 8. nach Lafitau l. c. p. 96. den 18ten Mai.

***) Vorzüglich war den Portugiesen ein Maure Monzaide dabei nützlich, welcher ehemahls nach Portugal Handel getrieben hatte. Barros l. c. cap. 8.

dar, welcher verrätheriſche Abſichten gegen den Thron und das Leben des Zamorin hege und nur auf die günſtige Gelegenheit warte, um ſie auszuführen *). Leicht fanden ſie bei dem ſchwachen Fürſten mit ihren Verläumdungen Eingang und nur mit Mühe gelang es Gama auf ſeine Schiffe zu entkommen. Den Feindſeligkeiten, welche ſogleich ausbrachen, entging Vaſco nur mit Mühe durch eine ſchleunige Entfernung. Nachdem er auf den anchediviſchen Inſeln **) ſeine Schiffe, von denen er jedoch nachher aus Mangel an Mannſchaft das größte auf der Küſte Zanguebar ſelbſt verbrennen mußte, verproviantirt und ausgebeſſert hatte, ſo kam er endlich den 29ten Auguſt 1499 wieder zu Liſſabon an ***). Schon vor ihm war Nicolas Coello, der Befehlshaber eines ſeiner Schiffe, mit der Kunde der wichtigen Entdeckung dort angekommen. Groß waren allerdings die Beſchwerden und die Gefahren geweſen, welche Vaſco überſtanden hatte. Von 148 Mann brachte er nur 55 nach ihrem Vaterlande zurück. Sein eigener

*) Osorio V. I. B. 2. p. 72 fgd.

**) Barros l. c. cap. 11. Osorio l. c. p. 80. Lafitau T. 1. p. 116.

***) Barros l. c. cap. 12.

ner Bruder Paul de Gama war gleichfalls unterwegs gestorben *).

Allein groß war auch jetzt allenthalben die Freude und die Bewunderung, mit welcher Vasco de Gama nach seinem kühnen Zuge empfangen wurde, und groß seine Belohnung. Emanuel erkannte die Wichtigkeit des geleisteten Dienstes; er sah die Folgen, die daraus für Portugals künftige Größe entspringen mußten und der erste Entdecker von Indien ward königlich belohnt. Er ward sogleich zum Admiral von Indien erklärt, erhielt eine für die damahligen Zeiten fürstliche Pension **), durfte einen Theil des portugiesischen Wappens führen und ward bald darauf zum Grafen von Videgueira ernannt. Schon jetzt nahm Emanuel den Titel eines Herren der Schifffahrt, der Eroberungen und des Handels von Afrika, Arabien, Persien und Indien an. Er sah sich schon im Geiste in dem Besitze aller der wichtigen Entdeckungen und Eroberungen, welche bald darauf gemacht werden sollten. Der glückliche Erfolg

*) Der bis dahin fast gänzlich unbekannte Skorbut war die Hauptursache dieser grosen Sterblichkeit.

**) Er erhielt 1000 Kruzaden jährlich auch dem königlichen Schatze und die Erlaubniß bei jeder Fahrt nach Indien 200000 Kruzaden auf Gewinn anzulegen. Barros l. c. cap. 11. p. 82. b. Lafitau T. 1. p. 118.

Erfolg der erſten Unternehmung Gama's hatte aber auch die Tadler auf immer verſtummen gemacht. War bisher die Meinung der Nation über den Werth und den Nutzen dieſer Expeditionen noch getheilt geweſen, ſo herrſchte darüber bald nur eine Stimme. Alles prieß nun die Entdecker von Indien, und die heftigſten Tadler riethen nun am eifrigſten keinen Aufwand zu ſcheuen und dieſe Unternehmungen mit allem Nachdrucke fortzuſetzen.

Schon im folgenden Jahre 1500 ward eine neue Expedition ausgerüſtet, diesmahl aber ſchon mit ungleich größerem Aufwande. Dreizehn Schiffe waren es, welche bemannt mit 1500 Mann, unter der Anführung von Alvarez de Cabral, auf welchen der König ein großes Vertrauen ſetzte, den 8ten März 1500 aus dem Hafen von Liſſabon ſegelten*). Die Flotte war hauptſächlich nach Calicut beſtimmt, um den Zamorin entweder zu bewegen ein Freundſchaftsbündniß mit den Portugieſen zu ſchließen und ihnen zu erlauben ſich in Calicut niederzulaſſen, oder ihn auch im Nothfalle als Feind zu behandeln. Cabral's Reiſe ſollte aber wichtiger werden durch ihre entfernten, damals noch nicht in ihrem ganzen Umfange erkannten Folgen, als durch augenblickliche Vortheile.

*) Osorio l. c. p. 85. Lafitau l. c. p. 120.

theile. In der Nähe der Inseln des grünen Vorgebürges von Stürmen ergriffen, sah sich Cabral plötzlich von seinem Wege verschlagen und den 24ten April 1500 erblickte er die Küste eines unbekannten Landes *). Er landete hier und nahm das Land unter dem Namen Santa Cruz im Besitz; nachher erhielt es jedoch den Namen Brasilien. Nachdem Cabral einige Missethäter, welche sich auf seiner Flotte befanden, hier als den schwachen Anfang einer Kolonie zurückgelassen hatte, ging er wiederum nach seiner Bestimmung unter Segel. Als er aber in der Nähe des Vorgebürges der guten Hoffnung sich befand, so ward er von einem wüthenden Sturme überfallen, in welchem nebst andern auch das Schiff, worauf Bartolomeo Diaz, der erste Entdecker dieses Vorgebürges sich befand, gänzlich verunglückte **) und beinah die ganze Flotte zerstreut ward. Nur mit sechs Schiffen gelangte Cabral in sehr schlechtem Zustande nach Mozambique. Die Furcht der Einwohner verschaffte ihm hier eine sehr gute Aufnahme und zu Melinda mit einem Steuermanne versehen, kam er endlich den 30sten August 1500 zu Calicut an ***).

Sobald

*) Barros D. 1. L. 5. cap. 2. p. 86. a. Ossorio l. c. p. 96. Lafitau T. 1. p. 122.

**) Barros l. c. p. 86. b.

***) Barros l. c. cap. 34. Ossorio l. c. p. 104. Lafitau l. c. p. 127.

Sobald der Zamorin von seiner Ankunft Nachricht erhielt, sandte er eine Gesandtschaft an Cabral und ließ diesen unter vielen Freundschaftsversicherungen zu einer Unterredung einladen. Cabral, durch das Betragen dieses Fürsten gegen Vasco argwöhnisch gemacht, forderte zu einer Sicherheit die vornehmsten Minister des Zamorin als Geissel, welches ihm auch endlich gewährt wurde *). Wider Erwarten schien Cabral sein Geschäft glücklich beendigen zu wollen. Er ward mit großen Ehrenbezeugungen empfangen. Der Zamorin zeigte sich bereit in ein Freundschaftsbündniß mit den Portugiesen zu treten und auf Cabral's Verlangen eines freien Handels, ertheilte er nicht nur den Portugiesen die Freiheit im ganzen Umfange seines Reichs vollkommen freien Handel zu treiben, und Magazine anzulegen, sondern schenkte ihnen auch durch einen goldenen Brief ein ansehnliches Gebäude, worin der Faktor der Portugiesen wohnen sollte **).

Allein dies gute Vernehmen dauerte nicht lange. Es ward bald gestöhrt theils durch die Schuld von Arrias Correa, welchen Cabral zum Fak-

*) Lafitau T. 1. p. 128.

**) Barros l. c. cap. 5. Ossorio l. c. p. 110. Lafitau l. c. p. 128.

Faktor bestellt hatte, theils durch die Unbesonnenheit des Admirals selbst. Einer der muhamedanischen Sabandars wußte Correa zu manchen unbesonnenen Schritten zu verleiten, wodurch das Volk und der Zamorin mistrauisch wurden, und ein gleiches Mistraun wußte der Sabandar geschickt Correa und den Portugiesen gegen die Absichten des Zamorin einzuflößen. So entstanden bald Feindseligkeiten zwischen den Portugiesen und Arabern, bei welcher Gelegenheit das Haus der erstern in einem Volksauflaufe zerstöhrt und Correa selbst sammt einigen funfzig seiner Landsleute ermordet wurde. Nur zehn waren so glücklich auf die Flotte zu entkommen. Dies Unglück erfolgte den 17ten Dezember 1500 *).

Cabral rächte sich indem er die Schiffe im Hafen plünderte und verbrandte, eine Menge Gefangene machte, und die Hauptstadt des Zamorin bombardirte. Nach ausgeübter Rache segelte er nach Cochin. Trimumpara, der König von Cochin empfing die Portugiesen ausgezeichnet gut. Er gehörte mit zu den kleinen tributären Fürsten des Zamorin und seine Streitigkeiten und sein Haß gegen diesen und die Rechtfertigung der Portugiesen, überzeugten ihn bald von dem Unrechte,

*) Barros l. c. cap. 6. Osorio l. c. p. 116. Lafitau l. c. p. 131.

rechte, welches ihnen widerfahren war. Er ſchloß daher nicht nur mit Cabral ein Freundſchafts- und Schutzbündniß, ſondern die portugieſiſchen Schiffe erhielten auch mit leichter Mühe ſehr reiche Ladungen *). Noch während Cabral zu Cochin ſich aufhielt, ließen ihn die Könige von Coulan und Cananor gleichfalls um ein Bündniß erſuchen. Cabral rieth ihnen Geſandte nach Portugal zu ſchicken, kehrte unterwegs bei dem Könige von Cananor vor, nahm von ihm, wie auch von Cochin einen Geſandten an Bord und kehrte darauf mit ſeinen reich beladenen Schiffen nach Liſſabon zurück.

Unterwegs hatte er noch das Unglück, daß eins ſeiner Schiffe auf der Küſte von Mombaza ſcheiterte. Sanchez de Tovar, der Befehlshaber des geſcheiterten Schiffs war jedoch ſo glücklich auf einem andern Schiffe die Küſte von Sofala zu entdecken **). Nachdem er mit dem dortigen Scheik einen Handelstraktat geſchloſſen, kam er mit dem Admiral und den noch übrigen Schiffen an demſelben Tage, den 31ten Julius 1501 im Tajo an ***).

Die

*) Barros l. c. cap. 8. Lafitau l. c. p. 132.

**) Osorio l. c. p. 121. Lafitau l. c. p. 134.

***) Osorio l. c. p. 121.

Die Freude des Königs über die Entdeckungen, welche Cabral gemacht und über die reichen Ladungen, welche er mitgebracht hatte, ward jedoch nicht wenig durch den großen Verlust an Schiffen und an Mannschaft gemindert, welchen Cabral zum Theil durch seine eigene Schuld in Indien erlitten hatte, und sein Empfang war daher nicht der günstigste.

Noch vor der Rückkehr dieser Flotte, hatte Emanuel eine kleinere Expedition im März 1501, von vier Segeln unter den Befehlen von João de Nova zur Unterstützung Cabral's nach Indien gesandt *). Zwar war João de Nova nicht so glücklich Cabral zu erreichen, allein in allem übrigen rechtfertigte seine Sendung die gefaßten Erwartungen. Auf seiner Hinreise entdeckte er die Insel la Conception und noch einige andere auf der Küste von Zanguebar, welche er nach seinem Namen benannte **). Seine Ankunft bestärkte die Könige von Cananor und Cochin, von welchen der letztere sich nicht nur gleich anfangs sehr freundschaftlich gegen die Portugiesen bewiesen, sondern auch diejenigen von ihnen, welche Cabral dort zurückgelassen, unter seinen beson-

*) Barros l. c. cap. 10. Osorio l. c. p. 124. Lafitau T. 1. p. 134.

**) Barros l. c. Osorio l. c. p. 123. Lafitau l. c. p. 135.

beſondern Schutz genommen hatte, in ihrem Entſchluſſe, feſt bei der mit Portugal eingegangenen Verbindung zu beharren, trotz der Intriguen der Araber, welche fortdaurend alles mögliche aufbothen, um die Portugieſen aus dem vortheilhaften indiſchen Handel zu verdrängen.

Bald erfuhr Nova, daß der Zamorin, welcher ihn anfangs freundſchaftlich hatte einladen laſſen, um ihn deſto ſicherer zu Grunde zu richten, welcher Verrätherei aber Nova durch einen treuen Araber gewarnt, ausgewichen war, eine Flotte von 80 Schiffen ausgerüſtet habe um ihn anzugreifen. Unerachtet der anſcheinenden Uebermacht des Feindes, deſſen Flotte beinahe bis zu 100 größeren und kleinern Schiffen angewachſen war, griff ihn Nova muthig an, und war ſo glücklich ihn gänzlich zu ſchlagen. Nach dieſem glücklichen Gefechte kehrte Nova nach ſeinem Vaterlande zurück, und entdeckte auf ſeiner Rückreiſe die Inſel St. Helena *), einen trefflichen Zufluchtsort im offenen Ozeane für die Indienfahrer. Seit der Zeit blieb dieſe Inſel ein gewöhnlicher Ankerplatz der aus Indien zurückkehrenden Schiffe. Den 11ten September 1502 kam de Nova zur größten Freude Emanuels wieder zu Liſſabon an.

Ob-

*) Maffaei hiſtoria indica (Colon. Agripp. 1589 fol.) L. 2. p. 56. D.

vor der Meerenge von Bab el Mandeb, den Handel und die Schifffarth der Araber über das rothe Meer verhindern. Den 10ten Februar 1502 segelten Vasco und Sodrez von Lissabon ab, Estevan folgte ihnen gleichfalls noch im April desselben Jahrs. Mit einer Flotte von 19 Segeln, denn ein Schiff war durch die Stürme getrennt, segelte Vasco zuerst gegen Quiloa, dessen König er der Krone Portugal tributbar machte; und begab sich dann unverweilt auf den Weg zu seiner Hauptbestimmung gegen den Zamorin. Nur zu Cananor landete er eine kurze Zeit um den Gesandten des Königs, den dieser nach Portugal geschickt hatte, ans Land zu setzen und das Bündniß mit dem Könige zu erneuen. Ein gleiches that er zu Cochin und machte sich dort zu dem Angriffe auf Calicut bereit. Zwar that der Zamorin verrätherische Friedensvorschläge, allein Gama entdeckte seine Arglist, schlug die ihm entgegengesandte Flotte, bombardirte Calicut und kehrte darauf nach Cochin und Cananor zurück, mit deren Fürsten er neue vortheilhafte Handelsverträge schloß *). Seine Rückfahrt nach Europa war sehr glücklich; ohne Unfall langte er den 1sten September 1503 mit reichen Ladungen im Hafen von Lissabon an **). Vinzenz Sodrez war mit einem Geschwader von fünf

*) Barros l. c. cap. 6. Lafitau T. 1. p. 174.
**) Ossorio l. c. p. 158.

fünf Schiffen zur Beschützung der Freunde der Portugiesen in Indien geblieben. Gama ward zu Lissabon im Triumpf empfangen. Aufgemuntert durch den glücklichen Fortgang, wurde nun bald eine neue Expedition ausgerüstet, welches um desto nothwendiger geworden war, weil durch die Schuld von Vinzenz Sodrez die Angelegenheiten der Portugiesen in Indien beinahe einen sehr empfindlichen Stoß erlitten hätten. Der Zamorin hatte dort den König von Cochin, bald nach der Rückkehr von Gama bekriegt *) und da Sodrez, unter nichtigen Vorwänden aus Habsucht seine Hülfe versagte, so war beinah das ganze Land des Trimumpara in die Hände des Zamorin gefallen und die dort befindlichen Portugiesen wurden kaum durch die Standhaftigkeit und seltene Treue des Königs gerettet. In dieser verzweifelten Lage der portugiesischen Angelegenheiten, kam noch zu rechter Zeit aus Europa Hülfe unter Franzisco Albuquerque, dem Vetter des großen Afonso Albuquerque der schon diesen Zug unter den Befehlen Franzisco's mitmachte.

Im Jahre 1503 **) nemlich, sandte Emanuel unbekannt mit der Gefahr worin die portugiesischen

*) Barros l. c. cap. 6. Ossorio V. 1. B. 5. p. 143 sq. Lafitau T. 1. p. 135.

**) Ossorio l. c. p. 163. Barros D. 1. L. 7. c. 2. Lafitau T. 1. p. 162.

fischen Angelegenheiten in Ostindien schwebten, drei Geschwader nach jenen Gegenden, jedes von drei Schiffen. Das eine, unter den Befehlen von Antonio de Saldenha war dazu bestimmt den Eingang des rothen Meers zu bewachen. Die beiden andern unter Franzisco und Afonso Alboquerque sollten nach Indien selbst segeln. Franzisco, der ältere beider Vettern, welcher über das Geschwader von Afonso zugleich mit den Oberbefehl führte, ein tapferer, braver Offizier, zugleich aber auch habsüchtig, gewaltthätig und herrschsüchtig kam zuerst bei den anchediviſchen Inseln an. Hier fand er vier Schiffe von Sodrez Geschwader, welche sich nach dem Tode ihres Befehlshabers, der auf seinen Raubzügen in dem arabischen Meerbusen seinen Tod gefunden hatte, auf die Nachricht der Gefahr, worin Cochin und die dort befindlichen Portugiesen schwebten, auf den Weg gemacht hatten, um ihren bedrängten Landsleuten und Bundesgenossen zu Hülfe zu kommen. Ohne sich durch die stürmische Jahrszeit aufhalten zu lassen, eilte Francisco durch Duarte Pacheco verstärkt nach Cochin, wo ihn der König, der auf die Insel Vaipin hatte flüchten müssen, als seinen Befreier empfing. Francisco Alboquerque rechtfertigte die Erwartungen, welche die Bundesgenossen von ihm gefaßt hatten, vollkommen; er vertrieb die Besatzungen des Zamorin,

morin, ſchlug deſſen Flotte, führte den König von Cochin in ſeine Hauptſtadt zurück und beſtrafte deſſen rebelliſche Unterthanen. Zugleich benutzte er aber auch die Dankbarkeit des Königs, um von ihm die Erlaubniß zu erhalten, zu ſeiner eigenen Sicherheit in ſeiner Hauptſtadt eine Zitadelle anlegen zu dürfen, welches ihm der König auch ohne Schwierigkeiten gewährte. Bei dem Eifer den Alboquerque in ihrer Erbauung bewieß, war das Werk bald vollendet. Afonſo Alboquerque, welcher während der Zeit auch angekommen war, beendigte dieſe Arbeit *). Das Fort erhielt den Namen St. Jacob **).

So hatten die Portugieſen zum erſten Mahle feſten Fuß in Indien gefaßt. Gama hatte verſucht die Herrſchaft der Portugieſen auf die freiwillige Unterwerfung der indiſchen Stämme zu gründen. Durch die Erbauung dieſes Kaſtells legte aber Alboquerque den eigentlichen Grund zu der portugieſiſchen Herrſchaft in Indien und allenthalben wo die Portugieſen von jetzt an es vermochten, ſuchten ſie durch ähnliche Anlagen auch

*) Barros D. 1. L. 7. c. 2. Ossorio l. c. p. 165. Lafitau T. 1. p. 124. Allg. Weltgeſchichte Bd. 25. p. 468.

**) Den 27ten September 1503 ward der Grundſtein zu dieſem Fort gelegt.

auch gegen den Willen der Einwohner ihre Herrschaft zu befestigen.

Nachdem die Portugiesen sich auf diese Weise einen sichern Zufluchtsort verschafft und Franzisco Alboquerque die Rebellen wiederholt besiegt hatte, so beschloß er nach Europa zurückzukehren. Die Friedensunterhandlungen, welche der Zamorin anzuknüpfen gesucht hatte, waren von Franzisco stolz abgewiesen, und da der Zamorin sich nun zum Kriege rüstete, um den erlittenen Schimpf zu rächen und Trimumpara Alboquerque bat, seine Rückkehr nach Europa noch aufzuschieben, weil er den Ausbruch des drohenden Ungewitters ahndete, so konnte er dennoch nichts weiter von ihm erlangen, als daß er Pacheco Pereira mit drei Schiffen und 150 Mann zur Beschützung der Bundesgenossen in Cochin zurückließ. Franzisco Alboquerque eilte seine gesammelten Reichthümer in Europa in Sicherheit zu bringen. Allein schon unterwegs traf ihn die Strafe seiner Habsucht. Alfonso Alboquerque kam den 17ten Julius 1504 nach Lissabon zurück. Von Franzisco ward nichts weiter gehört; wahrscheinlich fand er in den Wellen sein Grab *).

Was

*) Barros D. 1. L. 7. c. 3. Ossorio l. c. p. 171. Lafitau p. 171. Allg. Weltgeschichte Bd. 25. p. 468.

Was leicht hatte vorhergesehen werden können, geschah. Der Krieg brach sogleich nach der Abfahrt der portugiesischen Flotte mit erneuerter Wuth in Indien aus, und ohne die Unerschrockenheit Pacheco's, welcher allein von allen Kapitänen diesen gefährlichen Posten zu übernehmen sich erboten hatte, wäre es vielleicht dem Zamorin geglückt, die Herrschaft der Portugiesen in Indien, wo nicht auf immer zu zernichten, ihr doch wenigstens einen tödtlichen Stoß beizubringen.

Allein Pacheco bewieß bei der Vertheidigung des Reichs seines Bundesgenossen gegen die Angriffe, welche der Zamorin mit einer überlegenen Macht wiederholt auf dasselbe that, so viel Tapferkeit und Thätigkeit, und ergriff solche zweckmäßige Maaßregeln, daß er die feindliche Flotte von 150 Fahrzeugen mehrmahls schlug und den Einfall des feindlichen Heers in das Gebiet von Cochin vereitelte *). Der Verdruß, welchen der Zamorin über die fehlgeschlagene Expedition empfand, von welcher er mit Zuversicht einen glücklichen Erfolg gehofft hatte, war so groß, daß er selbst auf einige Zeit des Throns ent-

*) Barros l. c. cap. 5—8. Osorio l. c. p. 181 sqd. Lafitau T. 1. p. 177.

entsagte, und dadurch seine Angelegenheiten nur noch mehr verwirrte *).

So war durch den Heldenmuth eines Mannes von neuem die Herrschaft der Portugiesen in Indien erhalten, und der Ruhm ihrer Tapferkeit und Unbesiegbarkeit allgemein verbreitet. Doch würde der Erfolg von Pacheco's Siegen bei der großen Schwäche seines Häufchens Helden noch immer zweifelhaft geblieben sein, wenn nicht gerade zur rechten Zeit im September 1504 die Ankunft einer neuen großen portugiesischen Flotte, die Macht der noch immer furchtbaren Feinde gänzlich gebrochen hätte.

Diese Hülfe erschien unter Lope Soarez d'Alvarenga, welcher mit mehr als dreizehn Segeln in den indischen Gewässern anlangte. Schon unterwegs zu Melinda, Mombaza und Cananor erfuhr er die Heldenthaten Pacheco's und sein Stolz und Ehrgeitz war dadurch beinahe bis zum Uebermuthe gestiegen. Vergeblich wünschte der Zamorin einen Krieg zu endigen, von dem er sich jetzt um so weniger einen glücklichen Fortgang versprechen konnte, als die kleine Schaar Pacheco's schon seiner ganzen Macht mit Glück Trotz geboten hatte. Allein Soarez's Uebermuth, welcher dem Zamorin Bedingungen vor-

*) Lafitau T. 1. p. 195

vorſchrieb, die mit ſeiner Ehre unverträglich waren, zerriß die Unterhandlungen und Soares zog die Rache, welche er an dieſem Fürſten durch ein ſchreckliches Bombardement ſeiner Hauptſtadt nahm, einem dauerhaften, vortheilhaften Frieden vor *).

Nach dieſer Expedition begab ſich Soares nach Cochin, befeſtigte das Bündniß mit dem Könige und beſtrafte die benachbarten Staaten, welche ſich feindſelig gegen denſelben bewieſen hatten **). Mit Sieg gekrönt, kehrte er von dort zugleich mit Pacheco nach Portugal zurück, nachdem er zu Cochin ein Geſchwader von vier Schiffen zum Schutze der Bundesgenoſſen zurückgelaſſen hatte ***). Freudig wurde er bei ſeiner Ankunft in Liſſabon, welche den 22ten Julius 1505 erfolgte, vom Könige aufgenommen, allein glänzender noch war der Empfang Pacheco's. Zwar war er nicht mit großen Reichthümern zurückgekehrt — ſchon damals ein ſeltenes Beiſpiel — wohl aber mit dem allgemeinen Rufe großer Tapferkeit, Gerechtigkeit und Billigkeit und des uneigen-

*) Barros D. 1. L. 7. cap. 9. u. 10. Osorio l. c. p. 208 fgd. Lafitau T. 1. p. 195.

**) Osorio V. 1. p. 210.

***) Barros l. c. cap. 11. Lafitau T. 1. p. 205.

gennützigsten Eifers für das Wohl seines Vaterlandes *).

Der glückliche Erfolg der früheren Expeditionen, zugleich aber auch das lebhaft gefühlte Bedürfniß, die Portugiesen in jenen fernen Weltgegenden durch eine beständig dort bleibende, bewaffnete Macht vertheidigen zu lassen, und vor allem die Araber, welche bisher dem Verkehr der Portugiesen die meisten Hindernisse in den Weg gelegt hatten, aus dem Handel jener Länder zu verdrängen, bewogen den König Emanuel noch in demselben Jahre eine große Flotte unter den Befehlen eines Vizekönigs, der in Indien zum Schutze der Portugiesen bleiben sollte, abzusenden.

Seine Wahl traf auf den Mann, welcher in der Geschichte Portugals unvergeßlich geworden ist, einen jener außerordentlichen Menschen, welche das stolze Gebäude portugiesischer Größe in Indien aufführen halfen, auf Dom Franzisco Almeida Graf von Abrantes **).

Den

*) Der König ehrte seine Verdienste unter andern dadurch, daß er seine Großthaten durch die gelehrtesten Männer Portugals weitläuftig beschreiben ließ.

**) Barros D. 1. L. 8. c. 5. Osorio V. 1. B. 4. p. 215. Lafitau T. 1. p. 205. Allg. Weltgeschichte Bd. 25. p. 470.

I. Franziſco Almeida, Graf von Abrantes, Vizekönig von 1505 bis 1509.

Den 25ten März 1505 *) ſegelte Almeida mit einer Flotte von neunzehn Schiffen, einer ſtarken bewaffneten Macht und einem glänzenden Hofſtaate aus Portugal ab. Als Generalgouverneur reißte er von Liſſabon, den Titel eines Vizekönigs von Indien ſollte er erſt dann annehmen dürfen, wenn er einige neue Forts erbaut haben würde **), ein mächtiger Sporn für den ehrgeizigen Mann. Almeida's Reiſe war anfangs wenig glücklich; Stürme verſchlugen ihn vom rechten Wege und beſchädigten ſeine Flotte. — Doch gelangte er endlich noch ohne erheblichen Verluſt nach Indien. Zu Quiloa, wo er auf der Hinreiſe zuerſt anlegte, ſetzte er einen neuen König ein, da der bisherige ſich weigerte, den gewohnten Tribut zu bezahlen, auch legte er dort ein neues Fort an ***). Ueberhaupt ward es zum Theil ſchon jetzt herrſchende Maxime bei den Portugieſen, allenthalben, wo ſie ſich des Handels wegen niederließen, Kaſtelle und Forts anzulegen, und von den indiſchen Fürſten, mit welchen ſie Verträge ſchloſſen, Anerkennung der

*) Barros l. c.

**) Lafitau T. 1. p. 205.

***) Osorio l. c. p. 228.

der Oberherrschaft der Krone Portugal und einen jährlichen Tribut zu verlangen *). Schon Almeida that dasselbe nicht nur zu Quiloa, sondern auch zu Mombaza und Cananor. Bei seiner Ankunft am letztern Orte nahm er feierlich den Titel eines Vizekönigs von Indien an. Ein Geschwader von acht reich beladenen Schiffen, welches er im Anfange des Jahrs 1506 nach Portugal zurücksandte, entdeckte den 1sten Februar eine große Insel an der südöstlichen Küste von Afrika, welche die Eingebohrnen Madagascar, die Portugiesen aber St. Lorenz Insel nannten.

Unterdeß war kurz nach der Abreise Almeida's im Jahre 1505 ein Geschwader von sechs Schiffen unter den Befehlen von Franzisco Agnaja **) von Portugal nach Indien geschickt, welches nach vielen überstandenen Mühseligkeiten nach Sofala kam. Agnaja erhielt von dem Herrscher dieses Landes die Erlaubniß ein Fort anzulegen, welches aber nur unter großen Gefahren, wegen der argwöhnischen und aufrührerischen Einwohner zu Stande gebracht werden konnte, auch raffte außerdem das ungesunde Klima manchen Portugiesen, und selbst den obersten Häu-

*) Lafitau T. 1. p. 206.

**) Barros D. 1. L. 9. cap. 6. Osorio l. c. p. 248. Lafitau T. 1. p. 243.

Befehlshaber Agnaja weg. An ſeine Stelle ſandte Almeida, Novio Vaſco Pereira.

Während dem war Lorenzo Almeida *), der Sohn des Vizekönigs mit einem Geſchwader von neun Schiffen von ſeinem Vater auf einen Kreuzzug weſtlich von Cochin ausgeſandt, um die dort ſegelnden arabiſchen Schiffe aufzufangen. Auf dieſem Zuge beſuchte er zuerſt die Maldiviſchen Inſeln, und durch die Gewalt des Meers nach einer großen Inſel, dem Cap Comorin gegenüber getrieben, entdeckte er Ceylan. Er war ſo glücklich mit dem Beherrſcher dieſer Inſel einen Traktat zu ſchließen, wodurch ſich dieſer zu einem jährlichen Tribute von 250000 Pfund feinen Zimmet verſtand, wogegen die Portugieſen im Nahmen ihres Königs ihn zu ſchützen verſprachen. Auch errichtete ſchon jetzt Lorenzo Almeida auf dieſer Inſel eine Säule mit dem Wappen Portugals, deren Inſchrift ihre Beſitznahme durch die Portugieſen beſagte.

Allein bald entſtanden in Indien neue Kämpfe zwiſchen den Portugieſen und den einheimiſchen Völkern, großen Theils durch Almeida's Stolz und Herrſchſucht erregt, welche nur durch die größten Anſtrengungen und durch den unbe-

zwing-

*) Osorio l. c. c. 253. Allg. Weltgeſchichte Bd. 25. p. 471.

zwinglichen Heldenmuth der portugiesischen Eroberer glücklich geendigt werden konnten. Der Zamorin, aufgebracht über den unermeßlichen Schaden, welchen ihm die Portugiesen durch die Zerstöhrung seines bisher so einträglichen Handels zugefügt hatten, und zugleich begierig den Schimpf zu rächen, welchen er in den frühern Expeditionen erlitten hatte, wo die schwache portugiesische Macht zu wiederholten Mahlen seinen größten Anstrengungen getrotzt hatte, hatte sich insgeheim zum Kriege gerüstet, und seine Rüstung war dies Mahl mit der äußersten Anstrengung aller seiner Kräfte zu Stande gebracht. Aus 200 Segeln bestand seine Flotte, welcher Lorenzo Almeida nur acht Schiffe entgegensetzen konnte *). Dennoch ward sie mit großem Verluste geschlagen. — Gefährlicher noch drohte ein Aufruhr, welcher durch die Habsucht eines portugiesischen Schiffskapitäns Gonsalvo de Vas Goës, bald darauf zu Cananor ausbrach. Eine neue Hülfe, welche um diese Zeit aus Europa ankam, rettete jedoch die Portugiesen aus der dringenden Gefahr. Es war eine Flotte **) von eilf Segeln unter Tristan da Cunha, welche Afonso Alboquerque mit einem Geschwader von fünf Schiffen begleitete. Schon ehe Almeida als Vizekönig nach Indien geschickt ward,

*) Lafitau T. 1. p. 225 fgd.

**) Osorio V. 1. B. 5. p. 281.

ward, war Triſtan da Cunha zu dieſer Würde beſtimmt. Eine Krankheit hielt ihn damahls in Portugal zurück und Almeida erhielt jenen wichtigen Poſten. Jetzt ernannte Emanuel Triſtan zum Befehlshaber der Flotte, welche im März 1506 abſegelte und ſandte zugleich Afonſo Alboquerque *) mit einem Truppenkorps mit, um den Oberbefehl in Indien zu übernehmen, ſobald die Zeit des Vizekönigs abgelaufen ſein würde. Nach einigen weniger bedeutenden Expeditionen an der afrikaniſchen Küſte, gelangten beide Flotten im April 1507 zu Socotora an. Dieſe Inſel war nach der Erzählung der portugieſiſchen Geſchichtſchreiber von Jakobs oder abyſſiniſchen Kriſten bewohnt, welche aber der arabiſche König von Fartaque oder Caxem **) in einer ſtrengen Abhängigkeit hielt und zu dem Ende auf der Inſel ein ſtarkes Kaſtell angelegt hatte. Vorzüglich verdankten es die Portugieſen der unbeſiegbaren Tapferkeit Afonſo Alboquerque's, daß

*) Ueber die nähere Geſchichte dieſes merkwürdigen Mannes iſt nachzuſehen: Commentarios do grande Afonſo Dalboquerque (Lisboa 1774. 4 Bde. 8.). Ein ſehr leſenswerthes Werk, welches der Sohn des großen Alboquerque, Afonſo ordnete und herausgab.

**) Barros D. 2. L. 1. c. 3. Osorio l. c. p. 288. Lafitau T. 1. p. 259.

daß in kurzer Zeit die Insel sammt dem Fort erobert war *). Die Portugiesen, welche die Wichtigkeit dieses Postens in der Nähe der Straße Bab-el Mandeb erkannten, legten darauf dort ein neues Kastell San Miguel an **). Nach dieser glücklich vollführten Eroberung, trennten sich beide Befehlshaber. Tristan da Cunha segelte mit der Flotte unter seinen Kommando nach Indien. Afonso Alboquerque aber nach der Küste von Arabien. Während er hier den Handel der Araber nach Möglichkeit stöhrte, hatte der Vizekönig durch Tristan da Cunha verstärkt, die Macht der indischen Fürsten und vorzüglich des Zamorin durch wiederholte Niederlagen gebrochen. Allein bald gesellte sich zu diesen noch ein neuer furchtbarer Feind. Dies war Campsson ***), Sultan von Egypten, welcher mit einer mächtigen Flotte die Herrschaft der Portugiesen in Indien zu zernichten und den Schaden welchen diese dem Handel der Araber bisher zugefügt hatten, zu rächen drohte. Doch noch ehe dieser neue Feind erschien, hatte Alboquerque den König von Ormuz am Eingange des per-

*) Lafitau T. 1. p. 263.

**) Barros l. c.

***) Dieser Sultan führt bei den Schriftstellern verschiedene Namen, Campson, Canazzo und Tamombejo. Barros D. c. L. 2. cap. 6. Ossorio l. c. p. 294.

perſiſchen Meerbuſens bekriegt und denſelben, wiewohl nur auf kurze Zeit zu einem Frieden gezwungen, worin er ſich zu einem Tribute verpflichtete, jedoch bald darauf den Frieden wieder brach *).

Unterdeſſen nahte die Flotte des Sultans, an deren Ausrüſtung auch die Venezianer wohl einen nicht unbedeutenden Antheil hatten **), unter den Befehlen von Mirhocem (Huſſein) vereinigt mit einem Geſchwader vom Diu. Auf die Nachricht von ihrer Annäherung ſandte Almeida ſeinem Sohne Lorenzo den Befehl zu, die Feinde anzugreifen, ehe ſie nach Calicut kommen könnten. Lorenzo befand ſich zu Chaul mit acht Schiffen. In der Schlacht, welche am Ende des Jahrs 1508 erfolgte ***), blieb Lorenzo Almeida als Opfer ſeines jugendlichen Feuers nach dem ruhmvollſten Widerſtande. Die portugieſiſche Flotte entkam glücklich.

Allgemein ward bald die Nachricht von dem Tode Lorenzo's und von der Flucht ſeiner Flotte verbreitet. Mit Römermuthe ertrug der Vizekönig dieſen Schlag. Wir alle ſind ſterblich und

Lo

*) Barros l. c. cap. 4.

**) Barros l. c. cap. 6. vertheidigt ſie mit ſchlechten Gründen.

***) Barros l. c. cap. 8. Ossorio l. c. p. 295 fgd. Lafitau T. 1. p. 304 fgd.

Lorenzo konnte nicht besser sterben, als
Dienste seines Vaterlands — das waren sei
Worte, als er den Tod seines Sohns erfuh
Nur insgeheim, verschlossen, pflegte er seine
Schmerze, zu dem sich bald noch andere Sor
gen gesellten. Die Nachricht des Sieges, der
als solcher ward die Schlacht betrachtet, obglei
theuer erkauft, da der Verlust der Feinde, di
der Portugiesen bei weitem überwog, flog schn
durch ganz Indien. Der Sohn des Vizekönig
war gefallen, die sieggewohnten Portugiesen wa
ren geflohen. Alles überließ sich der ausschwe
fendsten Freude. Man glaubte die Stunde de
Befreiung sei gekommen, und alles eilte, da
Joch der verhaßten Fremden abzuschütteln. Z
gleicher Zeit waren aber auch heftige Zwistig
keiten zwischen Almeida und Alboquerque aus
gebrochen. Schon früher, als Alboquerqu
um die Treulosigkeit des rebellischen Königs von
Ormuz zu bestrafen, ihn von neuem angegriffen
hatte, waren einige seiner Schiffskapitäne treu
los genug gewesen ihn zu verlassen, und ihr
beim Vizekönige anzuschwärzen. Almeida ließ
sich selbst verleiten, öffentlich zu erklären, Al
boquerque habe diesen Krieg gegen den Willen
Emanuel's unternommen, laut mißbilligte er
das ganze Verfahren und schloß mit dem Könige
von Ormuz ein Freundschaftsbündniß *).

Un-

*) Osorio V. 1. p. 359.

Unzufrieden darüber, kehrte Alboquerque nach Indien zurück und kam im November 1508 zu Cananor an. Er traf den Vizekönig mit den Zurüſtungen zu ſeiner Expedition gegen Mir-Hocem beſchäftigt, zu eben der Zeit als der königliche Befehl angekommen war, welcher Almeida nach Europa zurückrief und Aſonſo Alboquerque zum Generalkapitän von Indien ernannte *). Unter nichtigen Vorwänden weigerte ſich Almeida dem königlichen Befehle Folge zu leiſten, und verwarf übermüthig das Anerbieten Alboquerque's als Freiwilliger die Flotte zu begleiten. Er hieß ihm dagegen nach Cochin zu gehen und ſich dort von den erlittenen Beſchwerden zu erholen.

So ſegelte Almeida den 12ten Dezember 1508 **) mit einer Flotte von 19 Segeln mit 1300 Portugieſen und 400 Cochineſen bemannt, aus Cananor ab, um den Tod ſeines Sohnes an der Flotte des Mir-Hocem zu rächen. Den 2ten 1509 legte er vor Diu an, wo ſich die Flotte ſeiner Feinde befand. Die Schlacht war entſcheidend, der gröſste Theil der feindlichen Flotte, und der Kern ihrer Mannſchaft, vorzüglich beinah alle Mamelucken, wurden vernichtet.

Mir-

*) Ossorio l. c. p. 541. Lafitau T. 1. p. 317.

**) Barros D. 2. L. 3. c. 5 und 6. Ossorio l. c. p. 542. Lafitau T. 1. p. 318.

2. Afonso Alboquerque, Generalkapitän von 1509 bis 1515.

Sobald Alboquerque den hohen Posten eines Generalkapitäns von Indien übernommen hatte, so unternahm er auf den Rath des Marschalls Coutinho eine Expedition gegen Calicut, um diesen Hauptsitz der Feinde der Portugiesen zu zernichten. Am letzten Dezember 1509 segelten beide mit zwei Flotten, welche zusammen 30 Schiffe zählten, von Cochin gegen Calicut ab, wo sie in den ersten Tagen des Jahrs 1510 ankamen *). Durch die unbesonnene Hitze des Marschalls, welcher nur darauf bedacht, sich durch einen ausgezeichneten Sieg Lorbeeren zu erwerben, den kaiserlichen Pallast erstürmte und seinen Soldaten zur Plünderung überließ, geriethen die Portugiesen in große Gefahr. Von allen Seiten angegriffen, blieb Coutinho als ein Opfer seiner Unbesonnenheit. Alboquerque selbst schwer verwundet, zog sich jedoch ohne beträchtlichen Verlust auf die Flotte zurück.

Hatte gleich diese Expedition den Portugiesen viel gekostet, so war jedoch ihr Verlust gering in Vergleichung mit dem, den sie dem Feinde zuge-

*) Barros D. 2. L. 4. c. 1. Osorio l. c. p. 358 fgd. Lafitau T. 1. p. 333.

zugefügt hatten. Alle Schiffe im Hafen von Calicut, beinahe die ganze Flotte ihrer Feinde war verbrandt und ihre Hauptstadt zerstöhrt.

Allein Alboquerque hatte bald seinen ganzen Muth und all sein Talent nöthig, um ein Ansehen zu behaupten, welches die damahlige Lage der Dinge in Indien nothwendig machte. Der Hof von Lissabon hielt es für gefährlich und zugleich für nachtheilig, einem einzigen Manne den Oberbefehl über die ganze Strecke vom Vorgebürge der guten Hoffnung, bis an die äußerste Gränze von Indien zu überlassen und suchte daher mehrere einzelne Gouvernements, unabhängig von einander in Indien zu stiften *). Alboquerque sah aber sehr bald ein, daß durch eine solche Maaßregel, die ohnedies verhältnißmäßig nur schwache Macht der Portugiesen bei der beinah unvermeidlich zu erwartenden Spannung zwischen den verschiedenen Oberbefehlshabern, nur noch mehr geschwächt und gänzlich außer Stand gesetzt werden würde, mit Nachdruck und Einheit zu verfahren. In dieser festen Ueberzeugung und im Vertrauen auf die Reinheit seiner Gesinnungen, wagte er es, den Absichten des Hofes entgegen, alle Gewalt in Indien nach wie vor allein zu behalten und der Erfolg rechtfertig-

*) Lafitau T. 1. p. 342.

fertigte bald die Weisheit dieser Maaßregel vollkommen.

Bald nach der Expedition gegen Calicut segelte Alboquerque mit einer Flotte von 18 Schiffen und 2000 Mann alter versuchter Truppen am Ende des Januars 1510 ab, unter dem Vorwande Ormuz anzugreifen; allein unterwegs veränderte er seinen Plan, wenn er ja einen andern hatte und segelte gegen Goa *). Weislich war dieser Eroberungsplan ausgedacht. Auf der Insel Ticuarin an der Küste Malabar gelegen, war Goa damahls einer der besten Häfen in ganz Indien. Stadt und Insel gehörten dem Herrscher von Decan, welcher diesen wichtigen Platz nach Möglichkeit befestigt und darin einen entschlossenen Araber, Idalcan (Adil-Chan) zum Befehlshaber bestellt hatte. Allein nur bei der Landung selbst fand Alboquerque Widerstand. Uneinigkeiten, welche in der Stadt selbst ausgebrochen waren, erleichterten seine Unternehmung, so daß er schon am 17ten Februar 1510 in Goa seinen Einzug halten konnte. Antonio Noronha ward dort zum Befehlshaber ernannt. Alboquerque selbst, dessen Plan sogleich gefaßt war, aus dieser Stadt den Hauptsitz der portugiesischen

*) Barros D. 2. l. 5. cap. 3. Osorio V. 2. B. 7. p. 4. Lafitau T. 1. p. 372.

ſchen Herrſchaft in Indien zu machen, beſchloß den Winter daſelbſt zuzubringen.

Doch war dieſe erſte Eroberung noch nicht von langer Dauer. Zuerſt zeigten ſich unter den portugieſiſchen Offizieren Spuren von Meuterei, zu deren Dämpfung Alboquerque ſeine ganze Geiſtesgegenwart nöthig hatte *). Bald aber nahte auch Idalcan, der bisherige Befehlshaber von Goa mit einem anſehnlichen Heere, welches der Zabaim, ſo nennen die Portugieſen den König von Decan, zuſammengebracht hatte. Schon am 17ten Mai landete eine überlegene feindliche Macht auf der Inſel in einer ſtürmiſchen Nacht, von Idalcan geführt. Bald ſah ſich Alboquerque, nach einer tapfern Gegenwehr, außer Stande, eine ſo weitläuftige Stadt als Goa war, bei den aufrühreriſchen Geſinnungen der Einwohner mit ſeiner geringen Macht gegen einen ungleich überlegenen Feind zu vertheidigen. Noch in demſelben Monathe verließ er Goa und zog ſich mit allen ſeinen Truppen auf die Flotte zurück, mit welcher er im Hafen zu überwintern beſchloß **). Nur der unbeſiegbare Muth und die Standhaftigkeit Alboquerque's vermochten in dieſer Lage nicht zu verzweifeln. Zu den beſtändigen

*) Lafitau T. 1. p. 376 fgd.

**) Osſorio V. 2. p. 13. Lafitau T. 1. p. 385 fgd.

digen Beunruhigungen, welche er, den Kanonen der Stadt und des Forts ausgesetzt, von den Feinden erfuhr, gesellten sich bald eine schreckliche Hungersnoth und eine neue furchtbare Meuterei unter seinen Offizieren *). Dennoch hielt er aus, und als er endlich den 17ten August 1510 den Hafen verließ, so traf er auf die sehnlichst erwartete Flotte von Diogo Mendez de Vasconcellos, welche ihm aus Portugal zu Hülfe kam. Außer diesen vier Schiffen kamen zu gleicher Zeit Gonzales de Siqueira mit sieben, und João Serran mit drei Schiffen in Indien an **). Mit diesen Verstärkungen segelte Alboquerque noch in demselben Jahre, nachdem er die Angelegenheiten der portugiesischen Besitzungen in Indien geordnet hatte, von neuem mit einer Flotte von mehr als 37 Schiffen und einer ansehnlichen Truppenzahl gegen Goa ***). Den 25ten November 1510 landete er zum zweiten Mahle auf der Insel und trotz der zahlreichen Besatzung und der verstärkten Festungswerke, ward die Stadt noch an demselben Tage mit Sturm

*) Barros l. c. c. 6 und 7. Ossorio l. c. p. 16. Lafitau T. 1. p. 387 fgd. Allg. Weltgeschichte Bd. 23. p. 475. Raynal T. 1. p. 112.

**) Ossorio l. c. p. 21. Lafitau T. 1. p. 398.

***) Barros l. c. cap. 9. Ossorio l. c. p. 25. Lafitau T. 1. p. 401 fgd.

Sturm angegriffen. Mit einem geringen Verluste eroberten sie die Portugiesen um sie nie wieder zu verliehren *).

Eine der ersten Sorgen Alboquerque's war, sich in dem Besitze von Goa zu befestigen. Sein umfassender Blick erkannte die großen Vorzüge, welche Goa als Sitz der portugiesischen Herrschaft in Indien, derselben gewähren würde. Bis zum Ende des März 1511 blieb er selbst dort. Die Araber, welche sich schon bei der ersten Besitznahme von Goa gegen die Portugiesen so aufrührerisch gezeigt hatten, wurden aus der Stadt verbannt, und ihre Güter den Portugiesen zugetheilt, welche sich dort niederlassen und mit den Einheimischen verheirathen wollten **). Der Handel nach Goa ward gleichfalls sehr begünstigt.

Doch nicht lange blieb Alboquerque müssig. Sein immer thätiger, nach neuen Lorbeeren strebender Sinn trieb ihn bald zu einer Unternehmung gegen Malacca. Der Vorwand dazu war leicht gefunden. Mahmud, König von Malacca, hielt mehrere Portugiesen, welche an seine

*) Barros l. c. cap. 8. Ossorio p. 26 fgd. Lafitau l. c.

**) Barros l. c. cap. 8. Lafitau T. 1. p. 406.

seine Küste waren verschlagen worden, in harter Gefangenschaft *).

Ueberhaupt befolgte von jetzt an Albuquerque ein System, welches von dem seines Vorgängers in einem wichtigen Punkte wesentlich abwich. Almeida's Sorge war beinah ausschließlich auf die Behauptung der Herrschaft zur See gegangen. Er hatte es für unausführbar gehalten, auf dem festen Lande ausgedehnte Besitzungen zu behaupten. Albuquerque sah dagegen sehr wohl ein, daß ohne den Besitz mehrerer fester Plätze auf der Küste, der Handel und die Herrschaft zur See immer ungewiß und schwankend bleiben würden, und suchte deshalb allenthalben Forts und Kastelle anzulegen, um sich auf diese Weise allen Unternehmungen der Eingebohrnen mit desto leichterer Mühe widersetzen zu können **).

Goa ward von nun an der Mittelpunkt der portugiesischen Herrschaft in Ostindien, wozu es durch seine Lage von der Natur selbst bestimmt zu sein schien. Von hier als dem Hauptsitze der portugiesischen Macht, welcher bald sehr ansehnlich und blühend wurde, konnten die Portugiesen mit leichter Mühe ihren entferntern Besitzungen zu Hülfe kommen. Mehr als einmahl bewährte

*) Lafitau T. 1, p. 411.
**) Ossorio l. c. p. 32.

währte ſich in der Folge die Weisheit der Unternehmung Alboquerque's, indem die Portugieſen bei mancher drohenden Gefahr nur allein dem Beſitze von Goa die Erhaltung ihrer Herrſchaft in Oſtindien verdankten *).

Mahmud, König von Malacca hatte nach ſeinem feindſeligen Betragen gegen die Portugieſen leicht einen Angriff vorausſehen können, auch traf er ihn nicht unvorbereitet **). Zwar war die Hauptſtadt nicht befeſtigt, aber eine zahlreiche Armee von einer furchtbaren Artillerie unterſtützt, ſchien den König von Malacca gegen jedes Unternehmen der Portugieſen hinreichend zu ſichern.

Mit 19 Schiffen ging Alboquerque den 1ſten Julius 1511 vor Malacca vor Anker ***). Freundſchaftlich ließ ihn der König begrüßen, doch als Alboquerque die Auslieferung der Gefangenen und Erſatz wegen der geplünderten Güter verlangte, ſuchte er ihn mit ausweichenden Antworten hinzuhalten. Obgleich Alboquerque bald die grobe Hinterliſt durchſchaute, ſo ſuchte er dennoch anfangs durch Güte die Bewilligung ſeiner

*) Osorio l. c. p. 53.

**) Lafitau T. 1. p. 412.

***) Osorio l. c. p. 51.

seiner Forderungen zu erhalten, indem er für das Leben der Gefangenen fürchtete, wenn er zu Gewaltthätigkeiten schritte *). Doch endlich aufgefordert durch Rui d'Aravio selbst **), der vornehmsten der Gefangenen und seinen Freund nicht durch zögern dem Feinde Zeit zu lassen sich in noch bessern Vertheidigungsstand zu setzen setzte er die feindlichen Schiffe im Hafen samm den Vorstädten in Brand, worauf der Köni die Gefangenen freigab, und um Einstellung de Feindseligkeiten bat. Allein Alboquerque's For derungen waren jetzt nicht gering. Er verlangt vollen Ersatz für alles geraubte Gut und für di Kosten der Expedition, vorzüglich aber bestan er auf der Erlaubniß, eine Zitadelle anlegen z dürfen ***). Der König verwarf diese harte Bedingungen. Die Feindseligkeiten begannen vo neuem und Malacca ward trotz des verzweifelte Widerstandes der Einwohner und des König selbst, von den Portugiesen durch einen wieder holten Sturm erobert. Unermeßlich war di Beute, welche der plündernde Soldat in de reichen Stadt vorfand ****). Nur allein de fünf

*) Lafitau T. 1. p. 415.

**) Barros D. 2. L. 6. cap. 3.

***) Barros D. 2. L. 6. c. 3.

****) Barros l. c. cap. 5. Ossorio l. c. p. 57 u 59. Lafitau T. 1. p. 415 und 423.

fünfte Theil derselben, welcher dem Könige anheim fiel, betrug 200000 Kruſaden in Golde. Mit 800 Portugiesen und 200 Malabaren hatte Alboquerque diese wichtige Eroberung *) vollbracht.

Auch zu Malacca ward jetzt eine Zitadelle angelegt **) und die entflohenen Einwohner kehrten bald wieder nach der Stadt zurück. Freiheit und Beibehaltung ihrer eigenen Gesetze ward allen versprochen ***). Nachdem Alboquerque den König Mahmud aus der Nachbarschaft von Malacca vertrieben, und die Herrschaft der Portugiesen dort hinlänglich gesichert schien, so wandte der Generalkapitän die übrige Zeit dazu an, die Organisation und innere Einrichtung der neuen Eroberung zu vollenden.

Die Nachricht von dem Siege der Portugiesen und von der Eroberung von Malacca verbreitete sich schnell unter den benachbarten Fürsten. Von allen Seiten kamen Gesandte, die sich um die Freundschaft Alboquerque's bewarben. Auch den mächtigsten ward der Name der Portugiesen furchtbar.

Das

*) Allg. Weltgesch. B. 25. S. 476.
**) Barros l. c. cap. 6.
***) Osorio l. c. p. 60.

Das Jahr 1511, in so mancher Rücksicht denkwürdig in der Geschichte der portugiesischen Herrschaft in Indien, sollte es auch noch durch eine neue Entdeckung werden *). Antonio de Brito ward mit drei Schiffen ausgeschickt, um die Molukkischen Inseln, von denen die Portugiesen zu Malacca gehört hatten, zu entdecken und zu untersuchen. Im Dezember 1511 segelte er von Malacca ab. Die Expedition, wichtig durch die Niederlassungen, welche die Portugiesen in der Folge auf Ternate und Tidor anlegten, ward glücklich vollbracht.

Alboquerque eilte, nachdem er eine gefährliche Verschwörung, welche zu Malacca durch einen Eingebohrnen, Utimut, welcher bei der neuen Regierung einen angesehenen Posten erhalten hatte, angelegt war, entdeckt und bestraft **) und eine hinlängliche Besatzung zur Sicherung der neuen Eroberung zurückgelassen hatte, nach einer beinah einjährigen Abwesenheit nach Goa zurück, wo unterdeß seine Gegenwart durch einen plötzlichen feindlichen Ueberfall nothwendig geworden war.

Nur mit fünf Schiffen segelte Alboquerque im Anfange des Jahrs 1512 nach Malacca ab;

*) Barros l. c. cap. 7. Osorio l. c. p. 78. Lafitau T. 1. p. 430.

**) Allg. Weltgeschichte B. 25. p. 476.

ab; den Reſt ſeiner Flotte hatte er auf verſchiedene Punkte vertheilt. Auf der Küſte von Sumatra ward er von einem heftigen Sturme überfallen. Er ſelbſt ſcheiterte, nur mit Mühe rettete er ſich auf ein anderes Schiff; einige andere Schiffe gingen verlohren. Endlich, nach vielen überſtandenen Gefahren kam Alboquerque im Anfange des Februars 1512 nach Cochin, obwohl mit dem Verluſte des größten Theils der Schätze und Geſchenke, welche er für Emanuel beſtimmt hatte *). Zu Cochin erwartete er die Ankunft einer neuen Flotte aus Portugal.

Goa war unterdeß in großer Gefahr geweſen **). Bald nachdem Alboquerque die Expedition gegen Malacca unternommen hatte, hatte der Zabaim einen neuen Verſuch gemacht, die Inſel und die Stadt wiederum unter ſeine Bothmäßigkeit zu bringen. Auch war es anfangs ſeinem Feldherrn geglückt, auf dem feſten Lande einige Befehlshaber der Portugieſen zu überfallen und zu ſchlagen, und trotz der Wachſamkeit der Portugieſen ſeinen Uebergang auf die Inſel zu bewerkſtelligen, bei welcher Gelegenheit zwei portugieſiſche Schiffe in ſeine Hände fielen. Der Gouvernör von Goa, Novello, blieb ſelbſt in einem

*) Osorio l. c. p. 78. Lafitau T. 1. p. 447.

**) Barros l. c. cap. 8. Osorio l. c. p. 63. Lafitau T. 1. p. 434.

einem Gefechte, als Opfer seiner unbesonnen Hitze. Diogo Mendez Vasconcellos, d durch einmüthige Wahl zu seinem Nachfolger nannt war, beschränkte sich nur allein auf Vertheidigung der Stadt, da er nicht mehr 200 Portugiesen und 600 Malabaren dem v gleich stärkeren Feinde entgegenzusetzen hat Die ganze Insel gerieth in die Gewalt der A lagerer. Bald stellte sich auch noch eine Hu gersnoth unter den Belagerten ein, welche oh dies wegen ihrer geringen Anzahl durch die ständige Anstrengung bald so sehr erschöpft w ren, daß sogar einige angesehene Portugie zu dem Feinde übergingen. Endlich kam lang ersehnte Hülfe. Berredo und Beja, Se ran und Sala und endlich Lacerda und Brit mit Hülfstruppen von Alboquerque gesan sicherten die Stadt hinlänglich gegen alle weit Versuche der Belagerer. Außerdem erschie jetzt im Anfange des Jahrs 1512, drei n Flotten, welche zugleich aus Portugal ankam Garcia de Noronha mit sechs, und Jor de Mello Pereira und Garcia de Susa r zwölf Schiffen *).

Während Alboquerque sich zu Cochin a hielt, erging ein strenges Gericht über die P tugiesen, welche sich in der Erfüllung ih Pfli

*) Lafitau T. 1. p. 451.

Pflichten ſaumſelig bewieſen hatten. Schon damahls mußte ſich Alboquerque, nach dem Zeugniſſe der portugieſiſchen Schriftſteller, der härteſten Mittel bedienen, um den grenzenloſen Geiz und die Raubgier ſeiner Landsleute zu bändigen.

Auch zu Malacca hatten die Portugieſen nach der Abreiſe Alboquerque's manchen harten Kampf mit dem Könige Mahmud zu beſtehen, der ſich vergeblich bemühte, die neuen Ankömmlinge wiederum aus ihrer Eroberung zu vertreiben *). Allein dies Unternehmen glückte den Feinden der Portugieſen eben ſo wenig, als ihr Angriff gegen Goa. An beiden Orten wurden ſie endlich gezwungen um Frieden zu bitten und Alboquerque's Name ward in ganz Indien berühmt. Von allen Seiten, ſelbſt von den entfernteſten Fürſten, ſogar von dem ethiopiſchen Monarchen kamen jetzt Geſandte nach Goa, um Frieden und die Freundſchaft des großen Mannes zu erhalten. Selbſt der Zamorin von Calicut erbat und erhielt Frieden. Der Handel hatte ſich jetzt ſchon größtentheils von Calicut nach Goa gezogen **).

Allerdings bedurfte es auch wohl eines ſo großen Mannes als Alboquerque war, eines

*) Lafitau l. c. und fgd.

**) Lafitau T. I. p. 481.

nes Mannes, dem die Ehre seiner Nation die einzige Regel seines Betragens blieb, um die Herrschaft der Portugiesen bei den vielen Feinden, welche sie von allen Seiten umgaben, nicht nur zu erhalten, sondern auch noch selbst zu erweitern.

Alboquerque stand jetzt auf dem Gipfel seines Glücks. Von allen verehrt und bewundert, blieb er sich dennoch fortdaurend gleich. Die strengste Uneigennützigkeit und Ordnungsliebe machten einen unterscheidenden Zug seines Karakters aus. Er blieb einfach und genügsam nach der Sitte seines Vaterlandes. Nur da, wo die Würde seines hohen Amtes es erforderte, zeigte er sich mit der Pracht eines orientalischen Herrschers, wohl wissend, daß das an äußern Pomp bei seinen Gebietern gewöhnte Volk dergleichen Schauspiele bedürfe, um in Ehrfurcht erhalten zu werden. Mit der gewissenhaftesten Redlichkeit und mit unerbittlicher Strenge verwaltete er die Einkünfte des Staats. Die Verwaltung seines eigenen Vermögens würdigte er seiner Aufmerksamkeit kaum. Der große Mann, der mitten unter dem schimmernden Glanze der ihn umgab, die alte Sparsamkeit des Privatmanns beibehielt, bedurfte ja auch der Schätze nicht. Seinen Offizieren war er Vater, seine Kasse stand ihnen zu jeder Zeit offen; Fehler

verzieh

rzieh er ihnen leicht, ſobald er dabei keine böſe bſicht vermuthen konnte; nur da, wo ſich böſem Wille zeigte, gegen alle Vergehen, unter wel- hen der Dienſt des Königs und des Vaterlandes tt, war er unerbittlich ſtreng. Dieſe Strenge ar es, welche ihm ſchon, damahls als Almei- a als Vizekönig in Indien herrſchte, unter en Offizieren ſo manche Feinde gemacht hatte; ehe zu ſeinem Vortheile unterſchied er ſich on Almeida, deſſen unbegränzter Stolz ſeine uſt großen Eigenſchaften verdunkelte. Nicht ſo lboquerque. Gegen die Eingebohrenen, wel- he ſich der portugieſiſchen Herrſchaft unterwor- en hatten, übte er unpartheiiſche Gerechtigkeit — auch ward er allgemein von ihnen bewundert nd geliebt. Bei ſeiner Abreiſe von Malacca legte ein großer Theil von ihnen Trauerkleider n. Nach ſeinem Tode riefen die Einwohner von Goa bei den Bedrückungen, die ſie von ſei- nen Nachfolgern erlitten, an dem Grabe des großen Mannes ſeine Manen an, ſie gegen dieſe Ungerechtigkeiten zu ſchützen *).

Wohl ſind dies die unverwerflichſten Zeug- niſſe für das Verdienſt des großen Alboquer- que! — Nur zwei Fehler werden ihm zur Laſt gelegt. Ein ungemäßigter Ehrgeiz und die Gleich-

*) Lafitau T. 1. p. 519. Commentaries do grande Afonſo Dalboquerque P. 4. cap. 49.

Gleichgültigkeit, mit welcher er sich aller Mittel bediente, welche ihm zur Erreichung seines Plane dienlich schienen. Doch wenn man bedenkt, daß alle seine Eroberungen nothwendig waren, um die Herrschaft der Portugiesen in Indien zu befestigen, daß er nichts unternahm, wovon er keinen Nutzen für das Allgemeine erkannte, und daß er mit hinterlistigen Völkern zu thun hatte, bei welchen Ehre und Treue größtentheils unbekannte Namen waren, so läßt er sich auch in dieser Rücksicht, wenn nicht ganz freisprechen, doch gewiß sehr entschuldigen.

Schon früher hatte Alboquerque, wie wir oben bemerkten, den Plan gehabt, die Portugiesen durch die Eroberung von Ormuz zu Herren des persischen Meerbusens zu machen. Der Neid des Vizekönigs Almeida und die unter seinen Offizieren ausgebrochene Meuterei, hatten ihn damals diesen Plan durchzusetzen verhindert. Mit neuem Eifer schritt er jetzt, da die Unruhen sowohl zu Goa als Malacca gestillt und die portugiesische Herrschaft in jenen Gegenden hinreichend gesichert worden war, zur Ausführung seines Plans. Er erkannte, daß es unumgänglich nöthig sei, einen festen Posten am Eingange des persischen Meerbusens zu besitzen, um mit desto leichterer Mühe alle Unternehmungen der Araber gegen Indien vereiteln zu können. Sowohl gegen Ormuz,

manz, als auch gegen Aden waren ſeine Entwürfe gerichtet.

Den 18ten Februar 1513 ſegelte Alboquerque mit einer Flotte von 20 Segeln mit 1600 Portugieſen und 800 Malabaren bemannt, ab *). Mit ſo großem Geheimniſſe war von ihm dieſe ganze Expedition betrieben, daß als er die Anker lichtete, noch niemand wußte, wohin die Flotte beſtimmt war. Erſt nachdem ſie unter Segel gegangen waren, erklärte Alboquerque ſeinen Offizieren, daß der Zug gegen Aden auf der arabiſchen Küſte gerichtet ſei **). Erſt ſpät langte er vor Aden an, überzeugte ſich aber bald von den Schwierigkeiten eine Stadt zu erobern, welche eine zahlreiche und tapfere arabiſche Beſatzung, gute Feſtungswerke und vor allem ihre geographiſche Lage vertheidigte. Nur weil es die Ehre zu erfordern ſchien, wagte Alboquerque einen verzweifelten Sturm, welcher aber vorzüglich durch die zu große Ungeduld der Portugieſen, die um die Ehre wetteiferten, wer von ihnen zuerſt die Mauer erſteigen würde, nicht ohne einen beträchtlichen Verluſt von ihrer Seite gänzlich

*) Barros D. 2. L. 7. cap. 7. Lafitau T. 1. p. 483.

**) Ossorio V. 2. p. 112.

gänzlich misglückte *). Ein zweiter Angriff, welcher einige Zeit nachher geschah, hatte keinen bessern Erfolg und Alboquerque gab diese ganze Unternehmung auf, vorzüglich weil er bemerkte, daß die Besatzung, welche die Behauptung eines solchen Postens seiner Lage wegen erfordern würde, bei der Schwäche seiner Mannschaft zu beträchtlich sein würde. Ohne etwas ausgerichtet zu haben, aber nicht ohne einen beträchtlichen Aufwand an Geld und Menschen, kehrte Alboquerque nach Indien zurück. Der unglückliche Erfolg dieser Unternehmung, gab dem Neide der vielen heimlichen Feinde des Generalkapitäns die längst ersehnte Gelegenheit, ihn bei Emanuel anzuschwärzen. Die schönste seiner Thaten, und welche ihm sein Vaterland vorzüglich hätte danken sollen, die Eroberung von Goa selbst, wußten sie als nachtheilig darzustellen und ein königlicher Befehl hieß Goa zu verlassen **). Alboquerque war entschlossen genug, diesem Befehle nicht zu folgen und Goa blieb der Sitz der portugiesischen Herrschaft. Caspar Pereira, der an der Spitze der Feinde Alboquerque's stand, versuchte sein möglichstes, ihn beim Könige zu verläumden. Doch jetzt gelang ihm sein Vorhaben noch nicht vollkommen.

Im

*) Barros l. c. cap. 9. Ossorio l. c. p. 124 fgd. Lafitau T. 1. p. 487.

**) Ossorio V. 2. p. 120. Lafitau T. 1. p. 495.

Im Jahre 1514, wo der Generalkapitän sich wieder in Indien befand, zerstöhrte er die Kanalen *), durch welche seine Feinde, vorzüglich Caspar Pereira, die inländischen Fürsten gegen ihn aufzuwiegeln gesucht hatten, und Pereira ward der Verrätherei überführt. Dennoch begnügte sich Alboquerque ihn nach Portugal zurückzuschicken. Zu derselben Zeit erhielt er durch friedliche Unterhandlungen von dem Könige von Cambaya die Erlaubniß eine Citadelle zu Diu erbauen zu dürfen, welche doch damahls noch nicht zu Stande kam.

Auf den ausdrücklichen Befehl des Königs unternahm endlich Afonso Alboquerque im Jahre 1515 seine letzte und vielleicht glorreichste Unternehmung gegen Ormuz **). Mehr als einen Grund hatte er, diesen Auftrag gern auszuführen. Er hatte es noch nicht vergessen, daß ihm schon einmal dieser Platz bei dem ersten Angriffe nur durch den Neid Almeida's und die Verrätherei seiner Kapitäne entrissen worden war. Schon damahls hatte er das feste Gelübde gethan, nicht eher zu ruhen, als bis er die Eroberung dieses Ortes vollendet ***). Aber auch ohne

*) Lafitau T. 1. p. 497.

**) Lafitau T. 1. p. 506.

***) Er hatte gelobt, seinen Bart nicht eher zu scheeren, als bis er Ormuz erobert, und sein

ohne dies hatte der König von Ormuz sich feindselig gegen die Portugiesen gezeigt. Er hatte nie zugeben wollen, daß die Zitadelle, welche Alboquerque dort zu bauen angefangen, vollendet würde, eben so wenig hatte er den Portugiesen die Anlegung einer Faktorei in der Stadt erlauben, ihnen nicht einmahl die früher geraubten Güter wiedererstatten wollen. Nur ungern und unter wiederholten Weigerungen, hatte er sich bisher zu der Zahlung des Tributs verstanden, welchen er jährlich der Krone Portugal entrichten mußte.

Zu Ormuz regierte damahls Thorun-Schah, ein schwacher Fürst. Hamed, sein Neffe, führte beinah ausschließlich das Heft der Regierung und hatte dem Könige nur den Schein der Herrschaft übrig gelassen *); ja er ging selbst damit um, den König zu ermorden und Ormuz Persien zu unterwerfen.

Am Ende des Februars 1515 segelte Alboquerque von Goa ab **), mit einer Flotte von

27

Gelübde treulich gehalten. Lafitau T. 1. p. 507.

*) Maffaei hist. Ind. L. 5. p. 106. Lafitau T. 1. p. 508.

**) Barros D. 2. L. 10. cap. 2. Maffäei l. c. Osorio V. 2. p. 162. Lafitau T. 1. p. 509.

großen und vielen kleinen Fahrzeugen. Die kunft derſelben verbreitete großen Schrek zu Ormuz. Auf das Verlangen der Portu ſen verſtand ſich der König ohne Schwierig zur Einräumung des Forts und mehrerer uſer, um daſelbſt eine Faktorei anzulegen. iwillig erkannte er ſich ſelbſt für einen Vaſal von Portugal, denn gern zog er die Ab gigkeit von dieſem Reiche, der ungleich ſtren n Abhängigkeit vor, worin ihn bisher Ha gehalten hatte. Dieſer, ganz den Perſern ben, beugte ſich ungern unter das Joch der tugieſen. Er ſpann eine Verſchwörung gegen oquerque's Leben an; allein dieſer kam ihm or und Hamed wurde ermordet. Bald dar verlangte Alboquerque von dem Könige Auslieferung ſeines ſämmtlichen Geſchützes, damit das neu angelegte Fort gegen etwa feindliche Anfälle zu ſichern. Er wandte daß er von einem nahen Angriffe des Ka von Egypten Nachricht habe. Der furcht König verſtand ſich zu ſeiner Forderung. grobe Geſchütz ward nicht wieder herausge n und Ormuz auf dieſe Weiſe in eine dau e Abhängigkeit geſetzt. Um es deſto ſicherer nterwürfigkeit zu erhalten, nahm Alboquer unter dem Vorwande, die Regierung des igs gegen alle etwanige Prätendenten zu rn, funfzehn Prinzen aus königlichem Ge

blöte sammt ihren Familien als Geisseln zu sich und sandte sie nach Goa. Noch während Alboquerque in Ormuz sich aufhielt, erschien ein Abgesandter des Sophi Ismail, um ihn zu bewillkommnen. Beide trennten sich nach gegenseitigen Freundschaftsbezeugungen.

Allein schon zu Ormuz ergriff Alboquerque seine letzte Krankheit; er überzeugte sich bald, daß es die letzte sein werde *). Drei und sechzig Jahre war er alt, und manche Beschwerden hatte er in seinem thätigen Leben ertragen. Dennoch eilte er, da seine Krankheit nachzulassen schien, nach Goa zurück. Unterwegs erfuhr er die Nachricht, daß Lope Soarez d'Albergaria, als Nachfolger in seiner Würde mit zwölf Schiffen in Indien angelangt sei **); zugleich bot ihm der Sophi von Persien alle Unterstützung an, welche er verlangen würde, wenn er diese unbillige Behandlung rächen wolle. — So hatten endlich Neid und Verläumdung auch bei Emanuel, auf den Alboquerque so gränzenlos vertraute, daß er es für überflüssig gehalten hatte, sich bei ihm zu rechtfertigen, über seine Verdienste gesiegt. Tief erschütterte diesen Schlag den schwachen Greis ***). Er wünschte seinen

*) Barros l. c. cap. 8. Lafitau T. 1. p. 515.

**) Ossorio l. c. p. 195. Lafitau l. c.

***) Als er die Nachricht von seiner Zurückberufung erhielt

seinen Tod. Der ersehnte erschien ihm in der Nähe von Goa. Den 16ten Dezember 1515 starb er *); — sein Leichnam ward in Goa beigesetzt **). — Die letzten zehn Jahre seines Lebens hatte er in Indien zugebracht ***). Erst nach seinem Tode ward die Größe seines Verdienstes ganz erkannt. Er war der fürchterlichste Feind der Feinde Portugals; mit Recht nannte ihn sein Vaterland nachmahls den Großen.

Zwei Plane, deren Folgen unberechenbar gewesen wären, starben mit ihm. Um den ostindischen Handel über Alexandrien auf immer zu zernichten, suchte er den Herrscher von Abyssinien zu bewegen, den Nil nach dem arabischen Meerbusen zu leiten, ehe er Egypten erreicht, wodurch dies Land in eine große Wüste verwandelt worden wäre. Der zweite Plan war, von Or-

erhielt, rief er wiederholt im Gefühle des bittersten Schmerzes: ich erleide den Haß der Menschen wegen der Liebe des Königs, und die Ungnade des Königs wegen der Liebe der Menschen! Ins Grab, unglücklicher Greis! Es ist Zeit! ins Grab! Lafitau T. i. p. 517.

*) Maffaei hist. Ind. L. 5. p. 107.

**) Commentarios P. IV. cap. 46. p. 232 fgd.

***) Ueber seine Abkunft und seine Lebensweise, Commentarios P. IV. cap. 46 und 50.

Ormuz aus, durch ein Korps leichter Reuter Mecca zu plündern und zu zerstöhren, um nicht nur so die Muhamedaner in Schrecken zu setzen, sondern auch die Karavanen zu stöhren, wodurch der Handel in Arabien beinah allein getrieben wird, und so den ganzen Handel des Orients so viel als möglich, ausschließlich in die Hände der Portugiesen zu bringen *).

Die portugiesische Herrschaft in Indien hinterließ er auf dem Gipfel ihrer Macht **). Allenthalben war der Name der Portugiesen gefürchtet und geachtet. Nur zu erhalten brauchten seine Nachfolger, was er erwarb. — Aber gehörte nicht auch schon ein außerordentlicher Mann dazu, um die Werke eines solchen Mannes unverletzt zu erhalten?

3. Lope Soarez de Albergaria, General-kapitän von 1515 bis 1518.

Lope Soarez de Albergaria übernahm am Ende des Jahrs 1515 das Amt eines obersten Befehlshabers in Indien.

Unstreitig standen jetzt die Portugiesen auf der höchsten Stufe des Glanzes, welche sie jemahls

*) Maffaei hist. Ind. L. 5. p. 107.

**) Commentarios P. IV. c. 48. p. 241 fgd.

mahls erreichten. Almeida hatte den Grund des ſtolzen Gebäudes gelegt; Alboquerque denſelben befeſtigt und den Prachtbau ſelbſt aufgeführt. Ward gleich in der Folge unter den Nachfolgern dieſer großen Männer, noch zuweilen ihre Herrſchaft in Indien ausgedehnt, ſo ſtieg ihr Ruhm doch nicht mehr. Die ſchwächern Oberbefehlshaber, welche jetzt größtentheils folgten, flößten durch ihre Perſönlichkeit und durch das Kühne ihrer Unternehmungen nicht mehr gleiche Bewunderung ein. Freilich fing auch ſchon unter den nächſten Nachfolgern Alboquerque's der hohe Heldengeiſt der Portugieſen, welcher bisher allein das koloſſale Gebäude getragen hatte, zu ſinken an!

Schon Alboquerque hätte öfters Gelegenheit gehabt, gegen niedere Habſucht und Eigennutz, welche bei den Portugieſen an die Stelle des glühenden Patriotismus, des Gefühls für Nationalehre und des Eifers für die Ausbreitung der chriſtlichen Religion getreten waren, anzukämpfen. Deſto ſchneller mußten dieſe Laſter um ſich greifen, je ſchwächer die Nachfolger im Oberkommando waren, je weniger dieſe ſelbſt der reizenden Verſuchung zu widerſtehen vermochten.

Freilich konnte das hohe Gebäude portugieſiſcher Größe nicht auf einmahl ſinken; der alte

Heldenmuth, die unbesiegbare Tapferkeit nicht auf einmahl erlöschen, welche noch lange den Namen der Portugiesen den Indianern furchtbar machte, desto furchtbarer je mehr sie selbst in viele kleine Herrschaften zertheilt und unter sich uneins, nur darauf bedacht waren, sich selbst immer mehr zu schwächen. Aber freilich würkten bei den Portugiesen nicht mehr dieselben Triebfedern und der Grund ihrer Herrschaft, welche nicht sowohl auf physischen als auf moralischen Stützen ruhte, ward dadurch nothwendig untergraben. Einige große Männer, ein João de Castro, ein Luiz de Ataide, welche in der Folge, wenn gleich nur auf kurze Zeit an die Spitze der Angelegenheiten der Portugiesen in Ostindien kamen, hielten jedoch das schon wankende Gebäude noch eine Zeitlang zusammen. Es bedurfte erst eines kräftigen Anstoßes von außen, ehe es morsch in seinen Theilen zusammenfiel.

Doch erlebte Emanuel den Anfang des traurigen Verfalls nicht mehr. So lange er regierte, sah er seine Herrschaft in Indien und in gleichem Maaße den Flor von Portugal mit jedem Jahre zunehmen. Mit Recht nannte man ihn den Großen, mit noch größerem Rechte den Glücklichen. Portugal schien damahls allen andern Mächten seines Reichthums und seiner glück-

lichen Lage wegen, beneidenswerth. — Bald nach der Abreiſe des neuen Generalkapitäns, gereute es Emanuel, Alboquerque aus Indien zurückgerufen zu haben. Er ſuchte ſeine Uebereilung wieder gut zu machen, allein zu ſpät. Als die Briefe Emanuel's nach Indien kamen, war der große Mann nicht mehr *).

Lope Soarez de Albergaria, der nach Alboquerque den Oberbefehl übernahm, war nicht der Mann, welcher ihn hätte erſetzen können. Zwar fehlt es ihm nicht an redlichem guten Willen, aber dieſer allein reichte nicht hin, um eine ſo ausgebreitete Herrſchaft, als die der Portugieſen damahls in Indien war, zu erhalten. Auch zeigte es ſich bald durch wiederholte Fehlgriffe, daß Soarez vorzüglich des wichtigen Talents entbehrte, welches ſein Vorgänger in ſo hohem Maaße beſeſſen hatte, zu jedem Poſten den rechten Mann aufzufinden.

Gleich anfangs beging er darin einen großen Fehler, daß er aus Neid und Haß gegen ſeinen Vorgänger, deſſen Freunde und Anhänger aus ihren Aemtern entfernte und ſo viel als er irgend konnte, Maasregeln ergriff, welche denen des großen Alboquerque geradezu entgegengeſetzt waren. Dadurch entfernte er nicht nur eine große Anzahl der trefflichſten Männer und machte ſich

*) Lafitau T. 1. p. 525.

sich bei einem beträchtlichen Theile seiner Landsleute verhaßt *), sondern er verlohr auch bei den verbündeten Fürsten das unbegrenzte Zutrauen und die hohe Achtung, welche Alboquerque genossen hatte.

Eine der ersten und zweckmäßigsten Veranstaltungen des neuen Generalkapitäns war, daß er unter Pedro Andrade eine Expedition nach China sandte **). Unterwegs traf Andrade einen Vergleich mit dem Könige von Sumatra, vermöge welches dieser den Portugiesen erlaubte, in seinem Gebiete ein Fort anzulegen ***). Allein noch ehe diese Expedition vollführt wurde, drohte den Portugiesen eine neue unmittelbare Gefahr. Der Sultan von Egypten ****), dem der Verlust, welchen die Portugiesen seinem Handel und seiner Schifffahrt zufügten, immer empfindlicher ward, hatte noch einmahl beschlossen, sich zu rächen und die Portugiesen aus Indien gänzlich zu vertreiben. Die vielen misvergnügten indischen Fürsten, immer bereit, wenn eine fremde Hülfe sich zeigte, das Joch der Portugie-

*) Lafitau T. 1. p. 526.

**) Maffaei L. 5. p. 107.

***) Ossorio V. 2. p. 200.

****) Ossorio l. c. p. 225. Lafitau T. 1. p. 532. Allg. Weltgeschichte Bd. 25. p. 482.

tugiesen abzuschütteln, hatten ihm dies Unternehmen, als sehr leicht vorgestellt. Sieben und zwanzig Schiffe stark, erschien seine Flotte im rothen Meere. Sobald Soarez davon Nachricht erhalten hatte, segelte er ihr mit 47 Schiffen entgegen, der größten Flotte, welche die Portugiesen noch je auf einem Punkte vereint in diesen Meeren gehabt hatten. Erschrocken über diese furchtbare Macht, bot der Befehlshaber zu Aden freiwillig seine Unterwerfung an; allein Soarez versäumte die günstige Gelegenheit, durch Anlegung eines Forts diesen wichtigen Ort in seine Gewalt zu bringen und verschob alles bis auf seine Rückkehr. Vergeblich bot sich ihm die schönste Gelegenheit dar, die Flotte der Feinde zu vernichten. Der furchtsame unentschlossene Soarez ließ sie außer Acht und sah sich bald gezwungen, unverrichteter Sache durch die Meerenge von Bab el Mandeb zurückzugehen. Als er wieder vor Aden anlangte, fand er die Stadt wohl befestigt, und mit einem beträchtlichen Verluste an Schiffen, welche die Stürme zerstöhrt hatten, ging er ohne etwas ausgerichtet zu haben, nach Indien zurück.

Auch hier war Soarez nicht glücklicher. Unordnungen folgten auf Unordnungen; beinahe wäre Goa selbst durch die Unvorsichtigkeit des dortigen Befehlshabers den Feinden in die Hände gefal-

gefallen *). Zu Malacca erfolgte bald ein gefährlicher Aufruhr. Alles schien zusammen zu treffen, um den Portugiesen den Verlust des großen Alboquerque recht fühlbar zu machen. Eine Expedition, welche Silveira auf Soarez's Befehl gegen die Maldiven unternahm, glückte insoweit, daß der König dieser Inseln den früher geschlossenen Freundschaftsvertrag mit den Portugiesen im Jahre 1517 erneuerte **). Vorzüglich hatte jedoch Soarez sein Augenmerk auf Ceylan gerichtet, wo er durch Erbauung eines Forts die portugiesische Herrschaft dauernd zu gründen ***) suchte. Im Jahre 1518 ward eine Expedition dorthin unternommen. Soarez selbst segelte im September dieses Jahrs mit 17 Schiffen von Cochin nach Ceylan. Der König von Colombo, durch die Macht der Portugiesen erschreckt, bewilligte ihnen alle ihre Forderungen; die Zitadelle ward erbaut und der König verstand sich zu einem jährlichen Tribute an die Krone Portugal ****).

Andrade hatte unterdeß seine Expedition nach China vollführt *****). Den 15ten August 1517

*) Ossorio l. c. p. 235. Lafitau T. 1. p. 539.
**) Ossorio p. 250.
***) Lafitau T. 1. p. 557.
****) Maffaei L. 7. p. 130.
*****) Ossorio l. c. p. 244.

1517 hatte er die erſte chineſiſche Inſel Tamanlabua erreicht. Ein portugieſiſcher Abgeordneter ward an den Kaiſer von China geſchickt und Andrade, der ſich länger als vierzehn Monathe zu Nanto aufhielt, wo er ſehr gut aufgenommen wurde, hatte volle Gelegenheit über die Handelsverhältniſſe dieſes Reichs hinreichende Erkundigungen einzuziehen. Doch leider dauerte dies gute Vernehmen zwiſchen beiden Nationen nicht lange. Kurz darauf verdarb Simon Andrade, der Bruder des erſtern, alles durch ſeine Habſucht und ſeine Gewaltthätigkeiten *), ſo daß der Verkehr mit China eine beträchtliche Zeit hindurch gänzlich unterbrochen wurde.

4. Diogo Lopez de Siqueira, Generalkapitän von 1518 bis 1521.

Den 8ten September 1518 langte endlich der neue Generalkapitän von Indien Diogo Lopez de Siqueira mit einer Flotte von zehn Segeln zu Goa an **). Soarez fand ihn bei ſeiner Rückkehr von Ceylan, und ging noch in demſelben Jahre nach Portugal zurück. Große Reich-

*) Ossorio l. c. p. 249.

**) Ossorio l. c. p. 255.

Reichthümer, aber wenig Ruhm brachte er in sein Vaterland zurück *).

Hohe Zeit war es, daß er abgerufen wurde, denn unstreitig hatten sich die Angelegenheiten der Portugiesen in Indien während der Zeit seiner Befehlshaberschaft wenigstens nicht verbessert. Allein auch unter dem neuen Generalkapitän ward Alboquerque's Verlust nicht verschmerzt. Wenig merkwürdiges geschah während Siqueira's dreijähriger Statthalterschaft. Das einzige rühmliche Werk, was er unternahm, war die Unterwerfung der Insel Baharein im persischen Meerbusen, welche dem Könige von Ormuz den schuldigen Tribut verweigert hatte **); eine Unternehmung, welche den Ruhm der Portugiesen sehr vermehren half. Auch auf Sumatra ward jetzt von Jorge Alboquerque durch Anlegung eines Forts die Herrschaft der Portugiesen befestigt ***). Nicht so glücklich aber waren andere Unternehmungen Siqueira's, vorzüglich die gegen Diu, welche vollkommen misglückte. Durch die beständigen Kriege und Expeditionen war die

*) Lafitau T. 1. p. 560.

**) Faria y Sousa Epitome de las historias Portuguesas (en Bruffelas 1677. fol.). P. 3. c. 15. p. 284. Ossorio l. c. p. 329. Maffaei L. 8. p. 149. Lafitau T. 1. p. 608.

***) Ossorio V. 2. p. 337. Lafitau T. 1. p. 592.

die Macht der Portugiesen beträchtlich geschwächt und der hohe Geist der obersten Befehlshaber, welcher vorher diesen Mangel ersetzt hatte, fing merklich an zu fehlen *).

5. Duarte de Meneses, Generalkapitän von 1521 bis 1524.

Im Jahre 1521, nach der von nun an gewöhnlich befolgten Politik des Hofes von Lissabon, den Generalgouverndr von Indien nur drei Jahre in diesem hohen Posten zu lassen, erhielt Siqueira einen Nachfolger an Dom Duarte de Meneses, dessen Regierung für die Angelegenheiten der Portugiesen in Indien im ganzen glücklicher war. Bald nachdem er die Statthalterschaft angetreten hatte, erlitt Portugal einen unersetzlichen Verlust durch den Tod Emanuel's des Großen, der den 13ten Dezember 1521 erfolgte. Nur 53 Jahr war er alt geworden. Mit Recht nennen ihn die Geschichtschreiber seiner Nation den Großen, denn er hob Portugal auf die höchste Stufe des Glücks. Unter Emanuel's Regierung war, nach dem Ausdrucke eines portugiesischen Geschichtschreibers **), Armuth

*) Allg. Weltgeschichte Bd. 25. p. 485.
**) Osorio V. 2. p. 562.

neue König ihm machte und fügte sie denen bei welche für den König von Portugal bestimmt waren *). Weniger rühmlich benahm sich bald darauf Dom Duarte, der Generalkapitän, der sich bei seiner Ankunft in Ormuz leicht bestechen ließ.

Die Schwäche der neuen Regierung zeigte sich immer deutlicher. Die tributären, oder sonst mit Portugal verbündeten Fürsten empörten sich und fingen neue Feindseligkeiten an. Eine Flotte, welche im Jahr 1522 nach China gesandt war **), um die früheren abgerissenen Verbindungen wieder anzuknüpfen, ward dort feindselig empfangen und mit Verlust zur Rückkehr gezwungen. Auf Sumatra wurden die Portugiesen gedrängt, und um ihre Habseligkeiten zu retten, verließen sie nicht ohne großen Verlust das dort angelegte Fort und mit ihm Sumatra auf immer ***).

Malacca selbst gerieth bald in große Gefahr, vorzüglich durch die Feindseligkeiten, welche die Fürsten der Molukken gegen die Portugiesen verübten ****). Auch entstanden zu gleicher Zeit Streitigkeiten zwischen den Portugiesen und Spaniern

*) Lafitau T. 2. p. 12.
**) Lafitau T. 2. p. 18.
***) Maffaei L. 8. p. 159. Lafitau T. 2. p. 21.
****) Lafitau T. 2. p. 54.

nern über den Besitz der Molukken, indem die letztern zu Tidor eine Faktorei anzulegen versuchten. Die Reise von Magelhaens, welcher von Emanuel, wie er glaubte, beleidigt, in spanische Dienste gegangen war, war davon eine Folge. Die Portugiesen, anfangs auf den Molukken, vorzüglich auf Ternate und Tidor sehr wohl empfangen, hatten es allein ihrem gewaltthätigen Verfahren zuzuschreiben, daß die Einwohner bald darauf aus ihren eifrigsten Freunden ihre bittersten Feinde wurden.

6. Vasquez de Gama, Graf von Videgueira, Vizekönig von 1524 bis 1525.

Die Lenkung der Angelegenheiten in Ostindien schien eine festere Hand unumgänglich zu fordern. Deshalb erwählte Johann 3. im Jahre 1524 Vasquez de Gama Grafen von Videgueira zum Vizekönige. Lange war der große Mann vernachlässigt worden. Jetzt ward er mit einer Flotte von 16 Schiffen und einer Verstärkung von 3000 Mann nach Indien gesandt, wo er den 19ten April 1525 eintraf *). Sogleich den Anfang seiner Regierung bezeichnete er mit meh-

*) Maffaei L. 8. p. 161. Lafitau T. 2. p. 46.

mehreren Akten seiner gewohnten strengen Gerechtigkeit. Allein schon nach drei Monathen raffte der Tod den Portugiesen diese Stütze hinweg. Bei seinem hohen Alter hatte der König im voraus für diesen Fall gesorgt. Gama führte drei verschlossene königliche Befehle mit sich, welche im Fall er in Indien sterben sollte, seine Nachfolger bezeichneten, damit der wichtige Posten eines Generalkapitäns nicht unbesetzt bliebe. Henriquez von Meneses, falls dieser stürbe, Pedro Mascarenhas und wenn auch dieser mit Tode abgehen sollte, Lopez de Sampayo waren darin zu obersten Befehlshabern ernannt *).

7. Henriquez de Meneses, Generalkapitän von 1525 bis 1526.

Als Vasco de Gama im Jahre 1525 zu Goa gestorben war, ward Dom Henriquez de Meneses einmüthig als Generalkapitän anerkannt, ein Mann ohne Ehrgeitz, nach der alten Art, nur für das Wohl des Staats und das Beste des Königs besorgt **). Er wandte zuerst seine

*) Dieser Gebrauch der Substitutionen ward seitdem beständig beobachtet. Maffaei l. 8. p. 161. Lafitau T. 2. p. 51.

**) Lafitau T. 2. p. 55.

ſeine Sorgfalt darauf, das Meer und vorzüglich die Küſten von der großen Menge von Seeräubern zu befreien, welche daſſelbe bisher unter der ſchwachen Regierung der Vorgänger Vasco's beinah gänzlich ungeſtöhrt befehdet hatten *). Die unerbittliche Strenge, mit welcher Meneſes jetzt die Seeräuber verfolgte, ſäuberte bald die Gegenden, welche für einzelne Schiffe beinah ſchon unfahrbar geworden waren. Der neue Zamorin, welcher ſich Feindſeligkeiten gegen die Portugieſen in Calicut erlaubt hatte, und ungern eine portugieſiſche Zitadelle in ſeiner Hauptſtadt ſah, ward ſo plötzlich von ihm mit einer Flotte von 50 Schiffen, mit 2000 Portugieſen bemannt, angegriffen, daß er zu keinen Vertheidigungsanſtalten Zeit behielt und ſchwer mußte er durch Verwüſtung ſeiner Städte und durch die Verbrennung ſeiner Flotte für ſeine Treuloſigkeit büßen **). Vergeblich griff der Zamorin, welcher den Generalgouvernör durch Friedensvorſchläge zu täuſchen gewußt hatte, nach einem Abzuge plötzlich die Zitadelle von Calicut,

*) Lafitau T. 2. p. 54. Faria y Souſa Aſia portugueza T. 1. P. 3. c. 9. p. 233.

**) Faria y Souſa Aſia portugueſa T. 1. P. 3. c. 9. p. 234. Maffaei l. 8. c. 162. Lafitau T. 2. p. 57.

cut, deren Besatzung nur aus 300 Mann bestand, mit Uebermacht an. Meneses kehrte noch einmahl mit einer zahlreichen Flotte zurück, entsetzte die Belagerten, schlug das feindliche Heer gänzlich und zerstöhrte darauf selbst auf Befehl des Hofes die Zitadelle von Calicut *).

Nicht lange genossen jedoch die Portugiesen das Glück, einen Befehlshaber in Indien zu besitzen, der mit strenger Unpartheilichkeit und ohne Ansehn der Person regierte. Schon im folgenden Jahre 1526 starb Meneses zu Cananor **). Die schönste Lobrede seiner Verwaltung war seine Armuth. Der Generalgouvernör von Indien hinterließ nur 13½ Reale baares Vermögen.

8. Pedro de Mascarenhas und Lopez Vaz de Sampayo, Generalkapitäne von 1526 bis 1528.

Sobald die Nachricht von Meneses's Tode nach Goa gekommen war ***), versammelte sich Lopez Vaz de Sampayo und die übrigen Offiziere bei Afonso Mexia, dem Generalintendanten

*) Lafitau T. 2. p. 66.
**) Maffaei l. 8. p 166. Lafitau T. 2. p. 94.
***) Maffaei l. 9. p. 167.

danten der Finanzen, um die verſchloſſenen königlichen Befehle zu eröffnen, welche die Ernennung eines Nachfolgers in der Statthalterſchaft enthielten. Durch den erſten ward Pedro de Mascarenhas *), ein trefflicher, wegen ſeiner Tapferkeit und ſeiner bekannten Gerechtigkeit allgemein geachteter Mann zum Nachfolger ernannt. Allein Mascarenhas war als Befehlshaber zu Malacca abweſend, und beinah eilf Monathe waren erforderlich, ehe er mit den Monſuns von dorther hätte ankommen können. Daher beſtand eine anſehnliche Parthei, an deren Spitze Mexia ſtand, darauf, den dritten verſchloſſenen Befehl zu eröffnen, indem Goa keinesweges ſo lange eines oberſten Befehlshabers entbehren könne und wenigſtens jemand vorhanden ſein müſſe, welcher bis zur Ankunft Mascarenhas's die Regierung führe. Nach lebhaftem Widerſpruche drang endlich dieſe Meinung durch und Sampayo ward der königlichen Ernennung zu Folge, als interimiſtiſcher Generalgouvernör anerkannt, nachdem er vorher freilich verſprochen hatte, ſeine Würde an Mascarenhas, ſobald dieſer angekommen ſein würde, abzutreten **). Allerdings war Sampayo, ſeinen Ehrgeitz abgerechnet, ein Mann, der einem ſolchen Poſten wohl gewach-

*) Lafitau T. 2. p. 96.

**) Maffaei l. 9. p. 167. Lafitau T. 2. p. 97.

wachsen war. Bald nach dem Antritte seiner Regierung schlug und verbrandte er die Flotte des Zamorin *). Allein sein Betragen gegen Mascarenhas hätte bald die Angelegenheiten der Portugiesen in die größte Verwirrung gestürzt. Mascarenhas hatte zu Malacca endlich die Nachricht von seiner Erhebung erfahren und durch die Jahrszeit verhindert, selbst nach Goa zu kommen, hatte er eine Expedition gegen die Insel Bintam unternommen, und dort einen neuen König eingesetzt, der sich für einen Vasallen der Krone Portugal erkannte.

Unterdeß kamen neue versiegelte Befehle von Portugal an, durch welche Sampayo wirklich zum Generalgouvernör ernannt wurde. Allein bald bildete sich eine starke Faktion zum Vortheile von Mascarenhas. Die Erbitterung zwischen beiden Partheien wuchs täglich. Ein neuer Befehl von Portugal, welcher Mascarenhas in seiner Würde bestätigte, war zugleich mit seinem Ueberbringer unterwegs verunglückt **). Noch vor seiner Ankunft zu Goa, ließ Sampayo seinen Nebenbuhler als einen Verbrecher gefangen nehmen ***) und Mascarenhas, der auf

*) Maffaei l. 9. p. 170.

**) Lafitau T. 2. p. 117.

***) Maffaei l. 9. p. 173. Allg. Weltgeschichte Bd. 25. p. 484.

auf keinen Fall, trotz der Aufmunterungen seiner zahlreichen Anhänger den Frieden stöhren wollte, unterwarf sich gern dem Urtheile von 13 Schiedsrichtern, obgleich diese sämmtlich von Sampayo's Parthei genommen waren. Nach ihrem Ausspruche ward er nach Portugal zurückgeschickt, wo aber der König, der seine gerechte Sache erkannte, ihn auf andere Weise hinlänglich entschädigte. Sampayo ward jedoch vom Hofe vorläufig in seiner usurpirten Würde bestätigt.

Lopez Vaz de Sampayo, Generalkapitän von 1528 bis 1529.

Dom Lopez Vaz de Sampayo blieb auf diese Weise im Jahre 1528 endlich einziger rechtsmäßiger Generalgouverneur, und die Art, wie er sich in seiner neuen Würde benahm, ließ zum Theil die Ungerechtigkeiten und Gewaltthätigkeiten vergessen, durch welche er dazu gelangt war. Mit den meisten Anhängern Mascarenhas versöhnte er sich und schien nur auf das allgemeine Beste bedacht zu sein *). Er unternahm selbst mehrere Expeditionen, bestrafte die abgefallenen oder aufrührerischen Fürsten und zwang andere, welche es gewagt hatten, die Portugiesen zu bekrie-

*) Lafitau T. 2. p. 138 fgd.

kriegen, zu einem schimpflichen Frieden. Nur allein der Widerstand seiner Offiziere, größtentheils geheimer Freunde von Mascarenhas, hinderte ihn *), sich Diu's zu bemächtigen, auf welchen Platz so lange schon die Aufmerksamkeit der Portugiesen gerichtet gewesen war.

9. Nunho da Cunha, Generalkapitän von 1529 bis 1538.

Im Jahre 1529 erschien Sampayo's Nachfolger, der Generalkapitän Nunho da Cunha. Sampayo hinterließ die Angelegenheiten der Portugiesen in Indien in einer glänzenden Lage **). Er hatte die letzte Zeit seiner Statthalterschaft hauptsächlich dazu angewandt, den Misbräuchen und Unterschleifen zu steuern; die Festungen und Garnisonen in guten Stand gesetzt und vor allen den Portugiesen eine Flotte verschafft, wie sie bisher noch nie in Indien gehabt hatten. Sie bestand aus nicht weniger als 130 Segeln. Goa hatte er geschmückt und verschönert; den Pallast des Vizekönigs und die Hauptkirche hatte er vollendet. Der Sold der Lands-

*) Maffaei l. 9. p. 181. Lafitau T. 2. p. 149.

**) Maffaei l. c. Lafitau T. 2. p. 150. Allg. Weltgeschichte B. 25. p. 486.

Land- und Seemacht war pünktlich bezahlt und die öffentlichen Kaſſen waren gefüllt.

So ſtanden die Angelegenheiten der Portugieſen, als Nunho da Cunha mit einer Flotte von 11 Schiffen und 3000 Mann nach Indien abſegelte. Seine Fahrt war unglücklich. Ein Theil ſeiner Flotte ward durch Stürme zerſtreut. Er ſelbſt ſah ſich gezwungen mit zwei Schiffen zu Mombaza, auf der Küſte von Afrika zu überwintern *). Den König, der ſich Feindſeligkeiten gegen die Portugieſen erlaubt hatte, beſtrafte er durch die Zerſtöhrung ſeiner Hauptſtadt. Nunho da Cunha, ein Mann von ſtrenger Uneigennützigkeit, ließ gleich bei ſeiner Ankunft ſeinen Vorgänger Sampayo gefangen nehmen **), und ſchickte ihn nach Portugal zurück, wo er wegen ſeines Verfahrens gegen Mascarenhas die ganze Schwere der königlichen Ungnade erfuhr ***). Meyia und andere Anhänger Sampayo's, welche an ſeinem Verbrechen den größten Antheil hatten, wurden gleichfalls in Banden nach Portugal zurückgeſandt.

Durch ſeine große Uneigennützigkeit und Rechtſchaffenheit gewann der neue Generalkapitän bald das Vertrauen, ſowohl der Portugieſen als auch

*) Lafitau T. 2. p. 151.
**) Lafitau T. 2. p. 157.
***) Lafitau T. 2. p. 158.

auch der Eingebohrenen, und das Glück begünſtigte ſeine Anſtrengungen. Gleich anfangs ſandte er drei Flotten aus, von welchen die erſte *) unter Diogo de Sylveira dem Zamorin großen Schaden zufügte, ſeine Hauptſtadt verwüſtete und ſeine Flotte ſchlug; die zweite **) unter Antonio de Sylveira trug die Verwüſtung bis nach Surate und Daman; eine dritte endlich ***), unter Hetor de Sylveira, einem der berühmteſten portugieſiſchen Helden, machte Aden tributär, jedoch nur auf kurze Zeit. Dagegen aber hatten die Portugieſen viele Mühe, die Unruhen auf den Molukken, welche durch die Gewaltthätigkeiten und durch die Habſucht der Gouvernöre erregt worden waren, zu dämpfen.

Im Jahre 1531 unternahm endlich Nunho da Cunha einen, wie er hoffte, entſcheidenden Zug gegen Diu ****). Aus mehr als 400 Segeln beſtand ſeine Flotte, auf welcher ſich eine Macht von beinahe 20000 Mann, aus Portugieſen und Malabaren gemiſcht, befand. Daman

*) Lafitau T. 2. p. 161.

**) Lafitau T. 2. p. 162.

***) Maffaei L. 10. p. 188. Lafitau T. 2. p. 164.

****) Faria y Souſa, Aſia portugueza T. 1. P. 4. c. 4. p. 286 fgd. Maffaei L. 11. p. 204. Lafitau T. 2. p. 182.

man fand die Flotte von den Einwohnern aus Furcht verlassen. Nicht ohne Verlust einiger tapferer Heerführer, worunter auch Hektor de Sylveira sich befand, landeten die Portugiesen, allein durch eine unglückliche Verzögerung ging die bequeme Gelegenheit verlohren. Diu ward entsetzt und Nunho da Cunha sah sich gezwungen, unverrichteter Sache nach Goa zurückzukehren *). Bald darauf schloß der Zamorin mit den Portugiesen Frieden. Auf der Insel Chalie, nahe bei Calicut, ward ihnen ein neues Fort zu bauen erlaubt, wodurch sie zu unumschränkten Herren des Handels von Calicut wurden **).

Nunho da Cunha dachte fortdaurend auf eine neue Unternehmung gegen Diu und im Jahre 1533, da eine Verstärkung von 14 Segeln und 1500 Mann aus Portugal nach Indien gekommen war, ward sie glücklich ausgeführt. Badur Sultan, Herrscher von Cambaya, mit seinen Nachbaren in Kriege verwickelt, sah sich endlich gezwungen, den Portugiesen das was sie bisher vergeblich verlangt hatten, die Erlaubniß ein Fort anzulegen, selbst anzubieten ***). Daman war noch in demselben Jahre in die Hände

*) Maffaei L. 11. p. 205. Lafitau T. 2. p. 186.
**) Maffaei L. 11. p. 206. Lafitau T. 2. p. 191.
***) Maffaei L. 11. p. 210. Lafitau T. 1. p. 199.

de der Portugiesen gefallen, und ein furchtbarer Angriff der Mongolen, der Badur Sultan zwang, sich zu jedem Preise die Freundschaft der Portugiesen zu verschaffen, brachte endlich im Anfange des Jahrs 1535 die Zitadelle zu Diu zu Stande *). Bald darauf beruhigte Antonio Galvan die Molukken. Seine Uneigennützigkeit und seine Gerechtigkeit söhnten die Gemüther der Einwohner wiederum mit den Portugiesen aus **); auch war er es, der durch die Anlegung eines Seminariums für die Ausbreitung der kristlichen Religion auf eine dauernde Art auf den Molukken sorgte ***). Der Zamorin von Calicut, welcher im folgenden Jahre den König von Cochin, den Bundsgenossen der Portugiesen bekriegte, ward durch wiederholte Niederlagen gezüchtigt ****).

Allein bald verschaffte ein neuer furchtbarer Krieg den Portugiesen einen noch glänzendern Schauplatz ihrer Tapferkeit. Badur Sultan, der durch ihre Hülfe von seinen Feinden befreit worden war, gereute es bald, daß er sie festen Fuß zu Diu hatte fassen lassen, und er beschloß sie

*) Maffaei l. c. Lafitau T. 2. p. 215.

**) Lafitau T. 2. p. 222 fgd.

***) Lafitau T. 2. p. 225.

****) Maffaei L. 11. p. 211. Lafitau T. 2. p. 244.

ſie wiederum daraus zu vertreiben *). Insgeheim hatte er ſich zu dem Ende mit dem Zamorin und andern indiſchen Fürſten vereinigt, um die Portugieſen zugleich mit vereinten Kräften anzugreifen. Nunho da Cunha, von dem großen Bündniſſe benachrichtigt, und von dem argliſtigen Sultan eingeladen, begab ſich ſelbſt mit einer mächtigen Flotte nach Diu. Hier ward der Sultan bei einem Beſuche, welchen er dem portugieſiſchen Feldherrn abſtattete, ermordet **). Kaum war Nunho da Cunha nach Goa zurückgekehrt, als der Krieg ausbrach ***). Mahmud, der Nachfolger Badur's, hatte ſich insgeheim mit dem Großherrn Solyman verbündet ****) und Solyman, Paſcha von Cairo, rüſtete eine Flotte von 70 Segeln aus, mit welcher er im Jahre 1538 ſeinen Weg nach Indien nahm. Antonio de Sylveira, den Nunho da Cunha als Gouvernör zu Diu gelaſſen hatte, zog ſich vor der Uebermacht in die Zitadelle zurück,

*) Maffaei l. c. Lafitau T. 2. p. 211.

**) Maffaei L. 11. p. 212. Lafitau T. 2. p. 255. Faria y Souſa Aſia portugueza T. 1. P. 4. c. 8. p. 328—330.

***) Lafitau T. 2. p. 260.

****) Maffaei L. 11. p. 214 fgd. Lafitau T. 2. p. 260 fgd.

zurück, und bald vereinigte sich das Heer von Cambaya mit den türkischen Schaaren. Mit einem Heldenmuthe, der des hohen Kriegsruhms der Portugiesen würdig war, vertheidigte sich die schwache Besatzung, welche beinahe an allem Mangel litt und von 600 auf 40 waffenfähige Männer zusammengeschmolzen war, so daß endlich Solyman sich genöthigt sah, die Belagerung aufzuheben und unverrichteter Sache zurückzusegeln *).

Sobald Nunho da Cunha von der Ankunft Solyman's Nachricht erhalten hatte, hatte er sich sogleich gerüstet den Belagerten zu Hülfe zu kommen; allein noch ehe diese Expedition abgesegelt war, kam der neue Vizekönig Dom Garcias de Noronha, welcher auf die Nachricht von der drohenden Gefahr mit 11 Schiffen aus Portugal abgesandt war, in Indien an. Er führte zugleich die zahlreichste Mannschaft, welche noch je auf einmahl nach Indien geschickt war, 7000 Mann regulärer Truppen, mit sich **).

II.

*) Maffaei l. c. p. 218. Lafitau T. 2. p. 279.

**) Maffaei L. 11. p. 218. Lafitau T. 2. p. 282.

16. Garcias de Noronha *), Vizekönig von 1538 bis 1540.

Sobald Dom Garcias de Noronha im Jahre 1538 die Regierung als Vizekönig übernommen hatte, ging Nunho da Cunha, der ſowohl bei dem Könige, als auch bei dem neuen Vizekönige ſehr verläumdet worden war, nach Europa zurück. Der Verdruß über die unverdienten Kränkungen, die er ſchon hatte erfahren müſſen und noch in Portugal befürchtete, zog ihm unterwegs eine heftige Krankheit zu, welche an der Küſte von Afrika ſein Leben endigte. Seinem ausdrücklichen Befehle zufolge ward ſein Leichnam ins Meer verſenkt **); er hatte nicht gewollt, daß er in dem Boden des undankbaren Vaterlandes ruhen ſollte. Erſt nach ſeinem Tode erkannte König Johann der dritte das Unrecht, welches er gethan hatte, als er den Verläumdern des redlichen Mannes ein zu williges Ohr geliehen ***).

Unſtrei-

*) Ueber ihn Faria y Souſa Aſia portugueza T. 2. P. 1. c. 1 und 2. p. 5—25.

**) Faria y Souſa Aſia portugueza T. 1. P. 4. c. 10. p. 366.

***) Maffari L. 11. p. 219. Lafitau T. 1. p. 284.

Unstreitig war Nunho da Cunha einer fähigsten Oberbefehlshaber, welche die Portu sen jemahls in Indien hatten. Beinah Jahre lang hatte er mit unbescholtenem Rufe regiert. Man hat ihn oft mit dem großen boquerque verglichen. Nunho da Cu besaß manche seiner großen Eigenschaften, auch nicht in gleich hohem Grade. Vorzü zeichnete er sich durch die strengste Uneigenn keit aus. Er starb arm. Auch er ward g dem großen Alboquerque von seinem Vater de und seinem Könige verkannt, so lang lebte. Die Zeit kam immer mehr, wo nur jenigen in Portugal für verdiente Männer ten, welche durch die in Indien zusamme raubten Schätze, bei ihrer Rückkehr in ihr terland sich Freunde zu machen verstanden.

Dom Garcias de Noronha, der Vizekönig, machte bald den Verlust Nunho Cunha's nur noch fühlbarer *). Nicht hatte er es versäumt, dem bedrängten Diu Hülfe zu kommen, sondern er beleidigte bald durch seine Habsucht alle Gemüther. kam noch, daß er einen, wie es den Portu sen dünkte, schimpflichen Frieden mit Camb schloß; allgemein ward ihm sogar deswegen Vorwurf der Bestechlichkeit gemacht. Auch

*) Lavitau T. 2. p. 288.

der Krieg ſchon im folgenden Jahre 1539, noch während ſich Noronha zu Diu befand, von neuem wieder aus *), ward jedoch aber bald durch einige Siege der Portugieſen beendigt. Dagegen war Noronha ſo glücklich im Jahre 1540 mit dem Zamorin einen ſehr vortheilhaften und dauerhaften Frieden zu ſchlieſſen. Dies war zugleich ſeine letzte That. Er ſtarb den 4ten April 1540 in einem Alter von mehr als 70 Jahren.

II. Eſtevan de Gama, Generalkapitän von 1540 bis 1542.

Dom Eſtevan de Gama fand ſich in dem verſchloſſenen königlichen Briefe zum Nachfolger Noronha's beſtimmt und ward ſogleich von allen als ſolcher anerkannt **). Eſtevan, der würdige Sohn Vaſco's, zeigte anfangs wenig Begierde nach dieſem hohen Poſten, und da er endlich dem Befehle des Hofes gehorchend, die neue Würde übernahm, war ſein erſtes Bemühen, dem Sittenverderbniß und der Zügelloſigkeit ſeiner Landsleute und den Gewaltthätigkeiten, welche

*) Maffaei L. 11. p. 219. Lafitau T. 2. p. 290.

**) Maffaei L. 11. p. 220. Lafitau T. 2. p. 294.

welche sich diese gegen die Eingebohrnen erlaubten, zu steuern, weswegen er mehrere weise Verordnungen erließ *). Auf gleiche Weise wandte er seine Sorgfalt auf die öffentliche Verwaltung, ordnete die Einkünfte der Krone, bei welchen schon damahls die Verschwendung und Unterschleife so sehr Ueberhand genommen hatten, daß der Staat mehr Nachtheil als Vortheil von Indien zog, und die Einkünfte kaum hinreichten, die großen Ausgaben zu decken; setzte zum Theil auf eigene Kosten die Marine und die Festungen in bessern Stand und suchte auf alle Weise, den unter seinen nächsten Vorgängern an manchen Orten in Verfall gerathenen Angelegenheiten der Portugiesen wieder aufzuhelfen. Zugleich war Dom Estevan auf die Ausführung eines andern Plans bedacht, nemlich die Flotte der Türken, welche sich von neuem gerüstet, in dem Hafen von Suez selbst zu zernichten. Allein die Unternehmung, zu welcher er im Jahre 1541 mit einer zahlreichen Flotte auslief, misglückte durch einige verderbliche Zögerungen, welche Dom Estevan nachher zu spät bereute.

Bald nach seiner Rückkunft in Indien erhielt er einen Nachfolger an Martin Afonso de Sosa, welcher im Jahre 1542 mit fünf Schiffen aus Portugal ankam **).

Dal

*) Lafitau T. 2. p. 296.

**) Maffaei L. 12. p. 226 fgd. Lafitau T. 2. p. 320

Das Jahr 1542 ward außerdem vorzüglich durch die Miſſion Xaver's, eines der eifrigſten Schüler von Ignaz von Loyola wichtig. Xaver, der berühmte Apoſtel von Indien, kam zugleich mit dem neuen Generalgouvernör nach Goa, wo er ſich bald durch ſeinen Bekehrungseifer und durch mehrere Wunder, die er verrichtet haben ſoll, den Ruf eines Heiligen erwarb *).

12. Martin Afonſo de Soſa, Generalkapitän von 1542 bis 1545.

Sobald Soſa die Regierung von Indien angetreten hatte, machte er mehrere vortreffliche Einrichtungen, welche zu den größten Erwartungen von ihm berechtigten **). Allein wenn er gleich anfangs durch ein leidenſchaftliches, vorurtheilsvolles Betragen gegen den würdigen Gama die Gemüther beleidigt hatte, ſo that er es bald noch mehr durch die ſtrengen Unterſuchungen, welche er über die Amtsführung der Beamten vornahm und durch das Verbot, welches den Soldaten allen Handel unterſagte, den ſie ſchon jetzt zum größten Nachtheil der militäriſchen Zucht zu treiben anfingen.

Trotz

*) Maffaei L. 12. p. 232. L. 15. p. 302 fgd.

**) Maffaei L. 12. p. 237. Lafitau T. 2. p. 329.

Trotz der anfänglichen Unzufriedenheit seiner Landsleute mit ihm, waren seine Unternehmungen gegen einige Fürsten, welche den gewöhnlichen Tribut zu zahlen sich geweigert hatten, glücklich *). Die Gerechtigkeitsliebe, welche Sosa größtentheils zeigte, verhinderte jedoch nicht, daß nicht unter seiner Regierung schreiende Ungerechtigkeiten gegen die kleinern indischen Fürsten begangen worden wären, an denen der Generalgouvernör wohl selbst zuweilen Antheil nahm. Freilich waren es ja auch nur Götzendiener und Muhamedaner, welche so behandelt wurden, und die Habsucht der Portugiesen kannte schon seit längerer Zeit keine Gränzen mehr!

Der Haß, welchen sich Sosa durch seine anfängliche Strenge zugezogen hatte, ward durch eine Verschlechterung der Münze, welche er sich erlaubte, so sehr vermehrt **), daß es hohe Zeit war, daß 1745 ein neuer Vizekönig João de Castro die Regierung in Indien übernahm.

Eine wichtige Entdeckung hatte die Regierung Sosa's merkwürdig gemacht, nemlich die von Japan im Jahre 1542 ***). Zwei Gesellschaf-

*) Maffaei l. c. Lafitau T. 2. p. 330.

**) Lafitau T. 2. p. 341.

***) Maffaei L. 12. p. 240. Faria y Sousa Asia portugueza T. 2. P. 1. c. 21. p. 113 u. fgd. Lafitau T. 2. p. 469.

ſchaften von Seefahrern hatte daſſelbe beinah zu gleicher Zeit aufgefunden. Die Beſchreibung der Reichthümer des Landes und die gute Aufnahme, welche die erſten Entdecker dort gefunden hatten, waren bald ein hinreichender Sporn für die Portugieſen auch in dieſem Lande, ſo wie ſie bisher allenthalben gethan hatten, ſich niederzulaſſen.

13. João de Caſtro, Vizekönig von 1545 bis 1548.

Dom João de Caſtro, welcher 1545 die Regierung antrat, einer der trefflichſten Vizekönige, die je in Indien herrſchten, bemühte ſich gleich anfangs, indem er den alten Münzfuß wieder herſtellte, die erbitterten Gemüther zu beſänftigen *). Die Flotte, die Hauptſtütze der portugieſiſchen Herrſchaft in Indien, ward ſorgfältig vermehrt; die Feſtungen ausgebeſſert und die verfallene Disziplin in ihrer Strenge wieder hergeſtellt **). Leider konnte Caſtro ſeine Aufmerkſamkeit nicht lange ungeſtöhrt auf die Reorganiſation der innern Angelegenheiten wenden. Das

*) Lafitau T. 2. p. 342.

**) Maffaei L. 12. p. 247.

Das gewaltthätige Betragen der früheren Generalgouvernöre und übrigen Befehlshaber, die Bedrückungen und Ungerechtigkeiten, welche ſich dieſe bei jeder Gelegenheit gegen die Indianer erlaubt hatten, hatten endlich dieſe zur Verzweiflung gebracht. Von allen Seiten hatten ſich die einheimiſchen Fürſten gegen die Portugieſen verſchworen, und der Haß und die Erbitterung, und die Menge ihrer Feinde war bald ſo groß, daß die Herrſchaft der Portugieſen in Indien in die größte Gefahr gerieth, und nur ein ſo ſeltener Mann als Dom João de Caſtro, ſie aus dem furchtbaren Sturme glücklich zu retten vermochte *). Coje-Sofar, der mächtigſte Mann am Hofe von Cambaya, war der Anſtifter der allgemeinen Verſchwörung. Vergeblich hatte er früher die Parthei der Portugieſen ergriffen, in der Erwartung dadurch große Vortheile für ſich zu erhalten **). In dieſer Hoffnung betrogen, war er aus einem Freunde, der unverſöhnlichſte Feind der Portugieſen geworden, deſto gefährlicher, je vollkommener er den Schein der Freundſchaft zu erheucheln verſtand. Sein Vorhaben ging auf nichts geringeres, als die Portugieſen gänzlich aus Indien zu vertreiben, und ſchon ſieben Jahre lang arbei-

*) Maffaei L. 15. p. 261. Lafitau T. 2. p. 344.

**) Lafitau T. 2. p. 345.

arbeitete er insgeheim an den Zurüſtungen zur Ausführung dieſes Plans. Von allen Seiten ſuchte er berühmte Anführer und Truppen in die Dienſte des Königs von Cambaya zu ziehen. Die Lage der Portugieſen, als Dom João de Caſtro die Regierung antrat, ſchien ihm endlich die paßlichſte zu dem lang erſehnten Momente der Ausführung.

Die Habſucht der Beamten und der oberen Befehlshaber hatte die Kaſſen geleert; die Feſtungswerke der Zitadellen waren verfallen; die Zahl der Truppen, deren Sold nicht ausgezahlt war, vermindert. Die Magazine ſtanden leer, und über kaufmänniſchen Spekulationen ſchien der kriegeriſche Geiſt der Portugieſen bei Soldaten und Anführern erſtorben zu ſein. So groß war die Zuverſicht, zu welcher ſie ſich durch ihr bisheriges Glück hatten einſchläfern laſſen! Selbſt die Seemacht hatten ſie vernachläſſigt. Weniger Schiffe kamen jährlich aus Portugal zur Verſtärkung an, und die in Indien befindlichen, vermoderten in den Arſenälen und auf den Werften. Endlich am Ende des März im Jahre 1546, brach das Ungewitter über die Portugieſen von allen Seiten los *). Diu, wo Dom João de Mascarenhas Befehlshaber war, war dem erſten Anfalle blosgeſtellt. Mascarenhas

*) Maffaei L. 15. p. 155. Lafitau T. 2. p. 347.

renhas überzeugte sich bald von den wahren Absichten Sofar's und benachrichtigte sogleich den Vizekönig und die benachbarten portugiesischen Gouvernöre von der drohenden Gefahr. Den 21ten April 1546 fingen die Feindseligkeiten an, allein Sofar blieb gleich anfangs selbst bei der Belagerung *). Sein Tod war ein glücklicher Zufall für die Portugiesen, und wenn gleich Sofar's Sohn, Rumecan, an seines Vaters Stelle trat, so spürte man doch bald den Verlust des Mannes, der allein alle Gemüther gegen die Portugiesen zu vereinigen gewußt hatte. Dennoch stieg endlich die Gefahr bis aufs höchste, da die Belagerung schon bis zum Julius dauerte und die geringe Anzahl der Portugiesen verhältnißmäßig immer mehr geschwächt wurde. Nur der unbezwingbare Heldenmuth Mascarenhas's und sein fester Entschluß zu siegen oder zu sterben, vermochten Diu bis zur Ankunft des Vizekönigs zu behaupten, der zum Entsatz herbeieilte. Einer der glänzendsten Siege, den die Portugiesen je in Indien erfochten, über den bei weiten überlegenen Feind, belohnte ihren Heldenmuth und ihre Ausdauer **).

Im April 1547 kam der Vizekönig mit Sieg gekrönt nach Goa zurück. Allein nicht lange ließen

*) Maffaei L. 13. p. 269. 360.
**) Lafitau T. 2. 592.

ließen ihn die neuen Feinde der Portugieſen in Ruhe. Zu gleicher Zeit mit Diu, war auch Malacca angegriffen. Der heilige Xaver, der ſich zufällig zu Malacca befand, befeuerte zu einem tapfern Widerſtande, und durch ihn mit Zuverſicht erfüllt, erfochten die ſchwachen Portugieſen einen entſcheidenden Sieg über den zahlreichen Feind *). Die Nachricht von Caſtro's Siege verbreitete allgemeine Freude in Portugal. Eine neue Flotte mit Hülfstruppen erſchien in Indien und Caſtro ward im Jahre 1548 von neuem zum Vizekönige auf drei Jahre ernannt. Allein ſeine Anſtrengungen hatten ihm ſchon eine tödtliche Krankheit zugezogen. Er ſtarb im Junius 1548 im 48ten Jahre ſeines Alters. Drei Realen waren ſein ganzes Vermögen, dem Dienſte des Staat hatte er das übrige geopfert. Ein deſto ſchöneres Beiſpiel der Uneigennützigkeit, je ſeltener es ſchon damahls war **)! Mit Recht haben

*) Lafitau T. 2. p. 404 fgd.

**) Als Caſtro ſein Ende herannahen fühlte, rief er den Biſchof von Goa, den Gouvernör der Stadt, den Kanzler, den Generalauditeur, den Intendanten der Finanzen, den Gardian der Franziskaner und den heiligen Xaver zu ſich, und erklärte eidlich aufs Evangelium: er habe nie etwas von dem Vermögen des Königs oder der Privatperſonen zu ſeinem Vortheile verwandt, nie

haben die Schriftſteller ſeiner Nation Caſtro den Wiederherſteller von Indien genannt; mit Recht wird gewiß immer ſein Name neben den der größten Männer in den Annalen der Geſchichte glänzen!

14. Garcias de Sa, Generalkapitän von 1548 bis 1549.

Der königliche Befehl ernannte nach Caſtro's Tode, Dom Garcias de Sa zum Generalkapitän, einen Greis von 70 Jahren, der den größten Theil ſeines Lebens in Indien zugebracht hatte, im Kriege und im Frieden berühmt und von allen gleich geachtet. Gleich nach dem Antritte

nie von irgend jemand Geſchenke angenommen, ſein Gehalt ſei ihm nicht ordentlich bezahlt und er habe deshalb ſein eigenes Vermögen im Dienſte des Staats zugeſetzt; er ſei ſo arm, daß es ihm ſelbſt an dem nothwendigſten fehle, was den Soldaten in den Hospitälern gereicht werde; nicht einmahl ein Huhn könne er ſich kaufen, das ihm die Aerzte verordnet, und bäte alſo, ihn bei ſeiner großen Armuth auf allgemeine Koſten, oder auf Koſten des Hospitals, die wenige Zeit, die er noch zu leben habe, zu erhalten. Faria y Souſa Aſia portugueza T. 2. P. 2. c. 5. p. 207. Lafitau T. 2. p. 416.

tritte ſeiner Regierung ſchloß er mit allen Feinden der Portugieſen Frieden *). So war ſeit langer Zeit zum erſten Mahle die Ruhe in Indien allgemein wieder hergeſtellt, und Garcias de Sa konnte nun ſeine ganze Thätigkeit auf die Verbeſſerung der innern Adminiſtration verwenden. Leider raffte ihn der Tod zu früh für die Angelegenheiten der Portugieſen hinweg. Er ſtarb den 13ten Julius 1549 **).

13. Jorge Cabral, Generalkapitän von 1549 bis 1550.

Dom Jorge Cabral fand ſich zu ſeinem Nachfolger beſtimmt und nahm nicht ohne Widerſtreben dieſe hohe Würde an, denn da er durch Subſtitution zu ſeinem Poſten gelangte, ſo hatte er wenig Hoffnung ihn länger zu behalten, als bis der vom Hofe ernannte Nachfolger aus Portugal in Indien angekommen ſein würde ***). Ob er gleich nur kurze Zeit, — denn kaum ein Jahr verwaltete er das Amt eines Generalgouvernörs, — die Angelegenheiten der Portugieſen in Indien lenkte, ſo rechtfertigte er dennoch in dieſer Zeit vollkommen das Vertrauen, welches

*) Lafitau T. 2. p. 420.
**) Lafitau T. 2. p. 421.
***) Maffaei L. 15. p. 294.

ches der Hof in ihn gesetzt hatte. Mit der größten Uneigennützigkeit und dem Rufe eines tapfern Kriegers, verband er die höchste Frugalität und eine große Leutseligkeit. An einem neuen Kriege, welcher zwischen dem Zamorin und dem Könige von Cochin ausbrach *), nahm er zu Gunsten des letztern Antheil, und die Macht des Zamorin ward durch wiederholten Verlust geschwächt; — allein die Ankunft Dom Afonso de Noronha's **), der zum Nachfolger Sa's bestimmt war, und noch in demselben Jahre aus Europa anlangte, hinderte ihn, diesen Krieg zu beendigen. Aermer als vorher, kehrte Cabral nach Portugal zurück; einen beträchtlichen Theil seines Vermögens hatte er während seiner kurzen Administration zum Besten des Staats verwandt.

Während dieser letztern Zeit, vorzüglich seit der Regierung von Dom João de Castro, hatte die Ausbreitung der kristlichen Religion sehr beträchtliche Fortschritte in Indien gemacht, welches nothwendig auch auf die politischen Verhältnisse der Portugiesen einen wichtigen Einfluß haben mußte. Anfangs waren es die Franziskaner, in noch weit größerem Maaße bald darauf die Jesuiten, welche

*) Maffaei L. 15. p. 300. Lafitau T. 2. p. 424 fgd.

**) Maffaei l. c. Lafitau T. 2. p. 433.

welche die Miſſionarien in den portugieſiſchen Beſitzungen in Indien machten. Die Franziskaner ſandten vorzüglich von Goa aus ihre Miſſionare nach Ceylan *). Hauptſächlich war es jedoch der bekannte Apoſtel von Indien, Franziſco Xaver, welcher als Miſſionar ſeinen Namen vor allen berühmt machte. Anfangs trieb er das Bekehrungsgeſchäft auf den Molukken **); nach Caſtro's Tode aber begab er ſich in gleicher Abſicht im Jahre 1542 nach Japan, wo er bald mit großem Erfolge die kriſtliche Religion ausbreitete ***).

17. Afonſo de Noronha, Vizekönig von 1550 bis 1554.

Dom Afonſo de Noronha, der neue Vizekönig, kam im Jahre 1550 mit ſehr ausgedehnten Vollmachten in Indien an. Schon vor ſeiner Ankunft war auf Ceylan ein Krieg zwiſchen zwei Kronprätendenten ausgebrochen. Die Ankunft des Vizekönigs vermehrte durch ſeine unerſättliche Habſucht die Unruhen nur noch mehr, ſtatt

*) Lafitau T. 2. p. 433.
**) Lafitau T. 2. p. 450.
***) Maffaei L. 15. p. 505. Lafitau T. 2. p. 470.

statt sie zu stillen *). Es zeigte sich überh
bald, daß die Wahl Noronha's zum
zekönige sehr unglücklich gewesen war. N
nur seine Habsucht und Ungerechtigkeit, son
auch wiederholte Unglücksfälle machten seine
gierung für die Angelegenheiten der Portug
in Indien höchst verderblich. Es fehlte w
so wäre selbst Ormuz in die Hände der Tü
gefallen **). Die Stadt selbst ward von i
geplündert, und nur mit Mühe hielt die
delle die Belagerung aus.

Vier Jahre lang bekleidete Afonso de
ronha den Posten eines Vizekönigs von In
Den hohen Erwartungen, welche der Hof
ihm gefaßt hatte, hatte er keineswegs ent
chen. Desto glücklicher schien die Wahl
Hofes ausgefallen zu sein, als im Jahre
Dom Pedro Mascarenhas, als sein Nac
ger in der Würde eines Vizekönigs aus P
gal ankam ***).

18. Pedro de Mascarenhas, Vizekönig
Jahre 1554.

Schon 70 Jahr war er alt, als er
Indien kam und bekleidete seine hohe W

*) Maffaei L. 16. p. 309. Lafitau T. 2. p. 50
**) Maffaei L. 16. p. 310. Lafitau T. 2. p. 50
***) Maffaei L. 16. p. 317. Lafitau T. 2. p. 5

nicht einmahl ein ganzes Jahr. Er ſtarb mit dem Rufe eines der größten Männer, welche Portugal je gehabt — ſo hatte er ſich bisher in den wichtigſten Aemtern ſeinem Vaterlande bewieſen, — der bei einem längern Leben die Angelegenheiten der Portugieſen in Indien in den blühendſten Zuſtand verſetzt haben würde. Viel verſprechende Verbeſſerungen, welche vorzüglich auf die Ausbreitung der kriſtlichen Religion abzweckten, hatte er in der innern Adminiſtration unternommen, als ihn der Tod überraſchte.

19. Franzisco Baretto, Generalkapitän von 1554 bis 1558.

Sein würdiger Nachfolger war noch in demſelben Jahre Dom Franzisco Baretto, aus einem der erſten portugieſiſchen Geſchlechter, deſſen Wahl allgemeinen Beifall fand *). Seine erſte Sorge war, alle Anordnungen ſeines Vorgängers zu beſtätigen. Ein deſto bemerkenswertheres Beiſpiel, je ſeltener es bisher in Indien von den oberſten Befehlshabern gegeben war. Es ſchien vielmehr ſchon ſeit geraumer Zeit Sitte geworden zu ſein, daß jeder neue oberſte Befehlshaber, ſo viel als möglich, ein ganz entgegengeſetztes Syſtem

*) Lafitau T. 2. p. 529.

stem als sein Vorgänger befolgte und alle Einrichtungen desselben vernichtete, um den Ruhm einer glänzenden Administration mit keinem andern zu theilen. — Mit gleich unermüdeter Sorgfalt war Baretto auf die Unterhaltung und Vermehrung der Marine bedacht, und es wird angemerkt *), daß am Ende seiner dreijährigen Administration die Portugiesen in Indien die schönste und zahlreichste Flotte gehabt, welche sie noch je in jenen Gegenden besaßen. Den größten Theil seiner Regierung ward Baretto durch Kriege mit mehreren indischen Fürsten, welche jedoch sämmtlich glücklich liefen, nur zu sehr beschäftigt; doch gelang es ihm nicht, seinen Hauptplan, die Unterjochung Sumatra's, auszuführen. Schon 1558 erhielt er einen Nachfolger an Constantin von Braganza, den Bruder des Herzogs Theodor, Prinzen vom Geblüt

20. Constantin von Braganza, Vizekönig von 1558 bis 1561.

König Johann der dritte war um dieselbe Zeit gestorben. Von neun Söhnen war nur noch ein nachgebohrener Sohn des neunten übrig, der junge Sebastian **). Der Kardinal Dom Heins

*) Lafitau T. 2. p. 530. Faria y Sousa Asia portugueza T. 2. P. 2. c. 13. p. 313.

**) Lafitau T. 2. p. 545.

Heinrich, ſein Großoheim, und ſeine Großmutter Katharine von Oeſtreich, führten die Vormundſchaft über den minderjährigen König. Dom Conſtantin, welcher ſich ſelbſt dazu erboten hatte, ward von der Regentſchaft zum Vizekönig von Indien ernannt *). Er zeigte ſich während ſeiner Regierung ſeiner hohen Abkunft würdig; die großen Erwartungen, welche man von ihm gefaßt hatte, wurden vollkommen gerechtfertigt. Vielleicht war die Zeit ſeiner Regierung wohl die glücklichſte Periode der portugieſiſchen Herrſchaft in Indien. Schon im Januar 1559, bald nach ſeiner Ankunft, erwarb er Daman, welches er ſich, ſammt dem dazu gehörigen Gebiete von den Vormündern des minderjährigen Königs von Cambaya abtreten ließ **), worauf er daſelbſt nach portugieſiſcher Sitte ebenfalls ein Kaſtell anlegte ***). Gleich ruhmwürdig wurde bald darauf von den Portugieſen gegen ein feindliches Heer bei Cananor geſtritten ****), und ein Verſuch der Türken gegen die Inſel Baharein bei Ormuz mißglückte gänzlich *****).

Das

*) Lafitau T. 2. p. 546. Faria y Sousa Asia portugueza T. 2. P. 2. c. 14. p. 517 fgd.

**) Lafitau T. 2. p. 550.

***) Lafitau T. 2. p. 553.

****) Lafitau T. 2. p. 557.

*****) Lafitau T. 2. p. 560.

Das Jahr 1559 ward auch noch dadurch in der Geschichte von Indien merkwürdig, daß der Erzbischof von Goa zum Primas von Indien erklärt ward; auch Cochin und Malacca erhielten bischöfliche Sitze *). Leider ward aber auch zugleich mit der Errichtung des Erzbisthums von Goa, ein Inquisitionstribunal daselbst niedergesetzt **).

Während der Regierung Constantins von Braganza, genossen die Portugiesen das jetzt schon selten gewordene Glück, daß nicht nur alle ihre Besitzungen in Indien erhalten, sondern selbst noch mit neuen vermehrt wurden ***). Allein auch Constantin rief der Neid und die Verläumdung, welchen seine Regierung in Portugal ausgesetzt war, zu früh von seinem hohen Posten ab.

21. Franzisco Coutinho, Graf von Redondo, Vizekönig von 1561 bis 1563.

22. João de Mendoza, Generalkapitän im Jahre 1663.

22.

*) Lafitau T. 2. p. 565.

**) Faria y Sousa epitome de las historias Portuguezas P. 3. c. 17. p. 299.

***) Lafitau T. 2. p. 581.

23. Antonio de Noronha, Vizekönig von 1564 bis 1568.

Im 1561 kam der Nachfolger Conſtantins Dom Franzisco Coutinho, Graf von Redondo, von Sebaſtian zum Vizekönig ernannt, in Indien an *). Er ſtarb 1563 mit dem Rufe eines gerechten Mannes und Dom João de Mendoza ſtand während der ſechs letzten Monathe dieſes Jahrs als Generalgouvernör an der Spitze der Angelegenheiten. Arm kehrte er nach Portugal zurück **) und Dom Antonio de Noronha folgte ihm im Jahre 1564 als Vizekönig in der Regierung von Indien nach. Die Kriege mit den Eingebohrnen, ſowohl zu Cananor als auf Ceylan dauerten auch während ſeiner Regierung fort; jedoch ward durch die Anlage einer Zitadelle zu Mangalore die Herrſchaft der Portugieſen auf der malabariſchen Küſte befeſtigt ***).

23.

*) Lafitau T. 2. p. 582.

**) Lafitau T. 2. p. 587.

***) Faria y Souſa Aſia portugueza T. 2, P. 3. c. 3. p. 436 ſqd. Lafitau T. 2. p. 599.

24. Luiz d'Ataide, Graf von Atougu Vizekönig von 1568 bis 1571.

Dom Luiz d'Ataide, Graf von Atou
löste Antonio Noronha im Jahre 1568
Vizekönig ab *), einer der größten Männer
je in Indien regierten, der mit Recht von
Portugiesen, als der zweite Wiederherstelle
rer wankenden Herrschaft in jenen fernen
genden angesehen wird **). Die Pflanzsc
von Helden, durch Almeida und Alboquer
gebildet, war schon unter Constantin von
ganza erloschen. Portugal selbst war allmä
an Menschen erschöpft; immer schwächer wu
die Verstärkungen, welche vom Vaterlande
den weitläuftigen Besitzungen jenseits des Oz
gesandt werden konnten, und die Portug
in Indien gebohren, welchen so größtent
die Vertheidigung ihrer dortigen Herrschaft a
überlassen blieb, waren nicht mehr mit d
zu vergleichen, welche zuerst aus Portugal
übergekommen waren. Durch Reichthümer
Wohlleben entnervt, waren sie den Indiа
ähnlicher geworden, während die Eingebohr

*) Faria y Sousa l. c. cap. 5. p. 463. Lafita
2. p. 600.

**) Faria y Sousa Asia portugueza T. 2. P.
22. p. 553.

ſelbſt durch die beſtändigen Kriege allmählig krieg-
geriſcher wurden und mit Glück anfingen den
Portugieſen Widerſtand zu thun. Zu gleicher
Zeit wuchs beſtändig ihr Haß gegen die frem-
den Unterdrücker, mit der zunehmenden Habſ-
ſucht und den immer erneuerten Gewaltthätigkei-
ten der Portugieſen, deren Herrſchaft in Oſtin-
dien ſchon jetzt zu wanken anfing. Hohe Zeit
war es daher, daß ein Mann wie Ataide, an
die Spitze der Regierung kam. Er war aber
auch der letzte jener ſtaunenswürdigen Menſchen,
die Portugals Macht in Indien ausbreiteten.
Noch einmahl erglänzte unter ihm der Ruhm
der portugieſiſchen Waffen; er kehrte nachher
nie aus ſeiner Dunkelheit zurück.

Schon ſeit einigen Jahren gingen mehrere
der mächtigſten indiſchen Fürſten insgeheim mit
einem Plane um, die Portugieſen gänzlich aus
Indien zu vertreiben. Von mehreren Seiten zu-
gleich angegriffen, ſollten ſie gänzlich ausgerot-
tet werden. Ein Jahr nach der Ankunft Atai-
de's, ſollte die Verſchwörung plötzlich zugleich
allenthalben ausbrechen. Erſt ſpät im Jahre
1570 erhielten die Portugieſen die gewiſſe Nach-
richt von der gegen ſie geſchloſſenen Verbindung.
Die Beſtürzung, welche dieſe Schreckensbotſchaft
verurſachte, war ſo allgemein, daß der Staats-
rath keinen Anſtand nahm, dahin zu ſtimmen,

daß man Chaul und die minder wichtigen, oder zu entfernt liegenden Posten verlassen und sich nur allein auf die Behauptung von Goa beschränken müsse. Nur allein der Vizekönig hatte hohen Sinn genug, um diesen Rath zu verwerfen. Zwar sah auch er wohl ein, daß die Portugiesen sich zu weit ausgedehnt hätten, um mit Vortheil alle diese Posten behaupten zu können, allein es schien ihm der Ehre der Nation nachtheilig und ein unerträgliches Geständniß ihrer eigenen Schwäche, im gegenwärtigen Augenblicke, durch das Verlassen jener entfernten Besitzungen, den Muth der Feinde noch mehr zu erhöhen *). Mit Römersinn beschloß Ataide, weder Chaul, noch irgend einen andern entfernten Posten zu verlassen, sondern sie alle gleichmäßig zu behaupten. — Zum großen Glücke für die Portugiesen zerstöhrte ein Sturm die türkische Flotte, welche von Suez aus gegen sie in Indien agiren sollte und bald sahen sich die Türken auch anderweitig zu sehr beschäftigt, um an diesem Kriege ferner lebhaften Antheil nehmen zu können.

Die Feinde der Portugiesen hielten sich unterdeß des Sieges gewiß. Schon im voraus vertheilten sie unter sich die portugiesischen Besitzungen, sammt Aemtern und Würden **).

Im

*) Lafitau T. 2. p. 625.

**) Lafitau T. 2. p. 630.

Im Anfange des Jahrs 1571 brach der Krieg von allen Seiten los. Ueber 200000 Mann stark, geben die Portugiesen die Zahl ihrer vereinten Feinden an *). Zehn Monathe dauerte der zweifelhafte Kampf **). Die Standhaftigkeit des Vizekönigs besiegte endlich alle Hindernisse, und ohne eine einzige der portugiesischen Besitzungen aufzuopfern, wußte er allenthalben den Feinden kräftig zu begegnen. Jedoch ward ihm die Belohnung nicht, den Krieg zu beendigen. Am Ende des Jahrs kam sein Nachfolger, der Vizekönig Dom Antonio de Noronha aus Portugal an, welcher den Frieden wieder herstellte. Nur zu bald ward dieser jedoch von neuem durch die Schuld der Portugiesen selbst wieder gestöhrt ***).

25. Antonio de Noronha, Vizekönig von 1571 bis 1573.

Schon lange hatte es der Hof als eine Quelle vieler Unordnungen angesehen, daß sämmtliche so weit auseinander gelegenen portugiesischen Besitzungen einem Vizekönige gehorchten. Daher hatte schon König Emanuel mehrere Statthalterschaf-

*) Lafitau T. 2. p. 634.

**) Lafitau T. 2. p. 665.

***) Lafitau T. 2. p. 667.

schaften in Indien einrichten wollen; allein damahls hatte Alboquerque die Ausführung dieses Plans zu verhindern gewußt. Von neuem ergriff ihn jetzt Sebastian und theilte alle portugiesische Besitzungen in Indien in drei Gouvernements *). Das erste oder das Gouvernement von Monomotapa, erstreckte sich vom Cabo de los Corrientes an der Südostküste von Africa, bis zum Cap Guardafui; das zweite vom Cap Guardafui bis zum Cap Comorin, Ceylan mit eingeschlossen, blieb das Gouvernement von Indien, und das dritte vom Golf von Bengalen bis nach China, bildete das Gouvernement von Malacca.

Noronha, der sich weigerte, die Befehle des Hofes in ihrer ganzen Ausdehnung zu vollziehen, weil er an Ort und Stelle das Verderbliche dieser Maasregel lebhaft erkannte, ward abgesetzt **).

26. Antonio Moniz Baretto, Generalkapitän von 1573 bis 1576.

Sein Ankläger Dom Antonio Moniz Baretto, welcher zum Gouvernör von Malacca bestimmt

*) Faria y Sousa Asia portugueza T. 2. P. 3. c. 12. p. 558.

**) Faria y Sousa Asia portugueza T. 2. P. 3. c. 13. p. 578. Lafitau T. 2. p. 674.

stimmt gewesen war, ward jetzt sein Nachfolger. Allein auch er verweigerte an Dom Lionel Pereira, welcher zum Gouvernör von Malacca ernannt war, die nöthige Unterstützung und diese Stadt gerieth zu wiederholten Mahlen in die größte Gefahr. Der neue Generalgouvernör that überhaupt wenig bemerkenswerthes.

27. Rui Lorenzo de Tavora, Vizekönig im Jahre 1576.

28. Diogo de Meneses, Generalkapitän von 1576 bis 1579.

29. Luiz d'Ataide, Graf von Atouguia, Vizekönig von 1579 bis 1581.

Der Nachfolger Baretto's, Dom Rui Lorenzo de Tavora, starb schon auf seiner Hinreise nach Indien zu Mozambique und Dom Diogo de Meneses regierte dem königlichen Befehle zu Folge zwei Jahre lang als Generalgouvernör in Indien *), bis Dom Luiz d'Ataide, Graf von Atouguia, von Sebastian gesandt, zum zweiten Mahle im Anfange des Jahrs 1579 als Vizekönig nach Indien kam **). Allein

*) Lafitau T. 2. p. 686.

**) Lafitau T. 2. p. 687.

giesen in der Folge noch blieb, waren traurige Reste ehemaliger Größe. Sie gehörten einer andern Nation und einem andern Lande. Die nachmahligen Portugiesen waren nicht mehr jene kühnen Entdecker und Eroberer; Portugals universalhistorische Wichtigkeit war auf immer verschwunden.

II. Geſchichte des Handels.

nſtreitig iſt die Kenntniß und die Geſchichte Handels, den die Portugieſen in ihrer blü- den Periode mit und in Indien trieben, der htigſte Punkt in der Geſchichte ihres Kolonial- ſens, ſowohl für die Geſchichte dieſes Volks beſondere, als auch in Beziehung auf die ſchichte von Europa überhaupt. Durch den ndel erhielten ja eigentlich die Portugieſen jene je univerſalhiſtoriſche Wichtigkeit, welche ſie e geraume Zeit hindurch behaupteten; durch genaue Verbindung Portugals mit Hindo- n ward der ganze Gang des Welthandels ver- dert, die hohe Wichtigkeit des Seehandels rhaupt in Europa erſt recht lebhaft erkannt d die Politik der mächtigſten europäiſchen iche in der Folge beſtimmt. Durch dieſe Ver- derung, welche der Gang des Welthandels rch die Portugieſen erfuhr, durch die hohe ichtigkeit, welche Hindoſtan und der indiſche ndel für Europa erhielten, erlitt ja auch ıptſächlich die Geſtalt des neuern Europa eine gänzliche Umwandlung, daß die Entdeckung Seewegs nach Oſtindien durch die Portu-

giesen allgemein als einer der Gränzpunkte angenommen wird, wo sich die Geschichte des neuern Europa, von der des Mittelalters trennt. Es ist jedoch hier nicht der Platz die unermeßlich wichtigen Folgen, dieser durch die Portugiesen bewürkten Veränderung in dem Gange des Welthandels weitläuftiger zu entwickeln; — sie sind allgemein anerkannt; wohl aber müssen wir hier der Geschichte des Ganges und der Ausbreitung des portugiesisch indischen Handels, dieses noch so wenig untersuchten Gegenstandes, unsere vorzüglichste Aufmerksamkeit widmen.

Ehe wir uns jedoch zu der Geschichte des portugiesisch ostindischen Handels selbst wenden, wird es nicht überflüssig sein, vorher zu bemerken, wie der indische Handel überhaupt beschaffen gewesen und welche Wege er genommen habe, ehe die Portugiesen ihm eine neue Straße über den Ozean anwiesen. Die Araber oder Mauren der Portugiesen, waren es, welche vorzüglich in Asien den indischen Handel betrieben *). Sie trieben ihn hauptsächlich nach Malacca; dort war die große Niederlage für die Produkte aller östlich

*) Ueber diese ganze Materie ist vorzüglich zu vergleichen Barros D. 1. L. 8. c. 1. p. 143 und fgd. Auch Vincent Leblanc voyages aux quatre parties du monde, redigés par Pierre Bergeron. (à Paris 1649. 4.) ch. 9. p. 42.

östlich gelegenen Länder; die Erzeugnisse der Molukken, die Schätze der Sunda und Liquios Inseln, und alle Reichthümer von China, Siam und den andern benachbarten Ländern und Inseln kamen dort zusammen. Zugleich war aber auch diese Stadt der Stapelplatz für die Produkte der westlichen Gegenden bis zum rothen Meere, welche dort gegen die der östlichen Länder umgetauscht wurden. Geld ward in diesem Handel gar nicht gebraucht *). So war Malacca der Mittelpunkt des Handels für Calicut und die ganze Küste Malabar, für Cambaya, für Ormuz und Aden. Dort war der Markt für die Edelsteine von Pegu, die Stoffe von Bengalen, die Diamanten von Narsinga, die Produkte von Ceylan und von andern westlich gelegenen Gegenden.

Der Handel zwischen Indien und dem festen Lande von Asien und Europa ging vorzüglich über den persischen und den arabischen Meerbusen. Ueber den persischen Meerbusen betrieb ihn hauptsächlich Ormuz, eine der großen Niederlagen für die indischen Waaren. Von Ormuz aus, wurden die für Europa und das türkische Reich

*) Barros l. c. bemerkt ausdrücklich, man habe zu Malacca gehandelt faciendo commutazione d'une cosa per altra senza que v'intervenisse alcun uso di moneta.

Reich beſtimmten Waaren nach Baſſora, Baſra, am äußerſten Ende des perſiſchen M buſens am Ausfluſſe des Euphrat gelegen, ſchifft. Dort theilte ſich der Handel in r rere Karavanen, welche theils nach Armen in die Tartarei und nach Terbiſonde gin von wo die Waaren weiter über das ſchw Meer verfährt wurden, theils nahmen ſie i Weg nach Aleppo, Damascus und dem H Barut am mittelländiſchen Meere, wo ſich Venetianer, Genueſer und Katalonier, w damahls vorzüglich den Handel mit indi Waaren betrieben, hauptſächlich jedoch die ſtern, einfanden, um die Waaren weiter i Europa zu verführen.

Für diejenigen Waaren, welche auf dem zern Wege unmittelbar durch die Straße B Mandeb ins rothe Meer ihren Weg nahr war Aden, am Eingange der Meerenge, au Küſte von Arabien gelegen, die Hauptnieder Von dort beſuchten ſie ſtuffenweis die verſch nen Häfen des rothen Meers und gelangten lich nach Tauris oder nach Suez im tie Buſen deſſelben. Karavanen führten von dieſe Waaren binnen drei Tagen nach C von wo ſie auf dem Nile nach Alexandrien ver wurden, wo ſich gleichfalls die oben genan europäiſchen Handelsleute einfanden, um ſi

kaufen und alsdann weiter durch Europa zu vertreiben.

So war Egypten die Hauptniederlage für den Handel zwischen Europa und Indien geworden. Die mameluckischen Sultane dieses Landes, hatten bisher durch die Zölle, welche sie von den durch ihr Land geführten indischen Waaren erhoben, große Einkünfte gehabt. Diese fielen größtentheils weg, nachdem die Portugiesen angefangen hatten, die Waaren zur See direkt nach Europa zu bringen. Daher die mehrfachen Versuche, welche Sultan Canazzo oder Campson machte, um die Herrschaft der Portugiesen in Indien zu zerstöhren. Daher aber auch zugleich die lebhafte Unterstützung, welche er bei diesem Unternehmen von den Venezianern erhielt *), ohne welche es ihm schwer geworden sein würde, sein Vorhaben auszuführen, da die Ufer des rothen Meers die zur Erbauung einer Flotte nöthigen Materialien nicht lieferten. Die Venezianer halfen diesem Mangel ab. Sie schickten die nöthigen Materialien nach Alexandrien, welche von da auf dem Nile nach Cairo und von dort auf Kameelen nach Suez transportirt wurden, aus welchen Hafen im Jahre 1508, wie wir oben gesehen

*) Raynal T. 1. p. 125.

blühend und recht sehr blühend werden kon ohne die Dazwischenkunft einer großen, ausschli lich privilegirten Handelsgesellschaft, welche n jedoch in der Folge zur Betreibung des in schen Handels für ganz unumgänglich nothw dig gehalten zu haben scheint. Sonderbar nug, da sich doch wiederholt durch die Erf rung beweisen läßt, daß eine solche ausschli lich privilegirte Kompagnie am Ende für i Handel immer höchst verderblich würkte, u daß, wenn sich vielleicht nicht gleich zu Anfa aller, aus ihr der Regel nach herfließender N theil äußerte, dies in gewissen außerordentlic Umständen und vorzüglich in dem erstaunlich t theilhaften Handelszweige, den sie betrieb, neu Grund hätte; daß dieser Handel aber v leicht noch ungleich größere Vortheile würde bracht haben, wenn er nicht unter dem Dru des Monopols gehalten worden wäre.

Die Portugiesen machten in ihrer blühen Periode den ostindischen Handel nie zum genthume einer ausschließlichen Kompagnie. blieb allen Portugiesen frei, aber auch nur Portugiesen. Wie hätte man aber auch sc in jenen Zeiten liberalere Grundsätze vermut können? Alle anderen europäischen Natio ja nach der Vereinigung Portugals mit S nien, selbst die Spanier blieben von die

K

Handel fortdaurend ausgeschlossen *). Zu gleicher Zeit blieb aber auch der portugiesisch ostindische Handel beständig unter der Aufsicht der Regierung. Durch die besondere Einrichtung dieses Handels, die wir bald kennen lernen werden, ward es freilich auch wohl allein möglich, daß derselbe, zumahl in den ersten Zeiten, ohne eine große Kompagnie getrieben werden konnte. Es waren entfernte Gegenden, größtentheils wenigstens im Anfange den Portugiesen noch sehr unbekannte Länder, wohin dieser Handel ging. Er ward ferner in Meeren getrieben, welche durch Seeräuber mehr, als andere unsicher gemacht wurden, wo daher die Handelsschiffe zugleich bewaffnete Schiffe sein mußten; mit Völkern, die großentheils feindselig gegen die Portugiesen gesinnt, nur durch die Gewalt der Waffen gezwungen, die fremden Handelsleute unter sich duldeten. Wie hätte es auch damahls der einzelne Kaufmann wagen dürfen, für sich allein nach Ostindien zu handeln; wie wäre es ihm, vorzüglich in den erstern Zeiten, da der Gefahren und des Risikos wegen der Unbekannte

*) Selbst den Spaniern war dieser Handel bei Todesstrafe verbothen. Pyrard de la Val voyage aux Indes orientales, Maldives, Moluques et au Bresil, divisé en trois parties (à Paris 1679. 4.) P. 2. ch. 15. p. 130.

bekanntschaft der Schifffahrt und jener fernen Länder so viel war, wohl möglich gewesen, allein alle erforderlichen Kosten zu stehen, zumahl da das in diesem Handel angelegte Kapital erst so spät zurückkehrte?

Aus allem diesen erklärt sich hinlänglich die Einrichtung, welche dieser Handel gleich anfangs in Portugal bekam, und seit der Zeit beständig behielt. Er ward nur in mehr oder wenigen zahlreichen Flotten betrieben und zwar in Flotten, welche der Regierung zugehörten *). Auch finden wir, daß schon die ersten Flotten, welche die Portugiesen nach Indien schickten, den doppelten Zweck hatten, zugleich im Kriege und für den Handel zu dienen, welche Bestimmung sie auch in der Folge größtentheils beibehielten. Erst in spätern Zeiten erfahren wir, daß außer den Gallionen und Karavellen und den kleinern Fahrzeugen, welche zugleich Kriegs- und Handelsschiffe waren **), welche aber nie ohne die höchste Noth einzeln nach Indien segelten, auch größere Transportschiffe, die Caraccas, welche recht eigentlich zum Handel bestimmt waren, nach Indien geschickt wurden ***). Freilich waren

*) Pyrard P. 2. ch. 14. p. 122. ch. 15. p. 134 Maffaei hist. Ind. L. 12. p. 231.

**) Pyrard l. c. ch. 14. p. 114 und 117.

***) Pyrard P. 2. ch. 14. p. 116.

n auch dieſe Caraccas, etwa nach Art unſerer utigen Oſtindienfahrer bewaffnet *), jedoch was n ſie wegen ihrer Größe und Schwerfälligkeit, ſie hielten gewöhnlich 1500 bis 2000 Tonnen, und wegen der großen Menge von Waaren, it welchen ſie im eigentlichſten Verſtande über den waren **), wenig zum Widerſtande ge hickt. Eben ſo finden wir wenigſtens in Ju ien der Transportſchiffe erwähnt, aber freilich ſt in ſpätern Zeiten ***), als ſchon Portugal it Spanien vereinigt war.

Jährlich ſegelte aus Liſſabon ****) ein Ge hwader von mehr oder weniger Schiffen, in en ſpätern Zeiten beſtand es gewöhnlich aus rei bis vier Caraccas, nach Indien und zwar egelmäßig nach Goa. Dieſe Flotte ſegelte ge öhnlich im Februar oder März von Liſſabon ab *****). Die Hin- und Herreiſe dauerte in er Regel achtzehn Monathe ******). Im Dec ember, häufig erſt im Januar des nächſten Jahrs, ging

*) Pyrard l. c. p. 115.

**) Pyrard P. 2. ch. 22. p. 179.

***) Pyrard P. 2. ch. 21. p. 175.

****) Pyrard P. 2. ch. 14. p. 113.

*****) Les états, empires et principautez du Monde, (à Paris 1615. 4.) p. 164.

******) Les états, empires et principautez du monde l. c.

ging die Retourflotte nach Portugal von Goa unter Segel *). Den Kaufleuten stand es frei, ihre Waaren auf diese Schiffe zu laden, wofür sie zu Lissabon der Regierung eine Abgabe von 30 pr. c. vom Werthe dieser Waaren entrichteten **). Auch war ihnen der Handel mit allen Waaren erlaubt, ausgenommen mit Pfeffer; der Pfefferhandel blieb beständig ein Monopol der Krone ***). In jeder Caraake behielt sich daher der König 500 Tonnen vor, für die Pfefferladung, welche er aus Indien erhielt ****). So lange Portugal ein selbstständiges Reich war, trieb die Regierung diesen Handel unmittelbar selbst *****); nach der Vereinigung Portugals mit Spanien, ward derselbe häufiger Pächtern überlassen, welche dem Könige den Pfeffer zu einem bestimmten Preise (den Zentner zu 10 Dukaten) in seine Magazine lieferten ******). Es hatte diese letztere Einrichtung in der Folge einen

*) Pyrard P. 2. ch. 21. p. 177. ch. 23. p. 185.

**) Pyrard P. 2. ch. 21. p. 175.

***) Pyrard l. c. Les états, empires et principautez du monde p. 235.

****) Pyrard l. c.

*****) Les Etats, empires et principautez du monde l. c.

******) Les états, empires et principautez du monde p. 235.

inen ſehr ſchlechten Einfluß aus die Schifffahrt er Portugieſen nach Indien überhaupt, denn a der König, wenn ein Schiff verlohren ging, lsdann nur die ihm gebührende Abgabe verlohr nd den Pfeffer nicht zu einem beſtimmten Preiſe rhielt, die Pächter aber und Kaufleute den größten Verluſt erlitten, ſo wandte man von Seiten der Regierung weniger Sorgfalt an, die Schiffe gehörig zu bemannen, und in Vertheidigungsſtand zu ſetzen. So lange hingegen die Regierung ſelbſt den Pfefferhandel unmittelbar betrieb und daher durch das Verunglücken eines Schiffs, zugleich ſelbſt einen anſehnlichen Verluſt erlitt, war ſie ungleich ſorgfältiger darauf bedacht, die für den indiſchen Handel beſtimmten Schiffe gegen dergleichen Unglücksfälle zu ſichern *).

B. Straße für die Schifffahrt der Portugieſen zwiſchen Europa und Indien.

Die Straße, welche die Portugieſen auf ihren indiſchen Fahrten nahmen, war in manchen Punkten von dem Wege verſchieden, welchen die gegenwärtig nach und von Indien geladen Schiffe gewöhnlich einzuſchlagen pflegen. Die Unkunde in der Schifffahrt nöthigte gleich anfangs die Portugieſen, ſich ſo viel als möglich

*) Les états, empires et principautez du monde l. c.

ſten, den großen Umweg ungerechnet, wehen bekanntlich veränderliche Winde, und die Portugieſen konnten daher nicht, wie dies heut zu Tage bei den Oſtindienfahrern der Fall iſt, einen großen Theil ihrer Fahrt mit Hülfe der beſtändigen Winde in ungleich kürzerer Zeit vollenden. Eben ſo kann man ſich aber auch daraus die häufigen Unglücksfälle erklären, welche die portugieſiſchen Oſtindienfahrer beinah auf jeder Reiſe erlitten *). Ihre großen Schiffe, welche ſehr tief im Waſſer gingen, ſcheiterten häufig an den Küſten, welches vorzüglich oft auf der Küſte von Mozambique der Fall war **).

Wenn die Schiffe im Dezember oder in den erſten Monathen des folgenden Jahrs von Goa abgeſegelt waren, ſo nahmen ſie beinah denſelben Weg längſt der Küſte zurück †). Gewöhnlich legten ſie alsdann bei der Inſel St. Helena an, um friſches Waſſer einzunehmen ††). Uebrigens war dieſe Inſel damahls noch nicht bewohnt. Die Könige von Spanien hatten es ausdrücklich verboten, dort eine Niederlaſſung anzule-

*) Jean Mocquet voyages en Afrique, Aſie, Indes orientales et occidentales. (à Rouen 1645. 8.) L. 4. p. 274.

**) Pyrard P. 2. ch. 17. p. 147.

†) Mocquet l. c. p. 156 und 157.

††) Pyrard P. 2. ch. 17. p. 144. ch. 24 p. 189 fgd.

zuleget *); nur die Kranken pflegten dort bis zu ihrer Geneſung gelaſſen zu werden **). Von dort ging die Reiſe neben den Azoren vorbei nach Liſſabon ***). Auch dieſe Rückfahrt dauerte außerordentlich lange, gewöhnlich vom Januar bis zum Julius †).

C. Gegenſtände des Handels zwiſchen Europa und Indien.

a. Ausfuhr aus Portugal nach Indien.

Unter die Waaren, welche jährlich aus Portugal nach Indien ausgeführt wurden, gehörte vor allem baares Geld ††), welches zum Einkaufe des Pfeffers beſtimmt war. So lange der Pfefferhandel unmittelbar von der Regierung betrieben wurde, gingen gewöhnlich in jeder Caraake 40 bis 50000 Thaler auf königliche Rechnung nach Indien †††). Außerdem wurden wenigſtens in den letzteren Zeiten jährlich beträchtliche Summen zur Beſtreitung der öffentlichen Ausgaben in Indien mitgeſchickt, denn unter der

*) Les états, empires et principautez du monde. p. 244. Hakluyt voyages Vol. 2. p. 280.

**) Pyrard P. 2. ch. 24. p. 192. 193.

***) Mocquet L. 4. p. 361.

†) Mocquet L. 4. p. 356 und 361.

††) Pyrard P. 2. ch. 15. p. 135.

†††) Pyrard P. 2. ch. 14. p. 122.

der ſpaniſchen Regierung brachte Indien, wegen der vielen Betrügereien und Unterſchleiſe, der Krone kaum ſo viel ein, daß davon die nöthigen Ausgaben beſtritten werden konnten. Sehr häufig war ſelbſt noch ein Zuſchuß nöthig *).

Außerdem wurden noch aus Portugal nach Indien ausgeführt, vorzüglich wollene Zeuge, Hüte, Waffen und ſonſtige Kriegsbedürfniſſe, Quin-

*) Observações ſobre as principaes cauſas da decadencia dos Portuguezes na Aſia eſcritas por Diogo do Couto, em forma de dialogo com titulo de *Soldado pratico*, publicadas de ordem da academia real das ſciencias de Liſbôa por Antonio Caetano do Amaral (Liſboa 1790. 8.) 2te Abth. cap. XI. p. 48. Pyrard P. 2. ch. 15. p. 235. Pyrard bemerkt, daß nur der Eifer für die Erhaltung und Ausbreitung der katholiſchen Religion den König von Spanien abgehalten habe, das portugieſiſche Indien gänzlich zu verlaſſen, und daß der König ſelbſt einſt ſeinem geheimen Rathe die Frage vorgelegt habe, ob es nicht vortheilhafter ſei, Indien ganz aufzugeben. Die Portugieſen thaten ihm damahls den Vorſchlag, ihnen ausſchließlich Indien ſammt allen ſeinen königlichen Vorrechten darauf zu überlaſſen, wogegen ſie ſich anheiſchig machten, daſſelbe nicht nur immer in Abhängigkeit von der Krone, ſondern auch im beſten Zuſtande zu erhalten. Der König nahm jedoch dieſen Vorſchlag nicht an und alles blieb beim Alten.

Quincaillerie Waaren, Bley, trockene Früchte, eingeſalzene Fiſche, Wein, vorzüglich von Candia und Spanien, holländiſcher Käſe, Oel, Oliven, Weineſſig und Bücher. Auf alle dieſe Waaren gewann man in Indien gewöhnlich 400 pr. c. *).

b. Einfuhr aus Indien nach Portugal.

Die Einfuhr aus Indien nach Portugal, beſtand hauptſächlich in Gewürzen, unter denen, wie wir oben bemerkten, der Pfeffer auf Rechnung der Krone eingeführt wurde. Zuweilen behielt ſich die Regierung das Monopol von ſämmtlichen Gewürzen vor **). Außer dem Pfeffer waren Ingwer, Zimmet, Maſtix, Gewürznägelein und Muskatnüſſe vorzügliche Gegenſtände der Ausfuhr aus Indien, ferner Borax, Kampfer, Sandal und Ebenholz, Aloe, Indien, Muskus, Perlen und Edelſteine, hauptſächlich Diamanten und Rubinen, Porzellan, chineſiſche lakirte Waaren, Goldſtoffe und ſeidene Zeuge und Teppiche, endlich feine baumwollene Waaren und Muſcheln ***).

D.

*) Les Etats, empires et principautez du monde p. 155. Pyrard P. 2. ch. 15. p. 156.

**) Les états, empires et principautez du monde p. 155.

***) Les états, empires et principautez du monde p. 154. Vorzüglich der Pyrard.

D. Form des Handels in Portugal mit dem übrigen Europa.

Der Handel, welchen die Portugiesen in Europa mit den indischen Waaren betrieben, unterschied sich hauptsächlich durch zwei Umstände von dem der übrigen Völker, welche vor und nach ihnen mit Ostindien gehandelt haben. Erstlich war er in Portugal nur auf einen einzigen Ort beschränkt, auf Lissabon. Lissabon blieb beständig der einzige Stapelplatz für den portugiesisch indischen Handel *). Von Lissabon segelten die nach

Ausfuhr nach Portugal unter der spanischen Regierung folgender Maaßen angegeben:

200000 Zentner Pfeffer, den Zentner zu 100 Pfund, den man für 8 bis 3 Dukaten in Indien einkaufte und zu Lissabon für 40 Dukaten verkaufte.

Ingwer, Zimmet, Mastix, Gewürznägelein und Muskatnüsse für 200000 Rthlr.

Borax, Kampfer, Aloe, Sandal und Ebenholz für 40000 Dukaten.

Baumwolle, für 60000 Dukaten an Werth, worauf man 84 pr. c. gewann.

Ambra und Muskus für 20000 Dukaten.

Der Werth der übrigen Einfuhrartikel, vorzüglich der Perlen und Edelsteine, ließ sich wegen der großen Kontrebande nicht genau angeben.

*) Les états, empires et principautés de tout le monde. p. 194. Allg. Weltgeschichte Bd. 25. p. 191.

nach Indien beſtimmten Flotten ab, dort lau-
fen jährlich die Retourſchiffe wieder an. Dort
befand ſich die Caſa da India unter deren Auf-
ſicht alles ſtand, was auf den indiſchen Handel
Bezug hatte. Indem ſo dieſe Stadt eine be-
trächtliche Zeit hindurch der Mittelpunkt eines
der einträglichſten Handelszweige blieb, ward ſie
natürlich in einer gewiſſen Periode eine der reich-
ſten und prächtigſten Städte in Europa. Da-
gegen aber mußte auch dies Monopol, welches
Liſſabon gewoß, auf die Betriebſamkeit und den
Handel der übrigen portugieſiſchen Städte ſehr
nachtheilig zurückwirken.

Allein noch ungleich nachtheiliger würkte in
der Folge für Portugal der zweite Umſtand; die
Einrichtung nemlich, daß die Portugieſen die in-
diſchen und andere fremde Waaren nicht durch das
übrige Europa verſchifften, ſondern daß alle die-
jenigen, welche derſelben bedurften, ſie von der
großen Niederlage zu Liſſabon abholen mußten.
Zu Liſſabon allein befanden ſich die Magazie-
ne, aus welchen die Fremden zu kaufen gezwun-
gen waren *). Allerdings läßt ſich wohl dieſe

Ein-

*) Pauli Jovii Novocomenſis de legatione Baſilii M. princ. Moscov. ad Clement. VII. P. M. liber in Auctor. rer. Moscovit. (Francf. ad Moen. 1600. fol.) p. 119 und 120. — Die Portugieſen,

Einrichtung aus der ſchwachen portugieſiſchen Marine überhaupt erklären, welche kaum hinreichte, den Handel nach Indien gehörig zu unterhalten, zumahl da dieſer Handel, ſo wie der nach den übrigen auswärtigen Beſitzungen, den Portugieſen, wegen der Beſatzungen und bewaffneten Schiffe, welche ſie in jenen Gegenden zu halten gezwungen waren, ſchon ohnedies ſo viele Menſchen koſtete. Dazu kam noch die ſchlechte Ordnung auf den Schiffen, welche nach Oſtindien ſegelten, wodurch die Portugieſen gewöhnlich allein auf der Hinreiſe über die Hälfte der eingeſchifften Mannſchaft verlohren *). Die Haupturſache war jedoch eine gewiſſe Trägheit und zu große Bequemlichkeit, welche es nicht der Mühe werth hielt, die Waaren denjenigen, von welchen man ohnedies wußte, daß ſie ihrer nicht entbehren konnten, ſelbſt zuzuführen, und daher den Zwiſchenhändlern gern den verhältnißmäßig doch nur kleinen Gewinn gönnte, welchen ſie vielleicht durch den weitern Vertrieb dieſer

wie hier bemerkt wird, verkauften die Gewürze und ſonſtige oſtindiſche Produkte ungleich theurer, als man ſie vorher hatte kaufen können, und obendrein in ſchlechter Qualität, da ſie gewöhnlich nur die alten, verlegenen Waaren verkauften, die friſch angekommenen aber, in ihren Magazinen zurück hielten.

*) Pyrard P. c. ch. 24. p. 116. ch. 21. p. 174.

n Waaren machen konnten. Es zeigte ſich aber ur zu bald, daß dieſe Einrichtung des portu- ieſiſch indiſchen Handels in Portugal ſelbſt, wo- urch die Bildung thätiger Zwiſchenhändler ſo räftig befördert worden war, einen höchſt ver- erblichen Einfluß, nicht nur auf den Zuſtand er portugieſiſchen Marine überhaupt, ſondern uch ſelbſt auf die Erweckung einer der Portu- ieſen nachmahls höchſt nachtheiligen Konkurrenz ußerte.

Was einmahl den Einfluß betrifft, welchen eſe gänzliche Vernachläſſigung des Zwiſchenhan- els und des Vertriebes der indiſchen Waaren n Europa auf die portugieſiſche Marine hatte, o lag darin eine Haupturſache ihres Verfalls. s iſt eine ſchon oft angeführte und durch die rfahrung jeder Zeit beſtätigte Bemerkung, daß ne ausgedehnte aktive Handlung und Handels- hifffahrt unumgänglich nothwendig erforderlich nd, um einer Nation auf die Dauer einen latz unter den Seemächten zu ſichern. Nur adurch erhält der Staat eine nie erlöſchende flanzſchule von guten Seeleuten, bei denen ja ekanntlich ſo unendlich viel von der Uebung ab- ängt. Ein Staat dagegen, welcher nur allein ne Kriegsmarine beſitzt, wird dieſe, ohne eine usgedehnte Handelsmarine, nur mit Mühe auf ie Dauer erhalten können. Dies mußte um

desto mehr der Fall werden, je schnellere Fortschritte die Vervollkommnung des Seewesens in neuern Zeiten gemacht hat. Nun beschäftigte aber der Handel, den die Portugiesen nach Indien trieben, verhältnißmäßig nur immer eine kleine Anzahl von Menschen, und ihre Schiffahrtskunde beschränkte sich beinah nur allein auf die Fahrt nach jenen Gegenden, wo sie überdies in den letztern Zeiten keinen irgend furchtbaren Feind zur See mehr zu bekämpfen hatten.

Alles dies war wenig dazu geeignet, gewandte und tapfere Seeleute zu bilden. Daher ward es auch nachmahls den Holländern zum Theil so leicht, die Macht der Portugiesen in Indien zu zerstöhren, wegen der elenden Verfassung worin sich ihre Marine befand. Auch stimmen die gleichzeitigen Schriftsteller darin überein, daß die Portugiesen zu der Zeit, als die Holländer anfingen sie in Indien zu bekriegen, die schlechtesten Seeleute in Europa gewesen sein *). Ihre Matrosen und Soldaten waren zusammengerafftes Volk, größtentheils Bauern und Handwerksleute, welche gewöhnlich bei einem Angriffe nicht einmahl an Vertheidigung dachten, so daß es nichts seltenes war, daß ein einziges kleines holländisches Kriegsschiff, zwei oder drei der größ-

*) Pyrard P. 2. ch. 14. p. 122. 128. ch. 15. p. 130. 135.

rößten portugiesischen Caraccas zugleich ero
rte.

Eine andere gleich nachtheilige Würkung,
elche diese Beschränkung des indisch portugiesi
hen Handels hervorbrachte, war die Erweckung
ner den Portugiesen höchst nachtheiligen Kon
urrenz, welche endlich ihre Macht in Indien
ürzte. Da nemlich die Portügiesen ihre
Baaren nur bis nach Lissabon brachten, und es
ndern Nationen überlassen blieb, dieselben in
em übrigen Europa zu verführen, so hatten
chon früh die Niederländer, welchen der direkte
)andel mit Indien verboten war, angefangen,
ies gewinnreiche Geschäft zu übernehmen und
ie Frachtfuhrleute für ganz Europa zu ma
hen *). Anfangs waren es jedoch nur die in
em nachmahls spanisch gebliebenen Antheile der
Niederlande gelegenen Städte, welche hauptsäch
ich diesen Handel betrieben. Durch ihn waren
Brügge und Gent so reich und mächtig, durch
hn war Antwerpen zu einem der größten Markt
)lätze für ganz Europa geworden. Dadurch **)
ber hatten auch die Niederländer eine zahlreiche
Marine und muthige, erfahrene Seeleute erhal
en. War es gleich anfangs beinah nur allein
eine

*) Allg. Weltgeschichte Bd. 26. S. 290.
**) Allg. Weltgeschichte l. c. S. 291.

desto mehr der Fall werden, je schnellere Fortschritte die Vervollkommnung des Seewesens in neuern Zeiten gemacht hat. Nun beschäftigte aber der Handel, den die Portugiesen nach Indien trieben, verhältnißmäßig nur immer eine kleine Anzahl von Menschen, und ihre Schiffahrtskunde beschränkte sich beinah nur allein auf die Fahrt nach jenen Gegenden, wo sie überdies in den letztern Zeiten keinen irgend furchtbaren Feind zur See mehr zu bekämpfen hatten.

Alles dies war wenig dazu geeignet, gewandte und tapfere Seeleute zu bilden. Daher ward es auch nachmahls den Holländern zum Theil so leicht, die Macht der Portugiesen in Indien zu zerstöhren, wegen der elenden Verfassung worin sich ihre Marine befand. Auch stimmen die gleichzeitigen Schriftsteller darin überein, daß die Portugiesen zu der Zeit, als die Holländer anfingen sie in Indien zu bekriegen, die schlechtesten Seeleute in Europa gewesen sein *). Ihre Matrosen und Soldaten waren zusammengerafftes Volk, größtentheils Bauern und Handwerksleute, welche gewöhnlich bei einem Angriffe nicht einmahl an Vertheidigung dachten, so daß es nichts seltenes war, daß ein einziges kleines holländisches Kriegsschiff, zwei oder drei der größ-

*) Pyrard P. 2. ch. 14. p. 122. 128. ch. 15. p. 130. 135.

größten portugiesischen Caracas zugleich erobert.

Eine andere gleich nachtheilige Würkung, welche diese Beschränkung des indisch portugiesischen Handels hervorbrachte, war die Erweckung einer den Portugiesen höchst nachtheiligen Konkurrenz, welche endlich ihre Macht in Indien stürzte. Da nemlich die Portugiesen ihre Waaren nur bis nach Lissabon brachten, und es andern Nationen überlassen blieb, dieselben in dem übrigen Europa zu verführen, so hatten schon früh die Niederländer, welchen der direkte Handel mit Indien verboten war, angefangen, dies gewinnreiche Geschäft zu übernehmen und die Frachtfuhrleute für ganz Europa zu machen *). Anfangs waren es jedoch nur die in dem nachmahls spanisch gebliebenen Antheile der Niederlande gelegenen Städte, welche hauptsächlich diesen Handel betrieben. Durch ihn waren Brügge und Gent so reich und mächtig, durch ihn war Antwerpen zu einem der größten Marktplätze für ganz Europa geworden. Dadurch **) aber hatten auch die Niederländer eine zahlreiche Marine und muthige, erfahrene Seeleute erhalten. War es gleich anfangs beinah nur allein eine

*) Allg. Weltgeschichte Bd. 26. S. 290.
**) Allg. Weltgeschichte l. c. S. 291.

eine Handelsmarine, wie leicht konnte daraus nicht in der Folge, bei dem einmahl gewekten Freiheitsenthusiasmus und kühnem Heldengeiste der Nation eine Kriegsmarine werden? Die Zeiten kamen bald, wo die Portugiesen dies zu ihrem unersetzlichen Schaden erfuhren.

Als in der Folge der Freiheitskrieg in den Niederlanden ausbrach, und der Handel und die reichern Kaufleute sich mehr nach den nördlichen niederländischen Provinzen hinzogen, so war es hauptsächlich Amsterdam *), welches die indischen Waaren von Lissabon durch Europa verführte. Doch nicht lange genossen die Niederländer dieser Freiheit. Ein Verbot Philipp's des zweiten verschloß ihnen im Jahre 1594 den Hafen von Lissabon **). Vergeblich versuchten anfangs die Niederländer dieses Verbot dadurch zu umgehen, daß sie unter neutraler Flagge ***) Schiffe absandten, um in dem Hafen von Lissabon die ostindischen Waaren, welche sie in ihrem Handel nicht entbehren konnten, aufzukaufen und auszuführen. Allein die Spanier störten auch diesen Verkehr, sobald sie die Schleichwege, deren sich die Niederländer bedient hatten, erfuhren,

*) Allg. Weltgeschichte l. c.

**) Allg. Weltgeschichte Bd. 23. p. 494. Raynal T. 1. p. 255.

***) Allg. Weltgeschichte Bd. 26 p. 291.

sen, und nun blieb diesen bald keine andere Wahl übrig, als entweder ihren bisher einträglichsten Handelszweig gänzlich zu verliehren, oder selbst nach Ostindien zu segeln und dort mit Gewalt sich die Waaren zu verschaffen, welche sie in Europa nicht mehr erhalten konnten. Schon im Jahre 1595 vollführte Cornelius Houtmann nach einigen fehlgeschlagenen Versuchen, glücklich seine erste Reise nach Ostindien. Wie daraus das Verderben der Portugiesen unaufhaltbar erwachsen, wie ihre ganze indische Herrschaft dadurch unwiederbringlich verlohren gegangen, das weiter zu entwickeln, ist hier nicht der Ort. Ob aber wohl dieser Verfall der portugiesischen Herrschaft in Indien, wenn gleich durch Misbräuche in der innern Administration schon längst vorbereitet, ohne die hinzugekommene Konkurrenz einer neu aufblühenden Republik voll reger Thätigkeit, welche wesentlich auf Handel begründet, diesen ihrer Selbsterhaltung wegen, auf alle Weise zu befördern und auszudehnen suchen mußte, so schnell erfolgt wäre, das läßt sich allerdings wohl in Zweifel ziehen. Freilich mußten aber auch manche unvorhergesehene und nicht zu erwartende Umstände sich auf eine außerordentliche Weise vereinigen, um den Holländern die Arbeit zu erleichtern, denn mehr als zweifelhaft bleibt es immer, ob ohne die unglückliche Vereinigung Portugals mit Spanien,

ohne die dadurch großentheils entstandene Erschlaffung und Gleichgültigkeit der Portugiesen bei dem Schicksale ihrer Kolonien, und die theilweise Zerrüttung der innern Administration, welche dadurch so sehr beschleunigt wurde, die Hindernisse ein so leichtes Spiel würden gehabt haben; — denn welcher hohen Energie auch die Portugiesen fähig waren, das hatten sie in frühern Zeiten hinreichend gezeigt.

2. Zwischenhandel der Portugiesen in Indien selbst, nach seinen verschiedenen Zweigen.

Der Handel der Portugiesen in Indien selbst war an einzelne Haupthandelsplätze geknüpft, da, wie wir unten weitläuftiger sehen werden, die Portugiesen in jenen Gegenden nie große Territorialakquisitionen machten. Doch bevor wir zur Aufzählung der einzelnen Hauptzweige ihres indischen Handels übergehen, müssen wir einige Worte über den Zustand des Handels in Indien, zu der Zeit als die Portugiesen dort ankamen und über die Einrichtung vorausschicken, welche sie nachmahls diesem Handel im Allgemeinen gaben.

b. Zuſtand des Handels in Indien, zu der Zeit als die Portugieſen dort ankamen.

Als die Portugieſen nach Indien kamen, fanden ſie den dortigen Zwiſchenhandel, ſowohl zwiſchen den einzelnen Theilen von Indien, als auch mit den übrigen Ländern von Aſien größtentheils in den Händen der Muhamedaner oder Mohren. Nach allen Nachrichten, welche mir von dieſen Mohren oder Mauren finden, iſt es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß darunter ganz vorzüglich Araber verſtanden werden *); wenn es ſich gleich nicht läugnen läßt, daß die Portugieſen mit dieſem Namen auch zuweilen andere muhamedaniſche Völker bezeichnen, wie ſie denn überhaupt alles, was nicht heidniſcher Indianer oder Chriſt war, unter dem Namen der Mauren zu begreifen pflegten, wie z. B. Mozambique, Abyſſinien u. ſ. w. **). Als die Portugieſen nach Indien kamen, fanden ſie die Mauren oder Araber in dem ganzen Striche vom Fluſſe Sincotora, den arabiſchen Inſeln gegenüber, gegen Norden und Weſten ***); dagegen aber alles öſtlich gelegene Land von Götzendienern bewohnt

*) Lafitau T. 1. p. 124. Les Maures venoient de l'Arabie et des côtes d'Afrique, à Calicut y faire le commerce p. 208.

**) Barros D. 1. L. 9. c. 5. p. 176. b.

***) Barros D. 1. L. 9. c. 3. p. 175.

bewohnt ward, ausgenommen das Reich von Malacca, einen Theil der Küste von Sumatra, einige Häfen von Java und die Molukken, wo sich gleichfalls Araber fanden. Jedoch besaßen die Mauren oder Araber in allen diesen Gegenden nur die Küsten; das Innere des Landes hatte den ursprünglichen Einwohnern zum Zufluchtsorte gedient *). Wie und wennehr die Araber zuerst nach Indien kamen, ist eine sehr schwierige Frage. Der Umstand jedoch, daß die Araber vorzüglich auf den Küsten gefunden werden, imgleichen, daß es höchst wahrscheinlich ist, daß die Araber schon in den ältesten Zeiten Schifffahrt und Verkehr mit Indien hatten **), läßt wohl keinen Zweifel übrig, daß sie zuerst zur See, und zwar sowohl aus dem arabischen, als persischen Meerbusen ***) nach Indien herübergekommen waren. Wenigstens setzen bestimmte Angaben, ihre ersten Niederlassungen ungleich früher hinauf, als den Einfall zu Lande durch die Ghiznaviten. Sultan Mahmud

*) Barros D. 1. L. 9. cap. 2. p. 174. a.

**) The Periplus of the Erythrean sea by W. Vincent (Lond. 1800. 1805. 2 voll. 4.) P. 1. Preliminary disquisitions X. p. 59. P. 2. B. III. n. XXVIII. p. 328.

***) Vincent's periplus of the Erythrean sea P. 2. B. IV. n. I. p. 369.

und fiel erſt im Jahre 999 (390 nach der Hegirah) zum erſten Mahle in Hindoſtan ein *).

Nicht nur finden wir, daß Ormuz ſchon ſehr früh einen ausgebreiteten Handel trieb **), und daß die Araber ſchon mehrere Jahrhunderte früher, als die Portugieſen nach Indien kamen, ſich dort niedergelaſſen hatten †), ſondern wir haben auch eine beſtimmte Angabe, daß die Araber 670 Jahre vor der Ankunft der Portugieſen, alſo ungefähr in der erſten Hälfte des 9ten Jahrhunderts zuerſt des Handels wegen nach Indien gekommen ††) und ſich unter der Regierung des Kö-

nigs

*) The hiſtory of Hindoſtan from the earlieſt account of time, to the death of Akbar, tranſlated from the perſian of Mahummud Caſim Ferishta of Delhi by Al. Dow. London 1768. 2 voll. 4.) V. 1. p. 66 ſq. Pedro Teixeira relaciones d'el origen, descendencia y ſucceſſion de los reyes de Perſia y de Harmuz y de un viage hecho por el mismo autor, donde la India Oriental hasta Italia por tierra. (en Amberes 1610. 8.) Relac. I. II. p. 299 ſqq.

**) Barros D. 1. L. 8. c. 1. p. 145. Lafitau T. 1. p. 270.

†) Lafitau T. 1. p. 292.

††) Barros D. 1. L. 9. c. 3. p. 175. b. Er folgte in dieſer Nachricht den ſchriftlichen Dokumenten der Landeseingebohrnen. Mit ihm übereinſtimmend

pias Perimal von Malabar, des Stammvaters der verſchiedenen Fürſten auf dieſer Küſte, zu Calicut niedergelaſſen hätten, wodurch dieſe Stadt bald zur anſehnlichſten und mächtigſten auf der ganzen malabariſchen Küſte geworden ſei *). Noch in den ſpätern Zeiten unterſchied Man auf der Küſte von Malabar zwei Klaſſen von

mend erzählt Anderſon in hiſtorical and chronological deduction of commerce from the earlieſt accounts (London 1787. 4 voll. 4.) V. 2. p. 26. "The trade to India by that rout (über das rothe Meer) ceaſed entirely until the nineth cetnury, when it was revived by the Saracens, who finding that commerce ſo gainful, removed afterwards in great number to ſettle on the ſea coaſts of the hither India, many of whom afterwards removed farther into the inland countries; where being joined by a powerful invaſion of the Arabians, Turcs, Perſians, and Tartars about the cloſe of the eleventh century, they propagated Mahometaniſm to an almoſt incredible degree not only in that vaſte continent of Hindoſtan, and even in the Mogol's court and family, but likewiſe in many remote iles of the Indian ocean. The Indian mohametans on the ſea-coaſts are now generally known to the Europeans by the appellation of Moors, although but few of them came from the country of the Moors in Barbary.

*) Barros l. c.

von Mauren oder Arabern; die Rasse derjenigen, welche im Lande selbst gebohren waren und welche Naiteani genannt wurden, von väterlicher Seite arabischer, von mütterlicher Seite indischer Abkunft, und die zweite Klasse, welche aus Fremden, vorzüglich aus Arabern, Persern, Guzuratanern und Individuen von vielen andern Nationen bestand, die des Handels wegen auf der Küste Malabar sich einfanden *).

Diese Mohren oder Araber hatten bei der Ankunft der Portugiesen in Indien, den dortigen Zwischenhandel beinah ausschließlich in Händen, und da sie bald die Absicht der neuen Ankömmlinge merkten, sie aus dem Besitze dieses einträglichen Handelszweiges zu verdrängen, so mußten sie nothwendig die bittersten Feinde der Portugiesen werden. Sie waren es daher auch, welche gleich anfangs das gute Vernehmen der Portugiesen mit den inländischen Fürsten zu stöhren suchten. Vorzüglich war es zu Calicut, welches einer ihrer Hauptsitze war, wo sie sich bei dem dortigen Zamorin gleich anfangs sehr thätig gegen die Fremden bewiesen. Dagegen aber verfolgten auch die Portugiesen sie wiederum vom Anfange an mit unversöhnlichem Hasse. Ihr Hauptbestreben ging beständig dahin, die Araber

*) Barros D. 1. L. 9. cap. 3. p. 176. B.

Araber gänzlich aus dem indischen Zwischenhandel zu vertreiben; dazu sparten sie keine Mühe. Allenthalben, wo sie die Oberhand erhielten, wurden anfangs die Mauren gewöhnlich gänzlich vertrieben, so wie wir z. B. Alboquerque nach der Eroberung von Goa dies haben thun sehen. Es war von nun an ein Vernichtungskrieg, welchen beide Partheien mit einander führten. Wo nur die Araber konnten, regten sie gegen die Portugiesen neue Feinde auf. Nachdem sie vergeblich durch die indischen Fürsten das erwünschte Ziel, die gänzliche Vertreibung der Portugiesen aus Indien, zu erreichen gesucht hatten, so waren sie es, welche den Sultan von Egypten zu den wiederholten Zügen gegen die Portugiesen vorzüglich anreizten *). Eben so waren sie es vor allen, welche in der Folge so oft die Schifffahrt der Portugiesen durch Seeräubereien beunruhigten. Jedoch scheinen sie endlich die Hoffnung verlohren zu haben, ihren Zweck zu erreichen, und die Portugiesen gänzlich zu vertreiben, wenigstens finden wir, daß sie sich zum Theil wieder in den Handelsplätzen derselben niederließen, und mit und neben ihnen, freilich unter großen Beschränkungen, den Handel betrieben.

B.

*) Barros D. 1. L. 8. cap. 1.

Einrichtung des indischen Zwischenhandels durch die Portugiesen.

Nachdem die Portugiesen sich in Indien fest- esetzt hatten, suchten sie bald mit den indischen ürsten, vorzüglich mit denen, welche zu mäch- ig waren, als daß sie hätten hoffen können, ieselben mit Gewalt der Waffen zu unterjochen, der auch mit denjenigen, welche sich ihnen gleich nfangs aus freiem Antriebe in die Arme war- en, Freundschafts- und Handelsverträge zu chließen, welches ihnen auch mit den mehrsten ollkommen gelang. Die gewöhnlichen Bedin- ungen dieser Traktate, welche es auch in der olge blieben, waren *): daß die Könige ver- prechen mußten, nur allein mit den Portugie- en den Handel mit gewissen Waaren zu treiben, eine Feinde der Portugiesen bei sich aufzuneh- nen, überhaupt mit niemandem ohne ihre Ein- illigung zu handeln. Dagegen machten sich ie Portugiesen anheischig, ihnen alle ihre Waa- en zu einem festen, nach gemeinschaftlicher Ue- ereinkunft bestimmten Preise abzunehmen, und hnen eben so diejenigen Waaren, deren sie be- urften, zu liefern. Außerdem versprachen sie hnen, das Meer von allen Feinden und See- äubern zu reinigen, und sie gegen alle ihre Feinde zur See zu vertheidigen. Zu diesem Ent-

*) Pyrard P. 2. ch. 15. p. 131.

Entzwecke sandten sie auch bis in die letzten Zeiten jährlich von Goa zwei Flotten aus, eine gegen Norden, die andere gegen Süden.

Um aber die Herrschaft des Meers und das Monopol des Zwischenhandels noch mehr zu sichern, hatten sich die Portugiesen in diesen Verträgen gewöhnlich das Recht auszubedingen gewußt *), das die Indianer das Meer nicht ohne eine ausdrückliche von ihnen ertheilte Erlaubniß beschiffen durften. Diese Erlaubnißscheine oder Pässe, welche sie Cartas nannten, wurden nur auf ein Jahr ertheilt und enthielten den Namen des Hafens, von wo das Schiff ausgelaufen war, die Bezeichnung der Oerter, auf welche ihm allein die Schifffahrt erlaubt war, so wie auch eine genaue Bestimmung, wie viel Mannschaft und Waffen das Schiff führen durfte. Der Handel mit Pfeffer, Waffen und Kriegsbedürfnissen, war ein für allemahl den Nichtportugiesen verboten. Jedes Schiff, welches dergleichen verbotene Waaren, oder mehr Mannschaft und Waffen führte, als in dem Passe angegeben waren, ward als gute Prise angesehen, und die Mannschaft zu Gefangenen gemacht.

Von dieser allgemeinen Maasregel waren nur die befreundeten und verbündeten Fürsten ausgenom-

*) Pyrard l. c. p. 152.

nommen, welche für ihre Person das Recht hatten, eine bestimmte Anzahl Schiffe ohne Paß, wohin es ihnen gutdünkte, zu schicken und sie mit allen Waaren ohne Ausnahme zu befrachten, woraus aber in der Folge ein großer Konterbandehandel mit Arabien erwuchs *).

Der Zwischenhandel in Indien selbst, war nicht so wie der Handel zwischen Europa und Asien allen Portugiesen ohne Ausnahme erlaubt **). Einige Handelszweige hatte sich der König ausdrücklich vorbehalten. Dahin gehörten der Handel nach China, nach Japan, Malacca, Mozambique und Ormuz. Nur zuweilen erlaubte der König einem Offizier oder anderem vornehmen Beamten, zur Belohnung für irgend einen ausgezeichneten Dienst, nach einem der genannten Oerter, mit ein oder zwei Schiffen eine Handelsreise zu machen. In diesen Schiffen gingen alsdann zugleich mehrere Kaufleute mit, welche die Kosten der Ausrüstung der Schiffe, und die Fracht für ihre Waaren, dem Herren der Reise bezahlten, so wie sie auch alle Zölle trugen. — Wie sehr außerdem noch die von den Gouverneuren mancher Plätze geübten Monopole den Han-

*) Pyrard l. c. p. 153.

**) Pyrard P. 2. ch. 15. p. 108. Hakluyt voyages Vol. 2. p. 228.

Handel in Indien selbst beläſtigt, darauf werden wir unten noch einmahl zurückkommen *).

C.

*) Da der Handel und die Schiffahrt in Ostindien gröſtentheils durch die Monsuns bestimmt wird, so ist es vielleicht nicht überflüſſig die Zeit anzugeben, wennehr die Schiffahrt zwischen den Hauptplätzen in Indien von Goa aus statt fand (aus Hakluit voyages Vol. 2. p. 278 fgd.).

a. Monsuns für die Schiffahrt von Goa gegen Norden.

1. Monsun von Goa nordwärts nach Chaul, Diu, Cambaya, Dgman, Baçaim u. s. w.

Die Schiffe segelten zwischen dem 10ten und 24ten August von Goa ab; die Schiffahrt nach diesen Oertern war das ganze Jahr über offen, ausgenommen im Winter d. h. vom 15. Mai bis 10. August.

2. Monsun von den nördlichen Gegenden nach Goa.

Die Schiffe segelten zwischen den 8. und 15. Januar dort ab und kamen am Ende des Februars zu Goa an.

3. Erster Monsun von Diu nach der Straße von Mecca oder dem arabischen Meerbusen.

Die Schiffe segelten von Diu den 15. Januar und kehrten im August nach Diu zurück.

4. Zweiter Monsun von Diu nach der Straße von Mecca.

Abfahrt von Diu zwischen dem 25. August bis 1. September. Rückkunft nach Diu vom 1. bis 15. Mai.

5.

C. Verſchiedene Hauptzweige des portugieſiſch indiſchen Zwiſchenhandels

Wir bemerkten gleich anfangs, daß der Handel der Portugieſen in Indien an einzelne Haupthandels-

5. Monſun von Socotora nach Ormuz.
Abfahrt von Ormuz den 10. Auguſt.
6. Monſun für die Schifffahrt der Mauren vom feſten Lande nach Goa.
Vom 15. September an.
7. Monſun für die Abfahrt der Mauren von Goa.
Zwiſchen dem 10. und 15. November.
8. Erſter Monſun von Goa nach Ormuz.
Abfahrt im Oktober.
9. Zweiter Monſun von Goa nach Ormuz.
Abfahrt gegen den 20. Januar.
10. Dritter Monſun von Goa nach Ormuz.
Abfahrt zwiſchen dem 25. März und 6. April.
11. Erſter Monſun von Ormuz nach Chaul und Goa.
Abfahrt der Schiffe im September, mit Nord- und Nordoſt-Winde.
12. Zweiter Monſun von Ormuz nach Chaul und Goa.
Abfahrt vom 25. bis 31. Dezember.
13. Dritter Monſun von Ormuz nach Chaul und Goa.
Abfahrt von Ormuz zwiſchen dem 1. und 15. April.
14. Erſter Monſun von Ormuz nach Sinde.
Abfahrt der Schiffe zwiſchen dem 15. und 20. April.

delsplätze auf den verſchiedenen Küſten geknüpft geweſen ſei. Außer dieſen Plätzen aber, an welchen

15. Zweiter Monſun von Ormuz nach Sinde.
Abfahrt der Schiffe zwiſchen dem 10. und 20. Oktober.

16. Dritter Monſun von Ormuz nach dem rothen Meere.
Abfahrt von Ormuz zwiſchen dem erſten und letzten Januar.

b. Monſuns für die Schifffahrt von Goa gegen Süden.

1. Monſun von Goa nach Calicut, Cochin, Ceylan und der ganzen Küſte Malabar.
Abfahrt vom 1. bis 15. Auguſt. Schifffahrt während des ganzen Jahrs, ausgenommen im Winter. Ankunft zu Goa vorzüglich im November, Dezember und Januar.

2. Erſter Monſun von Goa nach Pegu.
Abfahrt von Goa zwiſchen dem 15. und 20. April; die Schiffe überwinterten zu Meliapour und ſegelten von dort nach dem 5ten Auguſt nach Pegu.

3. Zweiter Monſun von Goa nach Pegu.
Abfahrt von Goa zwiſchen dem 8. und 24. Auguſt.

4. Monſun von Pegu nach Goa.
Abfahrt von Pegu zwiſchen dem 15. bis 25. Januar. Ankunft zu Goa vom 25. März bis zu Anfange Aprils.

5. Erſter Monſun von Goa nach Malacca.

Ab-

en ſie ſich gröſtentheils als Oberherren feſtgeſetzt hatten, unterhielten die Portugieſen auch noch

Abfahrt zwiſchen dem 15. bis letzten September. Ankunft zu Malacca gegen das Ende des Oktobers.

6. Zweiter Monſun von Goa nach Malacca.
Abfahrt von Goa den 5. Mai. Ankunft zu Malacca den 15. Junius.

7. Erſter Monſun von Malacca nach Goa.
Abfahrt den 10. September. Ankunft zu Goa am Ende Oktobers.

8. Zweiter Monſun von Malacca nach Goa.
Abfahrt den 10. Februar. Ankunft zu Goa am Ende des März.

9. Monſun von Goa nach China.
Abfahrt im April.

10. Monſun von China nach Goa.
Ankunft zu Goa den 10. Mai.

11. Monſun von Goa nach den Molukken.
Abfahrt zwiſchen den 10. und 15. Mai.

12. Monſun von den Molukken nach Goa.
Ankunft zu Goa den 15. April.

13. Monſun von Goa nach Mozambique.
Abfahrt zwiſchen dem 10. und 15. Januar.

14. Monſun von Mozambique nach Goa.
Abfahrt vom 8. bis letzten Auguſt. Ankunft in Goa oder Chaul vom Oktober bis zum 15. November.

15. Monſun von Ormuz nach Bengalen.
Abfahrt zwiſchen dem 15. bis 20. Junius.

noch an andern Orten in Indien Faktore, und besuchten die dortigen Märkte, wie z. B. auf den großen Sunda Inseln. Da jedoch in der Folge der Handel mit den Niederlassungen auf der Küste Senna, Mozambique und Zanguebar an der Südostküste von Afrika mit dem indischen Handel der Portugiesen in einer so unzertrennlichen Verbindung stand, so müssen wir hier, indem wir die verschiedenen Hauptzweige ihres indischen Zwischenhandels durchgehen, auch ihrer afrikanischen Niederlassungen und ihres afrikanischen Handels weitläuftiger erwähnen. — Im allgemeinen ist nur noch vorher zu bemerken, daß Goa beständig der Mittelpunkt des ganzen portugiesisch indischen Handels blieb, indem von dort allein der Handel mit dem Mutterlande in Europa betrieben ward.

1. Handel der Portugiesen auf der Südostküste von Afrika, der Küste Senna, Mozambique und Zanguebar.

Die Hauptniederlassung der Portugiesen auf der Südostküste von Afrika, fand sich auf der Küste Mozambique, wo sie die Stadt und Insel gleiches Namens besaßen. Schon bei ihren ersten Expeditionen nach Indien erkannten sie die hohe Wichtigkeit des Besitzes von Mozambique für

für den ganzen indischen Handel. Als sie zuerst dort ankamen, fanden sie die Küste von Einge-bohrnen oder Kaffern, wie überhaupt die Neger bei den Portugiesen heißen, bewohnt, die Regierung war aber in den Händen der Muhamedaner oder Araber *), welche auf dieser Küste mehrere kleine Staaten gegründet hatten, unter welchen Sofala, Mozambique, Quiloa, Angoxa, Oxa, Pate, Mombaza, Brava, die Inseln von Zanguebar, Melinda und Magadoxo **) angeführt werden. Die Araber vom rothen Meere und aus Indien, handelten hier das Gold von Sofala gegen indische Waaren ein ***). Die Portugiesen suchten früh hier festen Fuß zu fassen und schon vor dem Jahre 1508 waren beinah alle diese Staaten, Magadoxo allein ausgenommen, durch Diogo Almeida und Tristan da Cunha unterjocht †). Der Hauptsitz der Portugiesen blieb jedoch beständig zu Mozambique ††), wo sie sich auch nachmahls glücklich gegen

*) Vincent the periplus of the Erythrean sea P. 1. B. 2. XXVII. p. 219.

**) Dapper Beschreibung von Afrika (Amsterdam fol.) S. 637. Periplus P. 1. B. 2. XXVIII. p. 224.

***) Periplus P. 1. B. 2. XXVII. p. 218.

†) Periplus P. 1. B. 2. XXVIII. p. 225.

††) Pyrard P. 2. ch. 17. p. 154.

gen die wiederholten Angriffe der Holländer behaupteten. Nicht nur als Station für die nach Indien segelnden Schiffe *), sondern noch ungleich mehr wegen des Handels war ihnen Mozambique unentbehrlich.

Der Handel mit der ganzen Südostküste von Afrika, ward allein zwischen Mozambique und Goa betrieben. Jährlich ging im August oder September eine Flotte von Mozambique nach Goa und segelten vom Januar bis April des nächsten Jahrs mit den Monsuns wieder von Goa nach Mozambique zurück **). Die Ausfuhr aus Mozambique nach Goa bestand in Sklaven oder Kaffern, vorzüglich aber in Ebenholz und Elfenbein, in Gold, welches theils gegraben, theils aus den Flüssen gewaschen wurde †) und auch in Silber ††). Die Einfuhr bestand dagegen in indischen und portugiesischen Waaren, hauptsächlich in spanischen und kanarischen Weinen, Oehl, Seide, Leinwand, Baumwollenzeugen, Glas-

korale

*) Pyrard P. 2. ch. 17. p. 154.

**) Pyrard l. c. p. 151.

†) Pyrard l. c. p. 143. 148. Allg. Weltgeschichte B. 25. p. 496. und 497.

††) James Bruce's travels to discover the sources of the Nile (second edition. Edinburgh 1805. 7 voll. 8.) V. 2. B. 2. ch. 4. p. 361 fgd.

rallen *) und Muſcheln **). Dieſe Waaren urden größtentheils auf dem Fluſſe Senna oder ambeca weiter ins feſte Land von Afrika, vorüglich nach Monomotapa verführt †). Die ährliche Ausbeute an Golde muß hier ſehr anſehnlich geweſen ſein, da das Gouvernement on Mozambique nach dem von Goa, der einträglichſte Poſten in Indien war ††). Auch wird aus-

*) Thoman's Reiſe und Lebensbeſchreibung (Augsburg 1788. 8.) Hptſtk. 9. S. 114.

**) Ueber den Handel zwiſchen Oſtindien und Afrika vergl. Hakluyt voyages Vol. 2. p. 242 und 243.

†) Dapper Beſchreibung von Afrika S. 645. Allg. Weltgeſchichte l. c. Tavernier voyages en Turquie, en Perſe et aux Indes (à Paris 1681. 3 voll. 4.) P. 2. L. 2. p. 323. erzählt, der Gouvernör von Mozambique laſſe ſich jährlich von Goa zwei Schiffe mit Waaren, hauptſächlich ſchwarz gefärbter Leinwand kommen, welche er alsdann von Sofala und Chepon-Goura, gleichfalls am Senna Fluß, und ſelbſt bis Monomotapa, der Hauptſtadt des Reiches gleiches Namens ſchicke, welche Stadt ungefähr 150 Lieues von Chepon-Goura entfernt ſei. Vergl. Thoman's Reiſe und Lebensbeſchreibung Hptſtk. 9. S. 114.

††) Tavernier l. c. Der Gouvernör von Mozambique, unter dem auch zugleich die Niederlaſſungen von Sofala und Quama ſtanden, hatte gewöhn-

ausdrücklich angeführt, daß alles Gold, welches die Portugiesen besaßen, aus dem Handel mit diesen reichen Gegenden gekommen sei *).

Der größte Reichthum an Gold kam aus den Grüften von Sofala am Flusse Senna **), wo die Portugiesen eine Faktorei und ein Kastell besaßen und sich als Herren des Landes aufführten ***). Der Ertrag dieser Gruben, in welchen das Gold schon einige Fuß tief unter der Erde zu finden war †) und welche sich in der Nähe des portugiesischen Kastells befanden ††), ward jährlich auf 1½ Millionen

wöhnlich nach Beendigung seiner dreijährigen Regierung, einen Gewinn von 300000 Kruzaden, ohne die Kosten der Unterhaltung der Niederlassungen und der Besatzung zu rechnen und ohne die Abgabe des dritten Theils alles gewonnenen Goldes, welcher dem Könige gebührte. Dapper Beschreibung von Afrika S. 637. Mocquet voyages L. 4. p. 260.

*) Pyrard P. 2. ch. 17. p. 149. Thoman's Reise und Lebensbeschreibung l. c. S. 116. Thoman bemerkt ausdrücklich, daß die Portugiesen in Indien mit diesem Golde ihre Waareneinkäufe machten.

**) Tavernier P. 2. L. 2. p. 323.

***) Tavernier l. c.

†) Tavernier l. c.

††) Pyrard P. 2. ch. 17. p. 149.

onen Pfund Sterling geschätzt, wovon der größte heil in die Hände der Portugiesen kam *). ußer Sofala, hatten die Portugiesen auch och an andern Orten in der Nachbarschaft **) es Goldhandels wegen Niederlassungen und Fak reien, vorzüglich am Cueme oder Cuama Flusse wischen Sofala und Mozambique, von wo die ortugiesen das feinste und reinste Waschgold er elten ***). Eben so erhielten sie auch Gold durch en Handel mit Monomotapa †) und mit den inwohnern entfernterer Gegenden, welche zu er Zeit, wo die neuen Ladungen von Waaren n Sofala ankamen, sich dort einfanden und on den Portugiesen ihre Bedürfnisse gegen Gold ntauschten ††). Der Besitz von Quiloa, Mom-

baza,

*) Allg. Weltgeschichte B. 25. p. 497. Dapper Beschreibung von Afrika S. 637. Wursbain's vierzehnjährige ostindianische Krieg und Oberkaufmanns-Dienste (Sulzbach 1686. 4.) S. 23.

**) Vincent Leblanc voyages P. 2. ch. 5. p. 24. 25.

***) Pyrard P. 2. ch. 17. p. 149. 150. Dapper Beschreibung von Afrika S. 637. Vincent Leblanc voyages P. 2. ch. 5. p. 64. Mocquet voyages L. 4. p. 259.

†) Tavernier P. 2. ch. 25. p. 324. 325.

††) Tavernier l. c. Vorzüglich war dies mit den Einwohnern eines entfernten Landes der Fall, welches die Portugiesen Sabia nennen, welche

vier

baza, Melinda und anderer Oerter an derſelben Küſte, unterſtützte die Portugieſen in dieſem Handel gar ſehr.

Auf der öſtlichen Spitze von Afrika, dem Vorgebürge Guardafui gegenüber, beſaßen die Portugieſen an der Inſel Socotora gleichfalls einen wichtigen Poſten für den Handel. Nicht nur war der Beſitz dieſer Inſel am Eingange der Straße Bab el Mandeb von Wichtigkeit, um den Handel der Araber auf dem rothen Meere, und die Unternehmungen, welche von dort aus gegen Indien gemacht werden konnten, zu ſtören, ſondern es ward auch von Socotora ein beträchtlicher Handel mit Goa getrieben *). Die Einwohner, größtentheils arabiſcher Abkunft, führten nach Goa Datteln, Matten, Weihrauch und vorzüglich Aloe **). Eben ſo trieben

vier Monathe unterwegs waren, ehe ſie zu den Faktoreien der Portugieſen kamen. Tavernier l. c.

*) Pyrard P. 2. ch. 17. p. 151.

**) Leblanc voyages P. 1. ch. 9 p. 41. The Periplus of the erythrean ſea P. 2. B. 3. X. n. 107. Wahrſcheinlich iſt es, daß von Socotora aus, ein beträchtlicher Handel mit Adel und den innern Ländern von Afrika getrieben worden. Alle Bemühungen, darüber genauere Nachweiſungen aufzufinden, waren jedoch vergeblich.

rieben sie auch den Zwischenhandel zwischen Indien nd Arabien, hauptsächlich mit Aden *), mit portugiesischen Pässen.

Dieser Handel mit der Südostküste von Afrika ar für den indischen Handel von größter Wichgkeit und stand mit ihm in unmittelbarer Verindung. Mit dem Golde, welches die Portuesen aus dem goldreichen Afrika zogen, machn sie großentheils ihre Einkäufe in dem prokuktenreichen Indien. Dadurch wurden sie in en Stand gesetzt, dem indischen Handel eine usdehnung zu geben, wie ihnen dies sonst hlechterdings unmöglich gewesen sein würde, enn wenn sie sich gleich in dem Handel mit den ndischen Fürsten allenthalben große Vortheile usbedungen hatten, so mußten sie doch größtentheils die Waaren einkaufen, da sie niemahls unmittelbar große Territorialbesitzungen in Inien erwarben, und also auch die Tribute ihrer nterthanen ihnen diese Waaren nicht umsonst ieferten. Nur auf diese Weise ist es zu erklän, wie Portugal, welches selbst keine edlen Metalle besaß, gleich im Anfange seinem indichen Handel eine solche Ausdehnung geben konnte,

*) Sommario di tutti i regni, citta e popoli delle Indie Orientali bei Ramusio Vol. 1. p. 315. B.

te, da hier der Waarentausch doch nur immer gering sein konnte, und der ungleich größere Theil der Einkäufe mit edlen Metallen gemacht werden mußte. — Daß zu diesen Einkäufen in Indien hauptsächlich afrikanisches Gold gebraucht wurde, das beweist schon mit der Umstand, daß in späteren Zeiten alle Goldmünzen zu Goa aus afrikanischem Golde geprägt wurden, und daß sich der Handel zu Goa nur allein noch durch den Handel mit Mozambique und den andern Etablissements an der Küste von Afrika erhielt *).

2. Handel der Portugiesen zu Malacca.

Als die Portugiesen nach Ostindien kamen, gehorchte die ganze Halbinsel von Malacca dem Könige von Jor oder von Johore **), und die Stadt war schon damahls eine sehr wichtige Handelsstadt ***). Noch ungleich mehr aber ward sie es, seitdem Afonso Alboquerque sie im Jahre 1511 erobert hatte. Ihre günstige Lage

*) Allg. Weltgeschichte Bd. 25. p. 558.

**) Allg. Weltgeschichte B. 25. p. 519.

***) Ramusio vol. 1. p. 318. A. Eine sehr merkwürdige Stelle über die große Ausdehnung des Handels von Malacca.

Lage trug vorzüglich dazu bei, daß ſie bald der Mittelpunkt des Handels, nicht nur für die ganze jenſeitige Halbinſel für Siam, Pegu, Cochinchina, Camboſcha und Tonquin ward, ſondern auch für China, Japan, Formoſa, Celebes, die großen und kleinen Sunda Inſeln und für die Molukken *). Der Handel mit Cochinchina ward durch den portugieſiſchen Gouvernör von Malacca getrieben, welcher jährlich ein Schiff nach Cochinchina ſandte, welches dort vorzüglich Aloeholz lud **). Eben ſo ſchickte er jährlich ein Schiff nach Siam, um von dort Färbeholz zu holen ***). Der Handel zwiſchen Malacca und Pegu ward mit einer großen Menge Schiffen betrieben, welche mit Pfeffer, Sandelholz, Porzellan und Kampfer beladen, nach dem pegu-

aniſchen

*) Allg. Weltgeſchichte Bd. 25. p. 519. Pyrard P. 2. ch. 11. p. 93. Vincent Leblanc P. 1. ch. 25. p. 153.

**) Hakluyt voyages vol. 2. p. 229. Außer dieſem Hauptartikel ward von Cochinchina Gold und Silber, Porzellanwaaren und ſeidene Zeuge ausgeführt. Die Einfuhr, vorzüglich von Malacca, beſtand in Schwefel, Salpeter und Edelſteinen. Ramusio vol. 1. p. 537.

***) Hakluyt l. c. Ramusio vol. 1. p. 218. A. 336. A.

aniſchen Hafen Martuan ſegelten *) und von dort Gold, Silber, Saphire, Moſchus, langen Pfeffer, Zinn, Blei und Kupfer **), vorzüglich aber Rubinen zurückbrachten ***). Nächſt Goa und Ormuz war Malacca die reichſte und wichtigſte Stadt, welche die Portugieſen in Indien beſaßen †).

Der Handel, welcher von Malacca aus getrieben wurde, ging:

a. nach den Sunda Inſeln,

unter welchem Namen die Portugieſen zuweilen auch alle die Inſeln begriffen, welche jenſeits Malacca gelegen ſind, alſo außer den gewöhnlich ſogenannten Sumatra, Java und Borneo auch die Molukken ††).

aa. Sumatra.

Unter Dom Diogo Lopez de Siqueira beſuchten die Portugieſen zuerſt dieſe Inſel †††). Auch

*) Hakluyt vol. 2. p. 257. Ramusio vol. 1. p. 317 A. 335 A.

**) Hakluyt vol. 2. p. 260.

***) Hakluyt vol. 2. p. 238. 239.

†) Pyrard l. c. p. 96. Allg. Weltgeſchichte l. c.

††) Pyrard P. 2. ch. 12. p. 97.

†††) Maffaei hiſt. Ind. L. 4. p. 79. C. Allg. Weltgeſchichte Bd. 25. p. 620.

Auch hier hatten sich die ursprünglichen Einwohner in das Innere des Landes zurückgezogen, während die Muhamedaner von arabischer Abkunft sich auf den Küsten festgesetzt hatten, und auch immer größtentheils in dem Besitze des Handels von Sumatra blieben **). Die kriegerischen Einwohner dieser Insel verhinderten die Portugiesen sich auf die Länge hier festzusetzen und sich zu Herren der Insel zu machen ***); alles was sie erhalten konnten, war einige Faktoreien an der Küste, vorzüglich zu Pedir und Camper †) zur Betreibung des Handels anzulegen ††). Der Handel welcher von Malacca aus, mit dieser produktenreichen Insel getrieben wurde, war vor der Ankunft der Holländer in Indien, welche die Portugiesen daraus bald gänzlich zu verdrängen wußten, ziemlich beträchtlich. Gegenstände desselben waren hauptsächlich Pfeffer, der für den besten galt und Kampfer, Reis, Ingwer, Cassia, Sandelholz, Zinn, Eisen, Kupfer, Silber, Gold und Diamanten

*) Vincent Leblanc P. 1. ch. 25. p. 137.

**) Pyrard P. 2. ch. 12. p. 97.

***) Maffaei hist. Ind. L. 4. p. 79. C.

†) Linscotani itinerarium atque navigatio cap. 19. p. 22.

††) Allg. Weltgeschichte Bd. 23. p. 520.

ten *). Das Gold von Sumatra ward jedoch für das schlechteste gehalten **).

bb. Java.

Auf Java behaupteten die Portugiesen lange Zeit einen größern Einfluß, so lange die Insel unter mehrere kleinere Fürsten, welche unter sich gewöhnlich im Streite lebten, getheilt blieb. Sowohl Bantam ***), einen der Hauptplätze der Insel, als auch Panaruan ****) und Sunda Calapa †) besuchten sie des Handels wegen. Pfeffer, Gold, Edelsteine ††) und Gewürz, welches vorzüglich von den Molukken nach Java gebracht wurde †††), wurden von dort nach Malacca ausgeführt, auch ward der beste graue Ambra auf dieser Insel gefunden ††††). Die Portugiesen führten dagegen hauptsächlich baumwollene

*) Maffaei hist. Ind. L. 4. p. 79. C. Pyrard P. 2. ch. 12. p. 97 und 98. Vincent Leblanc P. 1. ch. 23. p. 137. 139. 140. Ramusio vol. 1. p. 319. A. Linscotani itiner. atque navig. l. c.

**) Tavernier P. 2. L. 2. ch. 25. p. 522.

***) Vincent Leblanc P. 1. ch. 24. p. 148.

****) Allg. Weltgeschichte B. 25. p. 522.

†) Linscotani itin. cap. 80. p. 22.

††) Pyrard P. 2. ch. 12. p. 202. Vincent Leblanc l. c. p. 150. Ramusio vol. 1. p. 319. B.

†††) Allg. Weltgeschichte l. c.

††††) Vincent Leblanc l. c. p. 149.

wollene Zeuge von Cambaya, Coromandel und Bengalen in Java ein *).

cc. Borneo.

Die Portugiesen lernten diese große Insel erst später kennen **), besuchten sie aber in der Folge häufiger. Auch hier fanden sie die Küsten von Arabern besetzt, die unter mehreren Fürsten standen, worunter, die von Banjar Massen, von Succadon und Borneo die vornehmsten waren ***). In das Innere des Landes hatten sich die Ureinwohner, die Beajus, zurückgezogen. Mit den Mauren auf der Küste trieben die Portugiesen einen vortheilhaften Verkehr †), dessen Gegenstände hauptsächlich Pfeffer, Kampfer ††), Benzoeharz und Diamanten waren, so wie auch Gold, welches sich in der Insel fand †††).

Auf

*) Linscotani itiner. cap 20. p. 25.

**) Faria y Sousa Asia portugueza T. 1. P. 4. c. 6. p. 513.

***) Allg. Weltgeschichte B. 25. S. 523. 524.

†) Faria y Sousa l. c. Im Jahre 1530 schloß Gonzalo Pereira den ersten Handelsvertrag mit dem Könige von Borneo.

††) Linscotani itin. cap. 22. p. 24.

†††) Maffaei hist. Ind. L. 10. p. 191.

Auf diesen Inseln hielten die Portugiesen allenthalben ihre Handelsbediente und Faktore *), auch segelten die Einwohner häufig nach Malacca, welches der Stapelplaz für diesen Zweig des portugiesischen Handels war, der dort mit baarem Gelde, und durch Tausch getrieben wurde. Auf den Inseln selbst war der Verkehr sehr stark. Vom Vorgebürge der guten Hoffnung bis nach China, kam eine große Anzahl von Schiffen aus dem Lande der Abexis, aus Arabien, Persien, Guzurat, Cambaya, Goa, Malabar, Bengal, China, Japan und dem übrigen Asien dort zusammen. Die Waaren, welche dort zum Verkaufe hingebracht wurden, bestanden in Baumwolle und allen Arten von baumwollenen und seidnen Zeugen, in ungesponnener Seide, Reis, Fischen, Butter, Oehl, Kriegsbedürfnissen, Waffen und Geld **).

b. Celebes oder Makassar.

Die Portugiesen sahen bald ein, daß sie diese große und von einer kriegerischen Nation bewohnte Insel, nicht unter ihre Bothmäßigkeit würden bringen können, und begnügten sich daher, mit den Einwohnern einen vortheilhaften Handelsverkehr zu unterhalten, welches ihnen auch eine lange Zeit hindurch außerordentlich glück-

*) Pyrard P. 2. ch. 13. p. 106.
**) Pyrard l. c.

glückte *), vorzüglich da es ihnen gleich anfangs gelungen war, einen großen Theil der Einwohner zum Kristenthume zu bekehren **). Der Handel mit Celebes ward hauptsächlich mit Reis, Baumwolle von vorzüglicher Güte, und mit Gewürz getrieben, welches die Einwohner in großer Menge von den nicht weit entfernten molukkischen Inseln holten ***). Erst im Jahre 1667 gelang es den Holländern nach wiederholten blutigen Kriegen den König von Makassar zu zwingen, alle Portugiesen aus seinen Staaten zu entfernen und den Handel mit den Molukken aufzugeben †).

c. Molukken.

Im Jahre 1511 wurde die Inselgruppe, welche unter dem Namen der Molukken bekannt ist, zuerst durch einen Zufall entdeckt ††). Anfangs beschränkte sich jedoch die Entdeckung der Portugiesen

*) Wurfbain's ostindianische Kriegs- und Kaufmannsdienste S. 37. 38.

**) Maffaei hist. Ind. L. 10. p. 201. L. 12. p. 256.

***) Allg. Weltgeschichte B. 25. S. 525. 526.

†) Allg. Weltgeschichte Bd. 25. S. 527.

††) Argensola histoire de la conquête des iles Moluques par les Espagnols, les Portugais, et par les Hollandois (à Amsterdam 1706. 3 voll. 8.) T. 1. L. 1. p. 11 fgd.

giesen nur auf die Bekanntschaft mit Ternate, Amboina und Banda. Ternate ward der Hauptsitz ihrer Herrschaft auf den Molukken, indem sie dort bald nach ihrer Weise ein Kastell anlegten und sich zu Beschützern des Beherrschers der Insel aufwarfen. Doch nicht lange blieb das anfängliche gute Vernehmen mit den Einwohnern, welche zum Theil Muhamedaner, zum Theil Indier waren *). Die Raubsucht der Portugiesen, deren Befehlshaber sich vorzüglich auf den Molukken die gröbsten Gewaltthätigkeiten erlaubten, erregte bald blutige Fehden, welche mit wenigen Unterbrechungen, beinah so lange fortdauerten, als die Portugiesen überhaupt im Besitze dieser Inseln sich befanden.

Der Hauptreichthum dieser Inseln besteht in Gewürz, vorzüglich in Muskatnüssen, Muskatblüthen und in Gewürznägelein, die sich dort, trotz der Verwüstungen, welche die Molukken sowohl von den Portugiesen, als von den Eingebohrnen selbst erfuhren, — indem diese durch die Grausamkeit ihrer Unterdrücker aufs äußerste gebracht ihren Reichthum zum Theil selbst zerstöhrten **), — in großer Menge finden. Ehe die Portugiesen mit den Spaniern über den Besitz der Molukken in Streit geriethen, zu der Zeit als ihr Handel

*) Ramusio vol. 1. p. 320. A.

**) Allg. Weltgeschichte Bd. 25. p. 531.

t am blühendſten war, ward der jährliche Ge-
inn in dieſem Verkehre auf beinahe eine halbe
illion Pfund Sterling berechnet. Seit der
it aber ſank er gar ſehr, woran jedoch die
rauſamkeiten der Portugieſen vorzüglich Schuld
aren *).

Von dem Handel der Portugieſen nach China
d Japan, welcher gleichfalls über Malacca
ing, werden wir noch unten Gelegenheit haben
n Zuſammenhange zu ſprechen.

3.

*) Allg. Weltgeſchichte Bd. 25. p. 533. Argensola conquête des iles Moluques T. 1. L. 1. an mehreren Orten.

Der Streit über den Beſitz der Molukken, auf welche die Spanier unter dem Vorwande, daß dieſe Inſeln durch die von Alexander dem 6ten gezogene Demarkationslinie zu ihrem Antheile gehörten, Anſprüche machten, und ſelbſt auf Tidor eine Zeit lang ſich niederließen, hatte die erſte Reiſe um die Welt durch Magelhaens von 1519 bis 1522 und die Entdeckung der von ihm benannten Durchfahrt durch das Südmeer zur Folge. Durch einen Vergleich im Jahre 1529 verkaufte jedoch Karl der fünfte ſeine Anſprüche an die Krone Portugal für 350000 Dukaten.

3. Handel der Portugieſen auf der Küſte Coromandel.

Auf der Küſte Coromandel beſaßen die Portugieſen vorzüglich zwei Plätze, welche die Niederlagen für ihren dortigen Handel waren, Negapatam *) und Meliapour **). Beide Oerter, ſowohl Negapatam, welches die Portugieſen aus einem armſeligen Dorfe zu einer anſehnlichen Stadt machten, als auch Meliapour, die ehemalige Hauptſtadt von Coromandel, welche ſie in Ruinen antrafen, aber im Jahre 1546 wieder aufbauten, waren für den portugieſiſchen Handel im Meerbuſen von Bengalen von höchſter Wichtigkeit und wurden bald die Hauptniederlagen dieſes Handels, welcher hauptſächlich nach Siam, Pegu, Malacca, Java und den Molukken ging. Der Handel mit Pegu ward vorzugsweiſe von Meliapour aus getrieben, von wo jährlich ein großes Schiff nach dem Hafen Cormin in Pegu ſegelte, deſſen Ladung in Opium von Cambaya ***), hauptſächlich aber in gefärb-

*) Vincent Leblanc voyages P. 1. ch. 21. p. 108. Hakluyt vol. 2. p. 226.

**) Hamilton a new account of the East-Indies (Edinburgh 1727. 2 voll. 8.) V. 1. ch. 24. p. 350. Vincent Leblanc l. c. p. 114. Hakluyt l. c. p. 227.

***) Hakluyt voyages Vol. 2. p. 236.

gefärbten Zeugen bestand, welche immer einen Hauptartikel dieses Handels ausmachten *). Jedoch schienen die Portugiesen die Niederlassungen auf der Küste Coromandel immer nur als Nebensache behandelt zu haben.

4. Handel von Ormuz und Mascate.

Am Eingange des persischen Meerbusens lag das Königreich Ormuz, welches von der Hauptstadt, die auf der kleinen Insel Gerun, häufig auch Ormuz genannt, nicht weit vom festen Lande lag, den Namen führte. Zwar war die Insel gänzlich unfruchtbar, allein schon vor der Ankunft der Portugiesen in Indien war Ormuz der wichtigste Handelsplatz im Orient und blieb fortdaurend nach Goa die zweite Stadt im Range und Reichthum, welche den Portugiesen gehorchte. Ormuz war einer der Haupthandelsplätze für den Handel aus allen Gegenden von Indien **), Persien, Arabien, Armenien, Ethiopien und der Türkei ***). Dort kamen, außer den Kaufleuten der genannten Länder, auch viele

*) Allg. Weltgeschichte Bd. 25. p. 515. Hakluyt l. c. p. 237.

**) Ramusio Vol. 1. p. 326.

***) Pyrard P. 2. ch. 18. p. 188.

falls großentheils nach Ormuz *). Endlich machten auch Rosinen und Datteln und vorzüglich lange persische Silbermünzen, die sogenannten Larins **), einen wichtigen Handelsartikel aus. Der größte Theil dieser Waaren ging nach Goa, von wo, wie auch von Malacca ***), wiederum Edelsteine und andere reiche indische Waaren nach Ormuz verfahren wurden. Die Zeit des Verkehrs zwischen Goa und Ormuz war im Januar, Februar, März, September und Oktober †).

Der Posten eines Gouvernörs von Ormuz war nach dem des Vizekönigs zu Goa und des Gouvernörs von Mozambique, der einträglichste in ganz Indien. Man rechnete den Gewinn des Gouvernörs während seiner dreijährigen Regierung nicht selten auf 600000 Rthlr ††), welcher theils aus dem Monopole des Pferdehandels floß, indem der Gouvernör vermöge eines königlichen Privilegiums, allein das Recht besaß, Pferde nach Indien auszuführen, theils auch aus dem Rechte, welches er sich angemaßt hatte, daß niemand seine Waaren eher verkaufen durfte, als bis die Schiffe, welche er nach Goa, Chaul,

*) Linscotani itiner. cap. 6. p. 10.

**) Pyrard l. c. p. 153.

***) Allg. Weltgeschichte Bd. 25. p. 501.

†) Les états, empires et principautez du monde p. 210.

††) Pyrard P. 2. ch. 18. p. 155.

ihaul, Bengalen und Mascate ſchickte, die ihigen abgeſetzt hatten *).

Eine beinah gleich große Wichtigkeit für den Handel, vorzüglich nachdem Ormuz den Portugieſen entriſſen worden war, beſaß

Mascate oder Muscat **), die zweite Hauptniederlage, welche die Portugieſen am perſiſchen Meerbuſen, auf der Küſte von Arabien ſelbſt beſaßen. Schon vor der Ankunft der Portugieſen war Mascate ein wichtiger Handelsort, welcher dem Könige von Ormuz tributbar war, und unter ihrer Regierung ward derſelbe der vorzüglichſte Markt für den Handel mit Arabien und Egypten. Der Reichthum der Stadt, und der Hauptzweig ihrer Handlung floß aus den Perlenfiſchereien bei der Inſel Baharein, welche außerordentlich ergiebig waren ***). Die Portugieſen beſaßen

*) Les états, empires et principautez du monde p. 210. Linscotani itiner. cap. 6. p. 11.

**) In dem Heerenſchen Handbuche der Geſchichte des europäiſchen Staatenſyſtems und ſeiner Kolonien (Göttingen 1809) ſteht durch einen Schreibfehler S. 38. Aden für Mascate, wie mir der Herr Verfaſſer ſelbſt bemerkte.

***) Allg. Weltgeſchichte Bd. 25. p. 504. Tavernier T. 2. ch. 20. p. 295.

besaßen diese Stadt bis zum Jahre 1648, die Araber sie ihnen entrissen *).

5. Handel auf der Küste von Camb und der indischen Küste.

Die Küste von Cambaya und die ind Küste, wo die Portugiesen einige ihrer b Niederlassungen besaßen, gehörte ebendes unter die Hauptsitze ihres Handels.

Auf der Küste von Cambaya war ihr Ha platz die Stadt Diu, auf einer Insel an Küste gelegen, gut befestigt und mit einem t lichen Hafen. Gleich anfangs suchten die tugiesen in den Besitz dieser Stadt zu gelan welche sie wegen ihrer günstigen Lage, als Schlüssel von Indien ansahen. Der Handel Diu hatte sich vorzüglich erst seit der Zeit, die Portugiesen nach Indien gekommen wa sehr gehoben **), indem dort sowohl aus arabischen und persischen Meerbusen, als von den Küsten von Indien, hauptsächlich den um dem Busen von Cambaya liegenden dern ein großer Zusammenfluß von Kaufle

*) Hamilton V. 1. ch. 7. p. 59.

**) Barros D. 2. L. 9. p. 74. a.

Statt fand *). Auch nachdem die Portugiesen sich in den Besitz von Diu gesetzt hatten, blieb diese Stadt in mehr als einer Hinsicht sehr wichtig; der gute Hafen diente nicht nur den portugiesischen Schiffen und Flotten, um dort zu überwintern, auch mußten die Araber, und alle diejenigen, welche in diesen Gegenden handelten, ihre Pässe von Diu holen, ehe sie weiter ostwärts absegeln durften **), sondern es blieb auch Diu der Stapelplatz, wo die Schiffe von Cambaya, Surate, von dem arabischen und persischen Meerbusen vorzüglich von Ormuz einzukehren pflegten, sowohl wegen des guten Hafens und der Wohlfeilheit der Lebensmittel, als auch weil sie ungern in den Golf von Cambaya selbst hineinsegelten, wo sie so leicht durch widrige Winde zurückgehalten werden konnten. Die Waaren wurden alsdann von Diu auf Barken weiter in den Golf von Cambaya hinein verführt ***). Auch trug endlich noch die Religionsfreiheit, welche zu Diu ungleich größer war, als zu Goa, wo nur allein die kristliche Religion ausgeübt

*) Linscotani itinerar. cap. 8. p. 12. Ramusio raccolta delle navigazioni e viaggi Vol. 1. p. 297. A. 328. B.

**) Allg. Weltgeschichte Bd. 25. p. 515. Pyrard P. 2. ch. 19. p. 164.

***) Pyrard l. c.

geübt werden durfte, viel dazu bei, daß die indischen Kaufleute diesen Ort für ihren Handel vorzogen *).

Durch den Handel mit Cambaya und Surate **) erhielten die Portugiesen vorzüglich Indigo, außerdem schön bearbeitete gemeinere Edelsteine, Felskristal, Eisen, Kupfer, Alaun und sehr guten Weizen, Reis, Oel, Zucker, Wachs, Honig, Opium, hauptsächlich aber seidene und baumwollene Zeuge und eine Menge kurzer Waaren. Die Einwohner, ein sehr geistreiches Volk, hatten den Portugiesen bald ihre Kunstfertigkeiten abgelernt und sie selbst darin übertroffen. Zwei bis drei Mahl im Jahre gingen große Flotten, nicht selten von drei bis 400 Fahrzeugen, mit diesen Waaren beladen nach Goa ***).

Auf der sogenannten indischen Küste, worunter die Portugiesen die Küste von Cambaya und Diu bis nach Goa begriffen, war Daman vorzüglich wichtig wegen des starken Reishandels, der von da mit Goa getrieben wurde ****). Das

*) Pyrard l. c.

**) Pyrard l. c. p. 158. Leblanc P. 1. ch. 15. p. 65. Hakluyt V. 2. p. 216. 217. Linscotani itinerar. cap. 9. p. 13.

***) Pyrard P. 2. ch. 19. p. 157.

****) Pyrard l. c. p. 165.

Baçaim lieferte den Portugiesen Bauholz für ihre Wohnungen und für ihre Marine, so wie auch gute Bausteine. Wichtiger aber als die beiden genannten Oerter war Chaul *). Der Handel dieses Orts war so ansehnlich, daß aus allen Gegenden Indiens und des Orients die Kaufleute hier zusammenkamen. Der hauptsächlichste Ausfuhrartikel bestand in Seide, welche sich hier in besserer Güte, als in China fand, und beinah allein Goa und ganz Indien versorgte. Sie ward sowohl roh, als verarbeitet ausgeführt. Die Stadt Dabul auf derselben Küste war von ungleich geringerer Wichtigkeit.

5. Handel von Goa, und auf der Küste Malabar.

Die Küste Malabar, worunter die Portugiesen im weitern Sinne, den ganzen Strich der Küste von Goa bis zum Cap Comorin **), im engern Sinne aber nur die Küste von Barcelore ***), bis zu demselben Vorgebürge begriffen, war

*) Pyrard l. c. Linscotani itinerar. cap. 10. p. 13. Hakluyt Vol. 2. p. 218. Ramusio Vol. 2. p. 298. B.

**) Pyrard P. 2. ch. 19. p. 166.

***) Pyrard P. 2. ch. 26. p. 263.

war der Hauptsitz ihrer indischen Herrschaft, so wie der Mittelpunkt ihres Handels.

Goa, die Residenz des Vizekönigs von Indien und aller obersten portugiesischen Behörden, zugleich der Sitz des Erzbischofs, Primas von Indien, mußte schon dadurch in der blühenden Periode der portugiesischen Herrschaft, eine der ansehnlichsten Städte in Indien werden. Allein der Handel war es jedoch vorzüglich, welcher diesem Orte einen solchen Reichthum und eine solche Lebhaftigkeit gab, daß Goa, so lange die Herrschaft der Portugiesen noch nicht in Verfall gerathen war, für die erste und prächtigste Stadt in Indien galt *). Ihre Lage auf einer Insel, beinah im Mittelpunkte der portugiesischen Niederlassungen auf der westlichen Küste der diesseitigen Halbinsel, ihr trefflicher Hafen, alles dies machte sie zum Handel vorzüglich geschickt, wozu noch der Hauptumstand kam, daß Goa der einzige Ort im portugiesischen Indien war, von welchem der Regel nach ein unmittelbarer Verkehr mit Europa Statt fand **).

Der Handel von Goa erstreckte sich vorzüglich unmittelbar über die Küste Malabar ***), wo sich

*) Allg. Weltgeschichte Bd. 25. p. 550. Vincent Leblanc P. 1. ch. 16. p. 73.

**) Pyrard P. 2. ch. 14. p. 108.

***) Linscotani itiner. cap. 11. p. 14. 15.

ich zu Onor, Cananor, Calicut, Cranganor, ochin und Coulan die bedeutendsten portugiesi- hen Niederlassungen fanden. Der vorzüglichste eichthum dieser Küste bestand in Pfeffer *), elcher zugleich der hauptsächlichste Gegenstand es Handels war. Die Flotte allein, welche hrlich den Handel zwischen Cochin **) und oa betrieb, betrug nicht selten über 150 Se- el ***).

7. Handel mit Ceylan.

Der Verkehr, den die Portugiesen von Goa is mit Ceylan unterhielten, gehörte mit unter e gewinnbringendsten. Die Hauptniederlassun- n der Portugiesen, welche mehrere Forts auf eser Insel besaßen, waren zu Colombo †), dem ap Comorin gegenüber und zu Punto Gallo ††) auf

*) Pyrard P. 1. ch. 27. p. 286 ch. 28. p. 317. 325. Ramusio Vol. 1. p. 333. B.

**) Hakluit voyages Vol. 2. p. 223.

***) Pyrard P. 1. ch. 28. p. 317.

†) Ribeyro hiſtoire de l'ile de Ceylan, traduit par Mr. le Grand (Amſterdam 1701. 8.) L. 1. ch. 4. p. 16.

††) Ribeyro l. c.

auf der südlichen Spitze der Insel. Im Jahre 1506 hatte Lorenzo d'Almeyda diese Insel zuerst entdeckt, aber erst im Jahre 1517 ward durch Lopez Soarez de Albergaria, den Nachfolger Alboquerque's, zu Colombo eine befestigte Faktorei angelegt *), welche 1520 in ein Kastell verwandelt wurde **). Allein schon seit ihrem ersten Eintritte und ihrer ersten Niederlassung auf dieser Insel, bis zu der Zeit, wo sie von den Holländern daraus vertrieben wurden, lebten die Portugiesen auch hier beinah in beständigen Kriegen ***) mit den Eingebohrnen, einem kriegerischen Volke. So konnte es daher auch den Holländern, welche zuerst im Jahre 1602 die Portugiesen auf Ceylan angriffen, obwohl erst nach einem 55jährigen Kampfe gelingen, sie gänzlich von dieser Insel zu vertreiben.

Die Waaren, welche der Handel mit Ceylan den Portugiesen lieferte, bestanden in ****) langem Pfeffer, Baumwolle, Seide, Taback, Elfenbein, Ebenholz, Bisam, Kristal, Salpeter, Schwe-

*) Ribeyro L. 1 ch. 5. p. 19.

**) Ribeyro l. c. p. 21.

***) Pyrard P. 2. ch. 10. p. 89.

****) Pyrard P. 2. ch. 10. p. 98. Ribeyro l. c. ch. 3. p. 7 fgd. Linscotani itiner. cap. 14. p. 17. Hakluyt Vol. 2. p. 226.

Schwefel, Blei, Eiſen, Stahl, Kupfer, Kar-
emommen, vorzüglich aber in Zimmet und meh-
eren Arten Edelſteine, welche ſich dort in großer
Menge fanden *). Der Gewinn in dieſem Han-
el war ſehr anſehnlich.

Außerdem war die Meerenge zwiſchen Ceylan
nd der Küſte von Madura, wegen der ſtar-
en Perlenfiſcherei wichtig, die in dieſen Gegen-
en getrieben wurde **). Die Perlen wurden
auptſächlich bei der Inſel Manar gefunden
nd die Fiſcherei von Tukucorin und Calipatnam
us, welche beide auf dem feſten Lande liegen ***),
etrieben. Dies geſchah jährlich vom 12. März
is zum 20. April †), und die Perlen von Ma-
ar wurden für ſehr vorzüglich geachtet. Zwar
ehörten ſie den Eingebohrenen, welche ſie fiſch-
en, allein die Portugieſen waren die einzigen
äufer ††) und gewannen dabei oft außeror-
entlich. Außerdem erhielten ſie noch eine be-
immte Abgabe von jedem Fiſcherboote, wogegen
ie die Fiſcher gegen die Seeräuber beſchützten.

Im

*) Ribeyro l. c. p. 9.

**) Ribeyro L. 1. c. 22. p. 166. Hakluyt l. c. p. 224. 225.

***) Tavernier P. 2. ch. 20. p. 297.

†) Ribeyro l. c. p. 170.

††) Tavernier T. 2. ch. 21. p. 301 fgd.

Im Jahre 1658 entrissen die Holländer den Portugiesen auch diesen einträglichen Handel *). Bis dahin blieb Goa der große Markt, auf welchem vorzüglich der Handel mit Perlen getrieben wurde *).

8. Handel mit China.

Der erste Versuch †), welchen die Portugiesen machten einen Handelsverkehr mit China anzuknüpfen, geschah unter der Regierung von Lopez Soarez de Albergaria, welcher im Jahre 1517 Fernan de Andrade mit acht Schiffen nach China schickte, welche nicht nur Waaren führten, sondern auch einen portugiesischen Abgeordneten Thomas Pereira, für den Kaiser von China an Bord hatten. Das kluge und vorsichtige Betragen Fernan Andrade's ††), schien gleich anfangs den Portugiesen den

*) Allg. Weltgeschichte B. 25. p. 512.

**) Tavernier T. 2. ch. 21. p. 303.

†) Lafitau T. 1. p. 564.

††) Lafitau T. 1. p. 565. Er ließ vor seiner Abfahrt bekannt machen, daß wenn ein Chinese aus irgend einem Grunde Forderungen an ihn zu machen oder sich über einen Portugiesen zu beklagen habe, er ihm die vollkommenste Genugthuung

en besten Erfolg für ihren Handel zu verspre-
)en, aber die ganz entgegengesetzte Aufführung
:ines Bruders, Simon de Andrade, welcher
n Jahre 1518 mit einem Geschwader nach Chi-
a geschickt war, zerstöhrte den ersten guten Ein-
ruck bald wieder, indem Simon sich die gröb-
en Gewaltthätigkeiten auf der chinesischen Küste
:laubte, Schiffe ausplünderte, und der Zügello-
gkeit seiner Landsleute gegen die Einwohner
reien Lauf ließ. Aufgebracht hierüber, griffen
hn die Chinesen mit einer zahlreichen Flotte
n, und nur allein ein heftiger Sturm, der
iese Flotte zerstreute, rettete das portugiesische
Geschwader. Thomas Pereira (Perez), wel-
her sich noch an dem Hofe des Kaisers von
China als Abgesandter aufhielt, mußte für die
Zügellosigkeit seiner Landsleute büßen. Er ward
nach Canton zurückgeschickt, wo er im Kerker
larb *).

Nach diesem unglücklichen Ereignisse blieben
)ie Portugiesen eine lange Zeit von China aus-
geschlossen, und aller Handelsverkehr mit ihnen
ward gänzlich abgebrochen. Erst gegen das En-
de des 16. Jahrhunderts glückte es ihnen, sich
wie-

thuung verspreche. Durch diese Erklärung hatten die Portugiesen bei den Chinesen die höchste Achtung gewonnen.

*) Lafitau T. 1. p. 567.

wieder mit den Chinesen auszusöhnen und von neuem einen bald sehr wichtigen Handelsverkehr mit ihnen zu eröffnen. Die genauere Bestimmung der Zeit, wann diese Aussöhnung Statt gehabt habe, ist jedoch sehr schwierig. Anfangs ward ihnen nur bewilligt, einige Schiffe nach der Insel Sanchan zu schicken *), wo sie sich eine kurze bestimmte Zeit aufhalten und Handel treiben durften. Ungefähr ums Jahr 1563 **) gelang es endlich den Portugiesen, durch einen glücklichen Zufall, sogar festen Fuß in China selbst zu fassen. Ein Seeräuber, Tchang-si-lao beunruhigte die chinesische Küste, bemächtigte sich der kleinen Insel Macao und sperrte selbst den Hafen von Canton. Die Portugiesen, welche sich damahls von ungefähr auf der Insel Sanchan befanden, zogen auf Ersuchen der Mandarinen gegen den Seeräuber aus, zwangen ihn sich von Canton zu entfernen und verfolgten ihn bis nach Macao, wo sie ihn tödteten. Aus Dankbarkeit ward ihnen darauf im Jahre 1585 ***) die Insel Macao zur Niederlassung von den Chinesen eingeräumt, welches diese freilich mit

desto

*) de Guignes Voyages à Peking, Manillo et l'île de France faits dans l'intervalle des années 1784—1801. (à Paris 1803. 8.) T. 3. p. 175.

**) de Guignes T. 3. p. 176.

***) de Guignes l. c.

sto größerer Sicherheit thun konnten, da die nsel selbst gänzlich unfruchtbar ist, und die ortugiesen nur durch die Zufuhr vom festen nde dort bestehen konnten. Dennoch ward ih- n der Besitz dieser Insel, auf welcher sie bald ne stark befestigte Stadt erbauten, sowohl we- n des Handels mit China selbst, als auch we- n des äußerst einträglichen Verkehrs, wel- en sie von dort mit Japan unterhielten, von r höchsten Wichtigkeit *).

Macao blieb auch in der Folge beständig der nzige Stapelplatz für den Handel mit China **).

Der

*) Bisher hatte man manche Nachrichten von einer Niederlassung zu Liampo oder Limpoa, welche eine Zeitlang sehr blühend gewesen, woraus aber die Portugiesen in der Folge von den Chinesen ihrer Ausschweifungen wegen vertrieben worden sein. — Hamilton V. 2. p. 283 fgd. — Nach de Guignes l. c. ist dies aber wahrscheinlich nur eine Namensverwechselung, indem der Hafen Ning-po, wo die Europäer unter dem Kaiser Hiao-tsong von 1488 bis 1506 (?) handelten, auch oft Liampo oder Liampoa genannt wird, oder Hamilton meinte vielleicht die Insel Lantao, welche in der Nachbarschaft von Macao gelegen, den Portugiesen einst zur Niederlassung diente, woraus sie aber von den Chinesen nachmahls vertrieben wurden.

**) Pyrard P. 2. ch. 14. p. 108 fgd. de Guignes T. 3. p. 177 fgd.

Der Handel dorthin ward direkt von Goa aus über Malacca betrieben. Die Hauptausfuhr bestand in Silber *), vorzüglich in länglichen persischen Silbermünzen, den sogenannten Larins, welche von Ormuz nach Indien kamen. Außerdem aber ging auch der größte Theil des aus Europa gekommenen Silbers, so wie ein großer Theil von dem, was aus Westindien, Peru, Mexico, Chili und andern Orten kam, nach China **). Außerdem führten die von Goa aus nach China segelnden Schiffe †) hauptsächlich europäische Waaren, Weine, wollene Tücher, vorzüglich Scharlach, allerlei Arten von Glas und Kristalwaaren, Uhren, welche in China sehr im Preise standen, viele baumwollene Zeuge, geschnittene und gefaßte Edelsteine und mancherlei Bijouterie-Waaren ein. Diese Schiffe segelten gegen Anfang Oktobers ††) von Goa aus †††) und legten zuerst zu Cochin an, um Edelsteine und Gewürz, vorzüglich Pfeffer und Zimmet, gegen eure

*) Hakluyt voyages Vol. 2. p. 288.

**) Für sechs bis sieben Millionen Silber ging jährlich nach China. Pyrard l. c. p. 109. Die Portugiesen allein führten gewöhnlich jedes Jahr für 800000 Kruzaden Silber ein. Hakluyt voyages Vol. 2. p. 263.

†) Pyrard l. c.

††) Pyrard l. c.

†††) Linscotani itiner. cap. 25. p. 49.

ropäische und indische Waaren von der nördlichen Küste einzutauschen. Von da segelten nach Malacca, wo sie von dem dortigen Gouvernör den nöthigen Reisepaß erhielten, und gleich Produkte und Waaren von den Sunda-Inseln gegen andere indische und europäische Waaren, vorzüglich gegen baumwollene Zeuge tauschten. Zu Malacca luden sie zugleich große Quantitäten spanisch Weiß — Aluya — welches hauptsächlich in den Handel mit Japan gebraucht wurde *). Von Malacca segelten sie gradeswegs nach Macao, wo sie sich ziemlich lange des Handels wegen aufhielten. Von dort segelten sie wiederum nach Malacca zurück, wo sie einen Theil ihrer Ladung gegen die Produkte von Malacca und den Sunda-Inseln umsetzten, und von da größtentheils nach Goa zurückkehrten. Die Rückladungen dieser Schiffe bestanden **) hauptsächlich in Goldbarren, Goldblättern und Goldstaub, vergoldeten Holzwaaren, vorzüglich allen Arten von Hausrath, lakirten und vergoldeten Geräthen, vielen Arten seidener Stoffe, roher Seide, Muskus und Zibet und großen Quantitäten von dem Metalle, welches die Portugiesen Calin ***) nannten, welches in ganz Indien, Per-

*) Pyrard l. c. p. 110.

**) Pyrard l. c. Hakluyt voyages Vol. 2. p. 229.

***) Pyrard l. c. Es war weiß und hart wie Silber.

Persien und andern Gegenden sehr gesucht wurde, sowohl um Geld daraus zu prägen, als auch um daraus Geräthschaften und Bijouteriewaaren zu verfertigen. Außerdem brachten sie viel Porzellangeschirr mit, welches in ganz Indien allgemein gebraucht wurde, ferner Schachteln, Schüsseln und Körbe von Binsen geflochten, lakirt und vergoldet; Bijouteriekästchen, zum Theil sehr reich mit Gold, Edelsteinen, Perlenmutter und Elfenbein ausgelegt, welche die Portugiesen Escritorios de la China nannten *). Schon aus diesem Waarenverzeichnisse sieht man, daß dieser Handel sehr ansehnlich und gewinnreich gewesen sein muß.

9. Handel mit Japan.

Beinahe zu gleicher Zeit ward Japan von zwei Gesellschaften portugiesischer Seefahrer entdeckt. Fernan Mendez Pinto **), Diogo Zeimoto und Christoval Borello, unternahmen im Jahre 1542 von Macao aus eine Reise mit einem chinesischen Seeräuber, welcher sie zu den Liquejos-Inseln, von denen, wie es scheint, die Portu-

*) Pyrard l. c. p. 111.

**) Fernan Mendez Pinto Reisen und Abentheuer (4.) Kap. 40. S. 244 fgd.

portugiesen schon einige Nachrichten hatten, zu ihren versprach. Allein ein Sturm zwang sie in den Hafen Niaygima (auch Tacuxima genannt) auf der Insel Tanuxima, welche zu den japanesischen Inseln gehört und nicht weit von der Insel Ximo gelegen ist, einzulaufen. Der Nauquim oder Fürst dieser Insel, nahm die Abendteurer freundschaftlich auf *), so wie auch der König von Bango, einer der mächtigsten Fürsten von Japan **). Von da kam Pinto wieder nach Malacca zurück, worauf er in der Folge noch ein Mahl Japan besuchte †).

Die zweite Entdeckungsreise, durch welche Japan in demselben Jahre 1542, den Portugiesen genauer bekannt wurde, war gleichfalls zufällig ††). Antonio Moto, Franzisco Zeimoto und Antonio Peyota, wurden auf einer Fahrt von der Insel Macassar nach China, in diese Inseln verschlagen und wohl aufgenommen. Hier wurden sie mit einem Japanesen Fingero bekannt, welcher sich nachmahls, da er viel Neigung zur kristlichen Religion zeigte, durch Alvarez Vaz, einen portugiesischen Kaufmann hiere-

*) Pinto Kap. 41. S. 250.
**) Pinto Kap. 41. 42. S. 254. 255 fgd.
†) Pinto Kap. 61 bis 63.
††) Maffaei hist. Ind. L. 12. p. 247.

[illegible]sen wurd[illegible]
[illegible]e wi[illegible]
[illegible]

[illegible]ern Admini-

[illegible]ef
[illegible]ore Ver[illegible]
[illegible]leicht viel Glückli[illegible]

[illegible], den die Portugiesen nu[illegible]e große
[illegible]ktung des portugiesischen Throns in[illegible] von
646 zur Erneuerung des Verkehrs mit [illegible]es,
[illegible]achten **). Ein Abgesandter ward damals
[illegible]it reichen Geschenken nach Japan geschickt, um
[illegible]on dieser Veränderung Nachricht zu geben und
[illegible]m die Erlaubniß zu bitten, den Handel den
[illegible]ortugiesen wiederum frei zu geben; allein ver-
[illegible]eblich. Auch der letzte Versuch, den die Por-
[illegible]tugiesen dazu machten, als sie im Jahre 1685
[illegible]ie Mannschaft eines durch Sturm nach Macao
ver-

rien in Japan schöpfte, (cf. p. 17. und 20.) so möchte man doch wohl darin einiges Mistrauen setzen, wenn gleich die Handelseifersucht der Holländer allerdings einen starken Antheil an dieser unglücklichen Katastrophe gehabt haben mag. (cf. p. 29. und 30).

*) Allg. Weltgeschichte Bd. 25. S. 546.

**) Tavernier V. 3. p. 33 fgd. Allg. Weltgeschichte B. 25. S. 547.

Im Jahre 1658 entrissen die Holländer den Portugiesen auch diesen einträglichen Handel *). Bis dahin blieb Goa der große Markt, auf welchem vorzüglich der Handel mit Perlen getrieben wurde *).

8. Handel mit China.

Der erste Versuch †), welchen die Portugiesen machten einen Handelsverkehr mit China anzuknüpfen, geschah unter der Regierung von Lopez Soarez de Albergaria, welcher im Jahre 1517 Fernan de Andrade mit acht Schiffen nach China schickte, welche nicht nur Waaren führten, sondern auch einen portugiesischen Abgeordneten Thomas Pereira, für den Kaiser von China an Bord hatten. Das kluge und vorsichtige Betragen Fernan Andrade's ††), schien gleich anfangs den Portugiesen den

*) Allg. Weltgeschichte B. 25. p. 512.

**) Tavernier T. 2. ch. 21. p. 303.

†) Lafitau T. 1. p. 564.

††) Lafitau T. 1. p. 565. Er ließ vor seiner Abfahrt bekannt machen, daß wenn ein Chinese aus irgend einem Grunde Forderungen an ihn zu machen oder sich über einen Portugiesen zu beklagen habe, er ihm die vollkommenste Genugthuung

n besten Erfolg für ihren Handel zu verspre-
m, aber die ganz entgegengesetzte Aufführung
nes Bruders, Simon de Andrade, welcher
i Jahre 1518 mit einem Geschwader nach Chi-
geschickt war, zerstöhrte den ersten guten Ein-
uck bald wieder, indem Simon sich die gröbs-
n Gewaltthätigkeiten auf der chinesischen Küste
laubte, Schiffe ausplünderte, und der Zügello-
keit seiner Landsleute gegen die Einwohner
ien Lauf ließ. Aufgebracht hierüber, griffen
n die Chinesen mit einer zahlreichen Flotte
, und nur allein ein heftiger Sturm, der
ese Flotte zerstreute, rettete das portugiesische
eschwader. Thomas Pereira (Perez), wel-
er sich noch an dem Hofe des Kaisers von
hina als Abgesandter aufhielt, mußte für die
ügellosigkeit seiner Landsleute büßen. Er ward
ich Canton zurückgeschickt, wo er im Kerker
arb *).

Nach diesem unglücklichen Ereignisse blieben
ie Portugiesen eine lange Zeit von China aus-
eschlossen, und aller Handelsverkehr mit ihnen
ard gänzlich abgebrochen. Erst gegen das En-
e des 16. Jahrhunderts glückte es ihnen, sich
wie-

thuung verspreche. Durch diese Erklärung hatten die Portugiesen bei den Chinesen die höchste Achtung gewonnen.

*) Lafitau T. 1. p. 567.

wieder mit den Chinesen auszusöhnen und von neuem einen bald sehr wichtigen Handelsverkehr mit ihnen zu eröffnen. Die genauere Bestimmung der Zeit, wann diese Aussöhnung Statt gehabt habe, ist jedoch sehr schwierig. Anfangs ward ihnen nur bewilligt, einige Schiffe nach der Insel Sanchan zu schicken *), wo sie sich eine kurze bestimmte Zeit aufhalten und Handel treiben durften. Ungefähr ums Jahr 1563 **) gelang es endlich den Portugiesen, durch einen glücklichen Zufall, sogar festen Fuß in China selbst zu fassen. Ein Seeräuber, Tchang-si-lao beunruhigte die chinesische Küste, bemächtigte sich der kleinen Insel Macao und sperrte selbst den Hafen von Canton. Die Portugiesen, welche sich damahls von ungefähr auf der Insel Sanchan befanden, zogen auf Ersuchen der Mandarinen gegen den Seeräuber aus, zwangen ihn sich von Canton zu entfernen und verfolgten ihn bis nach Macao, wo sie ihn tödteten. Aus Dankbarkeit ward ihnen darauf im Jahre 1585 ***) die Insel Macao zur Niederlassung von den Chinesen eingeräumt, welches diese freilich mit desto

*) de Guignes Voyages à Peking, Manille et l'île de France faits dans l'intervalle des années 1784—1801. (à Paris 1803. 8.) T. 3. p. 175.

**) de Guignes T. 3. p. 176.

***) de Guignes l. c.

ſto größerer Sicherheit thun konnten, da die nſel ſelbſt gänzlich unfruchtbar iſt, und die ortugieſen nur durch die Zufuhr vom feſten nde dort beſtehen konnten. Dennoch ward ih- n der Beſitz dieſer Inſel, auf welcher ſie bald ne ſtark befeſtigte Stadt erbauten, ſowohl we- n des Handels mit China ſelbſt, als auch we- n des äußerſt einträglichen Verkehrs, wel- en ſie von dort mit Japan unterhielten, von r höchſten Wichtigkeit *).

Macao blieb auch in der Folge beſtändig der nzige Stapelplatz für den Handel mit China **). Der

*) Bisher hatte man manche Nachrichten von einer Niederlaſſung zu Liampo oder Limpoa, welche eine Zeitlang ſehr blühend geweſen, woraus aber die Portugieſen in der Folge von den Chineſen ihrer Ausſchweifungen wegen vertrieben worden ſein. — Hamilton V. 2. p. 283 fgd. — Nach de Guignes l. c. iſt dies aber wahrſcheinlich nur eine Namensverwechſelung, indem der Hafen Ning-po, wo die Europäer unter dem Kaiſer Hiao-tſong von 1488 bis 1506 (?) handelten, auch oft Liampo oder Liampoa genannt wird, oder Hamilton meinte vielleicht die Inſel Lantao, welche in der Nachbarſchaft von Macao gelegen, den Portugieſen einſt zur Niederlaſſung diente, woraus ſie aber von den Chineſen nachmahls vertrieben wurden.

**) Pyrard P. 2. ch. 14. p. 108 fgd. de Guignes T. 3. p. 177 fgd.

Der Handel dorthin ward direkt von Goa aus über Malacca betrieben. Die Hauptausfuhr bestand in Silber *), vorzüglich in länglichen persischen Silbermünzen, den sogenannten Larins, welche von Ormuz nach Indien kamen. Außerdem aber ging auch der größte Theil des aus Europa gekommenen Silbers, so wie ein großer Theil von dem, was aus Westindien, Peru, Mexico, Chili und andern Orten kam, nach China **). Außerdem führten die von Goa aus nach China segelnden Schiffe †) hauptsächlich europäische Waaren, Weine, wollene Tücher, vorzüglich Scharlach, allerlei Arten von Glas und Kristalwaaren, Uhren, welche in China sehr im Preise standen, viele baumwollene Zeuge, geschnittene und gefaßte Edelsteine und mancherlei Bijouterie-Waaren ein. Diese Schiffe segelten gegen Anfang Oktobers ††) von Goa aus †††) und legten zuerst zu Cochin an, um Edelsteine und Gewürz, vorzüglich Pfeffer und Zimmet, gegen eure

*) Hakluyt voyages Vol. 2. p. 288.

**) Für sechs bis sieben Millionen Silber ging jährlich nach China. Pyrard l. c. p. 109. Die Portugiesen allein führten gewöhnlich jedes Jahr für 800000 Kruzaden Silber ein. Hakluyt voyages Vol. 2. p. 263.

†) Pyrard l. c.

††) Pyrard l. c.

†††) Linscotani itiner. cap. 25. p. 89.

europäiſche und indiſche Waaren von der nördlichen Küſte einzutauſchen. Von da ſegelten ſie nach Malacca, wo ſie von dem dortigen Gouvernör den nöthigen Reiſepaß erhielten, und zugleich Produkte und Waaren von den Sunda-Inſeln gegen andere indiſche und europäiſche Waaren, vorzüglich gegen baumwollene Zeuge eintauſchten. Zu Malacca luden ſie zugleich große Quantitäten ſpaniſch Weiß — Aluya — welches hauptſächlich in den Handel mit Japan gebraucht wurde *). Von Malacca ſegelten ſie geradeswegs nach Macao, wo ſie ſich ziemlich lange des Handels wegen aufhielten. Von dort ſegelten ſie wiederum nach Malacca zurück, wo ſie einen Theil ihrer Ladung gegen die Produkte von Malacca und den Sunda-Inſeln umſetzten, und von da größtentheils nach Goa zurückkehrten. Die Rückladungen dieſer Schiffe beſtanden **) hauptſächlich in Goldbarren, Goldblättern und Goldſtaub, vergoldeten Holzwaaren, vorzüglich allen Arten von Hausrath, lakirten und vergoldeten Geräthen, vielen Arten ſeidener Stoffe, roher Seide, Muskus und Zibet und großen Quantitäten von dem Metalle, welches die Portugieſen Calin ***) nannten, welches in ganz Indien, Per-

*) Pyrard l. c. p. 110.

**) Pyrard l. c. Hakluyt voyages Vol. 2. p. 229.

***) Pyrard l. c. Es war weiß und hart wie Silber.

Persien und andern Gegenden sehr gesucht wurde, sowohl um Geld daraus zu prägen, als auch um daraus Geräthschaften und Bijouteriewaaren zu verfertigen. Außerdem brachten sie viel Porzellangeschirr mit, welches in ganz Indien allgemein gebraucht wurde, ferner Schachteln, Schüsseln und Körbe von Binsen geflochten, lakirt und vergoldet; Bijouterieläschen, zum Theil sehr reich mit Gold, Edelsteinen, Perlenmutter und Elfenbein ausgelegt, welche die Portugiesen Escritorios de la China nannten *). Schon aus diesem Waarenverzeichnisse sieht man, daß dieser Handel sehr ansehnlich und gewinnreich gewesen sein muß.

9. Handel mit Japan.

Beinahe zu gleicher Zeit ward Japan von zwei Gesellschaften portugiesischer Seefahrer entdeckt. Fernan Mendez Pinto **), Diogo Zeimoto und Christoval Borello, unternahmen im Jahre 1542 von Macao aus eine Reise mit einem chinesischen Seeräuber, welcher sie zu den Liquejos-Inseln, von denen, wie es scheint, die Portu-

*) Pyrard l. c. p. 111.

**) Fernan Mendez Pinto Reisen und Abentheuer (4.) Kap. 40. S. 244 fgd.

Portugiesen schon einige Nachrichten hatten, zu führen versprach. Allein ein Sturm zwang sie in den Hafen Niaygima (auch Tacuxima genannt) auf der Insel Tanuximaa, welche zu den japanesischen Inseln gehört und nicht weit von der Insel Ximo gelegen ist, einzulaufen. Der Naubaquim oder Fürst dieser Insel, nahm die Abendtheurer freundschaftlich auf *), so wie auch der König von Bango, einer der mächtigsten Fürsten von Japan **). Von da kam Pinto wieder nach Malacca zurück, worauf er in der Folge noch ein Mahl Japan besuchte †).

Die zweite Entdeckungsreise, durch welche Japan in demselben Jahre 1542, den Portugiesen genauer bekannt wurde, war gleichfalls zufällig ††). Antonio Moto, Franzisco Zeimoto und Antonio Pexota, wurden auf einer Fahrt von der Insel Macassar nach China, an diese Inseln verschlagen und wohl aufgenommen. Hier wurden sie mit einem Japanesen Anigero bekannt, welcher sich nachmahls, da er viel Neigung zur kristlichen Religion zeigte, durch Alvarez Vaz, einen portugiesischen Kaufmann bere-

*) Pinto Kap. 41. S. 250.

**) Pinto Kap. 41. 42. S. 254. 255 fgd.

†) Pinto Kap. 61 bis 63.

††) Mazzari hist. Ind. L. 12. p. 247.

ten, welche die Portugiesen dort unterhielten, beleidigten gleichfalls durch ihren Stolz und Uebermuth die japanesischen Fürsten, vorzüglich seit der Vereinigung Portugals mit Spanien, wodurch das übermüthige Betragen dieser Abgeordneten gar sehr zugenommen hatte. Als aber endlich die portugiesischen Missionarien *), bei Gelegenheit eines ausgebrochenen Bürgerkrieges, eine Umwälzung in der Regierungsverfassung durch Ausrottung aller heidnischen Einwohner zu bewerkstelligen suchten, die Verschwörung aber entdeckt ward, so wurden nun dagegen die Christen allenthalben ausgerottet, und durch eine kaiserliche Verordnung im Jahre 1639 auf immer aus dem Reiche verbannt **). Die Verläumdungen der Holländer, welche diesen vortheilhaften Handelszweig schon lange mit neidischen Augen in den Händen der Portugiesen gesehen hatten, trugen dazu gleichfalls sehr viel bei ***). Den

Portu-

*) Hamilton V. 2. p. 299 fgd.

**) Hamilton l. c. hat das Jahr 1654.

***) Hamilton V. 2. p. 301. Nach Tavernier T. 3. p. 12. und 13. war diese Beschuldigung vollkommen grundlos und das Werk der Verläumdung des Präsidenten des holländischen Komptoirs. Doch da Tavernier seine Nachrichten hauptsächlich aus dem Munde von portugiesischen Mönchen, zum Theil selbst ehemaligen Missionarien

ortugieſen wurden ſogleich unter Todesſtrafe be-
ohlen, nie wieder nach Japan zu kommen.
mar verſuchte noch ein Mahl im folgenden Jahre eine portugieſiſche Geſandtſchaft *), den alten
erkehr mit Japan wieder anzuknüpfen, allein
ieſer Verſuch lief ſo unglücklich ab, daß die
bgeſandten ihre Verwegenheit mit dem Tode
üßten. Nicht viel glücklicher war ein zweiter
erſuch, den die Portugieſen nach Wiederaufichtung des portugieſiſchen Throns im Jahre
646 zur Erneuerung des Verkehrs mit Japan
achten **). Ein Abgeſandter ward damahls
it reichen Geſchenken nach Japan geſchickt, um
on dieſer Veränderung Nachricht zu geben und
m die Erlaubniß zu bitten, den Handel den
ortugieſen wiederum frei zu geben; allein vergeblich. Auch der letzte Verſuch, den die Portugieſen dazu machten, als ſie im Jahre 1685
ie Mannſchaft eines durch Sturm nach Macao
ver-

rien in Japan ſchöpfte, (cf. p. 17. und 20.) ſo möchte man doch wohl darin einiges Mistrauen ſetzen, wenn gleich die Handelseiferſucht der Holländer allerdings einen ſtarken Antheil an dieſer unglücklichen Kataſtrophe gehabt haben mag. (cf. p. 29. und 30).

*) Allg. Weltgeſchichte Bd. 25. S. 546.

**) Tavernier V. 3. p. 33 fgd. Allg. Weltgeſchichte B. 25. S. 547.

verſchlagenen japaneſiſchen Schiffes, wohl verpflegt, auf einem portugieſiſchen Schiffe in ihr Vaterland zurückſandten, hatte den gewünſchten Erfolg nicht, und ſeit der Zeit findet ſich weiter keine Spur eines Verkehrs der Portugieſen mit Japan *).

*) Allg. Weltgeſchichte l. c.

III. Geſchichte der innern Adminiſtration.

Die Begierde nach Reichthümern, dieſe groſſe Triebfeder der Entdeckungen und der Anlage von Kolonien in den letzten Jahrhunderten, war es, welche beinah zu gleicher Zeit die beiden ſüdlichſten Völker Europa's, die Spanier und Portugieſen zu Entdeckern und Eroberern in fremden Welttheilen machte. Allein die Mittel deren ſich beide bedienten um zu dem gewünſchten Ziele zu gelangen, waren nicht dieſelben. Nothwendig muſte auch bald die verſchiedene geographiſche und phyſiſche Beſchaffenheit der Länder, welche das Ziel ihrer Beſtrebungen wurden, eine groſſe Verſchiedenheit in der Art und Weiſe bewürken, wie dieſe beiden Nationen ihre Entdeckungen und Eroberungen benutzten. Die edlen Metalle, welche beide ſuchten, fanden ſich unmittelbar in groſſer Menge in den von den Spaniern entdeckten Ländern und daher ward hier die Anlage und Benutzung von Bergwerken der Hauptgeſichtspunkt, den alles übrige untergeordnet blieb. Nur Bergwerke wollten die Spanier anlegen und

dieselben aufs vortheilhafteste benutzen, und um dies ungestöhrt thun zu können, mußten sie in das Innere der neu entdeckten Länder dringen, wo jene reichen Gebürge sich fanden und, mußten eben so die eingebohrnen Völker gänzlich unterjochen, da sie nur auf diese Weise sich in dem Besitze ihrer ausgedehnten Eroberungen behaupten zu können glaubten. Auch hatte das damahls volkreiche Spanien Menschen genug, um beständig seinen entfernten Besitzungen die nöthigen Verstärkungen schicken zu können.

Die Niederlassungen der Spanier wurden daher Bergwerkskolonien und wie dies bald nicht anders sein konnte, zum Theil auch Ackerbau treibende Kolonien, doch blieb dieser letztere Gesichtspunkt nur immer Nebensache.

Nicht so bei den Portugiesen. Edle Metalle fanden sich entweder gar nicht, oder doch nicht in solcher Menge in den Ländern, welche sie entdeckten, als daß die Betreibung von Bergwerken den Hauptgesichtspunkt bei der Anlage ihrer Kolonien hätte abgeben können. Dagegen aber kamen sie in Gegenden, reich an mancherlei Produkten und köstlichen Waaren, welche in Europa sehr gesucht waren, in ein großes Land, dessen Bewohner zum Theil wenigstens ungleich kriegerischer und kultivirter waren, als die Bewohner der Reiche, welche die

Spanier

anier entdeckten, und die Portugieſen; ein
waches, wenig zahlreiches Volk, waren nicht
Stande, beträchtliche Kolonien jenſeits des Oze-
zu gründen. Daher bildete ſich bald das
tugieſiſche Kolonialweſen auf eine von dem
niſchen gänzlich verſchiedene Art. Hatten die
anier Bergwerkskolonien angelegt, ſo legten
Portugieſen Handelskolonien an. Zu ſchwach
über jene weit ausgedehnten Länder, welche
entdeckt, als einzige Oberherrn zu herrſchen,
hten ſie dagegen ſich in den Beſitz des Han-
s derſelben zu ſetzen. Zwei Erforderniſſe wa-
dazu vor allen nothwendig. Ein Mahl,
Herrſchaft des Meers, auf deren Behaup-
ng daher auch gleich vom Anfange an das
uptaugenmerk der Portugieſen gerichtet blieb.
s auf die Regierung des großen Alboquer-
e blieb dieſe Rückſicht beinah die einzige —
während der Regierung Almeida's; — erſt Al-
querque ſah die Nothwendigkeit des zweiten
forderniſſes recht lebhaft ein, — des Beſitzes
n feſten Plätzen auf den Küſten. Er erkannte,
ß die Herrſchaft der Portugieſen zur See dennoch
merhin ſchwankend bleiben und nie auf die
auer werde befeſtigt werden, daß eben ſo der
andel von ihnen nie ſo ausſchließlich und in der
usdehnung werde betrieben werden können, ſo
nge ſie nicht auch zugleich Herren der Hä-
n und Haupthandelsplätze auf den Küſten

wären. Daher seit Alboquerque das beständige Bestreben der Portugiesen, die vornehmsten Stapelplätze und Mittelpunkte des Handels sich zuzueignen, dort Forts und Faktoreien anzulegen, um sowohl den eigenen Handel gegen die Angriffe der Eingebohrenen, — denen die Erlaubniß dergleichen befestigte Niederlassungen anzulegen, größtentheils durch die Portugiesen mit Gewalt abgenöthigt war, — zu schützen, als auch die andern handelnden Nationen des Orients, vorzüglich die Araber, aus dem Zwischenhandel jener Länder zu verdrängen. Vorzugsweise wählten deswegen die Portugiesen zu ihren Niederlassungen solche Plätze, welche durch ihre natürliche Lage geschützt, von einer geringen Mannschaft leicht vertheidigt werden konnten; vor allen aber Inseln, welche in der Nähe der Küsten gelegen waren. Nie erwarben sie daher in Ostindien wenigstens, ausgedehnte Territorialbesitzungen, nur indem sie die dortigen Könige und Fürsten von sich abhängig zu machen suchten, herrschten sie mittelbar über die eingebohrenen Völker. Früh erkannten sie, daß sie eine ausgedehntere Herrschaft nicht würden behaupten können, und es kamen ja auch nur zu bald die Zeiten, wo die Portugiesen selbst die einzelnen Punkte, auf welchen sie sich festgesetzt hatten, nicht ferner zu behaupten vermochten.

Ehe wir jedoch zur Darſtellung der innern Adminiſtration der portugieſiſchen Herrſchaft in Indien übergehen, wird es hier der Ort ſein, eine kurze geographiſche Ueberſicht des Umfangs und der wichtigſten Beſtandtheile derſelben vorauszuſchicken.

Beſitzungen der Portugieſen auf der Südoſtküſte von Afrika, am perſiſchen Meerbuſen und in Oſtindien *).

Beſitzungen auf der Südoſtküſte von Afrika **).

a. Auf der Küſte Senna.

Hier beſaßen die Portugieſen außer verſchiedenen Forts in Sofala, vorzüglich an dem Fluſſe Luama, einige Beſitzungen in Monomotapa ***). Das Reich von Sofala iſt auch noch gegenwärtig, ſo wie zum Theil Monomotapa, von ihnen abhängig geblieben.

b.

*) Faria y Sousa epitome de las hiſtorias Portuguezas P. 4. cap. 4. pag. 350 fgd.

**) Die Beſitzungen auf der Südoſtküſte von Afrika müſſen hie gleichfalls erwähnt werden, da ſie mitunter dem Vizekönige zu Goa ſtanden, und ihre Verbindung mit Oſtindien überhaupt ſo genau war.

***) Schmauß Staat von Portugal (Halle 1714. 2 Bde. 8) Bd. I. S. 112.

b. Auf der Küste Mozambique.

Hier besitzen die Portugiesen noch gegenwärtig die Insel und Stadt Mozambique, den wichtigsten Platz auf der Südostküste von Afrika, — Festung und Sitz eines portugiesischen Gouverneurs.

c. Auf der Küste Zanguebar.

Hier besaßen die Portugiesen Quiloa, den Hauptort eines kleinen arabischen Staats, so wie auch Mombaza, welches ihnen jedoch schon 1631 von den einheimischen Fürsten wieder entrissen wurde; noch gegenwärtig befinden sie sich in dem Besitze der Stadt Melinda, mit einem geräumigen Hafen.

Die Inseln von Querimba an der Küste Zanguebar gehören gleichfalls noch gegenwärtig den Portugiesen.

An der Ostspitze von Afrika besaßen sie die Insel Sokotora, welche sie aber in der Folge an die Araber verlohren.

2. Besitzungen der Portugiesen am persischen Meerbusen.

Ormuz, auf der Insel Gerun am Eingange des persischen Meerbusens, war der Hauptsitz der Portugiesen in jenen Gegenden. Die Insel selbst, welche zuweilen auch uneigentlich Ormuz genannt wird, liegt ungefähr fünf Meilen von dem festen Lande entfernt, und besteht aus einem unfrucht-

unfruchtbaren Salzfelſen. Ihre für den Handel günſtige Lage machte ſie früh bewohnt. Ormuz war die Reſidenz eines Sultans, deſſen Gebiet auch zugleich die gegenüberliegende Küſte von Arabien begriff und ſchon vor der Ankunft der Portugieſen war hier der Mittelpunkt des Handels des Orients. Gegen Oſten und Weſten hatte Ormuz zwei geräumige Hafen. Die Portugieſen beſaßen dieſen wichtigen Platz bis zum Jahre 1622, wo er ihnen vom Schach Abbas von Perſien, mit Hülfe der Engländer entriſſen wurde *).

Die Inſel Baharein, gleichfalls im perſiſchen Meerbuſen gelegen, war eben ſo von den Portugieſen abhängig.

Maſcate oder Muscat war ihr zweiter Hauptſitz am perſiſchen Meerbuſen. Dieſe Stadt im glücklichen Arabien, zwiſchen den Vorgebirgen Raz al Gate und Moccandon gelegen, war gleichfalls wegen ihrer Lage am Meere und ihres vortrefflichen Hafens zu einem wichtigen Handelsplatze geworden, vorzüglich ſeitdem die Portugieſen Ormuz verlohren hatten. Auch ſie ging, wie wir oben geſehen haben, im Jahre 1648 an die Araber verlohren, welche die Portugieſen durch

*) Purchas his Pilgrims (London 1625. fol.) P. 2. p. 1789.

durch ihr übermüthiges Betragen zu einem Vertilgungskriege gegen sich gereizt hatten.

3. Besitzung der Portugiesen in Ostindien.

a. Auf der diesseitigen Halbinsel.

aa. Auf der Küste von Cambaya.

Diu, eine Stadt und Festung, gelegen auf einer kleinen Insel am Eingange des Meerbusens von Cambaya. In den blühenden Zeiten der Portugiesen einer der Haupthandelsplätze in Indien, noch gegenwärtig mit einem nicht ganz unbeträchtlichen Handel und eine der wenigen Festungen, welche den Portugiesen in Indien übrig geblieben sind.

bb. Auf der indischen Küste.

Daman auf einer Halbinsel, gleichfalls am Eingange des Meerbusens von Cambaya, noch gegenwärtig in den Händen der Portugiesen, welche es früh zu einer ihrer Hauptfestungen gemacht hatten. Noch jetzt wird von diesem Orte einiger Handel mit Reis und Getreide getrieben.

Baçaim, eine ehemahls stark befestigte Stadt, nicht weit von Diu, in spätern Zeiten den Portugiesen von einem indischen Fürsten entrissen.

Bombay gehörte gleichfalls eine lange Zeit den Portugiesen, bis es im Jahre 1662 *) der Infantin Katharina von Portugal bei ihrer Vermäh-

*) Hamilton V. 1. ch. 17. p. 181.

mählung mit Karl dem zweiten von England als Mitgift gegeben wurde.

Eben ſo ging auch die Inſel Salſete, in der Nähe von Bombay, in der Folge an die Engländer verlohren.

Chaul. Schon im Jahre 1507 bemächtigten ſich die Portugieſen dieſer Stadt, welche bald ſehr anſehnlich wurde, da ſie zum Handel ſehr bequem liegt und einen geräumigen Hafen beſitzt. Die Induſtrie der Portugieſen, welche ſich hier noch zum Theil erhalten hat, hat dieſen Ort nicht ganz ſinken laſſen.

cc. Auf der Küſte Malabar.

Goa, noch gegenwärtig der Hauptſitz der Portugieſen in Indien. Die Stadt liegt auf einer Inſel, welche gegenwärtig mit der Stadt gleichen Namen führt, ehemahls aber Ticuarin genannt wurde, und etwa ſieben und zwanzig Meilen im Umfange hat *). Die inſulariſche Lage und der treffliche Hafen machten Goa zu dem Mittelpunkte des Handels und der Herrſchaft der Portugieſen in Indien, und eine lange Zeit war es eine der prächtigſten Städte. Noch jetzt beweiſen die vielen prachtvollen Gebäude ihren ehemaligen Glanz. Goa iſt zugleich ſehr ſtark befeſtigt und durch mehrere Kaſtele vertheidigt. Der große Umfang ihrer Mauren, die frei-

*) Allg. Weltgeſchichte Bd. 25. p. 549.

freilich jetzt manchen wüsten Platz mit einschließen, zeugt von ihrer ehemahligen starken Bevölkerung.

Zu dem Gebiete von Goa gehören außer der Insel, worauf die Stadt liegt, die Halbinsel Salsete, die Halbinsel Bardes, und die Anchediven. Die Menge der Kirchen und Klöster und der Geistlichen war unglaublich groß. Hamilton zählte 80 Kirchen und Klöster und berechnete die Zahl der Geistlichen in und um Goa, auf nicht weniger als 30000 *).

Onor, der Hauptort von Canara, ward schon früh von den Portugiesen des Pfefferhandels wegen in Besitz genommen und befestigt, bis es ihnen endlich der Rajah von Canara, auf Anstiften der Holländer, nach einer langwierigen Belagerung entriß **).

Barcelore und Mangalore gleichfalls wegen des Pfefferhandels wichtig †).

Cananor auf einer Landspitze angelegt und von den Portugiesen sehr stark befestigt, denen es aber die Holländer im Jahre 1660 mit den Eingebohrenen vereinigt, entrissen ††).

Calicut

*) Hamilton V. 1. p. 251.
**) Hamilton V. 1. ch. 23. p. 275.
†) Linscotani itiner. cap. 11. p. 14.
††) Hamilton V. 1. ch. 24. p. 291.

Calicut, die Reſidenz des Zamorin, des mächtigſten Fürſten auf der Küſte Malabar, und zugleich der Ort, wo die Portugieſen im Jahre 1498 zum erſten Mahle unter Vasques de Gama landeten. Nach manchem blutigen Kampfe war es endlich den Portugieſen gelungen, ſich in Calicut feſtzuſetzen, bis ſie endlich durch die wiederholten Angriffe der Holländer und durch die Mishelligkeiten, welche unter ihnen ſelbſt ausbrachen, bewogen, ihr Kaſtel zerſtöhrten und Calicut verließen.

Cranganor befand ſich gleichfalls eine lange Zeit hindurch in dem Beſitze der Portugieſen, welche daraus einen der anſehnlichſten Plätze in Indien machten. Nach einigen Nachrichten war hier vor der Ankunft der Portugieſen eine Juden-Republik *). — Auch Cranganor ward den Portugieſen durch die Holländer entriſſen.

Cochin, ſo wie Cranganor, Hauptſtadt eines malabariſchen Fürſtenthums gleiches Namens. Hier faßten die Portugieſen zuerſt nach ihrer Ankunft in Indien feſten Fuß und Cochin war auch beinah der einzige Platz, wo ſie mit den Eingebohrenen beſtändig in gutem Vernehmen lebten, und die Fürſten von Cochin blieben fortdaurend ihre treuſten Verbündeten. Die Portugieſen

*) Hamilton V. 1. ch. 26. p. 322.

sen hatten hier eine ansehnliche befestigte Stadt erbaut. Erst im Jahre 1660 *) gelang es den Holländern, mit dem Beistande einiger indischen Fürsten und selbst des von Cochin, der sich endlich gleichfalls mit den Portugiesen überworfen hatte, sich dieses wichtigen Postens zu bemächtigen. Seit der Zeit verfiel jedoch die Stadt gar sehr **).

Coulan, der letzte bedeutende Ort, welchen die Portugiesen auf der Küste Malabar besaßen. So lange sich Coulan in ihren Händen befand, war die Stadt sehr ansehnlich und der Verkehr sehr lebhaft. Seitdem aber auch diese Stadt ihnen von den Holländern entrissen war, verfiel sie gänzlich ***).

Außer diesen angeführten Orten, von Diu bis zum Vorgebürge Comorin, besaßen die Portugiesen noch mehrere unbedeutendere Niederlassungen und Faktoreien auf derselben Küste, welche aber hier einzeln aufzuführen, zu weitläuftig sein würde.

dd. Auf den maledivischen Inseln.

Auf den maledivischen Inseln, welche im Jahre 1507 von den Portugiesen entdeckt worden waren,

*) Hamilton l. c. p. 327.
**) Hamilton l. c. p. 328.
***) Allg. Weltgeschichte Bd. 25. S. 510.

waren, beſaßen ſie nur eine kurze Zeit eine feſte Niederlaſſung. Unter der Regierung Siqueira's legte João Gomez ein Fort auf der Inſel Malo, der größten unter dieſer Inſelgruppe an. Da er ſich aber im Vertrauen auf ſeine hölzerne Feſtung allzu Gewaltthätigkeiten erlaubte, ſo verurſachte dies eine Verſchwörung, in welcher Gomez mit einen dreizehn Portugieſen das Leben verlohr und das Fort geſchleift wurde. Seit der Zeit konnten die Portugieſen nie wieder feſten Fuß auf den Malediven faſſen.

ee. Auf der Inſel Ceylan.

Auf der Inſel Ceylan, dem Cap Comorin gegenüber, welche, wie wir ſchon oben bemerkten, die Portugieſen im Jahre 1506 entdeckten, und worauf ſie ſeit 1520 feſten Fuß faßten, beſaßen ſie eine Reihe von Feſtungen, welche ſie in den Stand ſetzten, ſich bis zur Ankunft der Holländer in Oſtindien daſelbſt zu behaupten. Außerdem maaßten ſie ſich in der Folge unter dem Vorwande eines Teſtaments des Kaiſers Parea Pandar, welcher 1597 ſtarb *), die Oberherrſchaft über den größten Theil der Inſel an. Die Hauptpunkte, welche die Portugieſen auf Ceylan beſaßen, waren Colombo, Caliture, Punto Gallo,

*) Ribeyro hiſtoire de l'ile de Ceylan L. 1. ch. 9. p. 64.

Gallo, Trinconomale, und Negombo *). Trägheit und Habsucht der Generalkapitäne, Erschlaffung der Disziplin unter den gemei Soldaten, die beinah immerwährenden Kr der Portugiesen mit den Eingebohrenen und allem die wenige Aufmerksamkeit, welcher v Ceylan in Portugal würdigte, setzten die L länder endlich in den Stand, die Portugi aus dem 150jährigen Besitze dieser Insel verdrängen. Ihre Lage hätte sie vielleicht v Anfange an, zu dem Hauptsitze der portugi schen Herrschaft in Indien sehr geschickt macht **).

ff. Auf der Küste Cordmandel.

Negapatam. Dieser wichtige Ort, seinen Flor einzig den Portugiesen verdan ward ihnen bald nach dem Verluste von Cey gleichfalls von den Holländern entrissen, und gleich es den Portugiesen, welche seine W tigkeit kannten, noch ein Mahl gelang, die H länder daraus zu vertreiben, so konnten sich doch nicht lange im Besitze desselben erhalt Die übermächtigen Holländer eroberten Nega tam von neuem, um es nicht wieder zu v liehren.

An

*) Ribeyro L. 1. ch. 4. p. 16 fgd.

**) Raynal T. 1. p. 141.

Außer Puerto Novo, welches einige Zeit den Portugiesen gehörte *), war ihre zweite Hauptniederlassung auf dieser Küste zu Meliapour. Auch diesen Ort trafen die Portugiesen in Ruinen und bauten ihn sehr schön wieder auf. Sie nannten sich nachmahls St. Thomas **). Späterhin ward ihnen diese Stadt von den Einheimischen entrissen.

b. Besitzungen der Portugiesen auf der jenseitigen Halbinsel.

aa. Auf der Halbinsel von Malacca.

Obwohl die Portugiesen vorzüglich in Pegu und Siam einen großen Einfluß hatten, so gelang es ihnen dennoch nicht, dort festen Fuß zu fassen und ihr einziger Hauptsitz auf dem festen Lande der Halbinsel jenseits des Ganges blieb

Malacca, welches Albuquerque schon im Jahre 1511 eroberte und welches bald nächst Goa und Ormuz die wichtigste Stadt der Portugiesen in Indien wurde. Malacca ward von ihnen sehr stark befestigt und erhielt in der Folge einen Bischofssitz. Als aber die Holländer anfingen

*) Hamilton V. 1. ch. 28. p. 350.

**) Hamilton l. c. p. 356. sagt dies ausdrücklich. Daß Meliapour und St. Thomas zwei verschiedene Städte gewesen, hat der Vf. nicht bestätigt gefunden.

gen in Indien mächtig zu werden, so sahen sie bald nur zu gut die hohe Wichtigkeit von Malacca ein und versuchten zu verschiedenen Mahlen sich dieser wichtigen Stadt zu bemächtigen, welches ihnen auch endlich im Jahre 1640 durch Verrätherei des portugiesischen Gouverneurs und durch die Unterstützung der einheimischen Fürsten gelang *).

bb. Auf den Sunda-Inseln und auf Malassar

besaßen die Portugiesen nur einzelne Faktoreien. Festen Fuß dort zu fassen gelang ihnen nie, ob sie es gleich einige Mahle versuchten. Durch die Holländer wurden sie nach und nach gänzlich aus ihnen vertrieben.

cc. Auf den Molukken.

Diese Inselgruppe begreift im engern Sinne die Inseln Ternate, Tidor, Motir, Machian und Baschian nebst einigen kleinern unbedeutenden Inseln. Im weitern Sinne werden aber alle Inseln zwischen Celebes und Neu-Guinea, als Schilolo, Ceram, oder Seram, Amboina, die bandaischen Inseln, die Insel Timor u. s. w. den Molukken gerechnet; und in dieser Ausdehnung brauchen auch die Portugiesen gewöhnlich diesen Namen. Im Jahre 1511 wurden die Molukken von den Portugiesen entdeckt, welche sich

*) Hamilton V. 2. ch. 39. p. 78. Allg. Weltgeschichte B. 25. S. 520.

ſich zuerſt auf Ternate niederließen, von wo ſie ihre Herrſchaft nach und nach auch über die übrigen Molukken ausbreiteten. Nach einem beinah hundertjährigen Beſitze gingen dieſe Inſeln ſämmtlich an die Holländer verlohren. Der tödtliche Haß der Einwohner gegen die Portugieſen erleichterte auch hier den Holländern ihre Eroberung ſehr.

4. Die Beſitzungen der Portugieſen in China beſchränkten ſich immer auf die Stadt und Inſel Macao, welche ihnen, wie wir oben geſehen haben, im Jahre 1585 von den Chineſen abgetreten ward und welche ſie noch gegenwärtig beſitzen. Freilich aber iſt mit dem großen Verfalle des portugieſiſchen Handels, auch die Wichtigkeit dieſes Orts gar ſehr geſunken.

Ob die Portugieſen in Japan jemahls feſte Niederlaſſungen gehabt haben, iſt ungewiß, wenigſtens nicht ſehr wahrſcheinlich.

Dies waren die hauptſächlichſten Beſitzungen der Portugieſen, während der glänzenden Periode ihrer indiſchen Herrſchaft. Außer den angeführten, beſaßen ſie jedoch noch eine Menge weniger bedeutender Niederlaſſungen. Es würde uns zu weit führen, ſie hier alle einzeln zu nennen. Es genügt uns die Hauptpunkte angegeben zu haben, um daraus den Umfang der portugieſiſchen Herrſchaft hinlänglich kennen zu lernen.

Die Einwohner in den verschiedenen portugiesischen Besitzungen theilten sich im allgemeinen in zwei Hauptklassen, die von portugiesischer Abkunft und die Einheimischen. Diese letztern waren wiederum entweder Ureinwohner, oder Eingewanderte, vorzüglich Muhamedaner von arabischer Abkunft und Individuen von mehrern andern Nationen, welche sich des Handels wegen dort niedergelassen hatten. Allein unter den Einwohnern von portugiesischer Abkunft fanden wiederum verschiedene Abstufungen statt *). Die geehrteste Klasse bestand aus denjenigen Portugiesen, welche selbst aus Portugal herübergekommen waren, und welche in Indien Portugiesen aus Portugal genannt wurden. Dann folgte die zweite Klasse der sogenannten Castiri, welche in Indien selbst, aber von einem portugiesischen Vater und einer portugiesischen Mutter gebohren waren. Am wenigsten geachtet waren die beiden letzten Klassen, die Mestizen, welche aus der Vermischung von Portugiesen und Indianern und die Mulatten, welche aus der Vermischung von Portugiesen und Negern, oder Kaffern, wie die Portugiesen sie nannten, abstammten.

B.

*) Pyrard P. 2. ch. 2 p. 25.

1. Regierungsverfaſſung der Portugieſen in Indien.

An der Spitze der Angelegenheiten der Portugieſen in Indien, worunter hier auch immer die portugieſiſchen Beſitzungen auf der Südoſtküſte von Afrika und im perſiſchen Meerbuſen begriffen werden müſſen, ſtand gleich anfangs ein oberſter Zivil- und Militär-Befehlshaber, welcher bald den Titel eines Vizekönigs, bald den eines Generalkapitäns, oder Generalgouvernörs führte *). Den Umfang der Macht zu beſtimmen, welche dieſe oberſten Beamten in Indien beſaßen, fällt jedoch äußerſt ſchwer. Abgeſehen davon, daß gerade über die innere Adminiſtration der Portugieſen in Indien unſere Quellen ſämmtlich ſehr mangelhaft ſind, ſo müſſen hier auch die verſchiedenen Perioden und die einzelnen Individuen, welche dieſe höchſte Würde bekleideten, wohl von einander unterſchieden werden.

Anfangs

*) Der Titel eines Vizekönigs, welcher nachmahls der gewöhnliche Karakter der oberſten Befehlshaber der Portugieſen in Indien war, ward anfangs nur ſehr wenigen ertheilt; ſelbſt der große Alboquerque führte nur den eines Generalkapitäns.

allmählige Verfall der portugiesischen Angelegenheiten in Indien an. Der Regierung schien bald die Macht der Vizekönige viel zu groß und gefährlich und sie fing schon seit dem Tode Albuquerque's an, dieselbe auf mancherlei Art einzuschränken.

Der erste wichtige Schritt, welcher dazu geschah, war die seit dem Tode Albuquerque's eingeführte Sitte, welche auch in der Folge ein beständiges Princip der portugiesischen Regierung blieb, die Vizekönige nur drei Jahre lang in ihrem Posten zu lassen. Nothwendig mußte diese Maxime, sobald sie einmahl zur Gewohnheit geworden war, — und nur in äußerst seltenen Fällen ging die Regierung davon, in der Folge ab, — einen entscheidenden Einfluß auf die Angelegenheiten der Portugiesen in Indien erhalten. Allerdings ließen sich wohl manche Gründe für dies Verfahren anführen. Theils war es die Furcht eine so große Gewalt längere Zeit in den Händen eines und desselben Mannes zu lassen, welche ihm vielleicht gar am Ende hätte verleiten können, sich unabhängig zu machen; theils wollte man aber auch desto öfter Gelegenheit haben, ausgezeichnete Verdienste durch die Ertheilung dieser hohen Würde zu belohnen, oder auch viele Nicht dem Hofe verhaßte Männer auf eine ehrenvolle Art aus Portugal zu entfernen. Allein dem

noch

doch läßt ſich wohl nicht leugnen, daß dieſe Gewohnheit im Allgemeinen für die Portugieſen in der Folge höchſt verderblich ward. War gleich der ſchnelle Wechſel der oberſten Befehlshaber vielleicht zuweilen ſehr nothwendig und zuträglich, ſo war es doch gewiß ſehr unweiſe, dieſe Verfahrungsart zur Regel zu erheben und vorzüglich die Vizekönige zu gewiſſen beſtimmten, ſchon im voraus bekannten Terminen wechſeln zu laſſen.

Einmahl entgingen dadurch den Portugieſen alle die Vortheile, welche einzelne große Männer, ein Afaide und ſo manche andere bei einer längern Regierung ihren indiſchen Angelegenheiten gebracht haben würden. Denn wie konnte der kurze Zeitraum von drei Jahren, kaum lang genug, um die verwickelten Verhältniſſe der Portugieſen in jenen fernen Gegenden, und ihre auf einer ungeheuer weiten Strecke zerſtreut liegenden Beſitzungen kennen zu lernen, wie konnte ein ſo kurzer Zeitraum hinreichen, um große Verbeſſerungen zu unternehmen; weite, das Ganze umfaſſende Plane auszuführen? Wie oft finden wir es nicht ausdrücklich angemerkt, daß ein Generalgouvernör eben im Begriff, ein lang vorbereitetes wichtiges Unternehmen auszuführen, durch die Ankunft ſeines Nachfolgers daran gehindert worden ſei? Auch war es in den ſpätern Zeiten eine ſehr gewöhnliche Kla-

Gouvernörs- und sonstigen Posten nach eigener Willkühr überlassen, womit sie daher gewöhnlich sogleich beim Anfange ihrer Regierung ihre Verwandten, Freunde und Klienten zu versorgen pflegten.

Daß dabei große Misbräuche vorgehen mußten, ließ sich leicht erwarten *); aber unglaublich möchte es doch beinah scheinen, wenn es nicht durch das Zeugniß eines glaubwürdigen Schriftstellers bestätigt würde, daß ein Vizekönig von Indien seinem zwölfjährigen Sohne den wichtigen Posten eines Gouvernörs von Ormuz übertragen konnte **). Schon durch diese häufigern Veränderungen der Befehlshaber mußte nothwendig ein gleich häufiger Wechsel in den Regierungsmaximen der Portugiesen in Indien entstehen, wozu sich alsdann auch noch beinahe unvermeidlich der Nachtheil gesellte, daß die Unterbefehlshaber und Gouvernöre dem Beispiele des Vizekönigs folgend, nur darauf bedacht waren, während der kurzen Zeit ihrer Befehlshaberschaft sich zu bereichern ***), und dann mit Schätzen beladen in ihr Vaterland zurückzukehren, wo dies bald als die beste und beinahe

als

*) Soldado pratico P. 1. Scen. 3. 4. p. 16 fgd.

**) Pyrard P. 2. ch. 5. p. 45. ch. 18. p. 155.

***) Pyrard P. 2. ch. 5. p. 49.

als die einzige Empfehlung galt *). Dazu kam aber noch der ganz besondere Umstand, der in Indien schon seit Almeida's Zeit unter den portugiesischen Oberbefehlshabern zur Maxime geworden zu sein schien, daß, mit seltenen Ausnahmen, der Nachfolger der erbitterte Feind seines Vorgängers war und gewöhnlich alles that, was in seinen Kräften stand, um das was jener gethan zu zerstöhren, und wo möglich ein ganz entgegengesetztes System zu befolgen, nur damit seine eigenen Verdienste desto heller glänzen möchten.

Jedoch blieb die Beschränkung der Regierung der Vizekönige auf den kurzen Zeitraum von drei Jahren, nicht die einzige Maaßregel, welche die portugiesische Regierung ergriff, um ihre gefährlich scheinende Macht zu beschränken; sie that bald noch andere Schritte, welche denselben Endzweck hatten. Dahin gehörte vorzüglich, daß theils den obersten Befehlshabern ein Rath an die Seite gesetzt wurde, welchen sie bei allen wichtigen Vorfällen befragen, und ohne dessen Zustimmung sie keinen entscheidenden Schritt unternehmen sollten, theils auch, daß sie zu wiederholten Mahlen mehrere von den Befehlen der Vizekönige unabhängige Gouvernements in Indien

*) Soldado pratico. Introducão p. X.

dien bildete, und durch diese Zerstückelung, da bald Neid und Eifersucht unter den verschiedenen Gouvernören beinahe unvermeidlich entstand, die ohnehin verhältnißmäßig nur schwache portugiesische Macht in jenen Gegenden noch mehr zerrüttete.

Schon unter dem großen Alboquerque finden wir häufig eines Raths erwähnt, der aus den vornehmsten Offizieren bestand und ohne dessen Zustimmung der Generalkapitän nichts wichtiges unternehmen durfte. Desselben Raths geschieht auch unter den nachfolgenden Oberbefehlshabern häufige Erwähnung. Zugleich finden wir aber auch oft bemerkt, daß durch die Unentschlossenheit dieses Raths sehr nützliche Unternehmungen gänzlich mißglückten. Wie konnte es aber auch wohl anders sein, da die Unterbefehlshaber nur selten den hohen Geist der Vizekönige besaßen, und außerdem Neid und Partheisucht in diesem Rathe so leicht ihr Spiel treiben konnten? Ueber die innere Organisation dieses Raths fehlen uns jedoch alle weitere bestimmte Angaben. Nur so viel ist klar, daß er anfangs nur aus den obersten Offizieren bestand, und daß dadurch die Gewalt der Vizekönige ungleich mehr in Militär- als in Zivilangelegenheiten beschränkt wurde. Unter den folgenden Vizekönigen scheint das Ansehen dieses Raths beständig zugenommen

zu

zu haben, wenigſtens wird ſeiner immer häufiger bei allen wichtigen Vorkommniſſen erwähnt. Doppelt nachtheilig mußte unſtreitig dieſe Einrichtung werden, je ſchwieriger es wegen der großen Entfernung war, bei einem etwa entſtandenen Streite die Entſcheidung des Hofes von Liſſabon einzuholen.

Mit der wachſenden Abhängigkeit des Vizekönigs vom ſeinem Rathe, nahm aber auch die Schwäche der portugieſiſchen Regierung in gleichem Maaße zu. Nur ſelten hatten die Vizekönige den Muth eines Alboquerque oder João de Caſtro, welche mehr als ein Mahl das gefährliche Wagſtück unternahmen, auch gegen die Meinung ihres Raths Maasregeln durchzuſetzen, die ſie dem allgemeinen Beſten für zuträglich erkannten, und freilich gehörte auch ihr Glück dazu, um ſich wegen der überſchrittenen Ordnung durch den glücklichen Erfolg in Portugal rechtfertigen zu können. Bei dem ungleich größeren Theile der oberſten Befehlshaber überwog das Privatintereſſe den Eifer für das allgemeine Wohl viel zu ſehr, als daß ſie deshalb eine ſo ſchwere Verantwortlichkeit hätten übernehmen ſollen. Als Afonſo de Noronha im Jahre 1551 zum Vizekönige von Indien ernannt war, finden wir zuerſt eines ordentlichen Staatsrath erwähnt, beſtehend aus zehn bis zwölf Perſonen, welche der

Hof ernannte, und deren Rath der Vizekönig in jedem Falle, auch wenn er ihn nicht verlangt hatte, benutzen sollte *).

Eine zweite, gleich nachtheilige Einrichtung, welche die Könige von Portugal schon früh in Indien zu treffen versuchten, und wodurch das Ansehen der Portugiesen in jenen Gegenden sehr geschwächt werden mußte, war die Vertheilung ihrer dortigen Besitzungen in mehrere von einander unabhängige Gouvernements. Schon damahls als Alboquerque die Regierung angetreten hatte, war eine solche Vertheilung vorgenommen worden. Im Jahre 1510 ernannte schon Emanuel der Große einen eigenen Gouvernör für die Niederlassungen auf der Südostküste von Afrika, dessen Gewalt unabhängig von den Befehlen des Generalkapitäns, sich von Sofala bis nach Cambaja erstrecken sollte **). Eben so ward auch schon in jenen Zeiten Malacca zu einem unabhängigen Gouvernement erhoben. Freilich hatten die Gründe, wodurch man damahls in Portugal dies Verfahren zu beschönigen suchte, viel scheinbares für sich. Vor allem meinte man, sei die Strecke vom Vorgebürge der guten Hoffnung, bis an die äußersten Gränzen von Indien, viel zu ausgedehnt, als daß ein Mann

*) Lafitau T. 2. p. 489.
**) Lafitau T. 2. p. 342.

Mann sie füglich übersehen könne. Allein mit Recht sah auch schon damahls Alboquerque die Sache ganz anders an. Er sah ein, daß eine solche Zertheilung in mehrere Gouvernements, welche unabhängig von einander bestehen sollten, weit entfernt die davon gehofften guten Würkungen hervorzubringen, vielmehr beinahe nothwendig der Macht der Portugiesen in jenen Gegenden einen tödtlichen Stoß beibringen müsse. Nur dadurch, daß alle Kräfte der Portugiesen den Befehlen eines einzigen Mannes zu Gebote standen, daß sie schnell und vereint an jedem Orte, wo Gefahr drohte, gebraucht werden konnten, nur dadurch war es möglich, Besitzungen zu erhalten, deren Ausdehnung zu der Macht, welche zu ihrer Vertheidigung bestimmt war, in keinem Verhältnisse stand. Außerdem sah aber auch Alboquerque sehr wohl ein, daß der beinah unvermeidlich drohende Neid und die Eifersucht zwischen den verschiedenen Gouvernören, schon allein im Stande sein würden, alle von dieser Anordnung gehoffte Vortheile zu vereiteln. Daher ruhte er auch nicht eher, als bis er das drohende Unglück abgewandt hatte *).

Dennoch aber ward in Portugal darum diese Idee nicht aufgegeben. Unter der folgenden Regie-

*) Lafitau T. 1. p. 347.

gierung von Lopez Soarez de Albergaria *) versuchte der Hof es von neuem, seinen Lieblingsplan durchzusetzen und dieselben Versuche wurden, obgleich gewöhnlich mit schlechtem Erfolge, zu verschiedenen Mahlen unter seinen Nachfolgern erneuert **). Seit der Regierung von Lopez Soarez de Albergaria war es gleichfalls Sitte geworden, die aus Indien zurückkehrenden Vizekönige vor dem königlichen Finanztribunale in Portugal zur Rechenschaft zu ziehen, aber freilich fanden sie, sobald sie nur reich zurückkehrten, gewöhnlich Mittel genug, um der Strenge dieses Gerichtshofs zu entgehen ***).

Der Plan, die indischen Besitzungen in mehrere von einander unabhängige Gouvernements zu zertheilen, ward vorzüglich unter der Regierung Sebastian's mit vielem Eifer betrieben ****). Als Antonio de Noronha im Jahre 1572 als Vizekönig nach Indien geschickt war, so wurden damahls alle indische Besitzungen von dem Hofe in drei Gouvernements abgetheilt, und Noronha, welcher das Nachtheilige dieser Verordnung einsah und den beiden andern, neben ihm ernannten

*) Lafitau T. 1. p. 548.

**) Faria y Sousa Asia portugueza T. 2. P. 3. c. 12. p. 558.

***) Lafitau T. 1. p. 548.

****) Lafitau T. 2. p. 672.

ten Gouverndren, unter mancherlei Vorwänden ihre Forderungen verweigerte, ward auf die gegen ihn am Hofe erhobenen Klagen abgeſetzt. Nichts deſto weniger ſah ſich der Nachfolger Noronha's, Baretto, der vorher zum Gouverndr von Malacca beſtimmt geweſen und durch ſeine Anklagen Noronha geſtürzt hatte, bald ſelbſt genöthigt, trotz der beſtimmteſten Befehle des Hofs, gegen Pereira, welcher zu ſeinem Nachfolger im Gouvernement von Malacca ernannt war, auf eine ähnliche Weiſe zu verfahren, und der Hof fand dies Mahl nicht für gut, ſein Anſehen mit gleicher Strenge zu behaupten.

Aus dieſen verſchiedenen Daten erhellt wenigſtens ſo viel, daß das beſtändige Streben der Regierung darauf gerichtet blieb, die Gewalt der oberſten Befehlshaber in Indien ſo viel als möglich zu ſchwächen. Daß dieſe Verſuche aber zu wiederholten Mahlen und vorzüglich dann, wenn wahrhaft große Männer an der Spitze der Angelegenheiten in Indien ſtanden, größtentheils misglückten, dies ſcheint auch zugleich ſchon den ſicherſten Beweis zu enthalten, daß das Nachtheilige dieſer Einrichtungen in Indien ſelbſt lebhaft gefühlt wurde.

Leider beſitzen wir über die Verhältniſſe der oberſten Befehlshaber in Indien und über die

Ausdehnung ihrer Gewalt, vorzüglich in den spätern Zeiten, nur äußerst mangelhafte Angaben. So fehlt es uns z. B. so gut als gänzlich an Nachrichten, wie der Staatsrath, welcher fortdaurend den Vizekönigen zur Seite stand, nachmahls organisirt gewesen sei; wohl aber haben gleichzeitige Schriftsteller bitter über die Nachtheile geklagt, welche daraus für die Führung der Geschäfte erwuchsen, daß mehrere Personen um alle vorhabenden Plane wußten, die so beinahe unvermeidlich auch jedes Mahl den Feinden verrathen wurden *). — Freilich änderte sich ja aber auch alles dies beinahe mit der Regierung eines jeden neuen obersten Befehlshabers! Jedoch wenn auch selbst die Form dieselbe blieb, wie viel mußte nicht schon durch die jedesmahlige Individualität des Vizekönigs geändert werden, da doch nothwendig immer sehr vieles bei der Bezeichnung seines Würkungskreises unbestimmt und schwankend gelassen werden mußte.

Seit der Zeit als Vasco de Gama zum zweiten Mahle im Jahre 1524 als Vizekönig nach Indien geschickt wurde, war es Sitte geworden **), einem jeden Vizekönige einige verschlossene königliche Befehle, gewöhnlich drei, mitzugeben, welche seine Nachfolger ernannten, im

*) Soldado pratico P. 1. Scen. 2. p. 3.

**) Lafitau T. 2. p. 57.

im Falle daß er selbst, während seiner dreijährigen Regierung, mit Tode abgehen sollte. Allerdings war diese Einrichtung sehr lobenswerth, aber sie hätte noch ungleich vortheilhafter wärken können, wenn es nicht leider bald zur bestätigen Maxime geworden wäre, diese substituirten Generalgouvernöre, beinahe niemahls in ihrem Posten zu bestätigen, wenn die Zeit desjenigen, dessen Stelle sie vertraten, abgelaufen war. Dadurch gingen alle die Vortheile verlohren, welche Männer, die Indien und die Lage der Dinge dort kannten, welche aus eigener Erfahrung mit den Mängeln und Gebrechen der Verwaltung vertraut geworden waren, den Angelegenheiten der Portugiesen hätten bringen können. Wie war es aber wohl zu erwarten, daß diese Männer, die vorher wußten, daß nach kurzer Zeit ein aus Portugal gesandter Vizekönig die Früchte ihrer Bemühungen ernten werde, daß diese nun noch mit gleichem Eifer auf Verbesserungen bedacht gewesen wären? Und dennoch gehörten beinahe ohne Ausnahme die kurzen Regierungen der substituirten Generalgouvernöre mit zu den glücklichsten und rühmlichsten *).

C.

*) Soldado pratico P. 2. cap. 15. p. 55 fgd.

C. Innere Verwaltung der Portugiesen in Indien nach ihren verschiedenen Hauptzweigen.

Alles was die Kenntniß der einzelnen Zweige der Verwaltung der Portugiesen in Indien betrifft, ist bis jetzt beinahe noch gänzlich in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt. Daher können auch hier nur Bruchstücke, aber kein zusammenhängendes Ganze gegeben werden *).

I.

*) Selbst der Soldado pratico füllt diese Lücke nicht aus. Indem er nur die Misbräuche rügt, welche sich in die portugiesische Administration in Indien eingeschlichen hatten, setzt er die ganze Organisation derselben als bekannt voraus, und freilich schrieb er auch nur für solche Leser, bei welchen er diese Kenntniß voraussetzen konnte. Daher giebt er nur dann und wann einzelne Bruchstücke, aus welchen sich freilich in manchen Fällen vieles errathen läßt, welche jedoch bei weitem nicht hinreichend sind, um daraus ein vollständig zusammenhängendes Ganze zu bilden. Außerdem spricht auch Diogo do Couto größtentheils nur von seinen Zeiten. — Dieser gänzliche Mangel an Nachrichten ist desto mehr zu bedauren, da die genauere Kenntniß der innern Verwaltung der Portugiesen in Indien auch über manche Punkte ihrer politischen und Handels Geschichte in jenen Gegenden, ein neues Licht verbreitet haben würde.

I. Juſtizverwaltung.

Die Juſtizverwaltung war in Indien beinahe ganz und gar auf denſelben Fuß eingerichtet, wie in Portugal *) und befand ſich ausſchließlich in den Händen der Tribunäle. Sowohl den Gouvernören, als auch den übrigen adminiſtrativen Behörden, war ſorgfältig alle Macht in Juſtizſachen genommen **). Selbſt der Vizekönig hatte keinen unmittelbaren Einfluß auf den Rechtsſpruch, und ob er gleich Sitz in dem oberſten Gerichtshofe hatte, ſo war ihm doch das Stimmrecht ausdrücklich verweigert †). Freilich aber erhielten ſchon dadurch ſowohl der Vizekönig, als auch die Gouvernöre einen großen Einfluß auf die Adminiſtration der Juſtiz, daß ihnen größtentheils die Ernennung der Richter überlaſſen war ††).

Das

*) John Huighen van Linschoten his voyage to Goa and obſervations of the Eaſt Indies in Purchas Pilgrims V. 2. p. 1752. n. 30.

**) Don Duart de Menezes, his tractate of the portugal Indies, containing the laws cuſtoms, revenues, expences and other matters remarkable herein §. 2. in Purchas Pilgrims Vol. 2. p. 1520. n. 20.

†) Menezes tractate in Purchas pilgrims p. 1512. n. 20.

††) Menezes in Purchas pilgrims V. 2. p. 1515. n. 20.

Das oberste Tribunal, welches den Namen Relaçaon führte, und aus acht bis zehn Richtern oder Desembargadores bestand, sprach sowohl in Zivil- als Kriminalsachen ohne Appellation in letzter Instanz *), ausgenommen wenn die Sache das Todesurtheil eines Edelmanns betraf, — und jeder der im Dienste des Königs stand, ward als solcher angesehen, — alsdann ward vor der Vollstreckung des Urtheils erst an den König nach Portugal berichtet **). An der Spitze dieses obersten Tribunals stand ein Kanzler der das Siegel führte ***), und, in Abwesenheit des Vizekönigs, dessen Geschäfte bei dem obersten Gerichtshofe versah †). Ein Secretär von Indien unterzeichnete die Sprüche des Gerichts und besorgte die Expeditionen ††).

In allem übrigen war die Einrichtung des Justizwesens der in Portugal üblichen vollkommen gleich †††).

2.

*) Meneses in Purchas pilgrims V. 2. p. 1519. n. 40.

**) Relation de l'inquisition de Goa (à Amsterdam 1719. 8.) ch. 8. p. 36.

***) Meneses in Purchas pilgrims Vol. 2. p. 1514. n. 40.

†) Meneses in Purchas l. c. p. 1512. n. 20.

††) Meneses in Purchas pilgrims V. 2. p. 1513. n. 40.

†††) Joa. Hugonis Linscotani navigatio ac itinera-

2. Finanzverwaltung.

An der Spitze des Finanzweſens ſtand in Indien ein königlicher Generalintendant, der Veador da fazenda geral da India *), dem Range nach die zweite Perſon in Indien **), ſo wie auch ſein Poſten einer der einträglichſten war ***). Er führte die Aufſicht über die Einnahme und Ausgabe, beſorgte die Anſchaffung der Kriegsbedürfniſſe †) und die Verproviantirung der nach Europa ſegelnden Flotten ††). Auf ähnliche Weiſe fanden ſich in den verſchiedenen Feſtungen Veadores das fazendas das fortalezas, welche dieſelben Geſchäfte im Kleinen beſorgten †††).

Die Einkünfte floſſen hauptſächlich aus den Zöllen ††††), dem Gewürzmonopole und den Tributen der unterworfenen Fürſten. Bei Ausgaben

nerariumr (Hagae Comitis a. 1599. fol.) cap. 32. p. 42.

*) Pyrard P. 2. ch. 3. p. 24.

**) Pyrard l. c.

***) Pyrard l. c. p. 26.

†) Pyrard l. c. p. 24.

††) Ueber die Betrügereien und Unterſchleife deren ſie ſich ſchuldig machten Soldado pratico 2te Abthl. cap. 5. p. 19.

†††) Ueber ſie Soldado pratico l. c. P. 24.

††††) Faria y Sousa epitome de las hiſtorias portuguezas P. 4. c. 5. p. 364.

gaben über den Betrag der Ausgabe und Einnahme des Königs aus Indien, ſind in den verſchiedenen Zeiten ſehr verſchieden. Nach Faria y Souſa betrugen die Einkünfte des Königs aus Indien 413 Millionen Maravedis *). Zur Zeit des Vizekönigs Dom Duarte de Meneſes **), Grafen von Tarouca, welcher im Jahre 1584 als Vizekönig nach Indien geſchickt wurde, betrug das Total der königlichen Einnahme in Indien 271861762 Reys oder 169913 Pfund Sterling, wovon nach Abzug aller Ausgaben noch ein reiner Ueberſchuß von 247861762 Reys oder 154914 Pfund 12 Schilling Sterling übrig blieb. In dieſer Angabe waren jedoch die Tribute der abhängigen Fürſten nicht mitbegriffen. Wir haben aber ſchon oben bemerkt, daß in den ſpätern Zeiten die Könige von Spanien aus dem portugieſiſchen Indien nicht nur keine Einkünfte zogen, ſondern daß deſſen Erhaltung jährlich noch obendrein beträchtliche Summen erforderte ***).

3. Militärweſen.

Die Beſchaffenheit der portugieſiſchen Beſitzungen in Indien brachte es mit ſich, daß ihre dortige

*) Faria y Sousa epitome l. c.

**) Meneses in Purchas pilgrims V. 2. p. 1521 fgd.

***) Soldado pratico 2te Abtheil. cap. 11. p. 46. Pyrard P. 2. ch. 15. p. 135.

e Kriegsmacht hauptſächlich in der Marine
ſtand. Nur ſelten wurden Expeditionen zu
nde unternommen, höchſtens etwa zur Unter-
ſtzung eines verbündeten Fürſten oder zur Be-
afung eines abgefallenen Bundesgenoſſen *);
ufiger dagegen waren die Expeditionen zur
te. Das ganze Seeweſen der Portugieſen in
ıdien ſtand unter einen Admiral, dem Capi-
ño mor do mor, welcher zuweilen vom Ho-
, noch häufiger aber vom Vizekönige ernannt
ırde, und auch jedesmahl von deſſen Befehlen
hängig war **). Jährlich ſegelten zwei Kriegs-
tten von Goa ab, die eine, welche die Flotte
s Nordens genannt wurde, ging bis nach
ɪmuz, die andere, die Flotte des Südens,
s zum Vorgebürge Comorin ***); theils um
ı längs der Küſte zerſtreut liegenden portugie-
chen Beſitzungen im Nothfalle zu unterſtützen,
rzüglich aber um das Meer von Seeräubern
reinigen. Eine jede dieſer Flotten beſtand aus
) bis 60 Gallioten und aus ein oder zwei gro-
n Galeeren, welche gewöhnlich im Anfange
ctobers von Goa abſegelten ****). Außer die-
ı beiden großen Flotten, wurden aber auch
ch jährlich kleinere Geſchwader nach Malacca,
den

*) Pyrard P. 2. ch. 8. p. 71.

**) Soldado pratico 2te Abth. cap. 9. p. 40.

***) Pyrard P. 2. ch. 18. p. 71.

****) Pyrard l. c.

den Sunda-Inseln, Mozambique und wo es sonst nöthig war, geschickt, welche aus runden Schiffen, nach Art der Gallionen bestanden *). Alle diese Flotten segelten so viel als möglich, längs den Küsten, und besuchten nach einander die verschiedenen Häfen der Freunde und Bundesgenossen, sowohl um Proviant einzunehmen, als auch des Handels wegen. Zu diesen Kriegsschiffen (Navios de Armada) gesellte sich außerdem noch eine Menge Handelsschiffe (Navios de Chatie) **), welche aus Furcht vor den Seeräubern die Ankunft der Kriegsflotten zu erwarten pflegten; auch war es den Soldaten auf den Kriegsschiffen, ihres geringen Soldes wegen, erlaubt, Handel zu treiben. Die Kriegsschiffe waren sämmtlich auf Kosten des Königs ausgerüstet, die Handelsschiffe dagegen gehörten Privatpersonen, standen aber sämmtlich unter den Befehlen des Capitaño mor.

Diejenigen, welche als Soldaten von Portugal nach Indien geschickt wurden, mußten dort sieben Jahre lang dem Könige dienen; für die Mestizen war die Dienstzeit auf acht Jahre bestimmt ***). Um vor Ablauf der sieben Jahre nach Portugal zurückzukehren, war eine beson-

dere

*) Pyrard l. c.

**) Pyrard l. c.

***) Pyrard l. c. p. 74. 75.

dere Erlaubniß des Vizekönigs erfordert, welche ſehr ſchwer zu erlangen war, und da außerdem die nach Portugal zurückkehrenden, unterwegs ſich ſelbſt unterhalten mußten, ſo wurde dadurch ein großer Theil bewogen, beſtändig in Indien zu bleiben *). Kehrten ſie hingegen nach vollendeter Dienſtzeit mit Zeugniſſen ihres Wohlverhaltens verſehen nach Portugal zurück, ſo hatten ſie von Rechtswegen Anſpruch auf Belohnung, ausgenommen diejenigen, welche zur Strafe nach Indien geſchickt waren und in die entferntern Beſitzungen nach Ceylan, Mozambique, Malacca und andere Oerter verlegt wurden **). Wenn die Soldaten in Indien angekommen waren, ſo ſtand es ihnen frei, ſich nach Willkühr an irgend einem Orte aufzuhalten, welcher den Portugieſen gehörte, und ſelbſt nur in einigen außerordentlichen Fällen konnten ſie gezwungen werden, in den Krieg zu gehen ***); auch ſtanden ſie ſo lange ſie noch nicht zu einer beſtimmten Expedition enrollirt waren, — und nur dann wurden ſie beſoldet ****), — allein unter den Befehlen des Vizekönigs. — Ueberhaupt führten alle unverheiratheten portugieſiſchen Mannsperſonen in Ins

*) Pyrard l. c. p. 75.
**) Pyrard l. c.
***) Pyrard l. c. p. 74.
****) Pyrard l. c. p. 76.

Indien, welche nicht zum geistlichen Stande gehörten, den Namen Soldado, welcher dort sehr geachtet wurde *). Die Zahl dieser portugiesischen Soldaten, die indischen Truppen ungerechnet, betrug gewöhnlich in Goa allein zwischen vier und fünf tausend Mann **). Bei jeder neuen Expedition war es die Sache der Kapitäne und Befehlshaber, die nöthige Mannschaft anzuwerben ***). Nach beendigtem Feldzuge kehrten alsdann die Soldaten wieder zu ihrer alten Lebensart, größtentheils zum Handel, zurück †).

4. Kirchliche Verfassung.

An der Spitze der kirchlichen Angelegenheiten der Portugiesen in Indien stand der Erzbischof von Goa, welcher den Titel eines Primas von Indien führte und von welchem alle Bischöfe in Indien abhingen. In den blühenden Zeiten der portugiesischen Herrschaft waren alle ihre Besitzungen in die Sprengel von Cochin, Angamale, Meliapour, Malacca, Macao und Japan getheilt ††). Beinah alle geistliche Orden hatten außer-

*) Pyrard l. c. und p. 78.

**) Pyrard l. c. p. 77.

***) Pyrard l. c. Les états, empires et principautez du monde p. 334.

†) Pyrard l. c. p. 80.

††) Les états, empires, et principautez du monde

außerdem ſich mit der Zeit in Indien angeſiedelt; vor allen aber die Jeſuiten *). Die Inquiſition, an deren Spitze ein Großinquiſitor ſtand, deſſen Gewalt ſehr groß war und ſich über alle Perſonen, ausgenommen den Vizekönig, Erzbiſchof und deſſen Generalvicarius, wie auch die ſubſtituirten Generalgouvernöre erſtreckte **), ward zuerſt durch König Johann den dritten im Jahre 1559 in Indien eingeführt ***), und das Tribunal zu Goa von der Inquiſition in Portugal gänzlich unabhängig gemacht ****).

So war die innere Verfaſſung der Portugieſen in Indien. Wenn gleich ſehr mangelhaft, beſtand ſie

de p. 236. Faria y Sousa epitome de las hiſtorias portuguezas P. 4. c. 4. p. 352. Pyrard P. 2. ch. 2. p. 17.

*) Faria y Sousa epitome.

**) Doch konnte er auch die genannten Perſonen vor ſeinen Richterſtuhl ziehen, wenn er vorher nach Portugal berichtet und von dort dazu die geheimen Befehle erhalten hatte. Relation de l'inquiſition de Goa ch. 23. p. 89.

***) Faria y Sousa epitome P. 3. c. 17. p. 299. jedoch ſcheint erſt während der Minderjährigkeit Sebaſtians ihre Gewalt ſehr groß geworden zu ſeyn vergl. S. 118.

****) Relation de l'inquiſition de Goa ch. 23. p. 88.

ſie demnoch eine geraume Zeit, weil einzelne g
Männer an der Spitze ſtanden, welche dem Ga
Leben und Einheit zu geben wußten und durch
Perſönlichkeit, noch mehr, als durch die Ge
ihrer Waffen dem Namen der Portugieſen
und Achtung erwarben. Sie beſtand, ſo l
die Portugieſen Gefühl behielten für Vater
und Nationalehre, ſo lange die alte heroiſche
ferkeit, und jener glühende Eifer für die
breitung der kriſtlichen Religion, der ſie anfa
beſeelte, ſich bei ihnen erhielt; ſo lange en
Portugal im Stande war, ſeinen fernen Beſi
gen jenſeits des Ozeans immer hinlänglich
Verſtärkung zu ſenden.

Ueberhaupt bleibt es immer ein merkwürd
Phänomen, wie ein ſo wenig volkreiches
als Portugal war, im Stande geweſen, ſ
ausgebreitete Beſitzungen in fremden Weltth
zu behaupten. Zum Theil erklärt ſich dieſes
der Beſchaffenheit der portugieſiſchen Nied
ſungen welche in Indien wenigſtens nie
großen Territorialbeſitzungen beſtanden, zu d
Behauptung die ſchwache Macht des Mutte
des wohl ſchwerlich hingereicht haben möchte,
dern vielmehr in einzelnen feſten Plätzen, we
eben ſo wie die Herrſchaft zur See, mit ung
weniger Mannſchaft behauptet werden kon
So lange als die Angelegenheiten der Portu

ſen in Indien ſich in einem blühenden Zuſtande befanden, war außerdem der Zufluß von Fremden, welche, in der Hoffnung ſich zu bereichern, auf den portugieſiſchen Flotten in jene Gegenden wanderten, ſehr groß. Ein großer Theil von dieſen ließ ſich, bei der Leichtigkeit in Indien ihren Unterhalt zu finden, dort für immer nieder und vermiſchte ſich bald mit den Portugieſen *).

Allein eine nicht minder auffallende Erſcheinung bietet die außerordentlich ſchnelle Vermehrung der Portugieſen ſelbſt in ihren auswärtigen Beſitzungen, ſowohl in Afrika, als in Indien, dar. Noch gegenwärtig iſt ja bekanntlich in jenen Gegenden die Zahl der Einwohner von portugieſiſcher Abkunft ausnehmend groß. Nie aber wurden von Portugal aus ſehr zahlreiche Verſtärkungen nach jenen fernen Beſitzungen geſandt, — dazu war Portugal ſelbſt zu wenig volkreich — und die Einwanderungen der Fremden möchten doch wohl nicht allein hinreichen, um dieſe Erſcheinung zu erklären. Um dieſe Aufgabe auf eine befriedigende Weiſe zu löſen, dürfen wir nicht vergeſſen, daß gleich anfangs die Portugieſen darauf bedacht waren, ſich an den Orten, wo ſie ſich feſtſetzten, dauernd anzuſiedeln und einheimiſch

*) Allg. Weltgeſchichte Bd. 25. p. 492.

heimisch zu machen, wodurch sie sich von den Holländern und Engländern, welche nach ihnen in Ostindien herrschten, auffallend unterschieden. Der ungleich größere Theil der Portugiesen, welche nach Indien wanderten, ließ sich dort für immer nieder, und bildete so bald eine eigene Nation, dahingegen Holländer und Engländer gewöhnlich nur eine Zeitlang in jenen fernen Gegenden sich aufhalten und die in Indien gesammelten Reichthümer in ihrem Vaterlande verzehren. — Den größten Zuwachs erhielt jedoch aber die Bevölkerung durch die Vermischung der Portugiesen mit den Eingebohrenen. Schon früh scheint es eine Staatsmaxime bei den Portugiesen geworden zu sein, diese Vermischungen auf alle Weise zu befördern. Diesem Prinzipe gemäß, verfuhr schon der große Alboquerque nach der Eroberung von Goa, indem er die Güter der vertriebenen Araber denjenigen Portugiesen zutheilte, welche sich zu Goa niederlassen, und mit den Einheimischen verheirathen wollten *). Das Naturel der Portugiesen und das Klima des Landes, wo sie sich niederließen, begünstigte gleichfalls diese Vermischungen sehr. Wenn gleich daraus der Vortheil für die Portugiesen entstand, daß sie im Stande waren, mit einem ungleich geringern Aufwande von Menschen ihre

*) Barros D. 2. L. 5. cap. 8. Lafitau T. 1. p. 406.

ihre fernen Beſitzungen zu behaupten, ſo erwuchs daraus aber auch zugleich der Nachtheil, daß die Portugieſen jenſeits des Ozeans, durch Ausſchweifungen entnervt, in Ueppigkeit und Erſchlaffung verſunken, bald ein durch Sitten und Intereſſe von den Portugieſen in Europa gänzlich verſchiedenes Volk bildeten *). Gleichgültig bei den Schickſalen ihres Mutterlandes, ohne Gefühl für die Ehre der Nation, deren Namen ſie führten, beugten ſie ſich in der Folge mit eben der Leichtigkeit unter das Joch einheimiſcher Fürſten, als ſie bisher Portugal gehorcht hatten. Dies zeigte ſich vorzüglich dann, als die Holländer die portugieſiſchen Beſitzungen in Indien allenthalben angriffen. Tauſende jener entarteten Portugieſen, welche vereint den neuen Eroberern einen kräftigen Widerſtand hätten entgegenſetzen können, zerſtreueten ſich lieber in die Länder der benachbarten indiſchen Fürſten, zufrieden, wenn ſie dort auf irgend eine Art einen kümmerlichen Unterhalt fanden.

* * *

Am Ende jenes Zeitraums, mit welchem wir die Geſchichte der Entdeckungen und Eroberungen der Portugieſen geſchloſſen haben, trafen bald mehres

*) Allg. Weltgeſchichte Bd. 25. p. 552.

mehrere Umstände zusammen, welche den Sturz ihrer Herrschaft in Indien unaufhaltsam herbeiführten. Die Ursachen dieses schnellen, gänzlichen Verfalls waren von doppelter Art, sowohl innere als äußere. Zu den erstern gehörte das Erlöschen des ehemaligen Nationalkarakters, die Verzweiflung des Volks, die Misbräuche in der innern Administration, vor allen der zu große Einfluß der Geistlichkeit; die äußern Gründe, welche den so vorbereiteten Sturz beschleunigten, waren die Vereinigung Portugals mit Spanien, die Angriffe der Holländer und der indischen Fürsten.

I. Innere Gründe des Verfalls der portugiesischen Herrschaft in Indien.

Die Ausartung des portugiesischen Karakters fing schon früh in Indien an. An die Stelle des alten Heldengeistes der Nation, welcher sie im Anfange des 16ten Jahrhunderts begeisterte, trat nur zu bald ein höchst verderblicher Kaufmannsgeist, indem bald alles, was aus Portugal nach Indien kam, durch die Leichtigkeit des Gewinns angelockt, Handel zu treiben anfing. Schon in den blühenden Zeiten der portugiesischen Herrschaft hatten, einige der bessern Vizekönige sich genöthigt gesehen, gegen diesen Misbrauch strenge Verordnungen zu erlassen. Allein in der Fol-

ge

e ward das Unweſen noch um deſto größer, da ie Gouvernöre und Vizekönige ſelbſt mit ſchlech- em Beiſpiele vorangingen. Daraus entſtanden icht nur die größten Nachtheile für den Handel elbſt, indem dieſer immer mehr und mehr ein Monopol der Befehlshaber ward, ſondern auch mer kriegeriſche Zug in dem Karakter der Na- ion verlohr ſich immer mehr. So übte z. B., ie wir oben geſehen, der Gouvernör von Or- uz bald einen ſolchen Handelsdespotismus aus, aß die übrigen Kaufleute nicht eher kaufen durf- en, als bis er ſeine Schiffe hinlänglich beladen atte *). Eben ſo beſaß er das Monopol des Pfefferhandels, brauchte die Mannſchaft und die Schiffe des Königs in ſeinem Handel und ließ agegen die ihm anvertrauete Feſtung ohne hin- eichende Beſatzung **).

Dadurch erlangten freilich einzelne Privatper- onen unermeßliche Reichthümer, allein das Ganze mußte nothwendig darunter gewaltig leiden. Die Habſucht der Portugieſen wuchs mit ihrem ſtei- genden Reichthume, zugleich mit ihm aber auch Luxus und Weichlichkeit und der alte Heldengeiſt erſtarb

*) Allg. Weltgeſchichte Bd. 25. p. 501.

**) Allg. Weltgeſchichte l. c. Letter of the Mame- de Xa King of Ormuz to the King of Spain in Purchas pilgrims Vol. 2. p. 1802.

erstarb. Hoher Muth und Tapferkeit waren allein vermögend gewesen, eine so ausgedehnte Herrschaft, als die Portugiesen in Indien besaßen, zu erwerben; dieselben Tugenden mußten sie auch erhalten und dies schienen die Portugiesen nur zu früh vergessen zu haben.

Die große Ausdehnung ihrer Herrschaft trug freilich auch dazu bei, ihren Verfall zu beschleunigen *). Schon unter Luiz d'Ataide fühlten die Portugiesen, daß sie sich zu sehr ausgedehnt hatten und manche thaten schon damahls den Vorschlag, die entlegenern Besitzungen zu verlassen und sich allein auf die Vertheidigung der Küste Malabar und der näher liegenden Besitzungen zu beschränken. Ataide's Gefühl für die Ehre seiner Nation, erlaubte ihm nicht, diesem Vorschlage Gehör zu geben, es glückte ihm alles zu erhalten, aber nicht alle seiner Nachfolger besaßen gleich hohen Geist und gleiche Tapferkeit. Freilich gehörten auch eben so außerordentliche Männer dazu, um eine solche ausgebreitete Herrschaft zu erhalten, als die gewesen waren, welche sie zuerst begründet hatten, und nur zu oft fehlten diese, vorzüglich in der späteren Zeit. Daher waren auch die Portugiesen, als sie in der Folge an mehreren, weit von einander entlegenen Orten zugleich angegriffen wurden, nicht im

*) Allg. Weltgeschichte Bd. 25. p. 494.

im Stande ſich nachdrücklich zu vertheidigen, ob ſie gleich wohl mit ihrer, auf einige Punkte vereinigten Macht, einen würkſamen Widerſtand hätten leiſten können, und über der Begierde, alles zu erhalten, ging endlich beinahe alles verlohren.

Dazu kamen große Misbräuche in der Verwaltung. Nicht mehr wie anfangs, war es das Verdienſt, welches zu Beförderungen in Indien verhalf. Reichthum, Gunſt und Familienverbindungen entſchieden bald darüber allein. Beinah alle einträglichen Poſten wurden von den Vizekönigen an ihre Verwandten und Klienten gegeben; dieſe zu bereichern, war ihr einziger Zweck *). So kamen Menſchen ohne alle Kenntniß der indiſchen Angelegenheiten zu den wichtigſten Poſten, denen ihr Privat-Vortheil das einzige Augenmerk blieb. Darüber verfielen die Feſtungen, trotz der ungeheuren Summen, welche zu ihrer Unterhaltung beſtimmt waren und die Soldaten, deren Sold gleich unordentlich ausbezahlt wurde, ſahen ſich genöthigt von Erpreſſungen und Ränkereien zu leben, oder fortzulaufen. Eben ſo ward auch die Gerechtigkeit verkäuflich verwaltet und die Klagen in Europa halfen ſelten, ſo bald der Verbrecher reich genug war, um ſich einen vortheilhaften Rechtsſpruch zu erkaufen.

Mit

*) Soldado pratico 1ſte Abth. Seen. 3 fgd. p. 16 fgd.

Mit den großen Reichthümern ſtellte ſich gänzlicher Verfall der Disziplin ein. Die könige erhielten nicht mehr von den unterg neten Befehlshabern denſelben pünktlichen G ſam, als in den früheren Zeiten. Ein ſuchte ſich, ſo viel als möglich, von den Be des Vizekönigs unabhängig zu machen, ches bei der großen Entfernung, worin di zelnen Gouvernöre größtentheils von dem H ſitze der portugieſiſchen Herrſchaft lebten, leichter möglich war. Daraus entſtanden F nen und Partheiungen und nicht ſelten K und Empörungen der eingebohrenen Fürſten, chen die Erpreſſungen der raubgierigen portu ſchen Befehlshaber immer unerträglicher wu

Der überwiegende Einfluß, welchen ſich Geiſtlichkeit ſchon früh in Oſtindien zu ver ſen gewußt hatte, trug endlich nicht wenig Verfall der portugieſiſchen Angelegenheiten Theils miſchten ſie ſich nicht ſelten in die lichen Angelegenheiten, — denn ihre Herrſch zeigte ſich auch hier bei mehr als einer Gel heit, — theils aber war ſie es auch, n den öffentlichen Einkünften den größten Sch that, indem ſie beinah alle Reichthümer Schätze in jenen Gegenden allein an ſich zu hen wußte. Auf gleiche Weiſe litt auch di völkerung empfindlich durch die große Menge

jen

nigen, welche dem geiſtlichen Stande ſich wid-
eten und ſich ſo dem Dienſte des Staats ent-
gen. Vorzüglich zu Goa hatten ſich die Mön-
e und ſonſtige Geiſtlichen auf eine beinah un-
laubliche Weiſe vermehrt. Um den Schaden
nzuſehen, welcher daraus für den Staat ent-
ehen wußte, braucht man nur zu bedenken,
aß in und um Goa allein mehr als 80 Kirchen
nd Klöſter und über 30000 Geiſtliche ſich fan-
en *). War ja doch einſt die Zahl der Solda-
n ſo gering und die Menge der Mönche und
eiſtlichen ſo groß, daß in einem Kriege mit
en Eingebohrenen, der damahlige Vizekönig,
raf von Villa Verde, ſich genöthigt ſah, mit
en jungen ſtarken Mönchen ſeine Truppen zu re-
rutiren **). Ein Vergehen welches ihm gleich-
ohl ſeinen Poſten koſtete, ob er ſchon die Un-
nöglichkeit bewieß, Goa auf irgend eine andere
rt haben retten zu können.

Der vornehmſte Nachtheil entſprang jedoch
us der Inquiſition, welche in Goa bald ſelbſt
die ſpaniſche und die europäiſch portugieſiſche an
Strenge und Intoleranz übertraf. Ihre Gewalt
erſtreckte ſich mit den wenigen oben angeführten
Ausnahmen, über alle diejenigen, welche ſich zur
riſtlichen Religion bekannten. Die Heiden und
Muha-

*) Hamilton Vol. I. ch. 21. p. 251.

**) Hamilton l. c. p. 257.

2. Aeußere Gründe des Verfalls der p tugiesischen Herrschaft in Indien.

Die Vereinigung Portugals mit Spanien ter Philip dem zweiten, nach dem Tode Kardinals Dom Heinrich, welcher 1580 erfol verdient unstreitig bei der Aufzählung der Gr de des Verfalls der portugiesischen Herrschaf Indien eine der ersten Stellen. Schon währ der Minderjährigkeit Sebastians, und der v mundschaftlichen Regierung nach dem Tode nigs Johann des dritten, waren die ostindis Angelegenheiten sehr vernachlässigt, und nur Mühe hatten sich schon damahls die Portugi gegen die Angriffe der einheimischen Fürsten Indien behauptet. Die regelmäßigen Verstärk gen, welche bisher aus Portugal nach Ind gesandt waren, fingen schon damahls an, m denklicher abgeschickt zu werden. Portugal w durch den unglücklichen Feldzug Sebastians e pfindlich geschwächt, und nur ein Mann v gleich hohen Sinne als Dom Luiz d'Ata war, vermochte damahls die wankende Herrsch der Portugiesen, gegen die vereinten Angr mehrerer indischen Fürsten zu behaupten. Al der große Mann starb noch in demselben Ja und sein Verlust ward nicht wieder ersetzt.

Bald wurden die portugiesischen Besitzun in Indien noch ungleich mehr vernachlässigt;

nöthigen Unterſtützungen ihnen noch weit ſeltener und unordentlicher geſchickt. Spanien behandelte Portugal nicht viel beſſer als eine eroberte Provinz; der Beſitz des Landes und noch mehr der entfernteren Kolonien ſchien immer ſchwankend und ungewiß und den großen Aufwand, der zu ihrer Vertheidigung erforderlich geweſen ſein würde, nicht zu verdienen. Allein will man ſelbſt den Spaniern keine Schuld geben, die portugieſiſchen Angelegenheiten außer Europa abſichtlich vernachläſſigt zu haben, welches ſich jedoch nicht wohl leugnen läßt, ſo mußte dennoch die Vereinigung Spaniens und Portugals einen höchſt nachtheiligen Einfluß auf die entfernten Beſitzungen des letztern Reiches haben. Die Portugieſen jenſeits des Ozeans hatten nun kein Vaterland mehr, wofür ſie ſtritten, keine Nationalehre war mehr zu vertheidigen. Sie fochten von jetzt an nur für den fremden Monarchen eines verhaßten Volks. Wie war es aber wohl zu erwarten, daß Menſchen, bei denen die Anhänglichkeit an ihr Vaterland ſchon ſo ſehr erſtorben, bei denen das Gefühl für Nationalehre den niedrigen Privatabſichten ſchon in einem ſolchen Grade gewichen war, als dies bei den Portugieſen in Indien in den letzten Zeiten vor der Vereinigung mit Spanien unſtreitig der Fall war, wie konnte man erwarten, daß dieſe noch jetzt mit dem alten Heldenmuthe, mit derſelben hö-

hen Selbstverleugnung, wie ehemahls für die Erhaltung jener fernen Besitzungen fechten würden? —

Dazu kam, daß nun auch bald die Portugiesen alle Feinde der Spanier mit zu bekämpfen erhielten. Bisher war ihnen bei ihren Entdeckungen und Niederlassungen der Umstand unstreitig sehr vortheilhaft gewesen, daß sie die Konkurrenz keiner europäischen Nation zu bekämpfen gehabt hatten, denn die kurzen Streitigkeiten mit Spanien über den Besitz der Molucken verdienen diesen Namen kaum. In Europa beinah gänzlich isolirt und von allen drückenden Verbindungen entfernt, hatten die Portugiesen bisher ihre ganze politische Thätigkeit beinah ausschließlich auf ihre Eroberungen und Niederlassungen in fernen Welttheilen wenden können. Dieß hörte jetzt plötzlich auf. Dagegen waren sie nun mit einer Macht verbunden, welche eine Hauptrolle auf dem politischen Theater von Europa spielte, und sahen sich gezwungen, an allen ihren politischen Händeln mit Theil zu nehmen, zu einer Zeit, wo diese Macht von allen Seiten in Kriege verwickelt, schon von der bisher behaupteten Stuffe der Macht und des Ansehens herabzusinken anfing. Wie wäre auch Spanien, welches bald kaum seine eigenen Besitzungen gegen die Angriffe seiner Feinde zu vertheidigen vermochte, im Stande gewesen, die aus-

ausgedehnten Kolonien der Portugieſen nachdrück-
lich zu vertheidigen, zumahl da es bald mit
zwei Nationen den Kampf zu beſtehen hatte,
welche mit beiſpielloſer, unermüdeter Thätigkeit
ſich zu Seemächten zu bilden ſuchten, und deren er-
ſtes Beſtreben darauf gerichtet war, ſich Kolonien
in jenen fernen Welttheilen zu verſchaffen, welche
man ja allgemein in Europa als die Hauptquel-
len der Macht und der Reichthümer Spaniens
und Portugals anzuſehen gewohnt war? Dieſe
beiden Nationen, welche jetzt als furchtbare Ri-
vale, bald alleinige Beſitzer des Welthandels,
aufſtanden, waren die Holländer und Engländ-
er; erſtere jedoch früher und mit ungleich ſchnel-
lerem Erfolge.

Das Verbot Philipps des zweiten gegen die Niederländer, aus dem Hafen von Liſſabon die oſtindiſchen Waaren holen zu dürfen, gab dazu, wie wir ſchon oben bemerkten, die Veranlaſſung. Nachdem Cornelius Houtmann im Jahre 1595 eine erſte Reiſe nach Oſtindien glücklich vollführt, entſtand bald in Holland der größte Wetteifer, den Handel nach jenen Gegenden zu treiben, vorzüglich ſeitdem im Jahre 1602 die holländiſch oſtindiſche Kompagnie geſtiftet worden war. Es war den Holländern ein leichtes, bei dem allgemeinen tiefgewurzelten Haſſe der Eingebohrenen gegen die Portugieſen, dieſen mit Hülfe der in-ländiſchen Fürſten, ihre indiſchen Beſitzungen bei-

nah sämmtlich zu entreißen, obwohl sie sich in diesem letzten Kampfe an manchem Orte ihres alten Ruhms nicht unwürdig zeigten.

Desto sicherer schienen gleich anfangs die Unternehmungen der Holländer in Indien begründet, da sie sich hauptsächlich nur auf den Inseln, den Molucken und den Sunda-Inseln, anzusiedeln suchten. Dadurch, daß sie, gewarnt durch das Beispiel der Portugiesen, keine weit von einander entlegenen Besitzungen auf dem festen Lande erwarben, ward es ihnen möglich, mit einem geringen Aufwande von Menschen ihre Eroberungen behaupten zu können, ohne in ihrem Besitze durch die Angriffe der einheimischen Fürsten gestöhrt zu werden. Freilich waren aber auch im Anfange des 17ten Jahrhunderts, um die Zeit als die Holländer ihr Kolonialsystem gründeten, durch das in Indien gebildete mächtige mogolische Reich Eroberungen auf dem festen Lande von Indien beinah unmöglich gemacht. Schon im Jahre 1607 setzten sich die Holländer auf Amboina und Tidor fest; im Jahre 1611 ward von ihnen der Handel mit Japan eröffnet, welchen die Portugiesen sich vergeblich wiederum zu verschaffen suchten. Im Jahre 1618 erfolgte die Niederlassung auf Java und bald darauf die Anlage von Batavia. Schnell wie die Herrschaft der Portugiesen gestiegen war, hob sich auch die der Holländer, und die Besitzungen der

erstern

erſtern fielen nach einander beinahe ſämmtlich in die Hände der neuen Eroberer. So verlohren die Portugieſen auf der Küſte Coromandel, Pulicate im Jahre 1658, auf der Küſte Malabar, Calicut 1656, Cochin und Cananor im Jahre 1661. Schon ſeit 1638 kämpften Holländer und Portugieſen um den Beſitz von Ceylan, wobei die letztern Colombo im Jahre 1656, Manaar und Jaffanapatam im Jahre 1658 verlohren. Auch Malacca war ihnen ſchon im Jahre 1640 von den Holländern genommen. So blieb den Portugieſen, nachdem ihnen auch Ormuz von dem Schach Abbas in Verbindung mit den Engländern, im Jahre 1622 entriſſen worden war, in der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts beinah nichts mehr übrig als Goa, Diu und Daman in Indien und Macao in China, ſammt einigen unbedeutenden Beſitzungen.

Auch ſelbſt der Abfall Portugals von Spanien, im Jahre 1640, welcher ſich mit der Wiederaufrichtung des Throns unter Johann von Braganza und mit der Anerkennung der Unabhängigkeit des Reichs von Seiten Spaniens im Jahre 1668 endigte, vermochte nicht den Angelegenheiten der Portugieſen in Oſtindien eine günſtigere Wendung zu geben. Der größte Theil ihrer Beſitzungen war ſchon verlohren, ehe die Portugieſen, die lange Zeit nur mit dem Kriege gegen Spanien beſchäftigt, Zeit erhielten, ſich um ihre aus-

wärtigen Niederlassungen zu bekämmern, und an eine Wiedereroberung war bei der so sehr überlegenen holländischen Seemacht und bei dem großen Verfalle der portugiesischen nicht mehr zu denken. So war es seit der Mitte des 17ten Jahrhunderts beinah nur noch Brasilien allein, durch dessen immer steigende Wichtigkeit, die Portugiesen einen Platz unter den Kolonialvölkern Europas behaupteten. —

Schnell war die Macht der Portugiesen in Ostindien gewachsen, und schnell war ihr Verfall. Wenig große Menschen und seltene Tugenden der ersten Eroberer hatten sie gegründet; gleich hochgesinnte Männer, gleicher Heldenmuth und Nationalsinn hätten sie allein erhalten können. Doch wie war dies immer zu erhalten? Daher sank auch, sobald diese Bedingungen fehlten, die glänzende Größe der Portugiesen eben so schnell wieder zur Mittelmäßigkeit herab. Aber nichts desto weniger wurden die Folgen dieser schnell vorübergehenden Größe dauernd und tief wirkend für die kommenden Geschlechter. Portugiesen waren es, die in neuern Zeiten zuerst Kolonien angelegt, die den Gang des Welthandels verändert, die den Handel überhaupt zu der unberechenbaren Wichtigkeit erhoben hatten, welche er durch alle Jahrhunderte behaupten wird.

In meinem Verlage sind unter Andern folgende Bücher erschienen.

J. Beckmann Vorrath kleiner Anmerkungen über mancherlei gelehrte Gegenstände. Erstes bis drittes Stück. 8. 1795—1806. 1 Rthlr. 18 Sgr.

— — Litteratur der älteren Reisebeschreibungen. Nachrichten von ihren Verfassern, von ihrem Inhalte, von ihren Ausgaben und Uebersetzungen. Nebst eingestreueten Anmerkungen über mancherley gelehrte Gegenstände. Erster und zweiter Band gr. 8. 1807—1810. 5 Rthlr. 8 Sgr.

. Bouterwek Geschichte der Poesie und Beredsamkeit seit dem Ende des dreyzehnten Jahrhunderts. Erster bis Achter Band. gr. 8. 1801—1810. 13 Rthlr. 20 Sgr.

. Brandes Ueber den gegenwärtigen Zustand der Universität Göttingen. 8. 1802. 1 Rthlr. 8 Sgr.

. G. Buhle Geschichte der neuern Philosophie seit der Epoche der Wiederherstellung der Wissenschaften. Sechs Bände. gr. 8. 1800—1805. 17 Rthlr. 12 Sgr.

— — Ueber den Ursprung und die vornehmsten Schicksale der Orden der Rosenkreuzer und Freymaurer. Eine historisch kritische Untersuchung. 8. 1804. 1 Rthlr. 8 Sgr.

. G. Eichhorn Allgemeine Geschichte der Cultur und Litteratur des neuern Europa. Erster Band, und Zweiten Bandes Erste Abtheilung. gr. 8. 1796. 1799. 3 Rthlr. 14 Sgr.

J.

J. G. Eichhorn Die französische Revolution in einer historischen Uebersicht. Erster und Zweiter Band. 8. 1797. 2 Rthlr. 4 Ggr.

— — Weltgeschichte. Erster Theil, und Zweyten Theils Erster und Zweyter Band. Zweite verbesserte Ausgabe. gr. 8. 1804. 6 Rthlr. 12 Ggr.

J. D Fiorillo Geschichte der zeichnenden Künste von ihrer Wiederaufiebung bis auf die neuesten Zeiten. Erster bis fünfter Band. gr. 8. 1798—1808. 13 Rthlr. 12 Ggr.

J. C. Fischer Geschichte der Physik seit der Wiederherstellung der Künste und Wissenschaften bis auf die neuesten Zeiten. Acht Bände. Mit Kupfern. gr. 8. 1801—1808. 24 Rthlr. 4 Ggr.

J. Grauer Versuch über Strafen. In vorzüglicher Hinsicht auf Todes- und Gefängnisstrafen. Nebst einer, aus dem Englischen angehängten Nachricht über die Strafgesetze und Gefängnisse Pensylvaniens. 8. 1799. 10 Ggr.

G. E. Hagemann Monumenti Persepolitani e Ferdusio poeta Persarum heroico. 4. 1801. 6 Ggr.

A. H. L. Heeren Geschichte des Studiums der classischen Litteratur seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften. Mit einer Einleitung welche die Geschichte der Werke der Classiker im Mittelalter enthält. Erster und Zweyter Band. gr. 8. 1797. 1801. 2 Rthlr. 4 Ggr.

— — Handbuch der Geschichte der Staaten des Alterthums, mit besonderer Rücksicht auf ihre Verfassungen, ihren Handel und ihre Colonieen. Zweite sehr verbesserte Auflage. gr. 8. 1810. 2 Rthlr. 8 Ggr.

H. L. Heeren Kleine historische Schriften. Ersten bis Dritter Theil. 8. 1803—1808. 3 Rthlr. 20 Sgr.

— Handbuch der Geschichte des Europäischen Staatensystems und seiner Colonieen, von der Entdeckung beider Indien bis zur Errichtung des französischen Kayserthrons. gr. 8. 2 Rthlr. 12 Sgr.

F. Herbart Pestalozzi's Idee eines ABC der Anschauung als ein Cyklus von Vorübungen zum Auffassen der Gestalten wissenschaftlich ausgeführt. Zweyte, durch eine allgemein-pädagogische Abhandlung vermehrte, Ausgabe. 8. 1804. 18 Sgr.

— Allgemeine Pädagogik aus dem Zweck der Erziehung abgeleitet. gr. 8. 1805. 1 Rthlr. 16 Sgr.

F. v. Martens Gesetze und Verordnungen der einzelnen Europäischen Mächte über Handel, Schiffahrt und Assecuranzen, seit der Mitte des 17ten Jahrhunderts. Mit einigen erläuternden Anmerkungen. Erster Band. gr. 8. 1802. 2 Rthlr. 16 Sgr.

Meiners Ueber die Verfassung und Verwaltung deutscher Universitäten. Zwey Bände. gr. 8. 1801. 1802. 3 Rthlr.

— Geschichte der Entstehung und Entwickelung der hohen Schulen unsers Erdtheils. Vier Bände. gr. 8. 1802—1805. 6 Rthlr. 12 Sgr.

— Beschreibung einer Reise nach Stuttgart und Strasburg im Herbste 1801. nebst einer kurzen Geschichte der Stadt Strasburg während der Schreckenszeit. 8. 1803. 1 Rthlr. 20 Sgr.

— Untersuchungen über die Denkkräfte und Willenskräfte des Menschen, nach Anleitung der Erfahrung, nebst einer kurzen Prüfung der Gallischen

ſchen Schedellehre, 2 Theile. 8. 1806. 2 Rthlr. 4 Ggr.

A. W. Rehberg Ueber den deutſchen Adel. 8. 1803. 20 Ggr.

F. Saalfeld Recueil hiſtorique des Lois conſtitutionnelles et des Réglémens généraux d'adminiſtration; publiés en France depuis le commencement de la révolution jusqu'à préſent. Tome premier, contenant les lois conſtitutionelles 1 Rthlr. 8 Ggr.

— — Grundriß eines Syſtems des europäiſchen Völker-Rechts. gr. 8. 20 Ggr.

G. Sartorius Von den Elementen des National-Reichthums, und von der Staatswirthſchaft, nach Adam Smith. Zum Gebrauche bey akademiſchen Vorleſungen und beym Privat-Studio ausgearbeitet. 8. 1806. 1 Rthlr.

— — Abhandlungen, die Elemente des National-Reichthums und die Staatswirthſchaft betreffend. Erſter Theil. 8. 1806. 1 Rthlr. 16 Ggr.

G. R. Treviranus Biologie, oder Philoſophie der lebenden Natur für Naturforſcher und Aerzte. Erſter bis Dritter Band. gr. 8. 1802—1805. 6 Rthlr. 8 Ggr.

Johann Friedrich Röwer.